



Zur Lebenssituation tschechischer Migranten im deutschen Sprachraum und deren Erstsprache Tschechisch

Inaugural-Dissertation

in der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften

der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

vorgelegt von

Veronika Huttenlocher, geb. Hájková

aus

Jihlava / Tschechische Republik

Bamberg, den 15. Oktober 2020

Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; <https://fis.uni-bamberg.de>) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk steht unter der CC-Lizenz CC-BY.



URN: [urn:nbn:de:bvb:473-irb-497224](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bvb:473-irb-497224)
DOI: <https://doi.org/10.20378/irb-49722>

Tag der mündlichen Prüfung: 5. Februar 2021

Dekan: Universitätsprofessor Dr. Markus Behmer

Betreuer: Universitätsprofessor em. Prof. h.c. Dr. Sebastian Kempgen

Weitere Gutachterin: Universitätsprofessorin Dr. Elisabeth von Erdmann

Danksagung

Die vorliegende Arbeit wurde im Januar 2021 von der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften der Otto-Friedrich-Universität Bamberg als Dissertation angenommen. Ohne die Unterstützung zahlreicher Personen hätte sie in dieser Form nicht realisiert werden können. Für die vielfältig erfahrene Hilfe möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken.

Mein besonderer Dank gilt zunächst meinem Doktorvater Herrn Prof. em. Prof. h.c. Dr. Sebastian Kempgen, der meine Arbeit mit viel Verständnis und Geduld betreut hat, mir stets mit seinem fachlichen Rat zur Hilfe gestanden hat und an mich geglaubt hat.

Frau Prof. Dr. Elisabeth von Erdmann danke ich ebenso für ihre Unterstützung und das zweite Gutachten.

Ich bedanke mich außerdem bei Herrn Dr. German Angele, Frau Dr. Ellen Ebralidze und Amelie Tihlarik, die meine Fragen zu Statistik und zum Programm IBM®SPSS®Statistics beantwortet haben sowie mir bei der Auswertung der Ergebnisse behilflich waren.

Der Universität Bamberg danke ich herzlich für die Unterstützung durch das Stipendium im Rahmen des Programms „Step by Step“.

Für mehrfache Durchsicht, kritische Betrachtung und sprachliche Korrektur der Arbeit gilt mein außerordentlicher Dank Herrn Peter Müller, der mir außerdem durch seinen moralischen Beistand und menschlichen Halt andauernd Kraft und Mut zur Anfertigung und Vollendung der Dissertation gegeben hat.

Für ihre Bereitschaft an der Umfrage teilzunehmen danke ich von ganzem Herzen allen Probanden, denn ohne sie hätte dieses Projekt nicht stattfinden können.

Ebenfalls möchte ich mich bei Frau Dr. Angelika Weiß-Merklein, Eva Pachale, Elke Kropp, Franziska Schultheiß und weiteren Freundinnen und Freunden dafür bedanken, dass sie mir mit ihrem Interesse, Ratschlägen und Hilfsbereitschaft zur Seite standen.

Mein ganz spezieller Dank gebührt meiner Familie, die mir in den ganzen Jahren den Rücken freigehalten hat und in vielerlei Hinsicht eine große Stütze war.

Inhalt:

1	Einführung.....	7
2	Geschichtliche Grundlagen: Geschichte der Emigration aus Tschechien, mit besonderem Augenmerk auf die Emigration nach Deutschland.....	10
2.1	Religiöse Emigration	10
2.1.1	Emigration im 17. Jahrhundert.....	10
2.1.2	Rixdorf	11
2.1.3	Emigration nach Preußisch-Schlesien.....	12
2.2	Wirtschaftliche Emigration.....	14
2.3	Politische Emigration	20
2.3.1	Emigration 1939.....	20
2.3.2	Emigration nach 1948	21
2.3.3	Emigration nach 1968	27
2.4	Moderne Migration.....	30
3	Kulturwissenschaftliche Grundlagen: Adaptationsprobleme von Emigranten	37
3.1	Der Kulturschock.....	37
3.2	Der tschechische und der deutsche Kulturstandard.....	40
4	Forschungsstand	45
5	Gestaltung der empirischen Studie.....	49
5.1	Der Untersuchungsgegenstand	49
5.2	Methodik.....	50
5.2.1	Methodenauswahl.....	50
5.2.2	Profil der Untersuchungspersonen und Verteilung des Fragebogens	50
5.2.3	Aufbau des Fragebogens – Fragestellungen.....	52
5.2.4	Aufbau des Fragebogens – Fragenform	55
5.3	Auswertung.....	56
6	Auswertung der Umfrage	57
6.1	Demografische Daten	57

6.2	Aussagen zum Leben in der Tschechischen Republik (vor der Emigration)	61
6.3	Aussagen zum Leben in Deutschland (nach der Emigration)	69
6.4	Sprachliche Kompetenz in der Erstsprache Tschechisch	92
6.4.1	Selbsteinschätzungen (korreliert mit dem Einflussfaktor „Zeit“)	93
6.4.1.1	Schimpfen/Fluchen	93
6.4.1.2	Überraschung/Freude	95
6.4.1.3	Selbstgespräche	96
6.4.1.4	Träumen	98
6.4.1.5	Zählen/Rechnen	100
6.4.1.6	Sprachwahl bei Buch/Film.....	102
6.4.1.7	Sprachwahl beim Lesen des Fragebogens	104
6.4.1.8	Aktuelle Tschechischkenntnisse	106
6.4.1.9	Zusammenfassung der „Selbsteinschätzungen“.....	112
6.4.2	Beobachtungen hinsichtlich der Sprachkompetenz.....	113
6.4.2.1	Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache	114
6.4.2.2	Schriftliche Kompetenz im freien Text.....	120
6.4.2.3	Beherrschung von Phraseologismen	132
6.4.2.4	Zusammenfassung der „Beobachtungen hinsichtlich der Sprachkompetenz“	143
6.4.3	Qualitative Besonderheiten beim Gebrauch des Tschechischen in Deutschland	144
7	Zusammenfassung und Ausblick	156
7.1	Zusammenfassung	156
7.2	Kritische Bewertung der Ergebnisse	163
7.3	Ausblick.....	164
7.4	Abschluss.....	165
8	Literaturverzeichnis.....	168
Anhang	178

1 Einführung

Motivation und Zielsetzung

Als ich in die Schule ging, emigrierte der tschechische Tennisspieler Ivan Lendl in die USA. Kurz darauf erzählte man sich, dass er nicht mehr richtig Tschechisch sprechen könne – angeblich vergesse er einzelne Worte und darüber hinaus mische sich ein englischer Akzent in sein Tschechisch. Ich kann mich daran erinnern, wie sehr mich der Gedanke damals faszinierte. Die eigene Muttersprache nicht mehr wie zuvor sprechen zu können – war das überhaupt möglich oder war es vielleicht nur eine Pose, wie böse Zungen von Lendl behaupteten? In den folgenden Jahren hörte ich immer wieder von tschechischen Auswanderern, die trotz langer Zeit im Ausland perfektes Tschechisch sprachen, aber auch von solchen, die zugaben, sich mittlerweile in der Sprache der neuen Heimat sicherer zu fühlen.

Mit 26 Jahren zog ich selbst nach Deutschland um. Obwohl ich recht oft im telefonischen Kontakt mit meiner Verwandtschaft stand, viel auf Tschechisch las und etwa alle zwei Monate nach Tschechien fuhr, passierte es auch mir eines Tages: Ich musste länger nach dem Wort „dřevec“ suchen, das mir nur auf Deutsch einfiel („Lanze“). Es handelt sich zwar um ein ziemlich selten vorkommendes Wort, aber es überraschte mich trotzdem, da ich in Tschechien sogar Bohemistik studiert und zwei Jahre lang als Tschechischlehrerin an einer Mittelschule gearbeitet hatte.

Nachdem ich in Deutschland auch andere Tschechen kennengelernt hatte, die ähnliche Erfahrungen wie ich gemacht hatten, entschied ich mich, das Phänomen „First Language Attrition“ im Rahmen einer Dissertation näher zu untersuchen.

Während der Vorbereitung wurde das Ziel des Projekts erweitert und genauer definiert. Den eigentlichen Kern der Arbeit bildet die Untersuchung des Sprachverhaltens der Personen, deren Erstsprache Tschechisch ist, die aber seit längerer Zeit in Deutschland leben. Als Ausgangspunkt dient die Tatsache, dass der partielle Verlust der Muttersprache (Erstsprache) bei einem langfristigen Aufenthalt in einer anderen sprachlichen Umgebung häufig vorkommt, durch den Aufbau der Zweitsprache aber kompensiert wird.¹ Aufgrund dessen wurde die Fragestellung erstellt und auf das bevorstehende Projekt angepasst: Es soll der Einfluss der Lebenssituation von tschechischen Migranten im deutschen Sprachraum auf deren Erstsprache

¹ MÜLLER, Klaus: Spracherwerb und Sprachveressen. Eichstätter Hochschulreden Nr. 96. Regensburg, Pustet 1993, S. 11 - 12.

Tschechisch untersucht werden – durch welche Faktoren er bedingt ist und wie konkret er sich äußert.

Dazu soll nicht nur die sprachliche, sondern auch die soziale Situation der dauerhaft in Deutschland lebenden Tschechen beleuchtet werden: Inwiefern integrieren sich tschechische Migranten in die Majoritätsgesellschaft, wie nehmen sie Unterschiede zwischen den beiden Kulturen wahr, wie fühlen sie sich in Deutschland und besteht der Bezug zu ihren tschechischen Wurzeln weiter?

Methodik

Als Instrument für das Sammeln der benötigten Daten wurde eine schriftliche Befragung bestimmt. So entstand ein Katalog von 45 Fragen, aufgeteilt in vier Bereiche (Persönliche Angaben, Leben in der Tschechischen Republik, Leben in Deutschland, Sprachliche Kompetenz), der zuerst durch einen Pretest überprüft wurde. Für das Erzielen aufschlussreicher Ergebnisse war es wichtig, mindestens hundert vollständig ausgefüllte Umfragen auszuwerten, was schließlich mit 110 zurückerhaltenen Fragebögen erfüllt wurde. Die Studienteilnehmer wurden sowohl persönlich im Bamberger Bekanntenkreis als auch über das Adressbuch der Vereine und Gruppen, das das tschechische Außenministerium auf seinen Webseiten² veröffentlicht, rekrutiert. Die Bearbeitung und Auswertung der schriftlichen Umfrage wurden unter Verwendung des Programms *IBM®SPSS®Statistics Version 22* durchgeführt und mithilfe von Tabellen und Grafiken veranschaulicht.

Obwohl eine schriftliche Umfrage über viele Vorteile verfügt, konnte die aufgebaute Datenbank relativ wenig konkrete sprachliche Interferenzen festhalten. Daher wurden zusätzlich Aufzeichnungen von Gesprächen in Bamberg lebender Tschechen zum Teil des Projekts, die diesbezüglich reichlich Material lieferten.

Struktur der Dissertation

Nach der Einführung gibt das zweite Kapitel einen Einblick in die Geschichte der tschechischen Emigration und konzentriert sich dabei speziell auf die Auswanderung in die deutschen Gebiete. Im Überblick werden Ursachen und Ablauf der religiösen, wirtschaftlichen und politischen Emigration in der Zeitspanne vom 17. Jahrhundert bis zu der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sowie die moderne Migration ab dem Jahr 1990 beschrieben.

² Quelle: http://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_svete/adresare/adresare-nemecko_adresar_krajanskych_spolku.html. Zitationsdatum: 18.11.2017.

Das dritte Kapitel widmet sich kulturwissenschaftlichen Grundlagen der Migration und stellt Unterschiede zwischen dem deutschen und dem tschechischen Kulturkreis vor.

Eine Übersicht über den Forschungsstand zu der gegebenen Problematik gibt das vierte Kapitel.

Der Fokus der Arbeit liegt auf der empirischen Forschung: Die Fragestellungen, die Rahmenbedingungen der geplanten Studie, die angewandte Methode sowie der Aufbau des Fragenkatalogs werden in Kapitel fünf vorgestellt und konkretisiert.

Die eigentlichen Ergebnisse der Untersuchung stellt Kapitel sechs dar, das in vier Unterkapitel aufgegliedert ist. Die ersten drei Unterkapitel (Demografische Daten, Aussagen zum Leben in der Tschechischen Republik – vor der Emigration, Aussagen zum Leben in Deutschland – nach der Emigration) gewähren einen Einblick in den sozialen Hintergrund und teilweise auch die Lebenswege und Ansichten der Befragten und vermitteln somit u. a. den Grad der Integration. Der vierte Teil (Sprachliche Kompetenz in der Erstsprache Tschechisch) untersucht das Maß des Einflusses der Lebenssituation von tschechischen Migranten im deutschen Sprachraum auf deren Erstsprache Tschechisch, indem das Sprachverhalten der Testpersonen ergründet wird. Es werden sowohl Daten verarbeitet, die auf der Selbstauskunft und somit der Selbsteinschätzung der Teilnehmer basieren, als auch Daten, die durch die äußere Beobachtung beim Auswerten der Umfrage erkennbar sind. Als mögliche Einflüsse auf die Erstsprache Tschechisch werden die Faktoren „Zeit“, „Bildung“ und „Sprachliche Umgebung“ analysiert. Überdies werden einige konkrete Besonderheiten beim Gebrauch des Tschechischen in Deutschland beschrieben.

Das siebte Kapitel stellt eine Zusammenfassung der Arbeit dar und bietet einen Ausblick für eine weitere mögliche Erforschung der tschechischen Sprache im Ausland.

Nach den Angaben zu Literatur und Quellen im achten Teil wird im Anhang der Fragebogen der Umfrage wiedergegeben.

2 Geschichtliche Grundlagen: Geschichte der Emigration aus Tschechien, mit besonderem Augenmerk auf die Emigration nach Deutschland

Tschechien³ war aufgrund seiner geografischen Lage in der Mitte Europas stets besonders aktiv an der politischen Entwicklung Europas und auch am weltweiten Geschehen beteiligt bzw. davon betroffen. Wiederholt kam es in der tschechischen Geschichte zu politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen, die für viele Bürger zum Verlassen der Heimat führten. Die Gründe und Motive für diesen Schritt waren religiöser, wirtschaftlicher und politischer Natur und änderten sich mit den Epochen.

2.1 Religiöse Emigration

2.1.1 Emigration im 17. Jahrhundert

Die erste große Emigrationswelle aus Tschechien setzte während des Dreißigjährigen Kriegs (1618 – 1648) ein. Die Niederlage der böhmischen nichtkatholischen Stände am Weißen Berg (8. November 1620) hatte eine schnelle Fortsetzung der Rekatholisierung im Böhmisches Königreich zur Folge. Durch ein Dekret vom Dezember 1621 wurden nichtkatholische Geistliche des Landes verwiesen und im Jahr 1624 bestimmte der Habsburger Kaiser durch antireformatorische Patente die katholische Religion als die einzige mögliche Konfession. Für böhmische Protestanten bedeutete dies eine Katastrophe. Die Anzahl der Personen, die nach dem Jahr 1624 ihre Heimat aufgrund ihrer religiösen Überzeugung verließen, wird auf einige Tausend⁴ geschätzt. Viele von ihnen traten in die Armeen der Staaten ein, die gegen die Habsburger kämpften. Die, die schon vor Herausgabe der Patente im Ausland leben mussten, verloren so die letzte Hoffnung auf Rückkehr in ihre Heimat. Unter ihnen war beispielsweise

³ Allgemeine Bezeichnung für das Gebiet der historischen Länder Böhmen, Mähren und teilweise Schlesien, die heute die Tschechische Republik bilden.

⁴ VACULÍK, Jaroslav: Češi v cizině – emigrace a návrat do vlasti. Brno, Masarykova universita 2002, S. 6.

auch Jan Amos Komenský (Johann Amos Comenius)⁵, Mitglied der Böhmisches Brüder.⁶

Der größte Teil der böhmischen Emigranten ging im 30-jährigen Krieg nach Sachsen, in die Oberlausitz, nach Brandenburg und in die protestantischen Teile von Schlesien. Nach zwei bis drei Generationen hatten sich diese Siedler in ihre neue Umgebung integriert.

2.1.2 Rixdorf

Seit den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts kamen weitere verfolgte böhmische Protestanten nach Preußen. Der preußische König Friedrich Wilhelm I. gewährte ihnen Asyl und teilte ihnen Gebiete in der Umgebung von Berlin zu. Bei den Emigranten handelte es sich überwiegend um Böhmisches Brüder, die hier einige Siedlungen gründeten. Die bedeutendste davon entstand neben dem Dorf Rixdorf. Im Jahre 1737 gründeten hier Böhmisches Brüder das Dorf namens Český Rixdorf (Böhmisch-Rixdorf), das 1797 eine eigene Verwaltung bekam. Im Jahre 1874 wurden Böhmisch-Rixdorf und Deutsch-Rixdorf verbunden und 1912 zu Neukölln umbenannt. Im Jahre 1920 wurde Neukölln ein Teil Berlins. Das ursprüngliche Böhmisch-Rixdorf wurde später in Berlin als Böhmisches Dorf (Česká Ves) bekannt.

In den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts belief sich die geschätzte Zahl der Tschechen auf dem Stadtgebiet von Berlin und Umgebung auf etwa 4.500 Personen.⁷ Neben den vor religiöser Verfolgung emigrierten hatten zahlreiche Tschechen ihre Heimat verlassen, um dem lebenslangen Militärdienst zu entgehen oder in der Hoffnung, ihre Lebenssituation in Preußen verbessern zu können. In Rixdorf entstanden bald drei evangelische Gemeinden, die bis heute

⁵ Kurz vor Abschluss des Friedensvertrages im westfälischen Münster (24. Oktober 1648) schickte Komenský einen Brief (datiert am 11. Oktober 1648 in Leszno) an den schwedischen Kanzler Oxenstiern, um in letzter Sekunde das drohende Schicksal der dauerhaften Emigration von den Böhmisches Brüdern abzuwenden. Die Verzweiflung Komenskýs geht aus folgenden Zeilen deutlich hervor:

„Im Namen vieler schreibe ich dieses, bewegt durch ihr Stöhnen werfe ich mich erneut zu Deinen Füßen und somit auch zu jenen Deiner Königin und des gesamten Regierungsstabs. Euch alle flehe ich im Namen Christi an, damit ihr uns, die wir für Christus leiden, nicht so ganz verlasst [...]“ Zitiert nach HENDRICH, Josef (Hrsg.): Jan Amos Komenský – Listy státníkům a přátelům. Praha, Kalich 1939. (Übersetzung der Verfasserin)

Die Friedensverhandlungen in Westfalen wurden jedoch von Komenskýs Brief nicht beeinflusst. Die tschechische Frage kam nicht zur Sprache.

⁶ Die religiöse Gemeinschaft der Böhmisches Brüder (Jednota bratrská, lat. Unitas Fratrum) entstand im Jahr 1457 im Nordosten Böhmens. Die Grundidee ist das dreifache Ideal des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung mit einem Schwerpunkt, der mehr auf dem praktischen christlichen Leben lag als auf der christlichen Lehre. Durch die Wahl eigener Geistlicher distanzieren sich die Böhmisches Brüder von der katholischen Kirche und durch die Ablehnung von Gewalt auch von der hussitischen Revolution. Dějiny země Koruny české. Praha, Paseka 1992, S. 192 – 193.

⁷ KOŘALKA, Jiří: Češi v Německu. In: BROUČEK, Stanislav (Hrsg.): Češi v cizině (9). Praha, Ústav pro etnografii a folkloristiku AV ČR 1996, S. 121.

existieren: die evangelisch-reformierte Bethlehemsgemeinde, die evangelisch-böhmisch-lutherische Bethlehemsgemeinde und die Evangelische Brüdergemeinde.

Der preußische König war mit dem Aufenthalt der Rixdorfer Tschechen zufrieden. Zumeist waren es arbeitsame und zielstrebige Leute, von denen es einige schon in den ersten zehn Jahren zu relativ großem Wohlstand gebracht hatten. Die am häufigsten vertretenen Handwerkszünfte unter den Rixdorfer Tschechen waren Schneider, Schuhmacher, Müller, Schäfer und Schmiede. Trotz der Kenntnis ihres Handwerks lernten viele Tschechen in der Emigration noch spinnen und weben.⁸

Die sprachliche Integration der Einwohner des Böhmisches Dorfes dauerte im Vergleich mit anderen tschechischen Siedlungen sehr lange – etwa zweihundert Jahre. Für die Rixdorfer Tschechen war ihre Muttersprache ein sehr großes Anliegen, sie pflegten den Umgang hauptsächlich untereinander und kamen mit nur sehr eingegrenzten Deutschkenntnissen zurecht. Bis zum Jahre 1830 wurde hier nur Tschechisch gesprochen. Erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts fanden häufiger Hochzeiten zwischen tschechischen und deutschen Einwohnern statt, was vorher eher die Ausnahme war. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sprachen die Rixdorfer Tschechen meistens auch Deutsch, jedoch eigenartigerweise ließen sie dabei die Artikel weg. Während 1909 die letzte tschechische Schule im Böhmisches Dorf aufgelöst wurde, fanden tschechische Messen (neben deutschen Messen) bis 1914 statt. Im Jahre 1941 starben die letzten zwei Frauen, die noch Tschechisch sprachen. Die folgenden Generationen kannten nur noch die Anrede „*bábo a dědo*“ und bis heute hält sich das tschechische Weihnachtslied „*Čas radosti*.“⁹

2.1.3 Emigration nach Preußisch-Schlesien

Der preußische König nutzte die religiöse Unzufriedenheit in Böhmen weiter aus. In den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts, in der Zeit des preußisch-österreichischen Krieges um Schlesien (Österreichischer Erbfolgekrieg 1740–1748), kamen mit den Soldaten des preußischen Königs Emissäre aus den Reihen der religiösen Emigranten nach Böhmen und

⁸ ŠTĚŘÍKOVÁ, Edita: Běh života českých emigrantů v Berlíně v 18. století. Praha, Kalich 1999, S. 282.

⁹ ŠTĚŘÍKOVÁ, 1999, S. 125.

Als Erinnerung an die tschechischen Exulanten, die in Berlin verblieben, wurden der hussitische Kelch in das Stadtwappen von Neukölln aufgenommen und im Berliner Bezirk Mitte ein Platz nach der tschechischen Bethlehemskirche benannt (Bethlehemkirchplatz, seit 1999), die an dieser Stelle für die tschechischen Emigranten erbaut und bei einem Luftangriff 1943 zerstört wurde. Ferner wurde 1992, 400 Jahre nach Komenskýs Geburt, der Comenius-Garten gegründet. Der Garten wurde für die Öffentlichkeit im Jahr 1995 durch den Berliner und den Prager Bürgermeister feierlich eröffnet, wobei die Städtepartnerschaft zwischen Prag und Berlin besiegelt wurde. MOTEL, Manfred: Jednota bratrská a česká emigrantská tradice v Berlíně. In: ŠTĚŘÍKOVÁ, 1999, S. 10* – 12*.

Mähren, die ihre Instruktionen direkt aus der königlichen Kanzlei erhalten hatten. Da die Sezession der böhmischen Gebiete nicht infrage kam, sollten diese Emissäre Nichtkatholiken, die ihre Religion im Geheimen ausleben mussten, aus Nordost- und Ostböhmen locken, um schlesische Gebiete zu besiedeln, die von Preußen annektiert worden waren.

König Friedrich II. sicherte ihnen nicht nur die Bewahrung der protestantischen Religion, sondern auch eigenes Land, eigene Kirchen, Schulen und die Bibel und das Gesangbuch auf Tschechisch zu. Viele Tschechen sahen in Friedrich II. ihren Befreier. In der Folge kamen in den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts aus Böhmen (vor allem Ostböhmen¹⁰) etwa dreihundert Familien¹¹ nach Preußisch-Schlesien, die neben religiöser Freiheit auch bessere Lebensbedingungen suchten.¹²

Die Kolonisten kamen in drei großen Strömen nach Schlesien: In Richtung Syców (dt. Groß Wartenberg), nach Strzelin (dt. Strehlen) und nach Opole (dt. Oppeln). Die Ausgangssituation war für alle Neuankömmlinge in Schlesien gleich – jeder bekam kostenlos ein Grundstück, Holz zum Bau eines Hauses und ein bisschen Geld aus Sammlungen, die in Europa unter Protestanten für sie veranstaltet wurden, zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zum Leben in der Habsburger Monarchie waren sie hier zusätzlich von Abgaben an die Obrigkeit befreit.¹³

Zudem zogen die Emigranten auf der Suche nach Arbeit in die nahe gelegenen Städte, z. B. nach Łódź (dt. Lodz), wo sich die Textilindustrie konzentrierte, oder nach Katowice (Kattowitz), wo sich ein Eisenwerk befand.

Die Kolonisten waren dem preußischen König für das ihnen gewährte Asyl dankbar, was sie in ihrer Loyalität zum preußischen Staat bestärkte und dazu führte, dass die tschechischen Männer in Preußens Armee dienten und an Preußens Seite kämpften.

Obwohl Friedrich II. den Tschechen ursprünglich verschiedene Privilegien bezüglich ihrer Sprache und Religion zugesichert hatte, begannen nach und nach die preußischen Ämter die

¹⁰ Eine für ihren traditionell fest angewurzelten Protestantismus bekannte Region.

¹¹ HEROLDOVÁ, Iva: Vystěhovalectví do pruského Slezska v pol. 18. stol. In: Emigrace z českých zemí. Sborník referátů ze semináře “Historie emigrace z českých zemí”, který se konal při příležitosti Setkání krajanů v Mladé Boleslavi 22. – 25. 6. 2000. Mladá Boleslav 2001, S. 29.

¹² Diese Zahl war allerdings nur etwa ein Zwanzigstel dessen, womit der preußische König gerechnet hatte. Unter dem Schutz der preußischen Armee konnten die Auswanderer wenigstens einen Teil ihres Vermögens mitnehmen, darunter auch Pferde und Rinder. Nach dem Abmarsch der preußischen Soldaten war die Situation für die Emigranten schwieriger, da sie nur das Nötigste mitnehmen konnten – das war häufig nur die Bibel oder das Gesangbuch. HEROLDOVÁ, 2001, S. 29 und VACULÍK, 2002, S. 8.

¹³ In Schlesien gründeten tschechische Kolonisten Gemeinden, die mit ihren Namen oft auf die tschechische Vergangenheit oder auf Gemeinden in Böhmen hinwiesen. Im Jahre 1749 gründeten 50 Familien im Gebiet von Syców die Siedlung Velký Tábora, aus der 1752 Malý Tábora und 1756 Čermín (Friedrichstabor und Czermin, nach Anschluss an Polen 1919 Wielki Tabor, Mały Tabor und Czermin) entstanden. 1749 gründeten weitere 147 Familien im Strzeliener Gebiet das Dorf Husinec (Hussinetz, seit 1945 Gęsinięc). Im Oppelner Gebiet gründeten etwa hundert tschechische Familien Bedřichův Hradec (Friedrichsgrätz, seit 1945 Grodziec). VACULÍK, 2002, S. 8 – 9.

deutsche Sprache in den Schulen einzuführen. Gleichzeitig wurde versucht in den tschechischen Kirchen, die bis dato vor allem unter dem Einfluss der Kirche der Böhmisches Brüder standen, den deutschen lutherischen Protestantismus zu etablieren, in dem Deutsch als Kirchensprache und deutsche Riten und Symbole verwendet wurden. Ferner wurde die deutsche Sprache immer beliebter unter den jungen Tschechen, Tschechisch wurde zur Sprache der älteren Generation und die böhmische religiöse Tradition, der „tschechische Glaube“, wurde als „alter Glaube“ verpönt.¹⁴

Nach 1918 wurde ein Teil der Siedlungen (im Gebiet Syców) an Polen angeschlossen. Andere Teile blieben bis 1945 deutsches Territorium (in den Gebieten Strzelin und Opole). Danach gingen auch diese ins polnische Staatsgebiet über. Ein Teil der schlesischen Tschechen wurde zusammen mit den deutschstämmigen Bürgern nach Deutschland ausgesiedelt, da die neu angesiedelten polnischen Einwohner die schlesischen Tschechen als Deutsche begriffen: Denn im Zweiten Weltkrieg hatten die tschechisch-stämmigen Schlesier in der Wehrmacht gekämpft und die jüngste Generation sprach nur Deutsch. Ein Teil von ihnen blieb trotzdem in Polen, obwohl viele die polnische Staatsbürgerschaft nicht annahmen und sie auch später ablehnten. Ein Teil reemigrierte in die Tschechoslowakei, wo sie allerdings von den tschechischen Einwohnern mit Vorbehalten aufgenommen wurden („einige Deutsche vertreiben wir und andere kriegen wir wieder“)¹⁵. Sie selbst nannten sich Slezané (Schlesier) oder Slezáci. Von den Ansässigen unterschieden sie sich unter anderem durch ihre Religion.

Umso lebhafter gestaltete sich der Kontakt unter ihresgleichen und zu den Verwandten und Bekannten in Deutschland und Schlesien. Viele von ihnen emigrierten später nach Deutschland. Grund hierfür waren nicht nur der dort höhere Lebensstandard und die Verwandtschaftsbeziehungen, sondern auch die Möglichkeit, ihre Religion ausüben zu können, was in der damaligen Tschechoslowakei häufig Repressalien nach sich zog.

2.2 Wirtschaftliche Emigration

Eine der Ursachen für die Auswanderung aus Böhmen in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war die wirtschaftliche und soziale Situation in der Habsburger Monarchie. Eine Massenauswanderung setzte nach 1850 ein. Bis zum Ausbruch des I. Weltkriegs verließen Böhmen etwa 1,2 Millionen Menschen. Davon gingen 400.000 nach

¹⁴ HEROLDOVÁ, 2001, S. 31.

¹⁵ HEROLDOVÁ, 2001, S. 33.

Österreich, 400.000 in die USA, 200.000 nach Deutschland und einige Tausend nach Ungarn, Russland oder auf den Balkan.¹⁶

An der Auswanderung nahmen vor allem Bürger im produktiven Alter zwischen 20 und 40 Jahren teil, die oft zusammen in größeren Gruppen aus gleichen sozialen Schichten (vor allem Handwerker) auswanderten. Meistens waren davon ärmere Bevölkerungsschichten betroffen, die jedoch die finanziellen Mittel für die Reise und für den Beginn eines Lebens in neuer Umgebung hatten. Die Zahl der Auswanderer unterlag anfangs keinerlei Begrenzung durch die österreichische Administration, da es sich zunächst um eine relativ kleine Menge von Emigranten handelte.¹⁷

In Deutschland genossen die gut ausgebildeten tschechischen Fachleute viel Anerkennung. Die größte Gruppe bildeten Schneider, die sich in Berlin, Leipzig, Stuttgart und anderen Großstädten niederließen. Danach folgten Schuhmacher, Schreiner, Schlosser, Drechsler, Klempner und Bäcker, von denen viele in relativ kurzer Zeit ein eigenes Gewerbe gründeten. Die Anzahl tschechischer Ingenieure, Beamter, Künstler und Studenten, die sich in Deutschland dauerhaft niederließen, war deutlich geringer. In der Stadt Berlin wurden am 1. Dezember 1900 insgesamt 1.167 Personen mit Tschechisch als Muttersprache, 212 Personen mit mährischer Muttersprache und 188 Personen mit Deutsch und Tschechisch oder Mährisch als Muttersprache gezählt.¹⁸ Hunderte weitere Bürger tschechischer Nationalität lebten in anderen deutschen Bundesländern, vor allem in Sachsen, Bayern und Württemberg.

Ende des 19. Jahrhunderts bewegte sich ein regelrechter Strom von tschechischen Bergarbeitern vor allem aus dem Brüxer (tsch. Most) und dem Kladnoer Kreis ins Ruhrgebiet. Zahlenmäßig überwogen diese nun bei weitem die oben erwähnten Gruppen an Facharbeitern. Die meisten kamen mit ihren Familien nach Deutschland, was zu einem Anwachsen des weiblichen Anteils an der eingewanderten tschechischen Bevölkerung führte, da die Handwerker meist ohne Familien ins Land gekommen oder ledig waren. Bei einer von preußischen Landräten in Auftrag

¹⁶ VACULÍK, 2002, S. 10.

¹⁷ Nach und nach wurde die Auswanderung jedoch zu einem wichtigen Thema, da die immer weiter steigende Zahl von Auswanderern einen Abfluss von beweglichem Vermögen, von Arbeitskräften, von Steuereinnahmen und der Militärfähigkeit des Landes bedeutete. Gefährlich wurden vor allem die Emigranten, die in die Habsburger Monarchie zurückkamen und die Auswanderung unter ihren Landsleuten anpriesen. Zusätzlich bewirkten die Werbung von transatlantischen Transportfirmen, die am Transport in die USA verdienten, und die Briefe von Auswanderern, die zum Nachfolgen ins Ausland einluden, einen Anstieg der Auswanderungsfälle. Als sich die österreichische Regierung mehr auf die Auswanderung konzentrierte und versuchte diese zu begrenzen (z. B. durch Veröffentlichung von Geschichten gescheiterter Auswanderer), fanden die Abwanderungen außer auf dem legalen Wege – mit einer Auswanderungsgenehmigung oder mit einem leichter zu erwerbenden Reisepass – auch illegal statt, wenn z. B. tschechische Handwerksgesellen vom Ausland nicht zurückkehrten. VACULÍK, 2002, S. 10 – 11.

¹⁸ Preußische Statistik 177: Die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 im preußischen Staate 3: Die Muttersprache. Berlin 1902, S. 71 – 72.

gegebenen Erhebung Ende des Jahres 1913 wurden im Rheinland und in Westfalen etwa 30.000 Tschechen gezählt, einschließlich Frauen und Kinder.¹⁹ Für die tschechischen Bergarbeiter war Deutschland nicht nur aufgrund der höheren Gehälter attraktiv, sondern auch durch das Angebot an Sozialwohnungen, die in den neu gebauten Bergmannsiedlungen entstanden. Hierfür nahmen sie, so die verbreitete Meinung, eine schwierigere und gefährlichere Arbeit als in den Bergwerken in der Heimat in Kauf.

Sowohl die Handwerker als auch die Bergarbeiter organisierten sich in Landsmannvereinen. Bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges entstanden in Deutschland mehr als hundert dieser Organisationen. Schon 1861 entstand in Berlin *Českoslovanský spolek*, der von Rixdorfer Tschechen und neu angekommenen Handwerkern und politischen Emigranten gegründet wurde. *Českoslovanský spolek* gab eine eigene Zeitschrift heraus und arbeitete mit anderen Landsmannvereinen in Deutschland zusammen. Einen ähnlichen Charakter hatten zahlreiche Vereine, die zu dieser Zeit in Mengen entstanden und deren Namen Rückschlüsse auf ihre patriotische Gesinnung zuließen.²⁰ Die Handwerkervereine schlossen sich in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts zum Bund der tschechoslowakischen Vereine im Ausland zusammen (*Svaz českoslovanských spolků zahraničních*), mit Sitz in Berlin. Der Bund gab das Monatsheft „*Vlast*“ heraus.

Schon vor 1890 existierten in Deutschland einige tschechische Vereine mit sozialdemokratischem Hintergrund, deren Zahl Anfang des 20. Jahrhunderts jedoch mit der Menge ankommender tschechischer Bergarbeiter deutlich zunahm. Zwar waren tschechische Bergleute anfangs Mitglieder in deutschen Gewerkschaften, sie fühlten sich aber aufgrund der Sprachbarriere ungenügend vertreten und gründeten in der Folge mit Landsleuten eigene Vereine. Nach Zahlen des sozialdemokratischen Sekretariats der Vereine im Ausland (*Sekretariát zahraničních spolků*) in Prag existierten in Rheinland-Westfalen im Sommer 1914 (kurz vor Ausbruch des I. Weltkrieges) 42 tschechische Vereine mit insgesamt 2.250 Mitgliedern.²¹ Nach 1906 entstanden unter tschechischen Bergarbeitern, nach dem Vorbild der

¹⁹ BADE, Klaus J.: Die „Nachweisungen“ der preußischen Landräte über den „Zugang, Abgang und Bestand der ausländischen Arbeiter im preußischen Staate“ 1906 – 1914. In: Archiv für Sozialgeschichte 24, 1984, S. 174 – 254.

²⁰ *Vlastimil* (Dresden, 1864), *Václav* (Leipzig, 1869), *Včela* (Pfersee bei Augsburg, 1872), *Bratrstvo* (Frankfurt am Main, 1877), *Říp* (Erfurt, 1882), *Palacký* (Nürnberg, 1884), *Hus* (Halle, 1889) und viele andere. KOŘALKA, 1996, S. 123.

²¹ Vereine mit Namen wie *Hus*, *Žižka*, *Prokop Veliký*, *Komenský*, *Havlíček* wiesen auf tschechische demokratische Traditionen hin. Anderen, z. B. *Probuzení*, *Pokrok*, *Budoucnost*, *Vpřed* und weiteren, lagen sozialistische Ideen zu Grunde. KOŘALKA, 1996, S. 124.

deutschen, polnischen und slowenischen katholischen Vereine, auch einige katholische arbeiterorientierte Vereine.²²

Viele Vereine waren auch auf kulturellem Gebiet aktiv. Etliche gründeten eigene Bibliotheken mit tschechischen, aber auch deutschen Büchern und veranstalteten regelmäßig Vorträge zu naturwissenschaftlichen, historischen und wirtschaftlichen Themen. Zahlreiche Fortbildungskurse wurden angeboten, auch Deutschkurse. Dies war einer der Gründe, warum sich deutsche Ämter vielfach gegen die geforderte Auflösung tschechischer Vereine aussprachen. Zum Vereinsangebot zählten ferner Vorstellungen von Musik- und Theatergruppen, die sich auch beim deutschen Publikum wachsender Beliebtheit erfreuten.

Da die Vereinsmitglieder ihre Beiträge diszipliniert entrichteten, häuften einige Vereine ein passables Vermögen an. Fast alle tschechischen Vereine nahmen in Deutschland Frauen als gleichberechtigte Mitglieder auf. Insgesamt war etwa ein Fünftel aller erwachsener Tschechen in Deutschland Mitglied eines Vereines.

Der I. Weltkrieg traf die in Deutschland lebenden Tschechen viel härter als ihre Landsleute, die in den alliierten oder neutralen Staaten lebten. In der deutschen Öffentlichkeit wuchs das Misstrauen gegenüber den tschechischen Vereinen. Wenn sie noch österreichische Staatsbürger waren, mussten die tschechischen Männer in die Habsburger Monarchie zurückkehren und an der Seite der österreichischen Truppen kämpfen. Die tschechischen Vereine versuchten hingegen die Familien, deren Ernährer an der Front kämpfte, finanziell zu unterstützen, das Vereinseigentum zu sichern und die Kulturarbeit weiterzuführen. Die meisten Vereine konnten dank des außerordentlichen Engagements der weiblichen Mitglieder weiter bestehen.²³

Gleich nach der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik am 28. Oktober 1918 bekannten sich die bedeutendsten tschechischen Vereine im Rheinland und in Westfalen zu der nun unabhängig gewordenen Heimat und unterstützten ihre Landsleute, die aus Deutschland in die neu entstandene Tschechoslowakei zurückkehren wollten. Im neuen Staat fehlten jedoch rechtliche Rahmenbedingungen für sie, die Reemigration von Auslands-tschechen blieb daher unregelt. Lediglich Anfang des Jahres 1919 fuhr ein Zug mit einigen Dutzend tschechischer

²² An der Spitze jedes katholischen Vereins stand der örtliche Pfarrer oder Kaplan, der seine überwiegend aus Mähren und Schlesien stammenden Mitglieder vertrat. Der einflussreichste Verein unter ihnen war den heiligen Brüdern Kyrill und Method gewidmet; andere wiesen durch ihre Namensgebung auf die Verehrung des heiligen Wenzeslaus oder von Jan Nepomucký hin. Insgesamt hatten diese Vereine etwa 500 Mitglieder, deren Haupttätigkeit im Vortragen religiöser Schriften und der Pflege der tschechischen Sprache bei Gottesdiensten und Wallfahrten bestand. KOŘALKA, 1996, S. 124 unter Hinweis auf: Schematismus der Diözese Münster. Münster 1914, S. 261.

²³ Nach Ende des Krieges wurde den tschechischen Vereinen in Deutschland, vor allem von Seite der tschechischen Vereine in Frankreich und in der Schweiz, vorgeworfen, dass sie sich während des Krieges zu passiv verhalten hätten. Diese Vorwürfe berücksichtigten allerdings nicht die komplizierte Situation der in Deutschland lebenden Tschechen. KOŘALKA, 1996, S. 126.

Familien aus dem Ruhrgebiet in die Tschechoslowakei, kein weiterer sollte folgen. Ab der zweiten Hälfte des Jahres 1919 konsolidierte sich die tschechische Landsmannbewegung in Deutschland wieder. Die meisten Vereine wurden erneuert und es entstanden zudem neue tschechoslowakische Sokol-Verbände.²⁴

Bei der allgemeinen Volkszählung im Juni 1925, die diesmal nicht nur in Preußen stattfand, sondern auch in den deutschen Ländern, die vorher die Nationalitäten ihrer Bürger statistisch nicht erfasst hatten, wurden in Deutschland 222.521 tschechoslowakische Bürger gezählt. Davon gaben 202.132 Deutsch als Muttersprache an und nur 20.389 (etwa 9 %) eine andere Muttersprache, vor allem Tschechisch.²⁵

In den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts verschlechterte sich die Situation der Tschechen in Deutschland deutlich. Durch Inflation und Weltwirtschaftskrise verloren viele ihr Ersparnis und ihre Arbeit und als Ausländer hatten sie keinen Anspruch auf die staatliche soziale Unterstützung. Einige hundert tschechische Familien versuchten schnell ihr Vermögen zu verkaufen und in die Tschechoslowakei zurückzukehren. Dort fanden sie jedoch meist keine Arbeit. Deswegen versuchten manche tschechische Bergarbeiter ihr Glück lieber in Frankreich und Belgien und kehrten nicht in ihre Heimat zurück.²⁶

Die tschechischen Vereine in Deutschland setzten in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts ihre Tätigkeit fort, wenn auch in einem kleineren Rahmen als vor dem Jahr 1914. Eine bedeutende Neuerung waren Sonntags- und Ferienbildungskurse für Kinder, die als „tschechische Kindergärten“ („*české školky*“) bezeichnet wurden. Die Kinder der tschechischen Einwanderer lernten hier Tschechisch zu lesen und zu schreiben und es wurden einige allgemeinbildende Fächer unterrichtet. Zudem wurden für die Kinder Ferienaufenthalte in der Tschechoslowakei organisiert, die sich großer Beliebtheit erfreuten.

Nach und nach sank die Zahl der in Deutschland lebenden Tschechen und der Altersdurchschnitt stieg an. Bei der Volkszählung im Juni 1933 wurden in Deutschland 186.189

²⁴ „Sokol“ (Falke) war eine der bedeutendsten tschechischen Organisationen in der Habsburger Monarchie. Sokol entstand im Jahr 1862. Die Grundidee ist das Kalokagathia-Prinzip. Sokol ist bis heute tätig, seine fast 190.000 Mitglieder widmen sich dem Sport und der Kulturarbeit, vor allem mit Folklore- und Puppenspielergruppen. In der Vergangenheit wurde die Sokol-Gemeinschaft einige Male durch die totalitären Regime verboten. Im Jahr 1990 wurde Sokol in Tschechien reaktiviert. Sokol hat Niederlassungen auch im Ausland. Quelle: <https://www.sokol.eu/> (offizielle Seiten der Tschechischen Sokol-Gemeinde), Zitationsdatum: 04.11.2019.

²⁵ Statistik des Deutschen Reichs 401/I: Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach den Ergebnissen der Volkszählung 1925. Berlin 1928, S. 385 – 387.

²⁶ In der Tschechoslowakei wurden für die in Deutschland lebenden und in Not geratenen Tschechen Sammlungen organisiert und in der Kooperation mit dem tschechoslowakischen Roten Kreuz und anderen humanitären Organisationen entstand das „Hilfskomitee für notleidende Tschechoslowaken in Deutschland“ (*Pomocný komitét pro strádající Čechoslováky v Německu*). Außer finanzieller Unterstützung wurden auch Lebensmittelzuteilungen für Tschechen in Deutschland und für die, die zurückkehrten, organisiert. Auch der damalige tschechoslowakische Präsident T.G. Masaryk und das Sozial- und Schulministerium beteiligten sich durch Spenden an den Hilfsaktionen. KOŘALKA, 1996, S. 127.

Bürger mit tschechoslowakischer Nationalität gezählt. Jedoch gaben 94,8 % von ihnen Deutsch als Muttersprache und nur 9.719 Personen (etwa 5 %) eine andere Sprache, vor allem Tschechisch, als Muttersprache an.²⁷

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 versuchten die tschechischen Vereine ihre Tätigkeit fortzuführen, doch die fremdenfeindliche politische Atmosphäre fand auch im Verhalten der deutschen Öffentlichkeit zu den tschechischen Bürgern Niederschlag. Die Polizeiüberwachung wurde zusehends strenger. Als Folge stellten etliche Vereine ihre Tätigkeit ein oder sie schlossen sich mit anderen Vereinen zusammen. Aus ihren Bibliotheken mussten Bücher und Zeitschriften entfernt werden, die die deutschen Ämter als politisch anstößig bezeichneten, manche Tschechen wurden aus Deutschland verwiesen und viele wurden in der Zeit kurz vor der Okkupation der Tschechoslowakischen Republik durch die Deutschen 1938/39 als Geiseln verhaftet.

In Anschluss an das Münchner Abkommen vom 30. September 1938, die Besetzung des restlichen Tschechiens und die Bildung des Protektorats Böhmen und Mähren am 15. März 1939 wurde seitens der nationalsozialistischen Regierung Druck auf die tschechischen Einwanderer ausgeübt, die deutsche Nationalität anzunehmen, und es wurden Anreize dazu geschaffen. Ein Teil der Einwanderer ließ sich einbürgern, viele lehnten die Reichsstaatsangehörigkeit jedoch ab und behielten die tschechoslowakische und später die Protektoratsstaatsangehörigkeit. Dies war oft mit Nachteilen verbunden, wie bei der Zuteilung von Kleidung und Lebensmitteln. Es drohten sogar Gefängnisstrafen für die, die es ablehnten, als Protektoratsbürger in die deutsche Armee einzutreten. Tschechische Vereine wurden während des II. Weltkrieges nicht offiziell verboten, die meisten von ihnen begrenzten allerdings ihre Tätigkeit deutlich oder sie stellten sie ganz ein. Nach der Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Produktion von kriegswichtigem Material stiegen die Nachfrage nach gut ausgebildeten Arbeitskräften und somit die Beschäftigungsmöglichkeiten für tschechische Arbeiter. Auch wurden aus Tschechien junge Leute zum Arbeitsdienst nach Deutschland berufen – manche von ihnen gingen freiwillig, andere wurden zum so genannten Totaleinsatz unfreiwillig ins Deutsche Reich verbracht. Die Tschechen genossen im Vergleich zu anderen Zwangsarbeitern wegen ihrer Ausbildung und ihrem Fleiß eine relativ gute Position. Während der schwierigen Nachkriegszeit entschied sich die große Mehrheit der tschechischen Einwanderer Deutschland zu verlassen und in die Tschechoslowakei zurückzukehren. Gleich

²⁷ Statistik des Deutschen Reichs 451/4: Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach den Ergebnissen der Volkszählung 1933. Berlin 1936, S. 51 – 54.

nach Kriegsende gingen sie in ihre alte Heimat oft zu Fuß und ohne Vermögen zurück. Eine geplante Massenreemigration wurde jedoch aufgrund eines langwierigen Prozesses zur Feststellung und Bestätigung der nationalen Loyalität immer wieder verschoben.²⁸

Schon während der Vorbereitungsphase für die Rückkehr ihrer Landsleute in die alte Heimat reaktivierten viele tschechische Vereine in Deutschland ihre Aktivitäten und stellten Kontakt zu tschechoslowakischen Organisationen her. Charakteristisch für diese Vereine war das hohe Alter ihrer Mitglieder und die Betonung ihrer bedeutenden Vereinsvergangenheit. Die vormals sehr erfolgreiche tschechische Landsmannbewegung in Deutschland verlor nach und nach an Bedeutung.

2.3 Politische Emigration

In der tschechischen Geschichte ereignete sich politische Emigration nicht in solchem Maße wie z. B. in der polnischen oder in der russischen Geschichte. In Tschechien entstand politische Massenemigration erst im 20. Jahrhundert, genauer gesagt 1939 sowie nach 1948 und 1968.

2.3.1 Emigration 1939

Nach der Entstehung des Protektorats Böhmen und Mähren am 15. März 1939 verließen die Tschechoslowakei vor allem Juden, bedeutende demokratische Politiker, Kommunisten und Antifaschisten, die sich später ausländischen Armeen zum Kampf gegen den Nationalsozialismus anschlossen. Sie flohen überwiegend nach Polen und Jugoslawien, aber auch in die westlichen Länder – vor allem nach Frankreich. Die Gesamtzahl der Emigranten nach 1939 belief sich auf etwa achttausend Menschen. Viele von ihnen nahmen aktiv am Widerstand gegen den Nationalsozialismus teil, beispielsweise in der britischen Luftwaffe (RAF), bei Tobruk in Nordafrika, in den Brigaden im Westen und in den tschechoslowakischen Einheiten der UdSSR.²⁹

²⁸ Erst im Sommer 1946 fuhren die ersten zwei Züge mit tschechischen Reemigranten aus dem Rheinland in die Tschechoslowakei. Ende des Jahres 1946 folgten zwei weitere Züge aus Leipzig und Berlin und Anfang 1947 zwei Züge aus Bremen und dem Ruhrgebiet. Insgesamt kehrten 4.035 tschechische Reemigranten aus Deutschland zwischen 1945 und 1947 in die Tschechoslowakei zurück. Davon waren mehr als zwei Drittel Berg- und Industriearbeiter. Die Reemigration wurde durch viele Probleme begleitet. Nicht nur, dass viele Heimkehrer ihr gespartes Vermögen in Deutschland zurücklassen mussten, sondern ihnen schlug auch oft eine Welle des Misstrauens von der einheimischen Bevölkerung entgegen, da sie jahrzehntelang in Deutschland gelebt und für „den Feind“ gearbeitet hatten. KOŘALKA, 1996, S. 129.

²⁹ KŘEN, Jan.: Do emigrace. Praha 1963, S. 348.

2.3.2 Emigration nach 1948

Nach der kommunistischen Machtübernahme am 25. Februar 1948 setzte eine Flucht tausender von Tschechen und Slowaken nach Westen ein. Genaue Zahlen sind bis heute nicht bekannt, da die Daten des Innenministeriums aus den Jahren 1948 – 1971 nicht vollständig sind und eher auf Schätzungen basieren. Eine zuverlässige Statistik zur illegalen Emigration wurde im Innenministerium erst seit dem Jahr 1972 durchgeführt.³⁰ Nach Schätzungen der Emigranten selbst verließen zwischen den Jahren 1948 und 1968 etwa 60.000 Tschechen und Slowaken illegal ihre Heimat.³¹ Die meisten davon emigrierten bereits im Februar 1948 beziehungsweise kurz darauf, später wurde der Flüchtlingsstrom durch die verstärkte Grenzbewachung nach und nach schwächer.

Ab Februar 1948 kamen drei Fluchtwege infrage:

1. **Nach Westdeutschland** in die amerikanische Besatzungszone. Dieser Weg war zwar der kürzeste, jedoch war es hier für die Flüchtlinge aufgrund verschärfter Kontrollen am schwierigsten, das Nachbarland zu erreichen. Dennoch vermochten die meisten tschechoslowakischen Bürger auf diesem Weg zu fliehen.
2. **Nach Österreich.** Die Grenze nach Österreich war weniger streng bewacht als die Grenze zu der amerikanischen Besatzungszone in Westdeutschland. Die tschechoslowakischen Flüchtlinge, die in der österreichischen sowjetischen Besatzungszone aufgegriffen wurden, konnten allerdings zurück in die ČSR abgeschoben werden. Die österreichische Polizei unterstützte jedoch die Fluchtversuche der Tschechoslowaken in die amerikanische Besatzungszone.
3. Über Polen **nach Westberlin.** Noch im Jahre 1949 war die Grenze zwischen der Tschechoslowakei und Polen kaum bewacht. Als gefährlich erwies sich jedoch der sehr lange Weg durch Polen und die sowjetische Besatzungszone in Ost-Deutschland.

Zahlreiche Bürger waren gerade während der Zeit der kommunistischen Machtübernahme in der Tschechoslowakei im Ausland (z. B. Studenten – Stipendiaten, Diplomaten und Konsulatsangestellte). Viele von ihnen kehrten nicht mehr in ihre Heimat zurück. Manchen gelang die offizielle Ausreise mit ihren tschechoslowakischen Pässen, vor allem Familienmitgliedern der schon im Ausland lebenden Tschechen und Mitgliedern der offiziellen

³⁰ KUČERA, Milan: Populace České republiky 1918 – 1991. Praha, Sociologický ústav AV ČR 1994, S. 145.

³¹ NEŠPOR, Zdeněk R.: Reemigranti a sociálně sdílené hodnoty. Prolegomena k sociologickému studiu českých emigračních procesů 20. století se zvláštním zřetelem k západní reemigraci 90. let. Sociologický ústav Akademie věd České republiky 2002, S. 42. Quelle: https://www.soc.cas.cz/sites/default/files/publikace/186_st-02-04-apro_tisk.pdf. Zitationsdatum: 14.05.2019.

tschechischen Sport- und Kulturdelegationen. Die meisten Flüchtlinge nahmen jedoch eine enorm gefährliche Flucht für ein neues Leben im Westen in Kauf.

Das amerikanische Außenministerium hatte diese Flüchtlingsbewegungen einkalkuliert. Bereits am 24. Februar 1948, also einen Tag vor der kommunistischen Machtübernahme, wies der US-Außenminister Marshall den Chef der amerikanischen Besatzungszone General Clay darauf hin, dass prominente Personen aus der Tschechoslowakei bald in der amerikanischen Besatzungszone um Asyl bitten könnten. Es sollten Maßnahmen für die Aufnahme dieser Personen getroffen werden, die „einen informativen Wert“ haben könnten.³²

Nur sehr wenigen Flüchtlingen standen finanzielle Mittel zur Verfügung und nur eine geringe Anzahl konnte Zuflucht bei Freunden oder Verwandten, die in Deutschland lebten, suchen. Für alle anderen „weniger wichtigen“ und „unwichtigen“ Flüchtlinge aus der ČSR wurde ein Auffanglager in Regensburg in der Goetheschule eingerichtet. Von Regensburg aus wurden die Flüchtlinge in andere Flüchtlingslager verlegt.

Am Ende des Jahres 1948 existierten in Westdeutschland schon zahlreiche Lager für Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei.³³ Das Leben in den Lagern war trotz der Bemühungen der amerikanischen Administrative sehr schwer. Als Unterkunft dienten oft ehemalige Kasernen der deutschen Armee. Zudem standen den Flüchtlingen nur geringe Mengen an Lebensmitteln und Kleidung zur Verfügung.³⁴

³² „[...] that in view possibility prominent Czech political leaders, editors and trade union officials may seek refuge in US Zone, we assume he will arrange for reception and care of these persons together with other opposition Czechs who may be of informational value.“ HOFFMANN, Roland J.: Die Anfänge der Emigration aus der Tschechoslowakei nach der kommunistischen Machtergreifung vom Februar 1948 und die provisorische Aufnahme der Flüchtlinge in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands. Praha, Ústav pro soudobé dějiny AV ČR 1996, S. 57.

Die bayerische Landesgrenzpolizei sollte die Flüchtlinge aus der ČSR an die amerikanische Spionageabwehrabteilung (CIC) übergeben. Prominente Flüchtlinge wurden nach Frankfurt am Main zu Gesprächen mit den höchsten Offizieren des CIC transportiert. ČELOVSKÝ, Bořivoj: Uprchlíci po „Vítězném únoru“. Šenov u Ostravy, Tilia 2004, S. 10.

³³ In der amerikanischen Besatzungszone waren es Regensburg, Schwabach, Dieburg, Murnau, Hanau, Amberg, Moschendorf, Ludwigsburg, München und Unterjettingen, später kamen noch Nellingen, Lindau, Wegscheid, Babenhausen, Lechfeld, Eichstätt, Ulm, Schwäbisch Gmünd und weitere hinzu. In der britischen Zone entstanden fünf und in der französischen ein Lager. ČELOVSKÝ, 2004, S. 10.

³⁴ Im Bericht eines kommunistischen Agenten heißt es (Übersetzung der Verfasserin): „[...] Jede Person erhält pro Tag 25 dkg Brot, morgens eine Tasse schwarzen heißen Kaffee und mittags ein einheitliches Gericht, entweder Steckrübensuppe oder Kartoffeln mit Kraut, abends den Rest der Mittagssuppe und eine Tasse schwarzen heißen Kaffee. Infolge dieser Situation sind die Flüchtlinge dazu gezwungen, ihre Kleider und goldenen Schmuck gegen Lebensmittel zu verkaufen oder zu tauschen.“ ČELOVSKÝ, 2004, S. 12.

Ein aussagekräftiges Bild über das Leben in den Lagern liefern auch andere Aussagen (Übersetzungen der Verfasserin): „[...] Hier kann man das wirkliche Bild des Elends sehen. [...] Wir wohnen hier auf einem Dachboden mit kaputten Fenstern, wir haben nur zwei Decken und es ist uns schrecklich kalt – außerdem ist die Verpflegung absolut ungenügend (nur Kaffee, Suppen und Brot) – ich bin ständig erkältet [...]“ ČELOVSKÝ, Bořivoj: „Emigranti“. Dopisy politických uprchlíků z prvních let po „Vítězném únoru“ 1948. Šenov u Ostravy, Tilia 1998, S. 146.

Probleme entstanden auch aufgrund von Feindschaften zwischen Menschen einzelner Nationalitäten, die jetzt gezwungen waren, auf engstem Raum zusammenzuleben, wie z. B. zwischen Tschechen und Deutschen bzw. Sudetendeutschen.³⁵ In Regensburg griffen sudetendeutsche Flüchtlinge neu ankommende tschechische Flüchtlinge sogar an, so dass die Polizei eingreifen musste. Den Tschechen wurde empfohlen, abends nicht allein auf die Straße zu gehen.³⁶

Ab dem 1. August 1948 verbesserte sich die Situation in deutschen und österreichischen Lagern für Flüchtlinge aus der ČSR deutlich, da ihre Verwaltung die International Refugee Organization (IRO) übernahm, eine von den USA Ende des II. Weltkriegs eingerichtete Organisation. In Deutschland widmete sie sich zunächst nur den Obdachlosen, die ihr Zuhause im Krieg oder als Folge des Krieges verloren hatten. Im Leben der tschechoslowakischen Flüchtlinge spielte die IRO anfangs keine große Rolle, da sie sich vor allem mit Dingen wie der Herausgabe und Beglaubigung von Reisedokumenten beschäftigte.

Die Übernahme der Lager durch die IRO bedeutete dann aber eine Verbesserung der Lebensbedingungen und ermöglichte auch die allmähliche Ausreise in andere Länder. Die Lager wurden reorganisiert – es entstanden sogenannte Sammelzentren, in welchen sich die Emigranten in Gruppen von 300 bis 400 Personen sammelten und wo überprüft wurde, ob diese tatsächlich politische Flüchtlinge waren. Die Grundbedingung für den Status eines politischen Flüchtlings war, dass man aus Tschechien nach dem 1. Februar 1948 (aus der Slowakei nach dem 1. September 1947) und vor dem 15. Oktober 1948 geflohen war. Diese Frist wurde später bis zum 1. Oktober 1950 verlängert. Falls die Antragssteller den Status eines politischen Flüchtlings nicht bekamen, wurden sie in Lager transportiert, die von den deutschen Sozialämtern verwaltet wurden, in welchen die Lebensbedingungen allerdings wesentlich schlechter waren als in den von der IRO verwalteten Lagern. Traurige Berühmtheit für die schlechten Lebensbedingungen erlangte das Lager „*Valka*“ bei Nürnberg unter deutscher Verwaltung.

„[...] *Die Landschaft hier ist ganz schön, aber ernster sind unsere Sorgen, weil das Lager nur Holzbaracken hat und der Frost zu uns in die Zimmer gnadenlos eindringt. Die Verpflegung ist unbefriedigend, meistens erhalten wir nur Suppen, Kartoffeln und schwarzen Kaffee. Das Schlimmste ist, dass wir hier keine Möglichkeit haben, ein paar Heller zu verdienen, damit wir etwas Brot kaufen können und nur mit Schwierigkeiten können wir Geld für Briefe aufreiben [...]*“ ČELOVSKÝ, 1998, S. 149 – 150.

„[...] *Dafür mangelt es uns jedoch grundlegend an der D-Mark. Die alte Reichsmark wurde noch nicht eingetauscht, deshalb fahren wir mit der Straßenbahn wie Jungs, die dem Bezahlen entgehen wollen [...]*“ ČELOVSKÝ, 1998, S. 132.

³⁵ Den Schock darüber, in einem Lager mit Deutschen leben zu müssen, illustriert ein Bericht einer vierköpfigen Familie, die neu im Lager Moschendorf ankam: *“The man was distracted because none of them had been given food or drink since they crossed the border. His wife and children were crying and there were nothing but Germans in their area of the Camp.”* HOFFMANN, 1996, S. 78 – 79.

³⁶ HOFFMANN, 1996, S. 77.

Nach anfänglicher Tatenlosigkeit entwickelten sich nach und nach verschiedene Aktivitäten der tschechischen und slowakischen Flüchtlinge. In Ludwigsburg gründeten am 28. Oktober 1948 zum Jahrestag der Entstehung der Tschechoslowakischen Republik etwa 180 Studenten gemeinsam mit einigen Hochschulprofessoren die *Masaryk University of the Czechoslovak Students in Exile (Masarykova univerzitní kolej v exilu)*. Dort wurden vielseitige Kurse zu naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Themen angeboten. Die Universität wurde von der IRO, dem Military Government und von der neu gewonnenen Partneruniversität, dem *Brucelett College* in Pennsylvania, unterstützt. Das Ziel war, den Studenten eine gute Ausbildung zu ermöglichen, auch wenn sie nicht mehr in der ČSR studieren durften.³⁷

Junge Katholiken in Murnau gründeten im November 1948 den *Verband der tschechischen katholischen Jugend im Exil (Sdružení katolické mládeže české v exilu)*. Der Verband verbreitete sich auch in anderen Lagern in Westdeutschland.

Überall dort, wo sich Tschechen in einer größeren Menge konzentrierten, entstanden bald tschechische Zeitschriften, deren Aufgabe es war, über das Geschehen in der Welt und in der Tschechoslowakei zu informieren. Am Anfang hatten sie die Form einer Wandzeitung.³⁸ Sie verloren jedoch nach und nach ihren Informationscharakter und wurden zum Propagandainstrument der politischen Parteien im Exil, wie z. B. die christlich-demokratische Zeitung *Demokracie v exilu*, die 1955 in München gegründet wurde und bis in die 90er Jahre des letzten Jahrhunderts erschien. Im Jahr 1955 wurde in München außerdem die Zeitschrift *České slovo* erneut zum Leben erweckt, sie hatte bis ins Jahr 1990 Bestand. Das Blatt war bereits im Jahr 1907 von Mitgliedern der Partei *Česká strana národně sociální* (Tschechische National-Soziale Partei) gegründet worden. Die erste Exilzeitung ausschließlich kulturellen Charakters, die sich vor allem mit literarischen Themen beschäftigte, war das Monatsheft *Sklizeň* (Hamburg, 1953 - 1969).

³⁷ Der Unterricht umfasste 14 Stunden wöchentlich – zehn Stunden Vorlesungen und vier Stunden Sprachkurse. Wenn die Studenten ihren Pflichten nachkamen und nicht mehr als 25 % der Unterrichtsstunden fehlten, hatten sie Anspruch auf die verschiedenen Studentenvorteile, wie beispielsweise die Möglichkeit, Bücher auszuleihen, Filmvorstellungen zu besuchen, Zigaretten zugeteilt zu bekommen, aber vor allem hatten sie die Möglichkeit, ein Stipendium zu erhalten. Später entstand auch ein Projekt, das sich auf die Abiturvorbereitung von Mittelschülern konzentrierte. ČELOVSKÝ, 1998, S. 280 – 281.

³⁸ Eine der ersten Zeitschriften, die für die Bewohner mehrerer Lager bestimmt war, war das Wochenblatt *Svoboda*, das im September 1948 in Frankfurt gegründet wurde. Weitere Zeitungen, deren Existenz oft nur von kurzer Dauer war, waren z. B. der *Čechoslovák* (Nürnberg, 1948), die *Doba* (Ludwigsburg, 1948 - 1951), die *Československé noviny* (Ludwigsburg, 1949 - 1950), die *Zprávy České národní skupiny* (München, 1948 – 1950) und viele andere. PŘIBÁŇ, Michal: České krajanské a exilové noviny a časopisy po roce 1945. Olomouc, Centrum pro československá exilová studia 1995, S. 35.

Die große Mehrheit aller tschechischen Flüchtlinge betrachtete Deutschland jedoch nur als Durchgangsstation, da ihr Ziel meist andere Länder wie beispielsweise die Vereinigten Staaten von Amerika waren. Die USA hatten jedoch relativ strenge Immigrationsvorschriften. Im Jahr 1948 nahmen sie insgesamt 200.000 Personen auf. Im Mai 1948 gelang es dem tschechoslowakischen Repräsentanten in den Vereinten Nationen, Jan Papánek, durchzusetzen, dass der amerikanische Präsident Truman noch 2.000 tschechoslowakische Flüchtlinge über das erlaubte Limit hinaus aufnahm.³⁹ Allerdings stellten die USA Bedingungen für die Aufnahme von tschechoslowakischen Flüchtlingen. Der Antragsteller musste beispielsweise eine Bestätigung über eine Arbeit vorlegen, der er in seiner neuen Heimat nachgehen würde. Auch viele andere Staaten nahmen Emigranten nur unter strengen Bedingungen auf.

Das tschechoslowakische Exil trat nach dem Februar 1948 nicht einheitlich auf. Innere Querelen beispielsweise um die Bewertung der Politik des tschechoslowakischen Präsidenten Beneš, die Vertreibung der Deutschen und das Vorgehen der demokratischen Parteien in den Jahren 1945 bis 1948 hinterließen tiefe Gräben in der tschechoslowakischen Exilpolitik. Trotzdem war man sich der Notwendigkeit bewusst, dass ein vereinigendes repräsentatives Exilorgan entstehen musste. Dieses Ziel wurde am 25. Februar 1949, am 1. Jahrestag der kommunistischen Machtübernahme in der ČSR, durch die Gründung des *Rada svobodného Československa* (*Rat der freien Tschechoslowakei, The Council of Free Czechoslovakia*) erreicht. Dieser Rat hatte seinen Sitz in Washington D.C. und fungierte als Dachorganisation der Mehrheit der demokratischen Parteien, die sich gegen das kommunistische Regime in ihrer Heimat aussprachen. Es war das erste offizielle Organ der politischen Emigranten aus den osteuropäischen Staaten während des Kalten Krieges. Der Rat wurde von der amerikanischen Regierung unterstützt, aber nicht von den schon existierenden tschechoslowakischen Verbänden. Seine Tätigkeit war von Konflikten zwischen den politischen Parteien und auch zwischen Tschechen und Slowaken geprägt. Nach der friedlichen Teilung der Tschechoslowakei im Jahre 1993 wurde der Rat reorganisiert und in *Rada vzájemnosti Čechů a Slováků* (*Rat der Gegenseitigkeit der Tschechen und Slowaken*) umbenannt.

Als Gegenmaßnahme zu der kommunistischen Propaganda wurde der Rundfunksender *Svobodná Evropa* (*Radio Free Europe/Radio Liberty*), der von der amerikanischen Administration unterstützt wurde, gegründet. Am 4. Juli 1950 ging der in München sitzende Sender zum ersten Mal auf Sendung, doch erst ab dem 1. Mai 1951 wurde regelmäßig in die

³⁹ JIRÁSEK, Zdeněk: Československá poúnorová emigrace a počátky exilu. Brno, Prius 1999, S. 36.

Tschechoslowakei gesendet.⁴⁰ Im Gegensatz zu den Exilzeitschriften gewann Radio *Svobodná Evropa* im Kampf gegen den Kommunismus in kürzester Zeit an immenser Bedeutung. Für die Bürger der ČSR bedeutete der Sender oft die einzige Möglichkeit, aus einer anderen als der kommunistischen Perspektive über das Geschehen in ihrer Heimat und in der Welt durch die Sendungen über politische, kulturelle und wirtschaftliche Themen informiert zu werden. Auch katholische und protestantische Gottesdienste wurden übertragen. An den Sendungen waren tschechische und slowakische Intellektuelle und Politiker beteiligt, von denen viele zu den Mitgliedern von *Rada svobodného Československa* gehörten. In der tschechoslowakischen Rundfunkabteilung waren bis zu 140 Redakteure und Techniker angestellt.⁴¹

In den 1960er Jahren kam es zu einer politischen und kulturellen Liberalisierung in der Tschechoslowakei, welche Reisen ins westliche Ausland vereinfachte, beispielsweise wenn Einladungen von Ausländern oder Familienangehörigen, die im Ausland lebten, eingingen. Zudem war die Ausreise im Rahmen von Dienstreisen, Reisen von Kultur- und Sportdelegationen oder Urlaubsfahrten nun weniger kompliziert. Illegale Ausreiseversuche waren jedoch weiterhin fast unmöglich, da die Grenzen geschlossen blieben.

Die Migranten dieser Welle (hauptsächlich Angehörige der intellektuellen und wirtschaftlichen Elite) waren aufgrund der Stellung des Deutschen in der Tschechoslowakei und während der Zeit des Protektorats sprachlich gut auf den Aufenthalt in deutschsprachigen Ländern vorbereitet und integrierten sich rasch in die neue Umgebung.⁴² Sie hofften auf einen baldigen Regimewechsel in der Tschechoslowakei und engagierten sich in Deutschland politisch. Auch bildeten sie verschiedene Emigrantenstrukturen, an welche die spätere Migrationswelle anknüpfen konnte, und gründeten Organisationen (*Česká katolická misie Velehrad*, 1951) oder belebten ältere (*Sokol*, 1948, 1949, 1952).

⁴⁰ Der Direktor der tschechoslowakischen Abteilung, Ferdinand Peroutka, sagte zu Beginn der ersten Sendung: „[...] *Wir beginnen dort, wo wir vor drei Jahren aufgehört haben - wir werden eine Zeitung herausgeben. Wir werden dies auf die einzige Weise tun, die den noch demokratischen Tschechen und Slowaken bleibt, damit die tyrannische Regierung nicht ihre Pfoten darauflegen kann: wir werden sie durch die Luft senden.*“ PŘIBÁŇ, 1995, S. 19. (Übersetzung der Verfasserin)

⁴¹ Erst 1994 wurde die Sendestation nach Prag verlegt. Im Herbst 1995 wurde der Sender mit *Český rozhlas* (Tschechischer Rundfunk) zusammen gelegt und es entstand *Český rozhlas 6/Rádio Svobodná Evropa*. Weitere Rundfunkstationen, die auf Tschechisch und Slowakisch aus dem Ausland sendeten, waren z. B. Voice of America (Washington D. C.) oder der BBC (London).

⁴² HÄMMERLE, Verena: Soziolinguistischer Kontext des Zweitspracherwerbs bei Migranten: das Tschechische in Bayern. In: HÖHNE, Steffen – NEKULA, Marek – TVRDÍK, Milan – MIKULÁŠ, Roman (Hrsg.): Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei 2009. Nakladatelství Lidové noviny 2009, S. 318.

2.3.3 Emigration nach 1968

Auf die Besetzung der Tschechoslowakei durch die Armeen der Warschauer-Pakt-Staaten in der Nacht vom 20. auf den 21. August 1968 folgte die größte Auswanderungswelle in der tschechoslowakischen Geschichte. Besonders in den ersten Wochen nach der Okkupation des Landes war es einfach auszureisen, da fast jedem der Reisepass, der zur Ausreise nötig war, ausgestellt wurde und die tschechoslowakischen Grenzsoldaten die Grenzen nicht sicherten. Erst im Herbst 1969 kam es zu einer neuerlichen Schließung der Grenzen und die Ausreise war wieder nur mit einer offiziellen Genehmigung möglich.⁴³ Nach Entstehung der Dissidentenbewegung Ende der sechziger Jahre wurden einige ihrer Vertreter sogar zur Ausreise gezwungen. Nach Nešpor schätzt man, dass in den Jahren 1968 – 1989 etwa 200.000 Personen aus der Tschechoslowakei emigrierten,⁴⁴ wobei dieser Zeitraum je nach Intensität der Emigration in drei Phasen eingeteilt werden kann: In den Jahren 1968 – 1969, d. h. unmittelbar nach der August-Okkupation, flüchteten die meisten Menschen. Die deutliche Senkung der Emigration in den 70er Jahren kann dadurch erklärt werden, dass die meisten von denen, die in der Tschechoslowakei blieben, das offizielle Regime zu Hause akzeptierten oder für sich alternative illegale Strukturen erschaffen hatten und an der Emigration nicht interessiert waren. Ein größeres Interesse entstand wieder in den 80er Jahren, motiviert hauptsächlich durch ökonomisch-soziale Gründe.⁴⁵

Die illegale Emigration betraf vor allem junge, gut ausgebildete Leute und Familien mit Kindern, was für die tschechoslowakische Wirtschaft einen evidenten Verlust von Fachwissen und Arbeitskraft bedeutete. Von allen Emigranten, die zwischen 1972 und 1989 in den Westen flohen, waren 24 % Kinder bis zum Alter von 15 Jahren, 41 % Personen im Alter von 16 bis 30 Jahren, 26 % im Alter von 31 bis 40 Jahren und nur 9 % ältere Personen. Außerdem verließen 2,5-mal mehr Hochschulabsolventen die Tschechoslowakei als Personen anderer Bildungsgruppen.⁴⁶

Im Zeitraum 1948 – 1989 kamen die meisten Emigranten aus Prag und weiteren tschechischen Großstädten; der Hauptteil der slowakischen Flüchtlinge stammte aus dem westslowakischen Landesteil. Außerdem entschlossen sich mehr Männer als Frauen dazu, ihre Heimat zu

⁴³ Am häufigsten nutzten die Tschechoslowaken nun die Urlaubsreisen nach Jugoslawien zur Republikflucht. Laut Statistiken verließ etwa die Hälfte der Republikflüchtlinge zwischen 1981 und 1985 ihre Heimat auf diesem Wege – sie kehrten einfach nicht aus ihrem Urlaub in Jugoslawien zurück. KUČERA, 1994, S. 145.

⁴⁴ NEŠPOR, 2002, S. 50.

⁴⁵ NEŠPOR, 2002, S. 51 – 53.

⁴⁶ KUČERA, 1994, S. 146.

verlassen. Letztere waren im Zielland statistisch häufiger berufstätig als die einheimischen Frauen.⁴⁷

Die Situation der Emigranten, die nach dem August 1968 aus der Tschechoslowakei auswanderten, war anders als die der Emigranten nach dem kommunistischen Putsch von 1948. Die allgemeine Verurteilung der gewaltsamen Niederschlagung des Prager Frühlings in den westlichen Staaten führte zu einer Welle der Sympathie für die Menschen aus der Tschechoslowakei und den Emigranten wurde bereitwillig politisches Asyl gewährt. Die meisten von ihnen blieben in Europa; Deutschland und Österreich avancierten zu den attraktivsten Zielländern. Auch die Länder, die traditionell verschärfte Aufnahmebedingungen hatten – wie die Schweiz oder Kanada – nahmen jetzt viel mehr Flüchtlinge auf. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung benötigten viele europäische Länder zudem billige Arbeitskräfte, deshalb verschlossen die Behörden oftmals die Augen vor den wahren Gründen der Auswanderung.

Die relative Mehrheit aller Flüchtlinge beantragte politisches Asyl. Darunter befanden sich Personen, die vom kommunistischen Regime Berufsverbot erhalten hatten oder andere Repressalien erleiden mussten, oder Reformkommunisten, die die Neuerungen des Prager Frühlings unterstützt hatten und nun eine Verurteilung durch die sowjetischen Besatzer bzw. die neue moskautreue Regierung befürchteten. Bei vielen spielten jedoch wirtschaftliche Gründe eine größere Rolle.⁴⁸

Die Tschechoslowaken genossen in der Welt einen guten Ruf; sie wurden lieber aufgenommen als z. B. Pakistaner. Den wirklichen Grund für die Emigration konnte man oft sowieso nicht nachprüfen. In Schweden erhielt die Mehrheit der tschechoslowakischen Emigranten bereits 1970, also zwei Jahre nach ihrer Ankunft, höhere Löhne, als es dem schwedischen Durchschnittseinkommen entsprach. Ursächlich hierfür war der Umstand, dass die meisten Tschechoslowaken in Schweden einen Hochschulabschluss nachweisen konnten.⁴⁹

Die meisten Emigranten, die nach 1968 das Land verließen, distanzierten sich im Ausland von den Emigranten der Jahre nach 1948 und von deren politischen Aktivitäten, die in den siebziger

⁴⁷ PAUKERTO VÁ, Libuše: Několik základních údajů o odchodech z Československa 1948 – 1991. In: HRUBÝ, Karel – BROUČEK, Stanislav: Češi za hranicemi na přelomu 20. a 21. století. Symposium o českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích zahraničních Čechů k domovu 29. – 30. června 1998. Praha, Karolinum 2000, S. 28.

⁴⁸ In den Erinnerungen von Pavel Tigrid, einem tschechischen Schriftsteller, Publizisten und Kulturminister in den Jahren 1994 – 1996, der eine der bedeutendsten Persönlichkeiten des tschechischen Exils nach dem Februar 1948 war, heißt es: „*Wenn der Frieden dreißig Jahre dauert, kann man sich nicht mehr mit den Folgen des Krieges herausreden, wenn die Leute keine Wohnmöglichkeiten haben oder vergeblich für jeden Hemdknopf stundenlang anstehen. Die Menschen wollen die Kostlichkeiten genießen, die sich aus dem Frieden ergeben.*“ TIGRID, Pavel: Politická emigrace v atomovém věku. Köln, Index 1974, S. 122. (Übersetzung der Verfasserin)

⁴⁹ PAUKERTO VÁ, 2000, S. 28.

Jahren nach und nach eingestellt wurden. Oft engagierten sich die 68er-Emigranten im kulturellen Bereich, z. B. bei der Herausgabe schon existierender oder neuer Exilzeitschriften und Bücher, oder sie arbeiteten in den tschechischen Redaktionen der Rundfunksender mit.

Ihre erste Zeitschrift war die Münchner überparteiliche Zeitschrift *Text*. Sie war von 1969 bis 1972 offen für alle Exilautoren verschiedenster politischer Strömungen. In den Jahren 1969 bis 1974 erschien auch in München der *Frankfurtský kurýr*, in dem unter anderem Artikel über die Tschechoslowakei aus der westlichen Presse zitiert wurden. 1981 kam die literarische Zeitschrift *Obrys*, ebenfalls mit Sitz in München, auf den Markt und erschien bis 1990. Die in Köln herausgegebene Zeitschrift *150.000 slov* informierte in den Jahren 1982 bis 1991 über die Tschechoslowakei und andere mittel- und osteuropäische Länder.

Die Mehrheit der tschechoslowakischen Exilanten bemühte sich dabei um eine möglichst rasche Integration in ihre neuen Heimatländer und nahm am Verbandsleben von tschechoslowakischen Organisationen im Ausland kaum teil.⁵⁰ Insgesamt war die Integration der Emigrationswelle in die westeuropäischen Gesellschaften nach dem Jahr 1968 primär auf Arbeitseingliederung gegründet. Die Auswanderer engagierten sich nur selten politisch für die Tschechoslowakei. Es kam unter ihnen auch zu keiner größeren Organisation auf Landsmann-Basis, im Gegenteil, sie bemühten sich, möglichst schnell und vorbehaltlos in die Gastgesellschaft „einzusinken“. Oft gelang ihnen das nur im beruflichen Bereich, da sie vielfach nicht fähig waren, die kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Werte der Majoritätsgesellschaft und daraus resultierende Verpflichtungen anzunehmen. Zu einer vollen Akkulturation und Assimilation kam es erst bei ihren Kindern (zweite Generation), die ihre „tschechische“ Identität in der Regel aufgaben.⁵¹

Der Großteil der 1968er-Migrationswelle siedelte sich zwar in München und Umland an, allerdings nur in kleinen Konzentrationen. Gerade die relativ geringe Personenzahl und ihre starke Assimilationstendenz begünstigten die Integration der Migranten als Individuen, als Gruppe fielen sie nicht auf. Sie konnten nirgends Besorgungen auf Tschechisch erledigen (wie es heute an manchen Orten z. B. auf Russisch oder Türkisch möglich ist), sie konnten nicht mit zufälligen Begegnungen mit anderen Tschechen rechnen. Daraus ergab sich die Notwendigkeit der Kommunikation in der neuen Sprache Deutsch.⁵² Da es sich aber positiv auf den Spracherhalt auswirkt, wenn eine Sprachgruppe räumlich stark konzentriert ist und die Sprecher

⁵⁰ HÄMMERLE, 2009, S. 325.

Auch in der vorliegenden Arbeit durchgeführten Umfrage gaben nur 30 Personen von 110 an, Mitglied eines tschechischen Vereins zu sein.

⁵¹ NEŠPOR, 2002, S. 46 – 54.

⁵² HÄMMERLE, 2009, S. 318.

wenig mit anderen Minderheitengruppen oder der Mehrheit interagieren,⁵³ wäre es möglich, dass durch diese Situation negative Effekte für den Erhalt der Erstsprache Tschechisch entstanden sein könnten. Ob diese Annahme zutrifft, untersucht die vorliegende Arbeit.

2.4 Moderne Migration

Nach den Jahren 1989/90 entstand eine neue Welle der Migration. Hauptsächlich junge Leute verließen die Tschechoslowakei bzw. Tschechische Republik, um vor allem in den USA, den westeuropäischen Ländern und ab der zweiten Hälfte der 90er Jahre auch in Australien und Neuseeland Lebens-, Berufs- und Fremdspracherfahrungen zu sammeln.⁵⁴ Das heißt, die Gründe für das Verlassen der Heimat wurden in dieser Phase nicht durch soziale, politische oder ökonomische Probleme geprägt, was nicht nur ein spezifisch tschechisches Phänomen war. Im Gegenteil, diese Art der Migration wird sogar als neues großes Thema der Weltmigrationen betrachtet, eine Migration, die nicht aufgrund von Not realisiert wird.⁵⁵

Mit den mittel- und osteuropäischen Migrationen (Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn) in den 90er Jahren befasste sich die britische Soziologin Claire Wallace. In ihrer Studie macht sie auf ein neues Phänomen aufmerksam: die Intensivierung kurzfristiger Zirkulationsbewegungen (ohne dauerhaften Umzug ins Ausland), für die sie den Terminus „Mobilität“ verwendet und gegenüber dem Terminus „Migration“ bevorzugt. Sie stellt die Ergebnisse eines internationalen Forschungsprojekts vor.

Dabei zeigt sich, dass Deutschland und Österreich nach dem Jahr 1989 wahrscheinlich aufgrund ihrer Nähe und der Möglichkeit einer kurzfristigen Migration die Hauptzielländer für Mittel- und Osteuropäer geworden sind. Der allmähliche Anstieg der kurzfristigen Mobilität entspricht der subjektiven Wahrnehmung der Mittel- und Osteuropäer, die einen großen Unterschied zwischen einer Arbeit im Ausland und einer dauerhaften Umsiedlung ins Ausland empfinden:

⁵³ GROSJEAN, François: *Life with Two Languages. An Introduction to Bilingualism*. Cambridge, Harvard University Press 1982, S. 109.

⁵⁴ Laut Schätzungen leben im Ausland etwa 200.000 bis 250.000 Personen, die nach dem Jahr 1989 Tschechien verlassen haben. BROUČEK, Stanislav – GRULICH, Tomáš: *Nová emigrace z České republiky po roce 1989 a návratová politika*. Praha, Etnologický ústav AV ČR 2014, S. 11.

⁵⁵ BROUČEK/GRULICH, 2014, S. 31 – 32.

Deutschland wird von 36 % der Polen, 38 % der Tschechen, 25 % der Ungarn und 17 % der Slowaken als das beste Zielland zum Arbeiten betrachtet. Dauerhaft nach Deutschland umsiedeln würden allerdings nur 5 % der Polen, 6 % der Tschechen, unter 1 % der Slowaken und 2 % der Ungarn.⁵⁶

Laut dem deutschen Online-Portal „Statista“ lebten im Jahr 2016 etwa 56.000 Personen, deren Herkunftsland Tschechien ist, in Deutschland.⁵⁷ Sie stellen damit im Vergleich zu anderen Minoritäten eine relativ kleine Gruppe dar.⁵⁸ In den letzten Jahren war außer dem Beitritt der Tschechischen Republik zu der Europäischen Union am 1.5.2004 und zum Schengener Abkommen am 21.12.2007 insbesondere die Öffnung des deutschen Arbeitsmarktes für die neuen EU-Mitglieder ab dem 1.5.2011 ein wichtiger Beweggrund für die Migration von Tschechen nach Deutschland. Allerdings fiel die ökonomisch ausgerichtete Migration viel geringer aus, als von Deutschlands Seite ursprünglich befürchtet worden war.

Die meisten Bürger tschechischer Herkunft leben heutzutage in Bayern (vor allem in München und Umgebung) – schätzungsweise bis zu 30.000 Personen,⁵⁹ höhere Zahlen werden ebenfalls in Nordrhein-Westfalen und in großen Städten wie z. B. Hamburg oder Berlin registriert.

Die tschechische Minorität in Deutschland ist in keinem zentralen Bund organisiert (wie z. B. in Kroatien) und es gibt auch keine traditionellen tschechischen Landsmann⁶⁰-Vereine (wie z. B. in den USA). Das liegt wahrscheinlich daran, dass die große tschechische Landsmann-Bewegung des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts längst nicht mehr lebendig ist und somit jeglicher Anschluss an diese Tradition fehlt. Auch wenn tschechische Neubürger der Emigrationswellen nach den Jahren 1948 und 1968 einige Organisationen gegründet hatten, erreichten diese nie die Dimensionen der Landsmannbewegung, die vor dem I. und II. Weltkrieg in Deutschland existiert hatte. Vor allem die Tschechen, die nach der gewaltsamen Niederschlagung des Prager Frühlings ihre Heimat verließen, integrierten sich meist vollständig in die ökonomischen Aktivitäten ihrer Zielländer. Besonders in Deutschland gehörten die

⁵⁶ WALLACE, Claire: Opening and Closing Borders: Migration and Mobility in East-Central Europe. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 28 (2002), Heft 4, S. 603 – 625.

Quelle: https://etnologia.uw.edu.pl/sites/default/files/wallace_opening_and_closing_borders.pdf. Zitationsdatum: 15.07.2018.

⁵⁷ Quelle: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1221/umfrage/anzahl-der-auslaender-in-deutschland-nach-herkunftsland/>. Zitationsdatum: 03.11.2017.

⁵⁸ Vergleich mit anderen slawischen Minoritäten in Deutschland aus derselben Quelle: Im Jahr 2016 lebten in Deutschland 783.085 Personen aus dem Herkunftsland Polen, 332.605 Personen aus Kroatien, 245.380 Personen aus Russland.

⁵⁹Quelle:

http://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_sвете/historie_krajanu/historie_krajanu_index_15.html. Veröffentlichungsdatum: 19.02.2013, Zitationsdatum: 03.11.2017.

⁶⁰ Landsmann (krajan) = im eigentlichen Sinne die Bezeichnung für eine Person, die Teil der zweiten und folgenden Immigrantengeneration im Zielland ist.

Quelle: <https://cs.wikipedia.org/wiki/Emigrace>. Zitationsdatum: 18.11.2017.

tschechischen Einwanderer in den 70er und 80er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zu den erfolgreichsten Ausländern.⁶¹

Obwohl auch heute die tschechischen Migranten generell eher an schneller Integration interessiert sind,⁶² steigt mittlerweile die Anzahl der Organisationen, Institutionen, Vereine und Klubs, an derer Tätigkeit sich nicht nur in Deutschland ansässige Tschechen, sondern auch ihre Nachkommen beteiligen.⁶³ Einen Überblick über ihre Situation legen die Webseiten des tschechischen Außenministeriums vor:⁶⁴

Sämtliche kleinen Vereine und Gruppen wurden bereits im Zusammenhang der Migrationswellen 1948 und 1968 gegründet, hauptsächlich in großen Städten mit einer höheren Konzentration an tschechischen Einwohnern, und sie bestehen bis heute. Die Gruppierungen setzen sich vorwiegend aus älteren Mitgliedern zusammen und sind vor allem vor Ort tätig: z. B. die Tschechoslowakische Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst Deutschland e. V. (1961 München), der Sport- und Kulturverein Sokol München (2004),⁶⁵ der Turnverein Sokol München e. V. (1973) und die Česká katolická mise Velehrad (1951 München).

Den lokalen Radius übersteigen (teilweise) staatliche oder halbstaatliche Vereinigungen, welche an der Zusammenarbeit zwischen Deutschland und der Tschechischen Republik interessiert sind und/oder welche sich nach der bewegten Geschichte um Versöhnung zwischen beiden Nationen bemühen. In diesen engagieren sich sowohl Deutsche (oft handelt es sich um Vertriebene) als auch in Deutschland lebende Tschechen: Zu nennen sind der Freundeskreis deutsch-tschechischer Verständigung e.V., die Deutsch-Tschechische und -Slowakische Gesellschaft (DTSG), die Ackermann-Gemeinde, die Deutsch-Tschechische Vereinigung e.V. Konstanz, die Kulturverein Aachen-Prag e.V., die Deutsch-tschechische Gesellschaft Bayreuth e. V., der Deutsch-tschechische Zukunftsfond usw. Erwähnenswert ist auch die Zusammenarbeit im Rahmen der Euroregion (Euregio Egrensis) und im Schulwesen (Deutsch-tschechisches Jugendforum).

Ferner ist die mittlerweile weltweit verbreitete Organisation *Česká škola bez hranic* (Tschechische Schule ohne Grenzen) zu erwähnen. Ihr Ziel ist es, Kindern im Rahmen des Unterrichts nicht nur die tschechische Sprache, sondern auch die Geographie und Geschichte Tschechiens zu vermitteln. Sie entstand im Jahr 2003 in Paris und war eine Folge des Wunsches

⁶¹ KOŘALKA, 1996, S. 130.

⁶² HÄMMERLE, 2009, S. 329.

⁶³ BROUČEK/GRULICH, 2014, S. 96.

⁶⁴ Quelle: https://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_sвете/adresare/adresare-nemecko_adresar_krajanskych_spolku.html. Aktualisierungsdatum: 13.06.2018. Zitationsdatum: 18.07.2018.

⁶⁵ Der Münchner Sokol teilte sich im Jahr 2004 in den Sport- und Kulturverein Sokol München und den Turnverein Sokol München.

vieler im Ausland lebender Tschechen der jungen Generation, dass ihre Kinder Tschechisch beherrschen und den Bezug zur tschechischen Kultur nicht verlieren sollen. In Deutschland existiert die Tschechische Schule ohne Grenzen seit dem Jahr 2008. Heute befinden sich ihre Ableger in Berlin, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Karlsruhe, München, Regensburg und Stuttgart.⁶⁶

Eine wichtige Rolle in der Kommunikation unter den Landsleuten (Slowaken eingeschlossen) in Deutschland spielt heutzutage das Internet. Über verschiedene auf Tschechisch/Slowakisch geschriebene Internet- und Facebook-Seiten findet der Informationsaustausch für die in Deutschland lebenden Tschechen und Slowaken statt, es werden praktische Ratschläge und Tipps für Wohnen, Arbeit, Studium, Gesundheitswesen, Kultur und andere Bereiche des alltäglichen Lebens erteilt sowie Stammtische oder spontane Treffen (am häufigsten in Restaurants) oder Mitfahrgelegenheiten organisiert.⁶⁷

Einen Beitrag zur Kommunikation unter den tschechischen Landsleuten leisten auch die Tschechischen Zentren in Berlin, München und Düsseldorf.

Angesichts der heutigen politischen und ökonomischen Situation in Europa weist die Migrationsforschung darauf hin, dass die traditionellen Begriffe zur Beschreibung und Erklärung der mittel- und osteuropäischen Migration ungenügend sind. Es zeigt sich nämlich, dass immer mehr Menschen in einer permanenten Bewegung verbleiben. Sie nutzen die Raum-Mobilität im Rahmen der Erweiterung der EU: Sie studieren, arbeiten und leben langfristig im Ausland, um ihr Lebensniveau zu halten oder zu erhöhen, ihre Fachkenntnisse zu erweitern oder ein höheres Bildungsniveau zu erreichen. Gleichzeitig wahren sie eine starke Bindung zu ihrer Heimat und planen keine dauerhafte Umsiedlung. Infolgedessen sollte daher anstatt „Emigration“ und „Immigration“ im europäischen Kontext eher von einem „mobilen Leben“

⁶⁶ Quelle: <http://www.csbh.cz/>. Zitationsdatum: 03.11.2017.

⁶⁷ Die am häufigsten besuchten Web- und Facebook-Seiten sind: *germany.cz*, *mnichov.de*, *nemeckysen.cz*, *krajane.cz*.

Für Frankfurt am Main *Češi a Slováci ve Frankfurtu nad Mohanem*

<https://de-de.facebook.com/Frankfurt.nad.Mohanem/>,

für Münster *Češi a Slováci v Münsteru* <https://de-de.facebook.com/M%C3%BCnster-%C4%8Ce%C5%A1i-a-Slov%C3%A1ci-v-M%C3%BCnsteru-173185532890246/>,

für Berlin *Češi a Slováci v Berlíně* <https://de-de.facebook.com/Berlin.Nemecko/>,

für Düsseldorf *Češi a Slováci v Düsseldorfu* <https://de-de.facebook.com/Duesseldorf.Nemecko/>,

für Stuttgart *Češi a Slováci ve Štutgartu* <https://de-de.facebook.com/Stuttgart.Nemecko/>. Zitationsdatum: 18.07.2018.

gesprochen werden. Moderne Informationstechnologien ermöglichen dann die Verbindung der einzelnen Diasporagemeinden sowohl untereinander als auch mit dem Herkunftsland.⁶⁸

Für den tschechischen Ethnologen Stanislav Brouček ist die Tatsache, dass sich die Mitglieder der letzten Migrationswelle im Ausland kontaktieren und aufsuchen, sich für die Tschechische Republik und ihre politische Entwicklung interessieren oder sogar die Möglichkeit des Tschechisch-Unterrichts für ihre Kinder suchen, ein Beweis dafür, dass sie ihr „Tschechischtum“ trotz des relativ hohen Integrationsgrads in einem anderen Sprach- oder kulturellen Umfeld als ein markantes Element ihrer Identität wahrnehmen.⁶⁹

Die Ausrichtung auf das Herkunftsland wird laut Verena Hämmerle am Beispiel der tschechischen Migranten in Deutschland der letzten Migrationswelle nach 1989 deutlich. Dank der modernen Technologien ist es möglich, virtuell oder real mit der Heimat verbunden zu sein. Die Nähe zwischen beiden Ländern ermöglicht es, häufig zu reisen oder sogar beruflich zu pendeln. Die Autorin äußert den Gedanken, dass für viele deshalb Deutschland als Arbeitsort mit der erforderlichen beruflichen und sozialen Integration fungiert, die übrigen Lebensbereiche aber auf die Tschechische Republik ausgerichtet bleiben, was die Entstehung von Migrantenstrukturen, wie sie von den vorherigen Migrationswellen her bekannt sind, erschwert.⁷⁰

Im Unterschied zu der Situation der Migrationswelle nach 1968, bei der die Funktionalität des Tschechischen aufgrund der schnellen Assimilation im beruflichen und sozialen Sektor eingeschränkt war und die Gruppe durch eine niedrige ethnolinguistische Vitalität charakterisiert wurde, ist das Tschechische nach 1989 wieder in mehr Funktionen einsetzbar. Diese wieder umfangreichere Funktionalität des Tschechischen gilt sowohl für die „Nach-1989-Generation“ als auch für die bereits in Deutschland lebenden Migranten. In dem Fall handelt es sich aber nicht um eine höhere Vitalität einer ethnolinguistischen Gruppe im engeren Sinne: Vielmehr verlagert sich das Schicksal des Tschechischen als Herkunftssprache noch stärker auf die individuelle Ebene, weil es dem Einzelnen überlassen wird, inwiefern er die Vernetzung mit Tschechien nutzt.⁷¹ Diese Situation stellt den Hintergrund für die

⁶⁸ BUTLER, Kim D.: Defining Diaspora, Refining a Discourse. In: *Diaspora: a journal of transnational studies* 10 (2001), Heft 2, S. 189 – 219. Quelle:

<http://web.a.ebscohost.com/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=3&sid=00ff0357-3a0c-4ade-8682-cd77b1e3bc98%40sessionmgr4008>. Zitationsdatum: 15.06.2018.

⁶⁹ BROUČEK/GRULICH, 2014, S. 18.

⁷⁰ HÄMMERLE, 2009, S. 330.

⁷¹ HÄMMERLE, 2009, S. 333.

Untersuchungen dieser Arbeit dar, die der Frage nach dem Erhalt der tschechischen Herkunftssprache unter den Migranten in Deutschland nachgehen.

Eine Übersicht über die Zugehörigkeit der in dieser Arbeit untersuchten Population zu den einzelnen Emigrationswellen liefern Tabelle 1 und Abbildung 1.⁷² Die kleinste Gruppe bilden Probanden, die am längsten in Deutschland leben (2,8 %). Sie sind in den 60er Jahren, noch vor dem August 1968, nach Deutschland eingereist.

Der Emigrationswelle nach August 1968 bis zur Samtenen Revolution im Jahr 1989 gehören 35,2 % der Teilnehmer (38 Personen) an. Zehn von ihnen kamen unmittelbar nach den Augustgeschehnissen oder während des Jahres 1969, elf in den 70er und 17 in den 80er Jahren. Die Mehrheit der Probanden (62 %) bilden die Vertreter der modernen Migration, die in den 90ern und vor allem ab dem Jahr 2000 nach Deutschland gekommen sind.

	Anzahl ⁷³	Prozent ⁷⁴	Gültige Prozent ⁷⁵
1964 - 1967	3	2,7	2,8
1968 - 1989	38	34,5	35,2
1990 - 2012	67	60,9	62,0
Zwischensumme⁷⁶	108	98,2	100,0
Fehlend ⁷⁷	2	1,8	
Gesamtsumme⁷⁸	110	100,0	

Tabelle 1: Zuordnung der untersuchten Population zu Emigrationswellen

⁷² Vgl. mit der Tabelle 11 und Abbildung 11: Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland, klassiert.

⁷³ Anzahl – Anzahl der Antworten in der jeweiligen Kategorie (die absoluten Häufigkeiten)

⁷⁴ Prozent - die relativen Häufigkeiten mit Berücksichtigung eventueller "missing values" = fehlend

⁷⁵ Gültige Prozent - Bei den gültigen Prozent sind fehlende Werte von der Berechnung ausgeschlossen.

⁷⁶ Zwischensumme - Summe der gültigen Antworten, entspricht dem N in der Grafik

⁷⁷ Fehlend - in dieser Kategorie sind die aus einem der folgenden Gründe fehlenden Antworten zusammengefasst:

a) keine Angabe (die Antwort fehlt komplett - der Befragte wollte oder konnte nicht antworten)

b) trifft nicht zu (z. B. lebte der Befragte nie in Tschechien, deshalb kann er Fragen aus diesem Bereich nicht beantworten)

c) unplausibler Wert (eine nicht sachbezogene Antwort)

d) filterbedingt fehlend (der Befragte muss für das Beantworten der Frage eine bestimmte Bedingung erfüllen)

⁷⁸ Gesamtsumme – die Gesamtstichprobe 110 Probanden

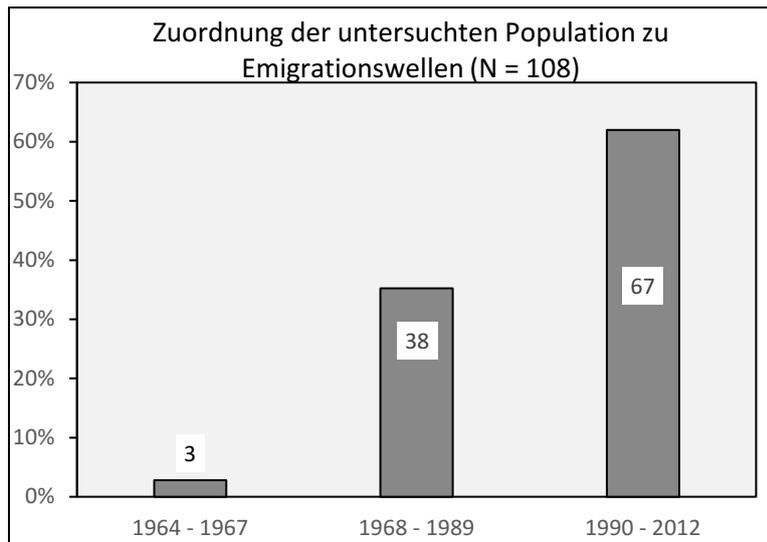


Abbildung 1⁷⁹

⁷⁹ N – Summe der gültigen Antworten. Innerhalb der Säulen erscheint die Anzahl (absolute Häufigkeit) als Zahlenwert.

3 Kulturwissenschaftliche Grundlagen: Adaptationsprobleme von Emigranten

Migration führt in der Regel bei den Migranten zu unterschiedlich stark ausgeprägten Schwierigkeiten, welche die Adaptation an das Leben im fremden Land aufgrund der kulturellen Unterschiede mit sich bringt. Als Hintergrundinformation zur Einordnung der in der empirischen Studie befragten Population wird in den Abschnitten C17 – C19 des Fragebogens die subjektive Wahrnehmung von Unterschieden zwischen deutscher und tschechischer Kultur eruiert. Die Ergebnisse können einigen hier in der Folge zusammengefassten kulturwissenschaftlichen Grundlagen zugeordnet werden.

Dabei ist allerdings zu beachten, dass bei der vorliegenden Population die meisten charakteristischen Migrationsprobleme vor allem für die Migranten gelten, die vor 1989 ins Asyl gegangen sind, aus politischen Gründen „ohne Rückfahrkarte“. Dies betrifft etwa 40 % der Befragten. Für die Mehrheit von 60 % existieren diese Probleme aufgrund der nach 1989 veränderten Migrationssituation⁸⁰ in eher abgeschwächter Form.

3.1 Der Kulturschock

Nach der Ankunft im Zielland begegnet jeder Neuankömmling einem Phänomen, das in der Fachliteratur Kulturschock genannt wird:⁸¹

*„Die Konfrontation mit einer fremden Gesellschaft, deren Normen, Werte, Verhaltensweisen von den eigenen abweichen, die andersartige menschliche Beziehungen, ungeschriebene Gesetze und Symbole, eine andere Sprache, einen anderen Arbeitsrhythmus, ein anderes Verhältnis zur Zeit und eine andere Wahrnehmung menschlicher und gesellschaftlicher Räume aufweist, ist ein heftiger Angriff auf die kulturelle Identität des Emigranten.“*⁸²

Manche Unterschiede zwischen beiden Kulturen werden aufgrund scheinbar ähnlicher Mentalitäten zunächst als klein, fast bedeutungslos wahrgenommen, dennoch existieren sie. In

⁸⁰ Vgl. Kapitel 2.4 Moderne Migration.

⁸¹ VOLBRACHTOVÁ, Libuše: Der Kulturschock der „Kleinen Unterschiede“. In: GREVERUS, Ina-Maria - KÖSTLIN, Konrad – SCHILLING, Heinz (Hrsg): Kulturkontakt. Kulturkonflikt. Zur Erfahrung des Fremden. 26. Deutscher Volkskundekongress in Frankfurt vom 28. September bis 2. Oktober 1987. Teil 1. Frankfurt a. M., Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie 1988, S. 209 – 218.

⁸² FRIGESSI CASTELNUOVO, Delia – RISSO, Michele: Emigration und Nostalgie: Sozialgeschichte, Theorie und Mythos psychischer Krankheiten von Auswanderern. Frankfurt a. M., Cooperative 1986, S. 121.

diesem Fall tritt der Kulturschock oft erst zeitverzögert ein. Dies trifft zum Teil auf Tschechen in Bayern zu, wo sich der größte Teil der tschechischen Minorität in Deutschland konzentriert.⁸³ Vielfach wirken sich die Unterschiede aber auch sehr konkret auf das praktische Leben aus, wie die folgenden Beispiele zeigen: Wie bereits beschrieben, war die Ausgangssituation für tschechoslowakische Emigranten zumeist grundsätzlich relativ gut. Dennoch sahen sie sich insbesondere als Neuankömmlinge mit vielfältigen Problemen konfrontiert, welche aus dem Aufenthalt im anfangs fremden Land resultierten. So wurden manche tschechoslowakischen akademischen Titel nicht anerkannt (beispielsweise der Fachbereich Rechtswissenschaften war davon betroffen) und bei Berufen wie Schauspielern, Lehrern, Schriftstellern und Psychologen verhinderten Probleme mit der Fremdsprache die Ausübung der erlernten Berufstätigkeit. Frauen, die in der Tschechoslowakei technische Berufe ausgeübt hatten, sahen sich in der BRD früher oftmals einem Akzeptanzproblem ausgesetzt. Denn ihre Berufsausübung wurde dort als ungewöhnlich betrachtet, da verheiratete Frauen oft zu Hause blieben oder ihren beruflichen Schwerpunkt eher in Verwaltungs-, Lehr- oder Dienstleistungsberufen hatten.

Allgemein ist die Trennung von der Heimat eine Extremsituation, die sich nachhaltig auf den Lebenswandel auswirkt. Das Individuum wird unvermittelt aus seinem bisherigen Leben herausgetrennt und mit einem neuen Umfeld konfrontiert, an welches es sich anpassen muss. Dies ist ein komplizierter und langwieriger Prozess, der beeinflusst wird von vielfältigen Faktoren wie dem Alter und der Anpassungsfähigkeit des Menschen, dessen Vergangenheit und Erlebnissen, die er in seiner Heimat gelassen hat. Die Anpassung an das neue Umfeld gelingt gewöhnlich besser bei jüngeren Leuten, da diese in ihrer alten Heimat in der Regel beruflich erst am Anfang stehen. Bei älteren Leuten hingegen, die mit ihrer Heimat ihre berufliche Karriere zurücklassen und sich in eine unsichere Zukunft begeben, geht die Anpassung schwieriger vonstatten.⁸⁴

Der tschechische Psychiater Miroslav Kabelá, der in den Niederlanden lebte und praktizierte, listet nicht selten auftretende psychische Probleme bei Emigranten auf: vom Loyalitätsproblem gegenüber der alten Heimat und Schuldgefühlen gegenüber der zurückgelassenen Familie über Gefühle von Angst und Unsicherheit, besonders in Bezug auf politische Aktivitäten, bis hin zu Paranoia-Reaktionen und Identitätsstörungen.

⁸³Quelle:

http://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_svete/historie_krajanu/historie_krajanu_index_15.html. Veröffentlichungsdatum: 19.02.2013, Zitationsdatum: 03.11.2017.

⁸⁴ FILÍPEK, Jan: *Odlesky dějin československého exilu*. Vlastním nákladem, 1999, S. 49 – 50.

Der über Jahre und Jahrzehnte dauernde Anpassungsprozess kann nach Kabela in mehrere Phasen aufgeteilt werden.⁸⁵ Jede Phase ist durch spezifische Stressbelastungen geprägt.

Phase 1. **Einstellung** (Adjustment): Der Emigrant beobachtet sein Umfeld, er ist neugierig und interessiert. Das Verhalten ähnelt dem eines Gastes (oder Touristen).

Phase 2. **Adaptation**: Der Emigrant passt sich an das Umfeld an, er beherrscht die Fremdsprache schon teilweise und nach und nach übernimmt er kulturelle und ästhetische sowie Moral- und Sozialnormen der Gesellschaft (Akkulturation).

Phase 3. **Integration**: Diese ist ein höherer Grad der Adaptation. Der Emigrant nimmt aktiv an dem ökonomischen, kulturellen und sozialen Leben im neuen Land teil.

Der Integrationsprozess kann sehr lange dauern (auch über mehrere Generationen). Der Emigrant kann sich in der Regel besser integrieren, wenn er vom neuen Umfeld positiv aufgenommen wird. Zu den Faktoren, die den Integrationsprozess bremsen, zählen beispielsweise häufiges Verwenden der Erstsprache auf Kosten des Erlernens der Zweitsprache, Kontaktpflege lediglich innerhalb der Landsmannschaft und soziale Isolation. Besonders gravierend wirkt sich anhaltende Arbeitslosigkeit aus. Integrationsfördernde Faktoren sind Berufstätigkeit und damit verbunden gesellschaftliche Anerkennung, ein intensives Gesellschaftsleben, nationenübergreifende Freundschaftsbeziehungen. All diese Faktoren sind zumeist eng mit der Beherrschung und Anwendung der Landessprache verbunden.

Phase 4. **Assimilation**: Der Emigrant baut eine starke Bindung an das neue Land auf. Vom Umfeld wird er als einer von ihnen akzeptiert und er fühlt sich zugehörig. Von der Majoritätsgesellschaft unterscheidet er sich nur durch seine Herkunft, einen Akzent und eine bestimmte Art des Denkens und Verhaltens. Er fühlt sich dem neuen Land gegenüber loyal und solidarisch.

Sprachlich assimilieren sich Emigranten kleinerer Nationen wie z. B. Tschechen oder Slowaken schneller als Mitglieder größerer Nationen.⁸⁶ Das lässt sich dadurch erklären, dass es in Deutschland im Vergleich zum russischen kein tschechisches Netzwerk gibt (Geschäfte, Ärzte usw.), so dass die Notwendigkeit der Interaktion in der deutschen Sprache gegeben ist.⁸⁷

⁸⁵ KABELA, Miroslav: Psychické problémy migrantů. In: HRUBÝ, Karel - BROUČEK, Stanislav: Češi za hranicemi na přelomu 20. a 21. století. Symposium o českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích zahraničních Čechů k domovu 29. – 30. června 1998. Praha, Karolinum 2000, S. 119.

⁸⁶ ACHTERBERG, Jörn: Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland. Eine empirische Studie zum Sprachverhalten slavophoner Immigranten. München, Otto Sagner 2005, S. 252.

⁸⁷ HÄMMERLE, 2009, S. 322.

3.2 Der tschechische und der deutsche Kulturstandard

Nach dem amerikanischen Kulturanthropologen E. T. Hall gibt es einen Grundfaktor, der die Unterschiede zwischen zwei Kulturen ausmacht: die Beziehung zu Raum und Zeit. Damit sind die Grundelemente von Verhaltensweisen eng verbunden – wie Kulturen mit der Zeit umgehen, das Kommunikationstempo und die Dichtheit des Informationsnetzes. Hall unterteilt die Kulturen in jene, die Zeit einteilen (monochrones Verhalten) – wie in Deutschland, Skandinavien, der Schweiz, und den USA – und jene, die Zeit zerteilen (polychrones Verhalten) – wie in Lateinamerika sowie bei Kulturen des Mittelmeerraums und des Mittleren Ostens. Auch die tschechische Kultur zählt zu letzterer Gruppe.

Monochrones Verhalten empfindet die Zeit als Einheiten, die nacheinander ablaufen. Leute mit monochronem Verhalten erledigen eines nach dem anderen, identifizieren sich mit ihrem Beruf, planen genügend im Voraus und halten sich an Pläne. Sie legen Wert auf Pünktlichkeit, haben Achtung vor Intimsphäre und Privatbesitz, leihen und verleihen eher selten Gegenstände, sind schwach kontextorientiert – brauchen zusätzliche Informationen, nennen alles beim Namen, wirken direkter und fühlen sich verpflichtet, dem Gesprächspartner möglichst präzise Angaben zu machen.

Leute mit polychronem Verhalten tun viele Sachen gleichzeitig, handeln kurz entschlossen, stoßen Pläne um, identifizieren sich mit der Familie, Freunden und Bekannten. Zeitlichen Verpflichtungen messen sie keine große Bedeutung bei, sie leihen oder verleihen gerne verschiedene Gegenstände, sind stark kontextorientiert – sind über Hintergründe informiert, die Bekanntheit der Dinge setzen sie implizit voraus, das Erwähnen zahlreicher Details können sie als negativ empfinden.⁸⁸

Die aus der Zugehörigkeit zu der jeweiligen Gruppe nach Halls Theorien resultierende Auffassung der Zeit und des Verhaltens bei Tschechen und Deutschen demonstriert die tschechische Kulturanthropologin Libuše VolbrachtoVá in einer Untersuchung in den achtziger Jahren.⁸⁹

⁸⁸ HALL, Edward Twitchell – HALL, Mildred Reed: Hidden Differences. Studies in International Communication. How to communicate with the Germans. Hamburg, Gruner+Jahr 1983, S. 22 - 27.

⁸⁹ VOLBRACHTOVÁ, 1988, S. 212 – 213.

Hier einige Aussagen aus ihrer Befragung:

„In der Tschechoslowakei war es möglich, beim Vorbeigehen nur mal zu klingeln und zu sagen: Ciao, ich bin zum Kaffee gekommen. In Deutschland: Unmöglich! Man muss alles lange vorher wissen. Mindestens vierzehn Tage, und dann verschiebt man oft den Termin.“

„Ich kann mich für einen Urlaub ganz schnell entscheiden, die Deutschen bewundern das, sie sind aber unfähig, etwas ähnliches zu machen.“

Andere Stimmen werten die kulturellen Unterschiede durchaus auch positiv:

„Wenn etwas (in Deutschland) versprochen ist, kann man sich darauf verlassen.“

Mit Vergleich und Erklärung der Unterschiede der deutschen und tschechischen Kultur beschäftigt sich auch das deutsch-tschechische Autorenteam Sylvia Schroll–Machl und Ivan Nový. In ihren Publikationen konzentrieren sie sich insbesondere auf deutsch-tschechische Zusammenarbeit in der Arbeitswelt.⁹⁰ Dabei arbeiten sie mit dem Begriff „Kulturstandard“. Laut Alexander Thomas werden unter Kulturstandards alle Arten des Wahrnehmens, Denkens, Wertens und Handelns verstanden, die von der Mehrzahl der Mitglieder einer bestimmten Kultur für sich persönlich und andere als normal, selbstverständlich, typisch und verbindlich angesehen werden. Kulturstandards und ihre handlungsregulierende Funktion werden nach erfolgreicher Sozialisation vom Individuum innerhalb der eigenen Kultur nicht mehr bewusst erfahren. Deutlich werden sie in der Regel erst in der Interaktion mit den Mitgliedern einer anderen Kultur, und dies oft in Form kritischer Interaktionserfahrungen.⁹¹

Die Autoren sind sich bewusst, dass das Kulturstandardkonzept auch vielfach kritisiert wird, vor allem wegen der starken Stereotypisierung. Deshalb betonen sie, dass ein Kulturstandard nicht bei jedem Mitglied einer Kultur in gleicher Ausprägung vorhanden ist:

*„Es gibt eben kein Individuum, das in seinem Denken, Fühlen und Handeln jederzeit exakt den Kulturstandards seiner Kultur entspricht. Die kulturelle Identität ist zwar Bestandteil des Selbstkonzepts und prägt daher die Identität eines Individuums entscheidend mit, doch sie wird wesentlich ergänzt um die persönliche Identität“.*⁹²

Ihre Beobachtungen beschreiben daher theoretisch den „typischen, durchschnittlichen Tschechen“ und den „typischen, durchschnittlichen Deutschen“. Die mehrheitlichen Ausprägungen des tschechischen bzw. (west)deutschen⁹³ Kulturstandards bei den jeweiligen Populationen zeigt folgende Abbildung am Beispiel von Personen- und Sachbezug:

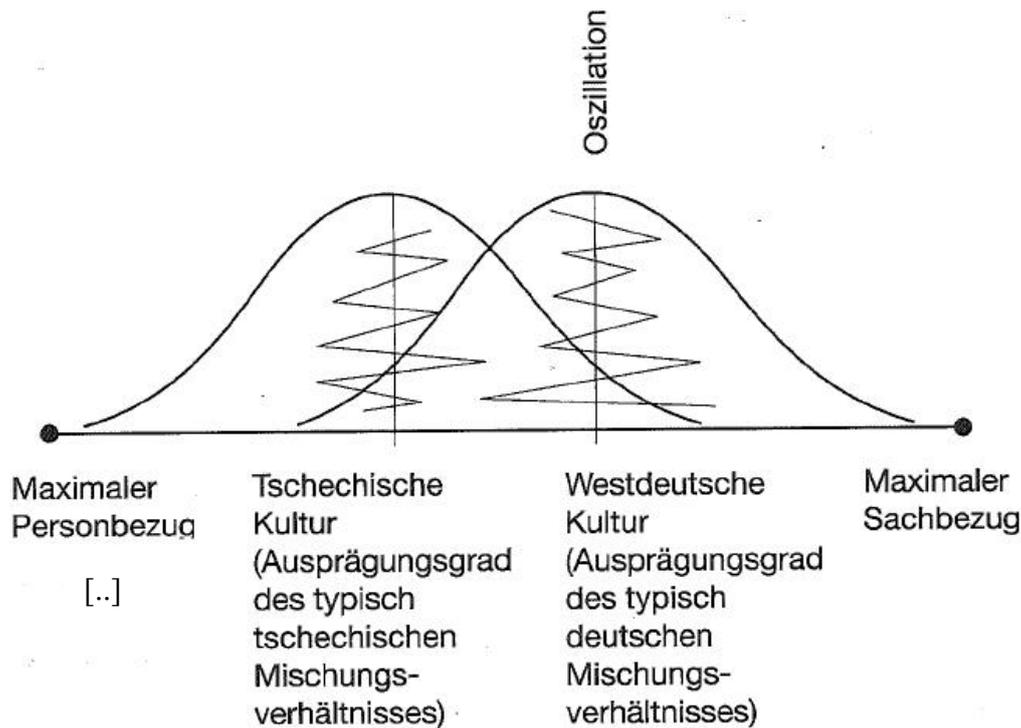
„Der Deutsche verspricht nicht gleich, aber wenn schon, dann ist es ganz sicher. Über die Tschechen können wir nicht das gleiche sagen.“

⁹⁰ SCHROLL-MACHL, Sylvia – NOVÝ, Ivan: Perfekt geplant oder genial improvisiert? Kulturunterschiede in der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit. 2. Auflage. München und Mering, Rainer Hampp 2003.

⁹¹ THOMAS, Alexander (Hrsg.): Psychologie interkulturellen Handelns. Göttingen, Hogrefe 1996, S. 112 - 113.

⁹² SCHROLL-MACHL/NOVÝ, 2003, S. 18.

⁹³ Die Autoren orientieren sich in ihren Beobachtungen auf ehemalige Westdeutsche, weil der Kulturstandard des ehemaligen Ostdeutschlands in vielen Aspekten dem tschechischen Kulturstandard ähnelt.



[..] Die polare Darstellung der tschechischen und (west)deutschen Kulturstandards am Beispiel Personenbezug – Sachbezug

Abbildung 2 übernommen von Schroll-Machl, Sylvia – Nový, Ivan: *Perfekt geplant oder genial improvisiert? Kulturunterschiede in der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit*. 2. Auflage. München und Mering, Rainer Hampp 2003, S. 23.

Einen knappen Überblick über die unterschiedlichen Kulturstandards in Tschechien und Deutschland nach Schroll–Machl/Nový und Fink/Meierewert⁹⁴ gibt Monika Meinhardt in der folgenden Tabelle:

⁹⁴ FINK, Gerhard –MEIEREWERT, Sylvia (Hrsg.): *Interkulturelles Management. Österreichische Perspektiven*. Wien, Springer-Verlag 2001, S. 97 – 109 und 167 – 184.

Tschechische Kulturstandards	Deutsche Kulturstandards
Personenbezug Sympathien und Beziehungen stehen im Vordergrund. Wichtig ist bei jeder Interaktion eine angenehme Atmosphäre herzustellen. Die Person hat Vorrang vor der Sache.	Sachbezug Die Sache steht im Zentrum der Aufmerksamkeit. Ein sachliches Verhalten wird als professionell geschätzt. Emotionen bleiben unter Kontrolle.
Abwertung von Strukturen Skepsis gegenüber Strukturen, beliebt sind Improvisationen. Die Improvisation ist der Ausdruck der Flexibilität, der Erfindungsgabe, der Adaptabilität und der Qualifikation. Ein Plan wird als Einschränkung betrachtet.	Aufwertung von Strukturen Vorliebe für Pläne, Organisation und Strukturen. Improvisiert wird nur in Notfällen.
Simultanität Erledigen mehrerer Dinge zur gleichen Zeit, nicht nur einer Sache. Zielstrebigkeit ist nicht sehr ausgeprägt. Der Zeitdruck scheint vielfach gering zu sein.	Konsekutivität Zeit ist ein wichtiges Thema. Jede Arbeit oder Aufgabe ist sehr gut geplant und genau aufgeteilt. Termineinhaltung sehr wichtig und verbindlich.
Personenorientierte Kontrolle Wert auf menschliche Beziehungen und auf subjektives Wohlbefinden. Handeln zugunsten persönlicher Interessen oder Beziehungen.	Regelorientierte Kontrolle Allgemein gültige Regeln und Gesetze werden befolgt. Das Verhalten ist sehr stark an Regelungen aller Art orientiert, Normen und Vereinbarungen müssen eingehalten werden.
Diffusion von Persönlichkeits- und Lebensbereichen Vermischung der Persönlichkeitsbereiche „Emotionalität – Rationalität“, „Beruf – privat“ sowie „Formelle – informelle Strukturen“.	Trennung von Persönlichkeits- und Lebensbereichen Strikte Trennung der verschiedenen Bereiche ihres Lebens. Differenzierung in „Beruf – privat“, „Emotionalität – Rationalität“ sowie „Formelle – informelle Strukturen“.
Starker Kontext Kommunikationsstil ist indirekter und implizierter, d. h. es wird mehr mit zusätzlichen, nicht sprachlichen Signalen gearbeitet (non-verbale Kommunikation)	Schwacher Kontext Kommunikationsstil ist direkt und explizit. Sachverhalte werden klar und deutlich formuliert, keine Doppelbödigkeit. Auf mögliche Empfindlichkeiten Anwesender wird weniger Rücksicht genommen.
Konfliktvermeidung Konfliktvermeidung hat Vorrang vor der Konfliktaustragung. Kritik äußern, Probleme analysieren findet man unerträglich. Probleme eigene Fehler oder Unwissenheit eingestehen. Analyse von Problemen und Konfliktursachen wird nicht als „konstruktiv“ aufgefasst, sondern als versteckte Kritik an den beteiligten Personen.	Konfliktkonfrontation Kritik wird ausgesprochen, Probleme analysiert, Schwierigkeiten und Unangenehmes beim Namen genannt. Kritik wird unter sachlichen Aspekten gesehen: Es wird die Verfehlung kritisiert, nicht die Person.
Schwankende Selbstsicherheit Pendeln zwischen Bescheidenheit und Unterstatement einerseits und Selbstüberschätzung und Übertreibung andererseits. Bei der Mehrheit der Nation herrscht ein gewisser Minderwertigkeitskomplex bzgl. der westlichen Welt vor. Alles Westliche hat ein hohes Image, daher verhält man sich gegenüber allen Westlern tendenziell „niederrangig“ bis „demütig“.	Stabile Selbstsicherheit Es wird gern der Eindruck erweckt, von einer Sache etwas zu verstehen und auf einem Gebiet als Expert zu wirken. Meinungen sind klar, bestimmt und eindeutig. Die Deutschen opponieren, deuten auf die Fehler hin und korrigieren ihre Mitarbeiter. Es ist in Ordnung zu zeigen, was man ist und was man kann.

Tabelle 2: Tschechische vs. deutsche Kulturstandards, in Anlehnung an Meinhardt, Monika: Akkulturationsstrategien und kulturelle Identität der tschechischen Migranten in Deutschland: Kulturelle Unterschiede zwischen Tschechien und Deutschland. Hamburg, Diplomica 2013, S. 53.

Das menschliche Verhalten in einer Kultur ist nicht allein Widerspiegelung einer Mentalität und langfristiger historischer Entwicklungen, es wird auch durch die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Bedingungen beeinflusst. Viele der oben beschriebenen Charakteristika der tschechischen Mentalität wurden durch das vierzig Jahre andauernde System des Sozialismus verstärkt.⁹⁵ Es begünstigte insbesondere die Improvisations- und Entscheidungsfreudigkeit, da die Einwohner aufgrund Warenmangels und qualitativ unzureichender Dienstleistungen gezwungen waren, andere Lösungen zu finden. Auch ein gut verzweigtes Bekanntschaftsnetz erwies sich als vorteilhaft zur Erlangung von Gefälligkeiten.

⁹⁵ KABELA, Miroslav: Vliv emigrace na psychické problémy a choroby českých emigrantů v Nizozemí. In: BROUČEK, Stanislav – HRUBÝ, Karel – MĚŠŤAN, Antonín: Emigrace a exil jako způsob života. II. symposium O českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích zahraničních Čechů k domovu: konference zahraničních Čechů. Praha, Karolinum, Etnologický ústav AV ČR 2001, S. 38.

4 Forschungsstand

Obwohl „*der deutsch-tschechische Sprach- und Kulturkontakt [...] im Bereich der Bohemistik ein viel beforschtes Thema dar[stellt], [...] existieren so gut wie keine linguistischen, quantitativen oder qualitativen, Untersuchungen zur Ausprägung des Tschechischen als Migrantensprache in Deutschland. Weder wurde die Sprachsituation des Tschechischen in Deutschland bisher systematisch beschrieben, noch befassen sich Arbeiten mit den sprachlichen Wandelprozessen, welche die Herkunftssprache bei tschechischen Migranten in Deutschland und ihren Nachkommen durchlaufen hat und durchläuft.*“⁹⁶ Dies monierte Verena Hämmerle im Jahr 2009 in ihrem Beitrag im Germanistischen Jahrbuch.

In der Tat lag bis zu diesem Zeitpunkt nur die sprachsoziologische Dissertation von Jörn Achterberg zur Vitalität slavischer Idiome aus dem Jahr 2005 vor, deren Ziel es war, das Sprachverhalten slavophoner Migranten empirisch zu untersuchen und die Vitalität ihrer Muttersprachen in der Diaspora mit Hilfe eines umfangreichen Fragenkatalogs zu bestimmen.⁹⁷ Das Tschechische mit 44 Probanden (von insgesamt 486) wird in Jörn Achterbergs Dissertation jedoch nur als Teil der Gruppe mehrerer slavischer Sprachen behandelt, konkrete Ergebnisse für das Tschechische in Deutschland lassen sich daraus nicht ablesen. Allerdings scheint es aus der Sicht der Arbeit so, dass sich die Immigranten kleinerer Nationen wie Tschechen und Slowaken sprachlich schneller als die Vertreter größerer Nationen wie Polen oder Russen assimilieren.⁹⁸

Erfreulicherweise wurde die Erforschung des Tschechischen in Deutschland inzwischen intensiviert. An der wissenschaftlichen Einrichtung Bohemicum Regensburg-Passau entstanden bereits einige Arbeiten zum Tschechischen als Migrantensprache. So erforschte Beate Feldmeier in ihrer Dissertation aus dem Jahr 2014 empirisch die Anrede, d. h. ein sprachliches Phänomen, das mit sozialen Normen verbunden ist. Im Bereich der Titelanrede sowie der Anrede im beruflichen und privaten Umfeld führte sie eine Befragung bei drei Gruppen durch: Einerseits verglich sie kontrastiv das Anredeverhalten der Deutschen (aus dem Raum Regensburg) und der Tschechen (aus dem Raum Pilsen), andererseits untersuchte sie die Auswirkung des Sprachkontakts auf die Anredestrategien der heute in Bayern, bzw. im Raum

⁹⁶ HÄMMERLE, 2009, S. 305 – 306.

⁹⁷ ACHTERBERG, 2005.

⁹⁸ ACHTERBERG, 2005, S. 252.

Regensburg, lebenden tschechischen Migranten (27 Personen) im Zusammenhang mit diversen Aspekten.

In allen untersuchten Bereichen stellt Feldmeier signifikante deutsch-tschechische Unterschiede fest, wie beispielsweise das häufigere Vorkommen honorierender Bezeichnungen in der Titelanrede bei den tschechischen Befragten. Bei den in Deutschland lebenden tschechischen Migranten werden unterschiedliche Strategien unter dem Einfluss von Aufenthaltsdauer und Akkulturation registriert: von der anfänglichen Ablehnung der deutschen und Beibehaltung der tschechischen Anredeeregeln über die Bildung hybrider deutsch-tschechischer Formen bis schließlich zur Adaptation der deutschen Anredekonventionen.⁹⁹

Einen Beitrag zur Sprache tschechischer Migranten zweiter Generation lieferte Lenka Nerlich. An ihrer Studie (bestehend aus einer schriftlichen Umfrage und einer Audioaufnahme) aus den Jahren 2004/05 nahmen elf Studierende teil, die in Deutschland geboren sind oder mit ihren Eltern im Vorschulalter angekommen sind. Ihre heute dominante Sprache ist Deutsch, ihr Tschechisch haben sie in den Universitäts Sprachkursen verbessert. Allen gemeinsam ist ihre Fähigkeit, mündlich auf Tschechisch zu kommunizieren, ausgeprägt ist allerdings (trotz etwa 240 Unterrichtsstunden des Hochtschechischen) der Gebrauch des Gemeintschechischen (obecná čeština) auch in formellen Situationen (in der Gegenwart eines Prüfers). Bei unvorbereiteten Kommunikationssituationen (Dialog) behalten die Probanden dies auch nach jahrelangem Lernen bei. Bei vorbereiteten Äußerungen (Monolog) kann nach drei Semestern des Tschechisch-Unterrichts die Fähigkeit, durchgehend auf Hochtschechisch zu kommunizieren, beobachtet werden. Die Aneignung der schriftlichen Form des Hochtschechischen erfolgt bei ihnen schneller als bei Studierenden ohne tschechische Herkunft.¹⁰⁰

Des Weiteren sind einige öffentlich nicht zugängliche Master- und Bachelorarbeiten zum Tschechischen in Deutschland bzw. Bayern zu nennen, die auf sprachbiographischen Interviews mit tschechischen Herkunftssprechern basieren.¹⁰¹

⁹⁹ FELDMEIER, Beate: Anrede im Sprachkontakt. Reflexion und Gebrauch von Anredestrategien durch tschechische Migranten im deutschsprachigen Umfeld. München – Berlin – Washington D. C., Otto Sagner 2014.

¹⁰⁰ NERLICH, Lenka: K jazyku českých emigrantů druhé generace v Německu. Sociolingvistická studie – demografické a sociologické údaje, jazykové dovednosti a úzus. In: Sborník Asociace učitelů češtiny jako cizího jazyka (AUČČJ) 2006-2007. Praha 2007, S. 153-167. [Zur Sprache der tschechischen Emigranten zweiter Generation in Deutschland. Eine soziolinguistische Studie – demographische und soziologische Angaben, sprachliche Fertigkeiten und Usus.]

¹⁰¹ Z. B. Plesníková, Hana: Syntaktische Musterentlehnungen (pattern replications) in der Herkunftssprache tschechischsprachiger Migranten in Deutschland. Ost-West-Studien. Universität Regensburg 2018

Genauer erforscht ist die Situation des Tschechischen in einem anderen deutschsprachigen Land – in Österreich, konkret in Wien, wo seit Jahrhunderten eine tschechische Minderheit lebt und Tschechisch (im Gegensatz zu Deutschland) den Status einer Minderheitssprache genießt.¹⁰² Der österreichische Slavist Gero Fischer beschrieb bereits im Jahr 1968 in seiner Dissertation die Sprache der Wiener Tschechen.¹⁰³ Die tschechische Linguistin Jarmila Vojtová weist allerdings darauf hin, dass seine Abhandlung aus der Sicht eines deutschen Muttersprachlers geschrieben wurde und daher einige Ungenauigkeiten im Bewerten des tschechischen sprachlichen Materials aufweist.¹⁰⁴

Mit der Sprache der Wiener Tschechen befassen sich auch weitere Autoren, meistens im Rahmen einer Monographie über die Geschichte der Minderheit, wie beispielsweise die Historikerin und Ethnologin Monika Glettler. In ihrem Werk „Böhmisches Wien“¹⁰⁵ stellt sie die tschechische Minderheit in Wien im politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontext dar. Die Abschlusskapitel widmet sie der aktuellen Sprache der Wiener Tschechen in der mündlichen Kommunikation sowie dem sog. Kuchelböhmisches, einer heute nicht mehr lebendigen Sprachvarietät, welche hauptsächlich von Personen niedriger gesellschaftlicher Herkunft (Hausmädchen, Knechte) verwendet wurde. Dabei berücksichtigt sie auch den Einfluss des Tschechischen auf das Wiener Deutsch.¹⁰⁶

In den Jahren 1993 bis 1999 konnte dank der Unterstützung der österreichischen Regierung (im Rahmen des sog. Ost-West-Programms) eine umfangreiche soziolinguistische Untersuchung des Wiener Tschechischen durchgeführt werden. Die Forschung leiteten Mitarbeiter der dialektologischen Abteilung der Wissenschaftsakademie (Akademie věd) der Tschechischen

(Masterarbeit); Brandl, Jasmin: Grenzerfahrungen. Von der Sprachbiographie zur Sprachsituation am Beispiel einer tschechischen Arbeitsmigrantin im bayerischen Grenzgebiet. Universität Regensburg 2008 (Bachelorarbeit); Seidlmayer, Katarina: Spracherwerb und Sprachverlust bei tschechischen Migranten in Bayern: Analyse von zwei Sprachbiographien. Universität Regensburg 2010 (Bachelorarbeit).

¹⁰² Definition des Begriffs „Minderheitssprache“ laut der *Europäischen Charta der Regional- oder Minderheitensprachen* vom 5. November 1992: „Im Sinne dieser Charta bezeichnet der Ausdruck "Regional- oder Minderheitensprachen" Sprachen, die herkömmlicherweise in einem bestimmten Gebiet eines Staates von Angehörigen dieses Staates gebraucht werden, die eine Gruppe bilden, deren Zahl kleiner ist als die der übrigen Bevölkerung des Staates, und die sich von der (den) Amtssprache(n) dieses Staates unterscheiden; er umfaßt weder Dialekte der Amtssprache(n) des Staates noch die Sprachen von Zuwanderern.“ Quelle: <https://rm.coe.int/168007c089>. Zitationsdatum: 20.06.2018.

¹⁰³ FISCHER, Gero: Die Sprache der Wiener Tschechen seit 1945. (unpublished PhD. dissertation of the University of Vienna). Vienna 1968. Vgl. auch FISCHER, Gero: Die Nominaldeklination der Wiener Tschechischen Umgangssprache. In: Wiener Slawistisches Jahrbuch. Band 16. Wien – Köln – Graz, Hermann Böhlau Nachf. 1970, S. 94 – 103 oder FISCHER, Gero: The Language of the Czech Minority in Vienna. In: ECKERT, Eva (ed.): Varieties of Czech: studies in Czech sociolinguistics. Amsterdam – Atlanta, GA 1993, S. 254 – 261.

¹⁰⁴ VOJTOVÁ, Jarmila: Jak píší vídeňští Češi (Některé znaky německého vlivu v jazyce českých novin vycházejících ve Vídni). In: Naše řeč 80 (1997), Heft 3, S. 123.

¹⁰⁵ GLETTLER, Monika: Böhmisches Wien. Wien, Herold 1985.

¹⁰⁶ Z. B. JOHN, Michael – LICHTBLAU, Albert: Schmelztiegel Wien - einst und jetzt: zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten. 2. Auflage. Wien – Köln – Weimar, Böhlau 1993.

Republik. Befragt wurden Personen aller Alterskategorien und sozialer Schichten. Ihre Sprache wurde nicht nur in Hinsicht auf den Einfluss des Deutschen, sondern auch in Bezug auf die aus der Heimat mitgebrachten Dialekte (vor allem aus Böhmen, selten aus Mähren) beschrieben. Die Autoren weisen darauf hin, dass das Gemeintschechische von den Wiener Tschechen viel weniger als von den Sprechern in der Tschechischen Republik verwendet wird und dass dies im Vergleich zu Tschechien nicht funktionell motiviert ist.¹⁰⁷ Darüber hinaus ist seitens der Wiener Tschechen die Bemühung zu beobachten, kodifiziertes Tschechisch zu sprechen. Dies führt wahrscheinlich dazu, dass vor allem jene, die öfter Kontakt mit der tschechischen Sprache haben (Tschechischlehrer, Vereinsfunktionäre, Redakteure von Zeitungen in tschechischer Sprache) ein fast übertriebenes Hochtschechisch sprechen und schreiben und keinerlei Dialektismen tolerieren. Bei allen Wiener Tschechen, häufiger jedoch bei Kindern, werden sprachliche Interferenzen im Bereich der Grammatik, Wortbildung und Lexikologie registriert.¹⁰⁸

Die vorliegende Dissertation reiht sich in die o. g. soziolinguistischen Arbeiten ein, die sich mit dem Tschechischen als Migrantensprache in Deutschland befassen. Sie erschließt in ihrem empirischen Teil ein bisher kaum untersuchtes Forschungsfeld, indem sie den Erhalt des Tschechischen unter Migranten in Deutschland untersucht und mit mehreren Einflussfaktoren (Aufenthaltsdauer in Deutschland, Alter/Bildungsgrad bei der Emigration, sprachliches Umfeld in Deutschland) in Zusammenhang bringt. Dies geschieht vor allem im Anschluss an Achterberg und Feldmeier, an deren Fragestellungen und deren Kategorien der möglichen Einflussfaktoren auf das Tschechische sich die Arbeit orientiert.

¹⁰⁷ Gemeintschechisch wird in Tschechien in einer privaten, weniger offiziellen, Kommunikation verwendet.

¹⁰⁸ BALHAR, Jan – KLOFEROVÁ, Stanislava – VOJTOVÁ, Jarmila: U nás ve Vídni. Vídeňští Češi vzpomínají. Brno, Masarykova univerzita 1999.

5 Gestaltung der empirischen Studie

5.1 Der Untersuchungsgegenstand

Gewöhnlich kommt es bei einem langfristigen Aufenthalt im Ausland zu Abbauerscheinungen in der Muttersprache/Erstsprache¹⁰⁹ (First Language, L1), die allerdings kompensiert werden durch den Aufbau der Zweitsprache (Second Language, L2).¹¹⁰ „*Muttersprachvergessen ist somit meistens ein steter Ausgleich von verlorenem altem Wissen durch neu erworbenes zielsprachliches Wissen.*“¹¹¹

Die Untersuchungen der vorliegenden Arbeit konzentrieren sich auf das Phänomen des „Abreibens“ der Erstsprache Tschechisch in der deutschen sprachlichen Umgebung, die sog. Attrition. Einen Schwerpunkt stellt dabei die Frage dar, ob ein Einfluss der Aufenthaltsdauer tschechischer Muttersprachler in Deutschland auf deren tschechische Sprachkompetenz (L1) besteht, ob also bei einer längeren Aufenthaltsdauer diese Sprachkompetenz abnimmt, genauer: ob bei Personen, die sich länger in der Migration befinden, die Sprachkompetenz in der tschechischen Muttersprache geringer ist.

In Bezug auf diese Grundfrage werden daher Zusammenhänge zwischen einigen konkreten sprachlichen Bereichen und der Variablen *(Aufenthalts-)Jahre in Deutschland* untersucht, um herauszufinden, ob das Phänomen der L1-Attrition bei längerer Aufenthaltsdauer tatsächlich stärker zu beobachten ist.

Als weitere mögliche Einflussfaktoren auf das Niveau der Bewahrung der tschechischen Sprachkompetenz werden bei einer Reihe von sprachlichen Bereichen auch Zusammenhänge mit dem *Alter bei der Einreise*, mit der in Tschechien erreichten *Bildungsstufe*, mit *Sprachkontakten mit Tschechisch sprechenden Personen in Deutschland* und mit der *Häufigkeit von Besuchen in der Heimat* überprüft.

¹⁰⁹ Die Begriffe „Erstsprache“ und „Muttersprache“ werden häufig synonym verwendet. Die neuere Forschung tendiert zum neutraleren Begriff „Erstsprache“, weil sie nicht nur von der Mutter, sondern auch von einer anderen Bezugsperson vermittelt werden kann. Mehr zum Thema beispielsweise bei PABST, Birte: Russisch – deutsche Zweisprachigkeit als Phänomen der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland. Frankfurt am Main, Peter Lang 2007 oder GÜNTHER, Britta – GÜNTHER, Herbert: Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache. Eine Einführung. 2. Auflage. Weinheim und Basel, Beltz 2007.

¹¹⁰ MÜLLER, 1993, S. 12.

¹¹¹ MÜLLER, 1993, S. 12.

5.2 Methodik

5.2.1 Methodenauswahl

Am Anfang des Projekts wurden zwei mögliche Verfahren im Hinblick auf ihre Effektivität erwogen – *das Interview* und *die schriftliche Befragung (mailed questionnaire)*, jede mit ihren Besonderheiten.

Zu den Vorteilen einer schriftlichen Befragung zählen, dass die Forschungskosten relativ niedrig liegen, dass die Probanden mehr Zeit für das Durchdenken der Antworten haben und dass der Interviewer keine Möglichkeit hat, die Befragungssituation zu beeinflussen. Durch einige Faktoren – wie beispielsweise die Instruktion des Verfassers, Fragebogen nicht zu Individualdiagnosen, sondern nur zu Forschungszwecken anzuwenden, sowie die garantierte Anonymität – kann außerdem das Niveau der Selbstdarstellung¹¹² erheblich gesenkt werden.¹¹³ Laut Mummendey eignet sich ein Fragebogen hervorragend als Forschungsinstrument, auch wenn es schwerlich möglich ist, Fragebogen zur Erfassung kontextunabhängiger ‚wahrer‘ Einstellungen, Persönlichkeits- oder Selbstkonzeptmerkmale zu verwenden.¹¹⁴

Um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen, wurde die Zahl der Probanden auf mindestens 100 Personen bestimmt. Dabei wurde schnell klar, dass in einem viel weiteren Radius gesucht werden muss als in Bamberg und Umgebung, und gerade die große geographische Streuung wurde zu dem ausschlaggebenden Argument für die schriftliche Befragung, die trotz einiger Nachteile (niedrige Rücklaufquote, keine Möglichkeit des Interviewers, unklare Fragen zu erläutern, Unkontrollierbarkeit der Erhebungssituation) die geeignetste Lösung bei einem solchen Projekt darstellt.

5.2.2 Profil der Untersuchungspersonen und Verteilung des Fragebogens¹¹⁵

Wie bereits im Abschnitt 5.1 *Der Untersuchungsgegenstand* vorgestellt wurde, versucht diese Arbeit zu analysieren, inwiefern sich Einflüsse der deutschsprachigen Umgebung auf die Erstsprache Tschechisch äußern. Die geeigneten Testpersonen mussten daher aus Tschechien

¹¹² Verläuft die Antworttendenz tendenziell in positive Richtung, spricht man von der Antworttendenz der sozialen Erwünschtheit (*Social Desirability*): „*Die Person bildet eine Annahme darüber, was entweder für sie selbst oder für den Versuchsleiter oder für die Gemeinschaft schlechthin (beispielsweise für eine bestimmte gesellschaftliche Gruppe oder für den Versuchsleiter als Repräsentanten einer solchen Gruppe) als positiv bzw. günstig erscheint, und sie bemüht sich somit, im sozial erwünschten Sinne zu antworten.*“ MUMMENDEY, Hans Dieter: Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung. 2. Auflage. Göttingen et al., Hogrefe 1995, S. 161.

¹¹³ MUMMENDEY, 1995, S. 184.

¹¹⁴ MUMMENDEY, Hans Dieter – GRAU, Ina: Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung. 6. Auflage. Göttingen et al., Hogrefe 2014, S. 201.

stammen oder, falls sie in Deutschland geboren waren, mindestens einen tschechischen Elternteil haben. Weitere Einschränkungen betrafen die Dauer des Lebens in Deutschland und das Alter der Befragten – sie mussten seit mindestens einem Jahr in Deutschland leben¹¹⁵ und älter als 15 Jahre¹¹⁶ sein. Es handelt sich also um eine *bewusste/gezielte Auswahl (purposive sample)*, da nur Elemente mit diesen bestimmten Merkmalen in die Stichprobe gezogen werden konnten.¹¹⁷

Nachdem bereits im Jahr 2007 im tschechischen Bekanntenkreis in Bamberg ein Pretest¹¹⁸ durchgeführt worden war, um die Verständlichkeit des Fragebogens zu überprüfen, wurde der Fragebogen nach der Art des Schneeballprinzips¹¹⁹ verteilt. Fast jeder Angesprochene verfügte über Kontakte zu weiteren Personen – so wurde der Fragebogen kopiert und per Post weitergeschickt (von mir oder von engagierten Befragten selbst). Um die Motivation der Teilnehmer zu steigern, zu denen kein persönlicher Kontakt von meiner Seite bestand, und die Wahrscheinlichkeit der Selbstdarstellung zu verringern, wurde dem Fragebogen ein Anschreiben¹²⁰ beigefügt, in welchem das wissenschaftliche Ziel der Untersuchung vorgestellt¹²¹ und betont wurde, dass es sich um keine Prüfung handle. Eine kurze Erklärung bezüglich einiger Fragen war ebenso Teil des Anschreibens.

Gleichzeitig wurden via Internet (Webseiten des Außenministeriums der Tschechischen Republik)¹²² in Deutschland existierende tschechische Vereine und Gruppen ermittelt und per E-Mail angeschrieben. Am erfolgreichsten erwies sich der Kontakt zu der Organisation „Česká škola bez hranic“ („Tschechische Schule ohne Grenzen“), die im Ausland Kindern tschechischer Eltern Unterricht in der tschechischen Sprache, Literatur, Geschichte und Geographie vermittelt.¹²³

Selbstverständlich war der von mir erstellte Fragebogen anonym – jedem ausgefüllten Fragebogen wurde lediglich eine Nummer zugeordnet. Um die Privatsphäre ihrer Mitglieder zu

¹¹⁵ Mit der Einschränkung auf ein Jahr sollen Erasmus-Studenten ausgeschlossen werden, die nur ein oder zwei Semester in Deutschland verbringen.

¹¹⁶ Die Begründung dafür ist, dass jüngere Teilnehmer aufgrund ihrer mangelnden Lebenserfahrung etliche Fragen nicht beantworten können.

¹¹⁷ FRIEDRICH, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Auflage. Opladen, Westdeutscher Verlag 1990, S. 130.

¹¹⁸ Jürgen Friedrichs empfiehlt zum Pretest als Zahl 1 % der geplanten Stichprobe, bei dieser Umfrage wurde der Pretest mit vier Personen durchgeführt.

¹¹⁹ Der Fragebogen wird an Personen verteilt, die ihn ihrerseits im Freundes- und Bekanntenkreis weiterreichen.

¹²⁰ Siehe Anhang.

¹²¹ Vgl. MUMMENDEY, 1995, S. 68 – 71.

¹²² Quelle: http://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_sвете/adresare/adresare-nemecko_adresar_krajanskych_spolku.html. Zitationsdatum: 07.09.2015.

¹²³ Quelle: <http://www.csbh.cz/>. Zitationsdatum: 10.09.2015.

schützen, wurden von den Vorsitzenden der Vereine, die im Internet ermittelt wurden, keine E-Mailadressen direkt an mich vermittelt, sondern der Fragebogen wurde intern verteilt – die Mitglieder, die bereit waren, an der Umfrage teilzunehmen, konnten dann selbst entscheiden, ob sie mit dem Abschicken des Fragebogens an mich ihre E-Mailadresse preisgeben. Erfreulicherweise war die Zahl der per E-Mail zurückgekommenen Fragebögen sehr hoch, einige Personen haben ihn sogar ausgedruckt und postalisch ganz anonym an mich verschickt, was von einem großen Interesse und Engagement zeugt.

Schließlich ist es gelungen, 110 ausgefüllte Fragebögen zurückzuerhalten. Die Befragten behielten den Fragebogen durchschnittlich vier Wochen.

5.2.3 Aufbau des Fragebogens – Fragestellungen

Der Fragebogen¹²⁴ beinhaltet insgesamt 45 Fragen, wobei das Ausfüllen, um die Geduld der Teilnehmer nicht überzustrapazieren, nicht mehr als 40 Minuten dauern sollte. Der Fragenkatalog enthält vier Teile:

1. Persönliche Angaben
2. Leben in der Tschechischen (Tschechoslowakischen) Republik
3. Leben in Deutschland
4. Sprachliche Kompetenz

Aus diesen vier Bereichen resultieren folgende Informationen:

1. Beschreibung der getesteten Gruppe

Durch die persönlichen Angaben soll ein Überblick über die Personen ermöglicht werden, welche an der Umfrage teilnehmen.

Ermittelt werden zuerst die Grundinformationen wie Geschlecht, Geburtsjahr und Geburtsland der Befragten. Fragen nach dem Familienstand und nach der Anzahl der Kinder ergänzen die Vorstellung über die Lebensumstände der Befragten.

Eine Frage beschäftigt sich mit dem Grund, warum sich die Befragten überhaupt für einen neuen Anfang im fremden Land entschieden haben.

Durch die Frage nach dem zuletzt ausgeübten Beruf wird ermittelt, welche Qualifikation die Auswanderer vor der Emigration besessen haben. Kombiniert mit der Frage nach dem aktuellen Beruf in Deutschland ergibt sich auch, ob diese Qualifikation ihnen in Deutschland von Nutzen

¹²⁴ Siehe Anhang.

war oder ob sie sich beruflich neu orientieren mussten. Um die Startposition im neuen Land auch aus sprachlicher Sicht zu bestimmen, wird ebenfalls die deutsche Sprachkompetenz vor dem Auswandern und danach abgefragt.

Weitere Fragen zielen darauf, den Grad der Integration der Teilnehmer in Deutschland zu erleuchten – es wird nach dem Freundeskreis, gesellschaftlichem Leben sowie der Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft und der Beurteilung der Lebensqualität gefragt. Einen erweiterten Einblick in die Hintergründe der getesteten Gruppe ermöglichen die Frage nach der persönlichen Wahrnehmung der Unterschiede zwischen den beiden Nationen sowie Fragen nach den Vorteilen beider Länder aus der Sicht der Teilnehmer.

Die Beziehung zu den tschechischen Wurzeln wird in der Frage nach der Pflege der tschechischen Traditionen angesprochen und in der Frage nach dem Wunsch, die tschechische Sprache für die Nachkommen zu erhalten.

2. Einflussfaktoren

Im Hinblick auf sprachliche Veränderungen des Tschechischen in der deutschen Sprachumgebung wird der Einfluss von drei Faktoren untersucht.

1. Einflussfaktor „Zeit“

Die Frage nach dem *Ankunftszeitpunkt* in Deutschland zielt darauf zu erfahren, wie lange die Befragten zum Zeitpunkt der Umfrage bereits in Deutschland leben. Die daraus errechnete *Aufenthaltsdauer* ($\text{Jahr des Ausfüllens des Fragebogens} - \text{Ankunftszeitpunkt} = \text{Aufenthaltsdauer}$) stellt eine wichtige zeitliche Variable als möglichen Einflussfaktor auf die tschechische Sprachkompetenz der Betroffenen dar.

Darüber hinaus kann angenommen werden, dass nicht nur die Aufenthaltsdauer, sondern auch das *Alter bei der Einreise* einen Einfluss auf die Erstsprache Tschechisch ausüben kann. Das *Alter bei der Ankunft* wird daher zu der zweiten zeitlichen Variable, errechnet als $\text{Ankunftszeitpunkt} - \text{Geburtsjahr} = \text{Alter bei Ankunft}$.

2. Einflussfaktor „Bildung“

Die möglichen Auswirkungen der von den Probanden durchlaufenen tschechischen Schul- und Ausbildungsformen auf die sprachlichen Veränderungen, zu denen es in einer zweitsprachlichen Umgebung kommen kann, werden als Einflussfaktor „Bildung“ untersucht. Dazu dient die Frage nach der *höchsten erreichten Bildungsstufe in Tschechien*.

3. Einflussfaktor „Sprachliche Umgebung“

Der Einfluss tschechischsprachiger Kontakte auf die Erstsprache Tschechisch in der deutschen sprachlichen Umgebung wird erforscht, indem Fragen nach dem *Sprachgebrauch innerhalb und außerhalb der Familie* gestellt werden sowie nach der *Frequenz der Reisen in die Tschechische Republik*.

3. Selbsteinschätzungen durch die Probanden

Informationen über das (manchmal spontane) Sprachverhalten der Probanden in einigen ausgewählten Situationen liefern zunächst deren Selbsteinschätzungen hinsichtlich ihrer sprachlichen Fertigkeiten. Diese Informationen basieren allerdings auf der subjektiven Meinung der Befragten, d. h. es besteht das Risiko, dass die von den Befragten gegebenen Antworten von der Wirklichkeit aus verschiedenen Gründen teilweise abweichen können. Trotzdem ist es möglich, in den Selbsteinschätzungen grundsätzliche Tendenzen hinsichtlich des Sprachverhaltens zu erkennen, zumal aufgrund der unter 5.2.2 aufgeführten Maßnahmen die Motivation für eine Verfälschung als gering eingeschätzt werden kann.

Abgefragt und mit dem Einflussfaktor Zeit korreliert wird die Sprachwahl beim Schimpfen und Fluchen, bei der Äußerung von Überraschung oder Freude, beim Führen von Selbstgesprächen, beim Träumen und beim Zählen und Rechnen. Des Weiteren werden die Teilnehmer gebeten, die bevorzugte Sprache bei der Auswahl eines literarischen oder filmischen Werkes zu nennen sowie die bevorzugte Sprache beim Lesen des vorliegenden Fragebogens. Eine umfangreichere Variable ist die Einschätzung der eigenen aktuellen Tschechischkenntnisse. Hier wird von der Annahme ausgegangen, dass sich die tschechischsprachige Bildung positiv auf die Bewertung der Erstsprache auswirken kann, ebenso wie das aktive Anwenden des Tschechischen in der zweitsprachlichen Umgebung. Daher wird die Variable „Aktuelle Tschechischkenntnisse“ auch im Zusammenhang mit diesen Faktoren untersucht.

4. Beobachtungen durch die Versuchsleitung

Damit über die Selbsteinschätzungen hinaus im Detail aussagekräftigere Ergebnisse erreicht werden können, werden das tatsächliche Sprachverhalten und die Sprachfertigkeiten der Teilnehmer anhand einiger Merkmale durch die Versuchsleitung direkt beobachtet.¹²⁵

¹²⁵ Auf mögliche Verfälschungen der so ermittelten Ergebnisse wird in der Fehleranalyse im Schlussteil eingegangen.

Die erste Beobachtung beruht nicht auf einer einzelnen Frage aus dem Fragenkatalog, vielmehr wird festgestellt, in welcher der angebotenen Sprachen Tschechisch und Deutsch der Fragebogen ausgefüllt worden ist. Ferner wird in Form eines Tests die Kenntnis ausgewählter tschechischer Redensarten überprüft und es wird die Fertigkeit, einen kurzen Text auf Tschechisch zu schreiben, untersucht.

Durch das Korrelieren der Ergebnisse mit allen drei angesprochenen Einflussfaktoren (Zeit, Bildung, Sprachliche Umgebung) sollen deren Auswirkungen auf die beiden genannten Kompetenzen und die Wahl der Sprache bei der Ausfüllung des Fragebogens untersucht werden.

5. Beispiele sprachlicher Interferenzen

Um Besonderheiten im Gebrauch der Erstsprache Tschechisch in Deutschland veranschaulichen zu können, wird in der Frage *D29* nach konkreten Beispielen von sprachlichen Interferenzen gefragt. Die Ergebnisse daraus werden ergänzt durch die Analyse von aufgezeichneten Gesprächen, die tschechische Mitglieder des Deutsch-Tschechischen Clubs Bamberg untereinander geführt haben.

5.2.4 Aufbau des Fragebogens – Fragenform

Da es sich um eine schriftliche Umfrage handelt, in die der Interviewer nicht eingreifen kann, mussten die meisten Fragen als geschlossene Fragen¹²⁶ (mit Antwortvorgaben) formuliert sein. In der vorliegenden Umfrage finden sich folgende Arten geschlossener Fragen:

- mit zwei Alternativen (z. B.: *Sind Sie Mitglied eines tschechischen Vereins?* Antwort: *ja/nein*)
- mit mehreren Alternativen (z. B.: *Aus welchem Grund sind Sie nach Deutschland gekommen?* Antwort: *politische Gründe, Arbeits- und finanzielle Gründe, wegen meinem/r Partner/in, wegen meinen Bekannten/Verwandten, andere Gründe*)
- mit mehreren Alternativen mit vorgegebener Rangordnung – Intensitätsfragen (z. B.: *Ihrer Meinung nach leben Sie in Deutschland: viel besser, eher besser, genauso, eher schlechter, viel schlechter als/wie in Tschechien*)
- Fragen nach Meinung – Verhalten (z. B.: *Pflegen Sie tschechische Traditionen? Wenn ja, welche?*)

¹²⁶ FRIEDRICHS, 1990, S. 198 - 204.

Es ist jedoch sinnvoll, auch einige (wenige) offene Fragen (ohne Antwortvorgaben) einzubauen – sie ermöglichen den Befragten, ihre persönliche Meinung zu äußern und gleichzeitig stellen sie eine Abwechslung beim Ausfüllen dar. In diesem Projekt wurden folgende Fragen offen formuliert:

- *Was gefällt Ihnen besser in Deutschland als in Tschechien?*
- *Was gefiel Ihnen besser in Tschechien?*
- *Haben Sie den Eindruck, dass Tschechen und Deutsche verschieden sind? Worin sehen Sie den Unterschied?*

5.3 Auswertung

Für die Auswertung der gesammelten Daten wurde das Programm *IBM®SPSS®Statistics Version 22* verwendet, das die Berechnung von Werten und Korrelationen (hier: zwischen sprachlichen Phänomenen und möglichen Einflussfaktoren) sowie graphische Darstellungen liefert. Die univariaten (eindimensionalen) Fragen werden als Tabellen und Balkendiagramme dargestellt (z. B. *Alter, Geschlecht, Bildung*), die bivariaten (zweidimensionalen), die einen Zusammenhang von zwei Variablen ausdrücken (z. B.: *Hat die Dauer des Lebens in Deutschland Einfluss auf die Wahl der Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens?*), werden als Tabellen ausgeführt.

Insgesamt wird durch das Verfahren nur eine „Momentaufnahme“ dokumentiert, z. B. kann so ermittelt werden, ob durchschnittlich Unterschiede im L1-Sprachgebrauch zwischen Gruppen bemerkbar sind, die unterschiedlich lang in der deutschen Sprachumgebung leben. Konkrete Entwicklungen – z. B. ab welchem Zeitpunkt des Auslandsaufenthalts sich sprachliche Äußerungen verändern – setzen dagegen Längsschnittstudien voraus. Darauf ist bei der Formulierung der Ergebnisse zu achten.

6 Auswertung der Umfrage

6.1 Demografische Daten

Geschlechterverteilung

An der Befragung nahmen insgesamt 110 Personen teil – 24 Männer (21,8 %) und 86 Frauen (78,2 %).

	Anzahl	Gültige Prozent
männlich	24	21,8
weiblich	86	78,2
Gesamtsumme	110	100,0

Tabelle 3: Geschlecht

Es ist zu erkennen, dass Frauen ein wesentlich größeres Interesse an der Befragung zeigten als Männer. Teilweise wurde der Fragebogen an tschechische Ehepaare geschickt, auch hier war die Rücklaufquote bei den Teilnehmerinnen wesentlich höher. Wie einige berichteten, sei der Hauptgrund hierfür insbesondere die mangelnde Bereitschaft der Ehemänner gewesen, ihre Fehler zu Papier zu bringen. Dies relativiert die Repräsentativität der ermittelten Ergebnisse dieser Arbeit.

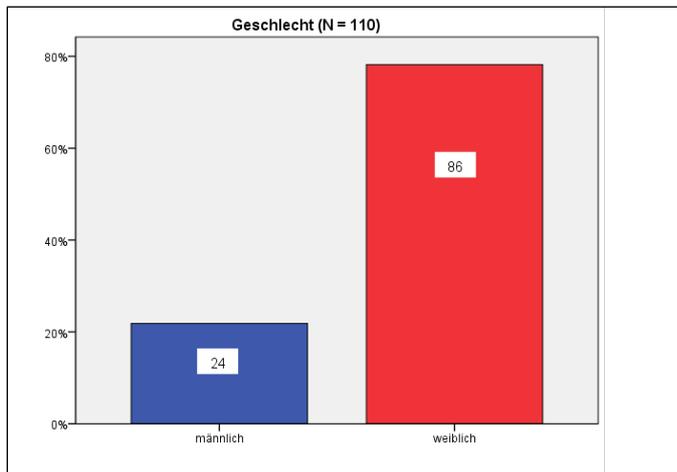


Abbildung 3

Altersverteilung

Das Durchschnittsalter der männlichen Befragten betrug 53,3 Jahre, das der weiblichen 41,4 Jahre, das aller Teilnehmer 44 Jahre. Der jüngste Befragte war zum Zeitpunkt der Umfrage 17,

der älteste 87 Jahre alt. Zum Zwecke einer anschaulichen Altersverteilung aller Teilnehmer wurden fünf Gruppen von Altersklassen gebildet, die Tabelle 4 und Abbildung 4 zeigen:

	Anzahl	Gültige Prozent
17 bis 30 Jahre	15	13,6
31 bis 40 Jahre	49	44,5
41 bis 50 Jahre	11	10,0
51 bis 60 Jahre	16	14,5
61 bis 87 Jahre	19	17,3
Gesamtsumme	110	100,0

Tabelle 4: Alter zum Zeitpunkt der Befragung, klassiert

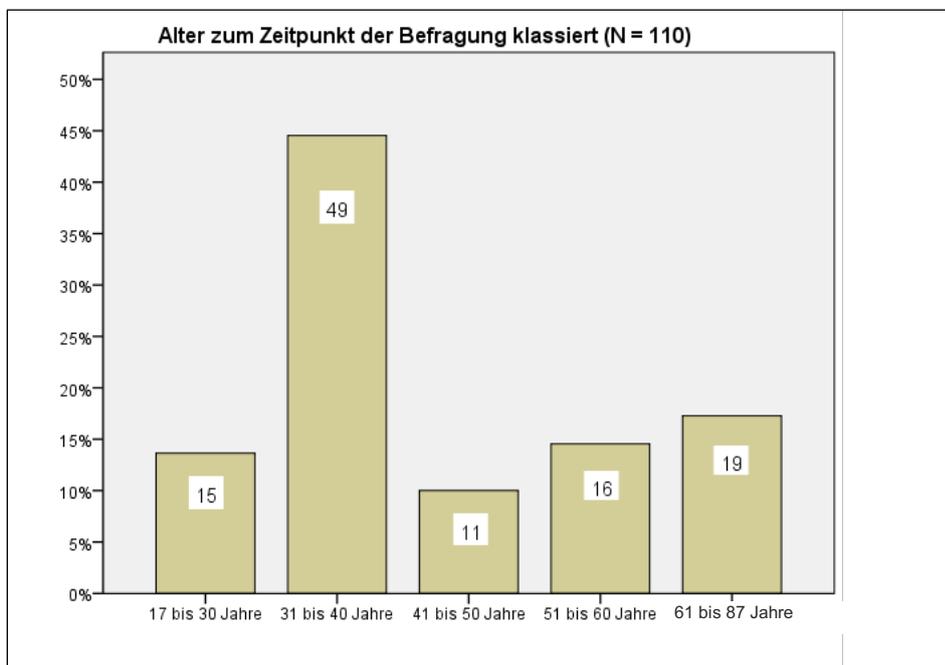


Abbildung 4

Die Gruppen bilden die Personen jeweils etwa zehn Jahre umfassender Kohorten. Ausnahmen sind die erste und letzte Gruppe: Da es nur eine Person in der Altersgruppe 17 bis 20 Jahre gab und nur wenige Personen im Alter von 61 bis 87 Jahren, umfassen die erste und die letzte Gruppe mehr als zehn Jahre (die letzte Gruppe sogar fast drei Jahrzehnte).

Besonders gute Resonanz fand die Umfrage bei der Organisation „Česká škola bez hranic“ („Tschechische Schule ohne Grenzen“), in welcher sich tschechische Eltern und ihre Kinder mit dem Ziel verbinden, die tschechische Sprache und Kultur zu pflegen¹²⁷. Daher erklärt sich

¹²⁷ Siehe das Kapitel 2.4 Moderne Migration.

die hohe Anzahl von 49 Teilnehmern im Alter von 31 bis 40 Jahren (44,5 %). Die anderen vier Gruppen sind etwa gleichmäßig vertreten.

Geburtsland

Von 110 Personen wurden 106 in Tschechien¹²⁸ geboren sowie drei in Deutschland und eine in der Schweiz (Tabelle 5).

Ein Teilnehmer wurde in Deutschland als Kind eines deutsch-tschechischen Paares geboren, ist mit seinen Eltern im Alter von drei Jahren nach Tschechien umgezogen und mit 21 Jahren nach Deutschland emigriert. Bei zwei in Deutschland geborenen Personen handelte es sich um Kinder tschechischer Eltern. Die in der Schweiz als Kind tschechischer Eltern geborene Person kam im Alter von zwei Jahren nach Deutschland.¹²⁹

	Anzahl	Gültige Prozent
Tschechien	106	96,4
Deutschland	3	2,7
Schweiz	1	0,9
Gesamtsumme	110	100,0

Tabelle 5: Geburtsland

Nationalität des Partners/der Partnerin

Ob ein Partner ein tschechischer Muttersprachler ist, ob er Tschechisch als Zweitsprache beherrscht und falls ja, auf welchem Niveau, ob man mit seinen (ebenfalls in Deutschland lebenden Kindern) auf Tschechisch kommuniziert – kann das alles für den Erhalt der eigenen Tschechischkenntnisse eine Rolle spielen? Zur Untersuchung möglicher Zusammenhänge enthält der Fragebogen einige Fragen zu der familiären Sprachsituation. Eine Übersicht über die Nationalität der Partner der Befragten geben Tabelle 6 und Abbildung 5: Die meisten (56,1 %) haben eine/n deutsche/n Partner/Partnerin, 31,6 % leben mit einem/einer Tschechen/Tschechin zusammen und 12,2 % haben eine/n Partner/Partnerin einer anderen Nationalität.

¹²⁸ Der Einfachheit halber wird in dieser Arbeit unabhängig von der Bezeichnung des tschechischen bzw. tschechoslowakischen Staates des jeweiligen Zeitraums der Begriff „Tschechien“ verwendet.

¹²⁹ Bei den letzten drei Probanden handelt es sich nicht im engeren Sinn um Migranten, sehr wohl aber um Personen mit einem tschechischen Migrationshintergrund, bei denen die tschechische Sprache, vermittelt von den Eltern, von Bedeutung ist.

Davon waren zum Zeitpunkt der Umfrage 65 verheiratet. 80 Teilnehmer hatten Kinder, die meisten (41) zwei, die Mehrheit aller Kinder war in Deutschland auf die Welt gekommen.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
Tscheche, Tschechin	31	28,2	31,6
Deutscher, Deutsche	55	50,0	56,1
andere	12	10,9	12,2
Zwischensumme	98	89,1	100,0
Fehlend	12	10,9	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 6: Nationalität des Partners/der Partnerin

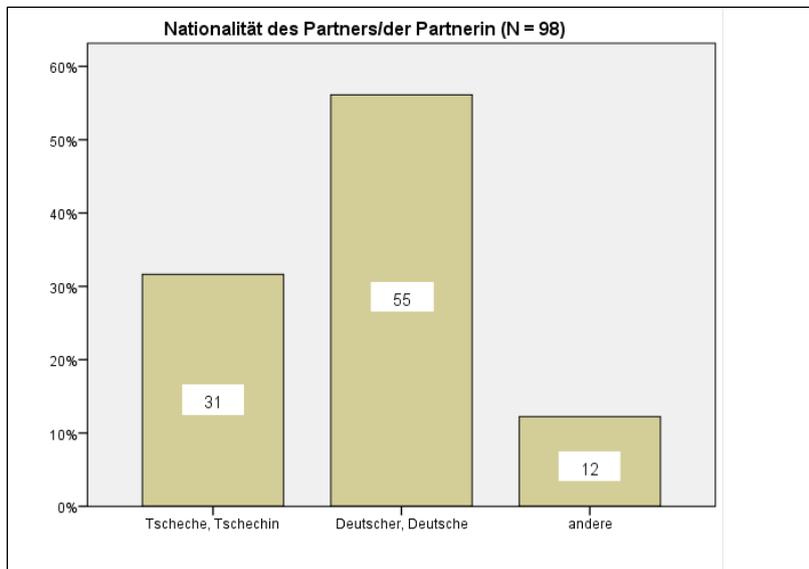


Abbildung 5

Zusammenfassung

An der Befragung nahmen insgesamt 110 Personen teil – 24 Männer (21,8 %) und 86 Frauen (78,2 %). Fast die Hälfte der Probanden (44,5 %) gehörte zum Zeitpunkt der Umfrage der Altersgruppe 31 – 40 Jahre an. Bei 56,1 % der Befragten, die einen Partner oder eine Partnerin hatten, besaß dieser oder diese die deutsche, bei 31,6 % die tschechische Nationalität.

6.2 Aussagen zum Leben in der Tschechischen Republik (vor der Emigration)

Die Fragen aus diesem Bereich vermitteln Angaben über Bildungsgrad und berufliche Situation der Befragten sowie deren Einschätzung über den Stand ihrer Deutschkenntnisse vor der Ausreise.

Bei der Frage nach der höchsten in Tschechien erhaltenen Ausbildung hatten die Befragten fünf Varianten zur Auswahl.

Da das **Bildungssystem in Tschechien** einige Unterschiede zum Bildungssystem in Deutschland aufweist, wird im Folgenden auf die wichtigsten Merkmale des tschechischen Bildungssystems eingegangen:¹³⁰

Primäre Bildung:

a) **Grundschule** – dauert neun Jahre

Sekundäre Bildung:

b) **Lehre** – dauert in der Regel zwei bis drei Jahre, Absolventen sind für diverse Ausbildungsberufe qualifiziert.

Viele Schulen bieten ihren Lehrlingen zusätzlich die Möglichkeit an, nach einer Zusatzqualifikation auch die Abiturprüfung und somit den Hochschulzugang zu erlangen.

c) **Mittlere Fachschule, Gymnasium**

Die mittlere Fachschule (střední odborná škola) dauert in der Regel vier Jahre. Die Schüler werden für Fachtätigkeiten in technischen, wirtschaftlichen, ökonomischen, medizinischen, pädagogischen und anderen Berufen vorbereitet. Die Fachschule endet ebenso wie das Gymnasium mit der Abiturprüfung.

Das Hauptziel der Gymnasien ist, die Schüler auf das Studium an einer Hochschule/Universität oder einer Höheren Fachschule (Vyšší odborná škola) vorzubereiten. Gymnasien unterscheiden sich dabei in der Schuldauer: Neben dem vierjährigen Gymnasium, das nach der 9. Klasse beginnt, gibt es auch eine sechsjährige (Einstieg nach der 7. Klasse der Grundschule) und eine achtjährige Variante (Einstieg nach der 5. Klasse der Grundschule).

Tertiäre Bildung:

d) **Höhere Fachschule, Hochschule/Universität**

In Hinsicht auf das Studium an einer Höheren Fachschule, Hochschule oder Universität werden zwei große Unterschiede zwischen dem deutschen und dem tschechischen Bildungssystem deutlich: Es spielt keine Rolle, an welcher Schule man sein Abiturzeugnis erworben hat (Lehre mit Abitur, Fachschule oder Gymnasium). Für die Zulassung an einer Höheren Fachschule, Hochschule oder Universität ist nur relevant, dass man es besitzt. Darüber hinaus muss in der Regel eine Aufnahmeprüfung bestanden werden.

¹³⁰ Vgl. https://cs.wikipedia.org/wiki/Vzd%C4%9B%C3%A1v%C3%A1n%C3%AD_v_%C4%8Cesku.
Zitationsdatum: 12.10.2016.

Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien

In der Tabelle 7 und Abbildung 6 ist die Tendenz deutlich zu sehen, dass hauptsächlich Personen mit höherer Bildung an der Umfrage teilnahmen – 42,4 % mit Abschluss an Fachschule oder Gymnasium und 39,4 % mit einem Hochschulabschluss. Eine mögliche Erklärung dafür ist, dass Menschen mit höherer Schulbildung mehr Interesse an wissenschaftlichen Umfragen bzw. mehr Verständnis für deren Nutzen haben.¹³¹ Es kann aber auch daran liegen, dass z. B. aufgrund der notwendigen Sprachkenntnisse und der nachgefragten Qualifikationen die höher Gebildeten einen höheren Anteil an den heutigen Migranten haben als in der Inlandsgesellschaft.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
Grundschule	5	4,5	5,1
Lehre	7	6,4	7,1
Lehre mit Abitur	6	5,5	6,1
Fachschule mit Abitur oder Gymnasium	42	38,2	42,4
Hochschule oder Universität	39	35,5	39,4
Zwischensumme	99	90,0	100,0
Fehlend	11	10,0	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 7: Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien

¹³¹ Das entspricht der Aussage von Jürgen Friedrichs: „Je höher die Schulbildung, desto höher die Rücklaufquote.“ FRIEDRICHS, 1990, S. 241.

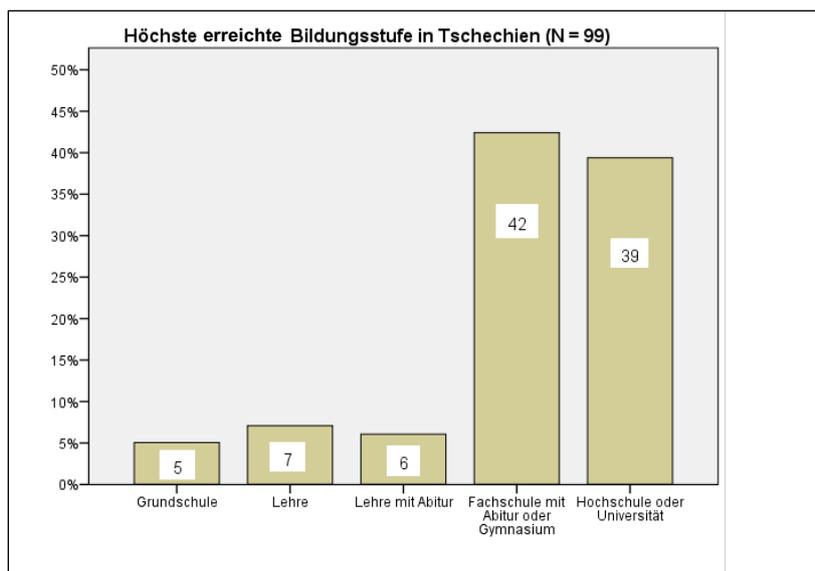


Abbildung 6

Letzter vor der Emigration ausgeübter Beruf

Angesichts der großen Zahl unterschiedlicher Antworten auf die Frage nach dem letzten Beruf vor der Ausreise werden diese in Kategorien der Beschäftigungssektoren¹³² zusammengefasst. Mit Ausnahme von fünf Befragten im Sektor „Wissenschaft und Forschung“ arbeiteten alle weiteren Befragten vor ihrer Ausreise im tertiären Wirtschaftssektor (Dienstleistungen)¹³³ (Abbildung 7).

23 Personen (23,2 %) arbeiteten in Tschechien als Hochqualifizierte (meistens mit einem Hochschulabschluss) im Bereich Beratung und „Expert Services“ – Dolmetschen und Übersetzen, Rechnungswesen, Steuerberatung, Architekten- und Ingenieursdienstleistungen, Technische Prüfungen und Analysen, aber auch Werbung.

16 Personen (16,2 %) waren im Bereich Handel und Vermittlung tätig.

25 Personen übten in Tschechien keinen Beruf aus: 15 von ihnen reisten während oder direkt nach dem Studium nach Deutschland aus, sie befanden sich nur vor ihrem Einstieg in den Beruf, den sie dann in Deutschland ausübten, in Tschechien, ebenso wie zehn Personen, die während ihrer Ausbildung oder direkt danach ausreisten. Etliche von ihnen waren junge Frauen, die als Au-pairs nach Deutschland gegangen waren, um ihre Deutschkenntnisse zu verbessern, und dann blieben.

¹³² Quelle: <https://managementmania.com/cs/sektory-trhu>. Zitationsdatum: 12.11.2014.

¹³³ **Der tertiäre Wirtschaftssektor** – bezeichnet auch als Dienstleistungssektor – beinhaltet alle Zweige der menschlichen Tätigkeit, deren Schwerpunkt das Vermitteln von Dienstleistungen ist, also Vermitteln von Arbeit, Kenntnissen, finanziellen Mitteln, Infrastruktur, Produkten oder deren Kombination. In: <https://managementmania.com/cs/sektor-sluzeb-terciarni-sektor>. Zitationsdatum: 12.11.2014.

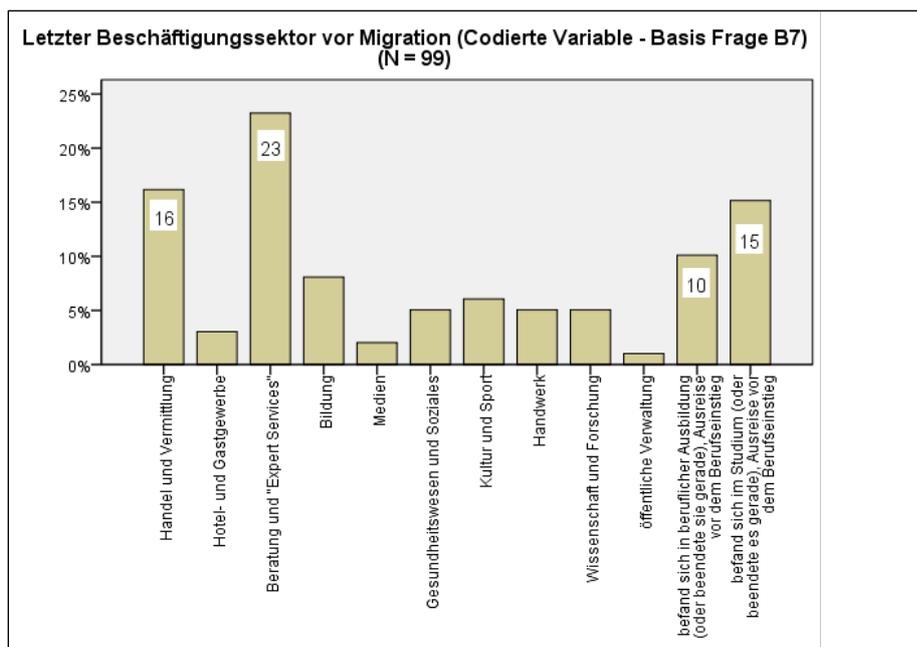


Abbildung 7

Deutschkenntnisse vor Ausreise nach Deutschland

Fast 80 % aller Befragten lernten Deutsch durchschnittlich 5,6 Jahre bereits vor ihrer Ausreise aus der Tschechischen Republik, gut die Hälfte von ihnen (54 %) in der Grundschule, Mittelschule oder am Gymnasium, wo Deutsch neben Englisch zu den am häufigsten gewählten Fremdsprachen gehört.

Trotz jahrelangen Unterrichts schätzen die Befragten ihre Deutschkenntnisse, die sie vor der Ausreise hatten, als nicht besonders gut ein (Tabelle 8 und Abbildung 8). Auf der Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „keine Kenntnisse“ bewerten sie 35,2 % der Probanden mit Note 3, mit Note 4 knapp 23 % und mit Note 5 knapp 22 %. Die Note 2 geben sich 13,3 % der Teilnehmer und Note 1 lediglich sieben Personen (6,7 %). Die insgesamt relativ schlechte Selbsteinschätzung (Durchschnittsnote 3,4) könnte angesichts der sprachlich meist anspruchsvollen Berufe der Befragten vielleicht mit der „tschechischen Bescheidenheit“ zusammenhängen, die im Kapitel 3.2 *Der tschechische und der deutsche Kulturstandard* erläutert wird. Es spielt hier vermutlich aber auch die Weiterentwicklung der sprachlichen Fähigkeiten während des dauerhaften Aufenthalts in Deutschland eine Rolle, weil dadurch die Anfangskenntnisse relativiert werden.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
1	7	6,4	6,7
2	14	12,7	13,3
3	37	33,6	35,2
4	24	21,8	22,9
5	23	20,9	21,9
Zwischensumme	105	95,5	100,0
Fehlend	5	4,5	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 8: Deutschkenntnisse vor Ausreise nach Deutschland (1 „sehr gut“– 5 „keine Kenntnisse“)

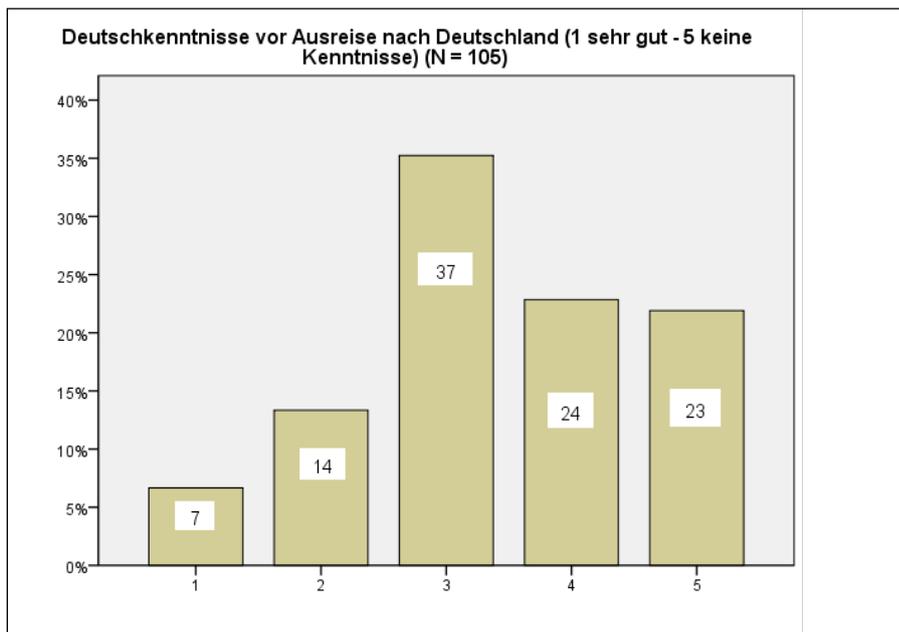


Abbildung 8

Gründe für die Emigration

Bei der Frage nach dem Grund der Ausreise wird ebenso wie bei der Frage nach der Ankunft in Deutschland das Jahr 1989 als zeitlicher Markstein festgesetzt. So werden die Ergebnisse unterteilt in:

- a) Grund der Ausreise bis einschließlich 1989 und
- b) Grund der Ausreise ab 1990.

Darüber hinaus zeigen sich geschlechtsspezifische Unterschiede in der Motivation zur Ausreise. Aus diesem Grund werden die Ergebnisse diesmal auch getrennt männlich/weiblich dargestellt.

Die Teilnehmer waren aufgefordert, den für sie ausschlaggebenden Grund für die Ausreise zu nennen. Tabelle 9 und Abbildung 9 zeigen, dass vor der „Samtenen“ Revolution die politische Situation in der ČSSR für 15 von 41 Befragten (36,6 %) – neun von 14 Männern und sechs von 27 Frauen – der Hauptgrund für die Ausreise war.¹³⁴ Nach dem Fall des kommunistischen Regimes veränderten sich in Tschechien die politischen Verhältnisse und die Kategorie „politische Gründe“ wurde von den Befragten nicht mehr angeführt (Tabelle 10 und Abbildung 10).

	Anzahl	Gültige Prozent
politische Gründe	15	36,6
berufliche und finanzielle Gründe	3	7,3
wegen meinem/r Partner/in	8	19,5
wegen meinen Bekanntem/Verwandtem, die schon in Deutschland wohnten	4	9,8
andere Gründe	11	26,8
Insgesamt	41	100,0

Tabelle 9: Grund der Ausreise bis einschließlich 1989

¹³⁴ Die y-Achsen in den Abbildungen 9 und 10 stellen im Gegensatz zu den anderen Abbildungen keine Prozentwerte dar, sondern die Anzahl der Antworten, geteilt in männlich/weiblich.

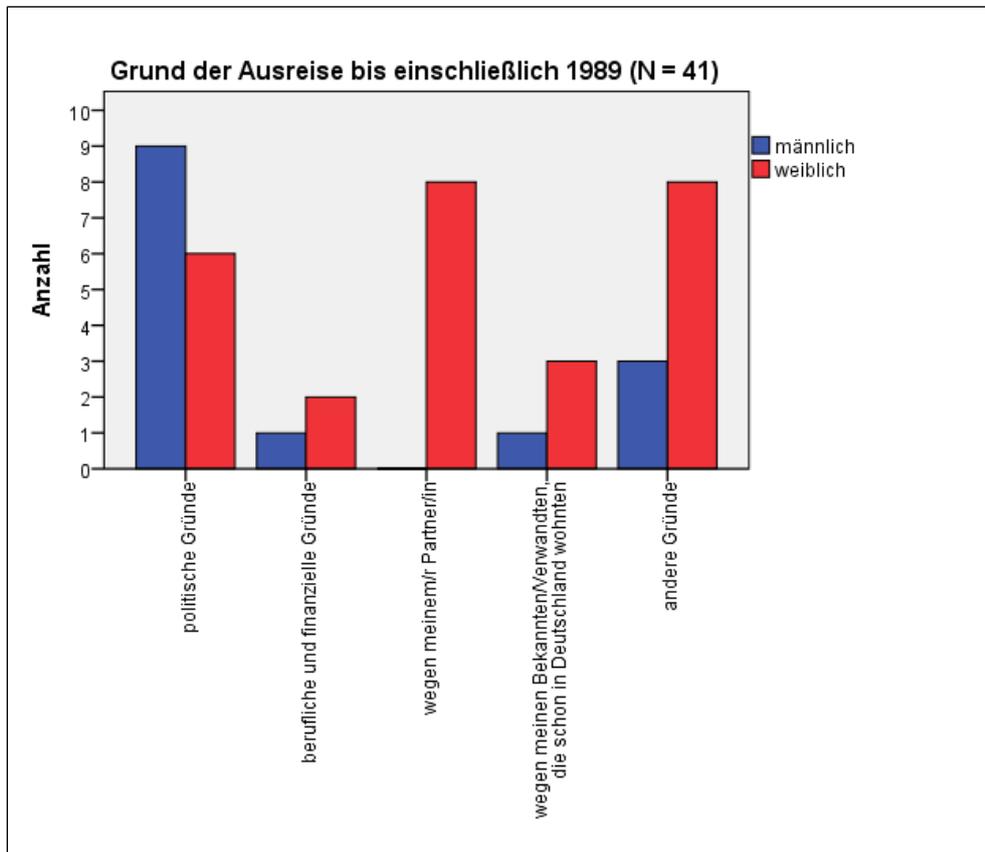


Abbildung 9

Nach der Wende spielten vor allem „berufliche und finanzielle Gründe“ eine wichtige Rolle – 24 Personen (35,8 %), davon sieben Männer und 17 Frauen, gaben dies an (Tabelle 10 und Abbildung 10), vor der Wende waren es lediglich drei Personen (Tabelle 9 und Abbildung 9).

	Anzahl	Gültige Prozent
berufliche und finanzielle Gründe	24	35,8
wegen meinem/r Partner/in	29	43,3
wegen meinen Bekannten/Verwandten, die schon in Deutschland wohnten	1	1,5
andere Gründe	13	19,4
Insgesamt	67	100,0

Tabelle 10: Grund der Ausreise ab 1990

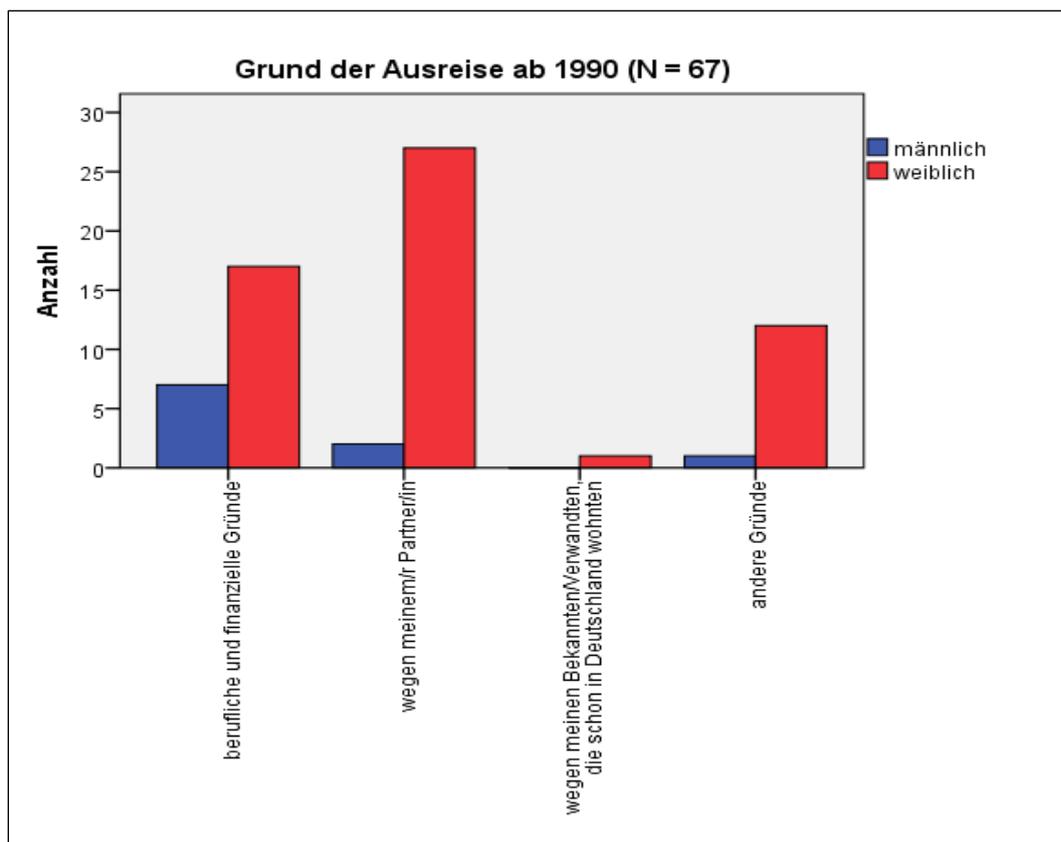


Abbildung 10

Ein interessantes Phänomen ist bei der Kategorie „wegen meinem/r Partner/in“ zu beobachten – bei der Ausreise vor der Wende gaben dies acht (von 27 / 29,6%) Frauen und kein einziger Mann an (Tabelle 9 und Abbildung 9), nach der Wende war dies der Hauptgrund für 27 (von 58 / 46,6%) Frauen und (nur) zwei Männer (Tabelle 10 und Abbildung 10). Zwar wurde nicht genauer nachgefragt, ob es der tschechische oder deutsche Partner (bzw. die tschechische oder deutsche Partnerin) war, um dessentwillen sie emigrierten, trotzdem zeichnet sich die Tendenz deutlich ab. Offenbar waren Frauen viel häufiger bereit, sich ihrem Partner anzupassen als umgekehrt.

Nur selten wurde die Kategorie „wegen meinen Bekannten/Verwandten, die schon in Deutschland wohnten“ gewählt, sowohl vor der Wende (vier Personen) als auch danach (eine Person) – Tabellen 9 und 10. Hier zeigt sich, dass tschechische Migration nach Deutschland hauptsächlich individuell oder in Partnerbeziehungen stattfindet und sich damit deutlich von einer anderen Migrationsart unterscheidet, bei welcher die meisten Migranten bereits Verwandte an ihrem neuen Wohnort haben, gemeinsam mit Verwandten reisen oder bei der die

Verwandten später nachkommen (sog. Kettenmigration¹³⁵). Dies war beispielsweise bei der Ausreise der Russlanddeutschen nach Deutschland in den 1990er Jahren der Fall.¹³⁶

Die Kategorie „andere Gründe“ wählten insgesamt 24 Befragte. Zwölf von ihnen waren zum Zeitpunkt der Ausreise minderjährig (Tabelle 12) - in deren Fall wurde die Entscheidung zur Ausreise von den Eltern getroffen, denen sie folgten. Unter den anderen zwölf Antworten überwiegt der Wunsch nach der Verbesserung der Deutschkenntnisse und nach einem Studium an einer deutschen Hochschule.

Zusammenfassung

Der vor der Migration in Tschechien erreichte Bildungsstand der Befragten ist relativ hoch: Über 80 % derer, die eine Angabe zu ihrer Bildungsstufe machen, besitzen Abschlüsse von Universitäten, Gymnasien oder Fachschulen mit Abitur. Die Deutschkenntnisse vor der Ausreise schätzt die Mehrheit nicht hoch ein. Die Gründe für die Migration lagen vor 1990 vor allem im politischen und privaten Bereich, seit 1990 vor allem im privaten und beruflichen Bereich.

6.3 Aussagen zum Leben in Deutschland (nach der Emigration)

Dieses Kapitel behandelt im Wesentlichen die Integration der tschechischen Auswanderer in Deutschland. Im Mittelpunkt stehen außer der beruflichen Situation vor allem der Vergleich der deutschen und der tschechischen Gesellschaft sowie der Vergleich des Lebens in beiden Ländern aus der Sicht der Teilnehmer.

Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland

Die Ankunftsjahre in Deutschland sind zum Zweck der Übersichtlichkeit (ähnlich wie bei der Frage nach dem Alter bei der Befragung) in Gruppen unterteilt. Der am längsten in Deutschland lebende Teilnehmer kam im Jahr 1964 an, das späteste Ankunftsjahr ist bei zwei Teilnehmern das Jahr 2012.

Wie in Tabelle 11 und Abbildung 11 zu erkennen ist, werden die Antworten auf diese Frage klassiert, jede Gruppe umfasst ein Jahrzehnt. Die erste sowie die letzte Gruppe sind

¹³⁵ HAUG, Sonja: Klassische und neuere Theorien der Migration. Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, 30/2000, S. 19.

¹³⁶ KÜHN, Natalia: Die Wiederentdeckung der Diaspora. Gelebte Transnationalität russischsprachiger MigrantInnen in Deutschland und Kanada. Wiesbaden, Springer Fachmedien 2012, S. 150.

Ausnahmen: Die 60er Jahre fangen erst mit dem Jahr 1964 an, da in diesem Jahr der erste Teilnehmer emigriert ist, die letzte Gruppe reicht von 2000 bis 2012, weil das einzelne Ausweisen der Jahre 2010, 2011 und 2012 nicht sinnvoll gewesen wäre. Das Jahr 1989 bildet dank der „Samtenen Revolution“ eine überaus wichtige zeitliche Grenze, die meisten Befragten (etwa 62 %) sind erst danach, also im Zeitraum 1990 bis 2012, nach Deutschland gekommen.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
1964 bis 1969	13	11,8	12,0
1970 bis 1979	11	10,0	10,2
1980 bis 1989	17	15,5	15,7
1990 bis 1999	22	20,0	20,4
2000 bis 2012	45	40,9	41,7
Zwischensumme	108	98,2	100,0
Fehlend ¹³⁷	2	1,8	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 11: Zeitpunkt der Ankunft in Deutschland, klassiert

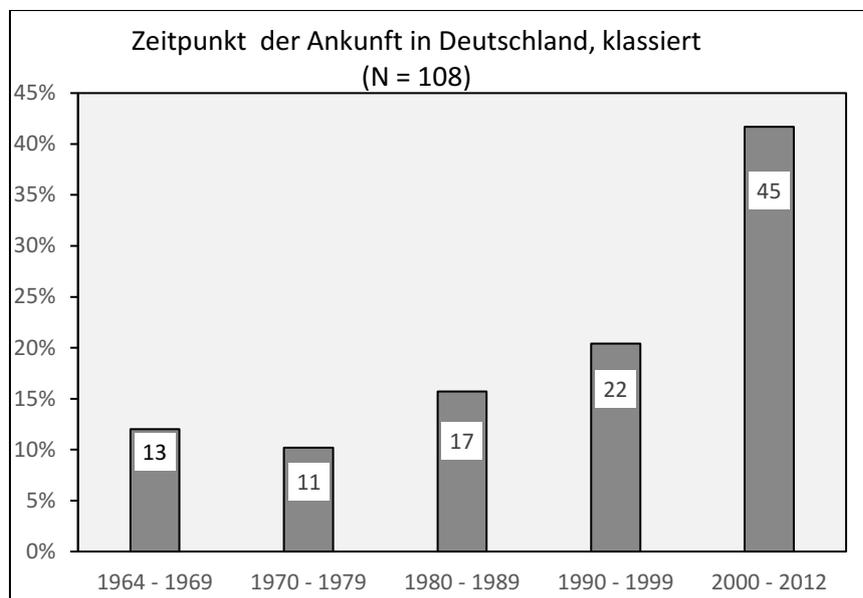


Abbildung 11

¹³⁷ Hierbei handelt es sich um zwei Personen, die in Deutschland geboren sind.

Alter bei der Ankunft in Deutschland

Das Alter der Befragten bei ihrer Ankunft in Deutschland war keine direkte Frage aus dem Fragenkatalog, vielmehr ließ es sich ableiten: *Ankunftsjahr – Geburtsjahr = Alter bei Ankunft*.

Das Durchschnittsalter aller Befragten beim Auswandern betrug 25 Jahre. Das geringste Alter bei der Einreise nach Deutschland war zwei Jahre, das höchste 52 Jahre.

Es werden vier klassierte Gruppen gebildet (Tabelle 12 und Abbildung 12). Die Gruppe 2 bis 17 Jahre enthält alle, die als Minderjährige gekommen sind. Die Gruppen 18 bis 25 Jahre und 26 bis 33 Jahre sind mit fast 41 % und 40 % die größten. An den Ergebnissen ist deutlich zu erkennen, dass vor allem junge Erwachsene bis 33 Jahre bereit waren, ihre Heimat zu verlassen und in einem anderen Land ein neues Leben anzufangen.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
2 bis 17 Jahre	12	10,9	11,1
18 bis 25 Jahre	44	40,0	40,7
26 bis 33 Jahre	43	39,1	39,8
34 bis 52 Jahre	9	8,2	8,3
Zwischensumme	108	98,2	100,0
Fehlend	2	1,8	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 12: Alter bei Ankunft in Deutschland, klassiert

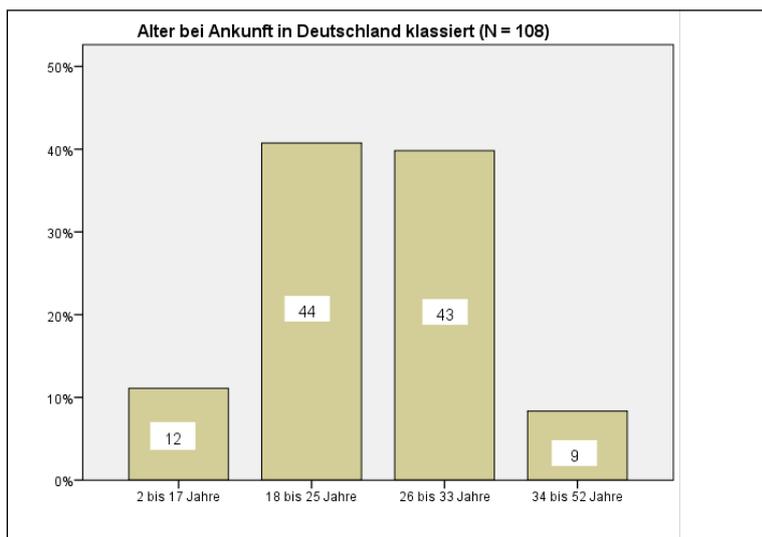


Abbildung 12

Berufstätigkeit in Deutschland nach der Emigration

Um einen Eindruck davon zu erlangen, wie die Befragten in Deutschland beruflich Fuß fassen konnten, wurden folgende Fragen gestellt:

C12 Hatten Sie nach Ihrer Ankunft in Deutschland die Möglichkeit, den Beruf auszuüben, den Sie in Tschechien erlernt haben?

C13 Mussten Sie eine Umschulung absolvieren bzw. etwas Neues erlernen?

Auf folgende Befragte (insgesamt 19 Personen) treffen diese Fragen nicht zu:

- Personen, die in Deutschland geboren sind,
- Personen, die als Kinder/Minderjährige mit ihren Eltern ausgewandert sind und erst in Deutschland einen Beruf erlernt haben,
- Personen, die ohne abgeschlossene Berufsausbildung nach Deutschland kamen, um ihre Sprachkenntnisse und ihr Wissen zu vertiefen und Auslandserfahrungen zu sammeln (Au-pair-Mädchen, Studenten mit dem Ziel, an einer Universität in Deutschland zu studieren).

Eine besondere Gruppe bilden Frauen (14 Personen), die zwar nach ihrer Ankunft ihren Beruf nicht ausüben konnten, die aber mit ihrem tschechischen (oder wegen ihrem deutschen) Partner ausgewandert waren und von ihm materiell abgesichert wurden, weshalb sie sich nach neuen beruflichen Möglichkeiten auch nicht erkundigt hatten. Eine typische Antwort der Befragten lautet: „Mein Mann hat genug Geld nach Hause gebracht, es war nicht nötig, dass ich arbeite.“ Nach Abzug der oben genannten Gruppen bleiben 77 Personen übrig, die sich nach ihrer Ankunft nach einer Arbeitsstelle umsahen. Von einer guten Integration in den Arbeitsmarkt zeugt die Tatsache, dass die meisten von ihnen (56 Personen, knapp 73 %) antworten, sie hätten ihren in Tschechien erlernten Beruf in Deutschland weiter praktizieren können ohne die Notwendigkeit, eine Umschulung zu absolvieren. Unter ihnen gaben allerdings drei Personen an, dass sie vor ihrem Berufseinstieg zuerst ihre Deutschkenntnisse verbessern mussten. In weiteren drei Fällen musste zusätzlich eine fachliche Prüfung abgelegt werden (ein Arzt, ein Techniker, eine Lehrerin).¹³⁸ Im Gegensatz dazu antworteten 21 Personen (etwa 27 %), sie hätten keine Möglichkeit gehabt, ihren Beruf weiter zu praktizieren und hätten etwas Neues erlernen müssen.

¹³⁸ Dieser Gruppe wurde auch eine Graphikerin zugeordnet, die zwar die Möglichkeit gehabt hätte, weiter als Graphikerin zu arbeiten, was sie jedoch nicht wollte. Stattdessen absolvierte sie eine Ausbildung zur Krankenschwester, womit sie sich einen Traum erfüllte. Ihre Antwort auf die Frage C13: „*Nemusela, ale chtěla.*“ („Ich musste nicht, aber ich wollte.“ – Übersetzung der Verfasserin).

Unter dem Strich zeigt sich, dass knapp drei Viertel der Befragten mit abgeschlossener Berufsausbildung in Deutschland einschlägige Stellenangebote ohne Umschulungsmaßnahmen erhielten. Aus Gesprächen mit etlichen persönlich bekannten Teilnehmern ging hervor, dass diese nach der Emigration langjährig in ihrem erlernten Beruf tätig waren.

Beschäftigung in Deutschland zum Zeitpunkt der Umfrage

Wie die Frage nach der letzten Beschäftigung vor der Migration wird auch die Frage nach der aktuellen Beschäftigung in Deutschland zum Zeitpunkt der Umfrage in Kategorien unterteilt. Auch hier sind die Bereiche *Handel und Vermittlung* (17 Personen, fast 16 %) und *Beratung und „Expert Services“* (13 Personen, 12,2 %) am häufigsten vertreten (Abbildung 13), wobei der Bereich *Beratung und „Expert Services“* vor der Ausreise den ersten und der Bereich *Handel und Vermittlung* den zweiten Platz eingenommen hat (Abbildung 7). Als dritthäufigster wurde diesmal der Bereich *Gesundheitswesen und Soziales* genannt (12 Personen, 11,2 %).

Im Vergleich zu der Situation vor der Ausreise ist außerdem in Abbildung 13 zu sehen, dass drei Kategorien erscheinen, die bei den Antworten zu der Situation vor der Auswanderung (Abbildung 7) fehlen:

- a) *Hausfrau*¹³⁹ oder *in Elternzeit* (neun Personen, 8,4 %) – Frauen, die zu Hause sind und nach keiner Beschäftigung suchen,
- b) *arbeitslos (arbeitsuchend)* (sechs Personen, 5,6 %) – Personen, die bei der Agentur für Arbeit registriert sind und nach einer Beschäftigung suchen,
- c) *Rentner* (15 Personen, 14 %) – Personen, die in Deutschland das Rentenalter erreicht haben oder sich in Frührente befinden.

¹³⁹ In Tschechien ungewöhnlich.

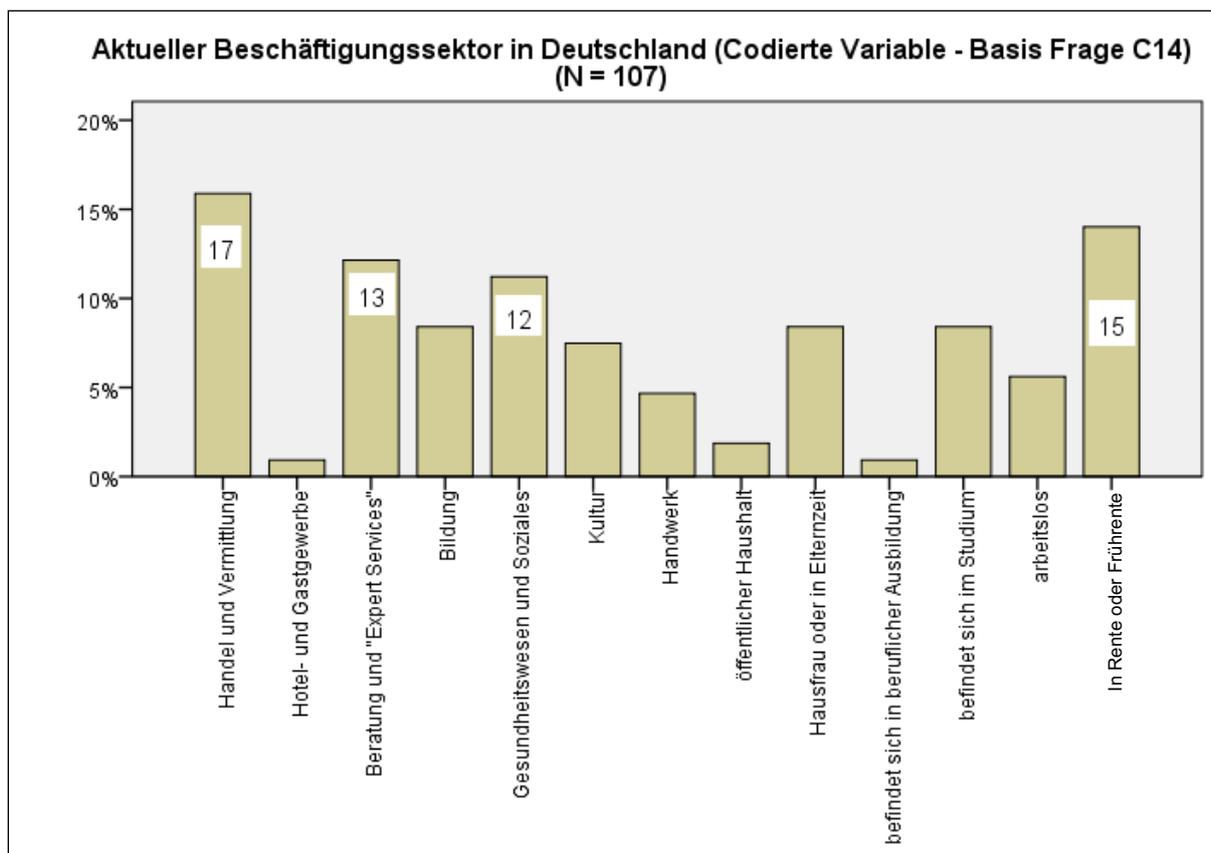


Abbildung 13

Erlernen der deutschen Sprache in Deutschland

Die Antwort auf die Frage C16 *Wo und wie lange haben Sie in Deutschland Deutsch gelernt* liefert Informationen über die Art und Dauer des Erwerbs der Zweitsprache.

Nicht nur Personen, die über keine Deutschkenntnisse verfügten, nutzten nach der Ankunft das Angebot an Deutschkursen etlicher Institutionen, sondern auch viele Teilnehmer mit Deutschkenntnissen gaben sich mit ihrem in Tschechien erworbenen Sprachniveau nicht zufrieden; einige nahmen sogar mehr als einen Sprachkurs in Anspruch. Am häufigsten (26-mal) wurde ein Kurs an der Volkshochschule belegt, 6-mal am Goethe-Institut, 26-mal an diversen anderen Institutionen (z. B. Stiftung, Universität oder Sprachschule). Die Zeitspanne der besuchten Deutschkurse reichte von vier Wochen bis zu 36 Monaten.

52 Personen geben an, sie hätten in Deutschland Deutsch ohne jeglichen Sprachkurs gelernt, nur im Alltag – in der Arbeit, von ihren Freunden oder vom Partner. In diesen Fällen ist die Frage nach der zeitlichen Dauer unpassend, wie es auch einer der Teilnehmer lakonisch ausdrückt: *„Milá paní, člověk se učí až do smrti.“* (Liebe Frau, der Mensch lernt bis zu seinem Tod.“)

Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause

Bei der Frage nach der zu Hause dominanten Sprache *D26 Sprechen Sie zu Hause mehr Tschechisch, Deutsch oder beide Sprachen ungefähr gleich?* geben 34 % an, zu Hause werde vorwiegend Tschechisch gesprochen. Ebenso viele Probanden teilen mit, dass sie beide Sprachen ungefähr gleich oft verwenden. Für 32 % der Teilnehmer findet die Kommunikation zu Hause nach ihren Aussagen hauptsächlich auf Deutsch statt (Tabelle 13, Abbildung 14).¹⁴⁰

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
Tschechisch	36	32,7	34,0
beide ungefähr gleich	36	32,7	34,0
Deutsch	34	30,9	32,1
Zwischensumme	106	96,4	100,0
Fehlend	4	3,6	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 13: Zu Hause vorwiegend verwendete Sprache

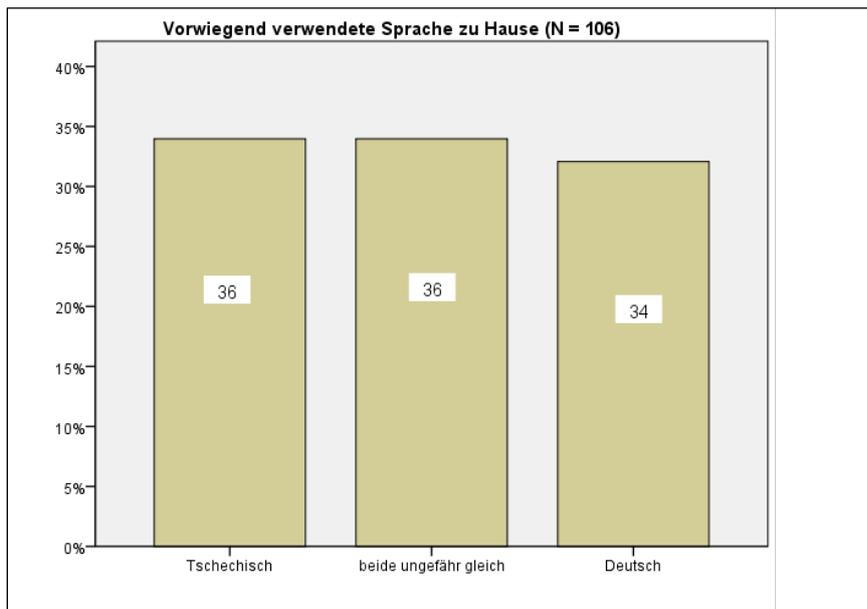


Abbildung 14

¹⁴⁰ Ein Problem stellte die Frage *D27* dar, die auf die Frage nach der zu Hause dominanten Sprache (*D26*) folgte. In der Frage *D27* sollte der Bereich von *D26* um konkrete Beispiele erweitert werden (dominante Sprache zu Hause bei ausgewählten Themen wie „Familie“, „Freizeit“, „Klatsch und Tratsch“, „Arbeit/Studium/Schule“, „Politik/Wirtschaft“). Wie sich allerdings herausstellte, konnte die Aufgabenstellung missverstanden werden, was in so vielen Fällen passierte, dass eine Verarbeitung nicht möglich war und die Frage *D27* aus der Auswertung herausgenommen werden musste.

Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie

Bei der Auswertung der Frage D28 *Sprechen Sie in Deutschland auf Tschechisch noch mit weiteren Personen, die nicht zu Ihrer Familie gehören?* ergibt sich, dass die meisten Personen (fast 81 %) die Möglichkeit haben, auch außerhalb der Familie das Tschechische in Deutschland anzuwenden (Tabelle 14, Abbildung 15).

	Anzahl	Gültige Prozent
ja	89	80,9
nein	21	19,1
Gesamtsumme	110	100

Tabelle 14: Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie

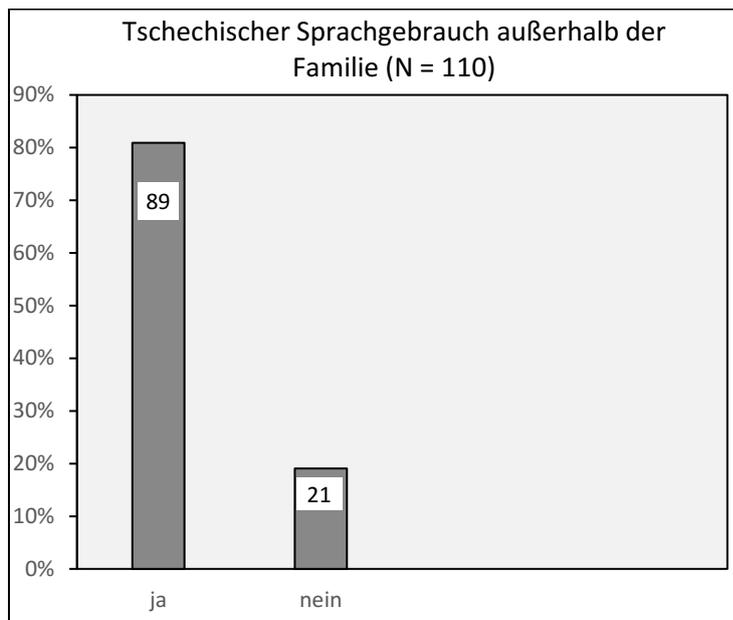


Abbildung 15

Am häufigsten (51,8 %) wird die Möglichkeit genannt, mit tschechischen Freunden sprechen zu können, für 8,2 % sind die Gesprächspartner die Vereinsmitglieder, für 3,6 % die Kollegen auf der Arbeit. 17,3 % geben mehrere Optionen an, deshalb wird die vierte Kategorie als „mit zwei oder mehr der vorher genannten Personengruppen“ bezeichnet. Etwa 19 % der Teilnehmer finden niemanden, mit dem sie auf Tschechisch reden können (Tabelle 15, Abbildung 16).

	Anzahl	Gültige Prozent
mit Kollegen	4	3,6
mit Freunden	57	51,8
mit Vereinsmitgliedern	9	8,2
mit zwei oder mehr der vorher genannten Personengruppen	19	17,3
keine Möglichkeit	21	19,1
Gesamtsumme	110	100

Tabelle 15: Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie – konkret

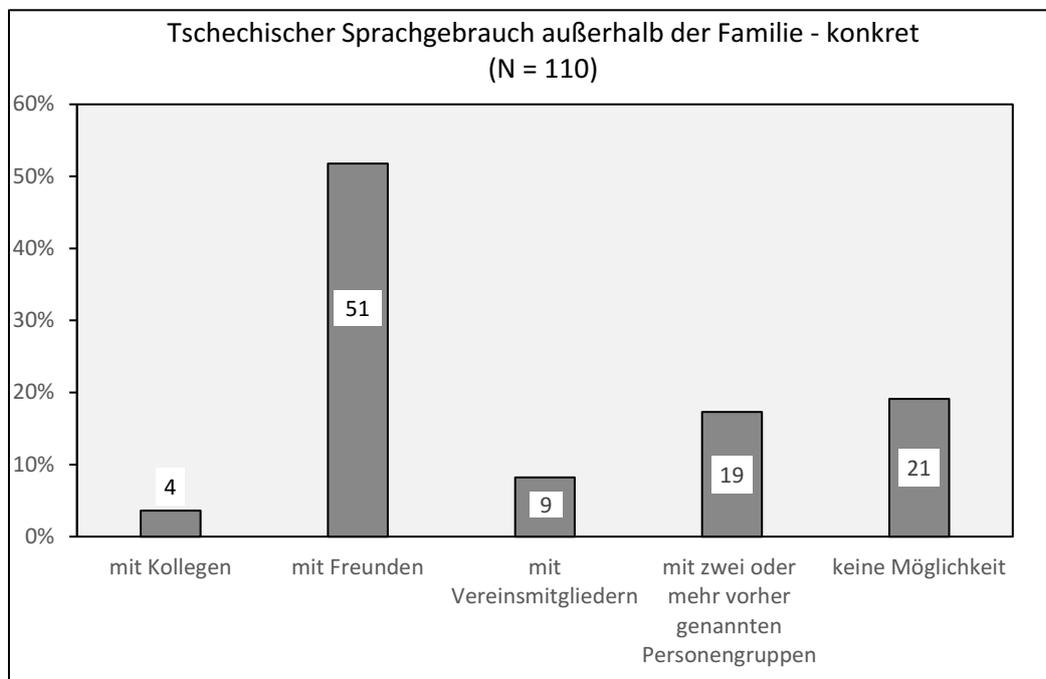


Abbildung 16

Teil dieser Aufgabe war es auch, zu schreiben, wie oft es zu der Kommunikation auf Tschechisch außerhalb der Familie kommt. Leider übersahen viele der Teilnehmer diese „Unterfrage“, so dass die Auswertung nur auf 57 gültigen Antworten basiert. Bei dem Blick auf Tabelle 16 und Abbildung 17 lässt sich dennoch sagen, dass der (zumindest sprachliche) Kontakt zu Landsleuten recht oft stattfindet: Zählt man die zwei Gruppen mit dem häufigsten Sprachkontakt (tschechischer Sprachgebrauch „täglich“ und „einmal pro Woche“) zusammen, ergibt das 34 Meldungen, also fast 60 % aller gültigen Antworten. Ein Drittel aller gültigen

Antworten lautet „seltener als einmal pro Monat“, zweimal (3,5 %) wurde Antwort „einmal in zwei Wochen“ genannt, viermal (7 %) „einmal pro Monat“.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
täglich	15	13,6	26,3
einmal pro Woche	19	17,3	33,3
einmal in zwei Wochen	2	1,8	3,5
einmal pro Monat	4	3,6	7,0
seltener als einmal pro Monat	17	15,5	29,8
Zwischensumme	57	51,8	100,0
Fehlend	53	48,2	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 16: Häufigkeit des tschechischen Sprachgebrauchs außerhalb der Familie

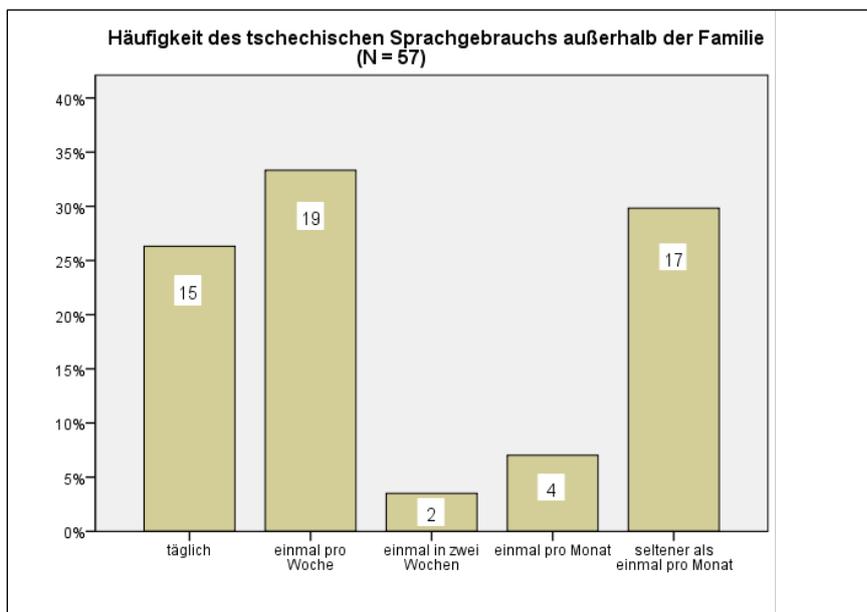


Abbildung 17

Reisen nach Tschechien

Zum Bereich der sprachlichen Umgebung gehört auch der direkte (also nicht nur telefonische) Kontakt zur Heimat. Wie oft dieser stattfindet, erfragt D40 *Wie oft fahren Sie nach Tschechien?* (Tabelle 17, Abbildung 18): Der größte Teil, fast 64 % der Teilnehmer, gibt an, einmal pro Quartal, pro Monat oder sogar noch öfter in die Tschechische Republik zu reisen. Das ist in vielen Fällen aufgrund der Nähe der Heimat nicht überraschend. Viele, die Kinder haben,

erweitern ihre Antwort um die Aussage, dass sie fast alle deutschen Schulferien in Tschechien bei Verwandten verbringen.¹⁴¹ 22,2 % geben an, dass sie ungefähr einmal im halben Jahr nach Tschechien fahren, 11,1 % einmal pro Jahr und 2,8 % seltener als einmal pro Jahr.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
einmal pro Monat und öfter	18	16,4	16,7
einmal pro Quartal	51	46,6	47,2
einmal im halben Jahr	24	21,8	22,2
einmal pro Jahr	12	10,9	11,1
seltener als einmal pro Jahr	3	2,7	2,8
Zwischensumme	108	98,2	100,0
Fehlend	2	1,8	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 17: Häufigkeit der Reisen nach Tschechien

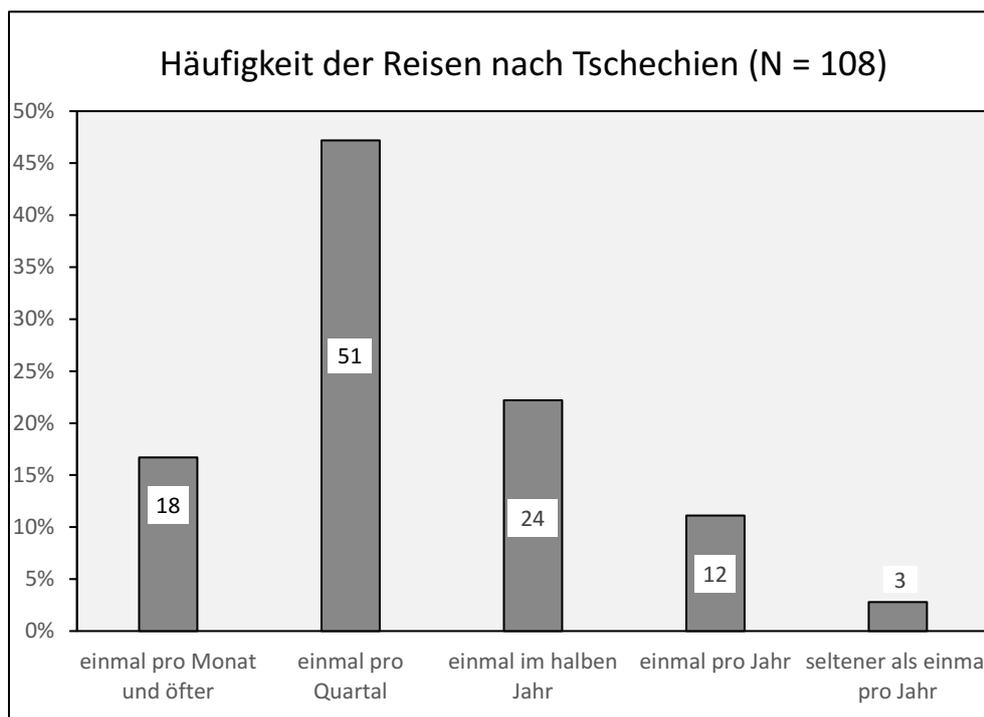


Abbildung 18

¹⁴¹ Es ist auch ein Fall bekannt, in dem die Tochter außer in der deutschen auch in einer tschechischen Grundschule angemeldet war, die sie immer in der Zeit der deutschen Schulferien besuchte.

Unterschiede zwischen Tschechen und Deutschen

Bei den Fragen nach Unterschieden zwischen Tschechen und Deutschen bestätigen die Antworten der Probanden weitgehend die Ergebnisse der Untersuchung von Libuše Volbrachtová sowie die Beobachtungen von Sylvia Schroll-Machl und Ivan Nový.¹⁴² Nur fünf Personen antworteten auf die Frage *C19a Haben Sie den Eindruck, dass Tschechen und Deutsche verschieden sind?* mit Nein, eine Person erklärte, dass man in Wirklichkeit keine „typisch deutschen“ Eigenschaften beschreiben könne, weil es „schon einen Unterschied zwischen einem Bayern und einem Preußen gibt“, alle anderen nehmen Unterschiede zwischen beiden Nationen wahr.

In der offenen Frage *C19b Falls ja, wo sehen Sie den Unterschied?* hatten die Befragten die Gelegenheit, ihr persönliches Empfinden konkret zu formulieren, was teils umfangreich genutzt wurde.

Die häufigsten Antworten entsprechen den Stereotypen von der „deutschen Kälte“ im zwischenmenschlichen Kontakt, die im Kontrast zu der „tschechischen“ Geselligkeit“ stehe sowie dem ausgeprägten Wunsch der Deutschen nach Ordnung und Einhaltung von Regeln. Als Einzelkategorien werden in Bezug auf die **Deutschen** vor allem genannt:

- kühl, reserviert im persönlichen Umgang, vor allem am Anfang (17)¹⁴³
- Regeln und Ordnung sind ihnen sehr wichtig, sie planen alles im Voraus, sind besser organisiert (15).

Im Vergleich zu Tschechen werden **Deutsche** meist so eingeschätzt:

- weltoffener, toleranter und eher bereit, Bedürftigen zu helfen (9)
- disziplinierter, zuverlässiger, selbstbewusster, geizig (je 4).

Dagegen werden **Tschechen** im Vergleich zu den Deutschen vorwiegend so eingeschätzt:

- offener, kontaktfreudiger im persönlichen Umgang – es kommt schneller zur Kaffeeeinladung (17),
- lustiger, tschechischer Humor ist anders - besser (9)
- kreativer, anpassungsfähiger, wissen sich immer zu helfen (7)

¹⁴² Siehe Kapitel 3.2 Der tschechische und der deutsche Kulturstandard.

¹⁴³ In den Klammern befindet sich die Anzahl der einzelnen Antworten.

- nehmen das Leben leichter (6)
- spontaner (5)
- neidischer (4)

In einem Fall widersprechen sich die Aussagen – ein Teilnehmer behauptet, dass „Deutsche leben, um zu arbeiten, und Tschechen arbeiten, um zu leben.“ Ein anderer Teilnehmer sagt genau das Gegenteil, seiner Meinung nach können die Deutschen das Leben viel besser genießen.

Dieses Beispiel zeigt die Problematik von Einschätzungen in einem stark von Stereotypen beherrschten Bereich. Andererseits sind die Einschätzungen hinsichtlich der nationalen Unterschiede für die Befragten Teil ihrer erlebten Realität. Auffällig ist dabei, dass positive und negative Wertungen nicht einseitig abgegeben werden. Insgesamt können sie als Belege für die Aussagen bei Volbrachtová und Schroll-Machl / Nový angesehen werden.

Ausgiebige Informationen bringen auch die Antworten auf die offenen Fragen *C17 Was gefällt Ihnen besser in Deutschland als in Tschechien?* und *C18 Was gefiel Ihnen besser in Tschechien?*, in denen die Teilnehmer die Vorteile des Lebens in beiden Ländern aus ihrer Sicht beschreiben sollten.¹⁴⁴

Aufgrund ihres oft großen Umfangs werden alle die Antworten auf die Frage *C17 Was gefällt Ihnen besser in Deutschland als in Tschechien?* in acht Kategorien zusammengefasst, die ersten drei sind am häufigsten vertreten:

1. Mentalität

Bei *besser als in Tschechien* werden in diesem Bereich meist Einschätzungen abgegeben, die schon in der vorherigen Frage über die möglichen Unterschiede zwischen Deutschen und Tschechen angesprochen worden sind und die für etliche Befragte gerade die „deutschen“ Eigenschaften darstellen: Ordnung (22), Zuverlässigkeit (11), Organisiertheit (5), Disziplin und Einhalten von Regeln (5). Weiter werden mehrfach genannt:

- Menschen behandeln sich mit Respekt, sind höflich zueinander (14),
- keine Abzocke-Mentalität, es wird nicht so viel geklaut wie in Tschechien, weniger Neid (6),
- Toleranz gegenüber Minderheiten (4),

¹⁴⁴ Diese Fragen konnten von Personen, die in Tschechien nie gelebt haben bzw. als kleine Kinder nach Deutschland umgezogen sind, nicht beantwortet werden.

- die Mehrheit hält sich an moralischen Regeln (1),

2. Arbeitsmarkt, Service

Der Wunsch nach besseren beruflichen und finanziellen Chancen spielte für viele Teilnehmer eine Rolle bei der Entscheidung, nach Deutschland auszureisen.¹⁴⁵ In der Umfrage beurteilen 13 Personen berufliche und finanzielle Perspektiven in Deutschland als besser, 16 Personen bewerten das höhere Lebensniveau positiv. Weitere häufigere Antworten aus diesem Bereich:

- man bekommt für das gleiche Geld einen besseren Service (7),
- Personal im Service-Bereich ist freundlich und lächelt (6),
- bunte Auswahl an Produkten (5).

3. Familie

Neun Personen finden die eher liberale Erziehung in Deutschland besser als die eher strengere Erziehung in Tschechien. Zu weiteren Themen äußern sich vor allem Frauen:

- Existenz von Tagesmüttern (4),
- man bekommt einfacher einen Kitaplatz (3),
- die Kinderspielplätze sind in Deutschland viel schöner (3).

Es folgen Kategorien, die seltener genannt werden:

4. Politik

- höheres Niveau der politischen Kultur und der Politiker selbst (4),
- weniger Korruption (3),
- weniger Kriminalität (3).

5. Gesundheit

- besseres Gesundheitssystem (7),
- Patienten werden eher als Klienten behandelt (2).

6. Soziales

- soziale Sicherheit größer (1),
- höheres Arbeitslosengeld (1).

¹⁴⁵ Siehe Tabellen 9 und 10 sowie Abbildungen 9 und 10: Grund der Ausreise bis einschließlich 1989 und ab 1990.

7. Infrastruktur

- besserer Zustand der Straßen und Autobahnen (5),
- sauberere Städte (2),
- zuverlässigere Fahrpläne (2).

8. Sonstiges

- saubere Umwelt (9),
- breites Angebot an Kultur- und Sportaktionen auch für Erwachsene, Vereine (5).

Die ebenfalls oft ausführlichen Antworten auf die Frage *C18 Was gefiel Ihnen besser in Tschechien?* beziehen sich vor allem auf zwei Bereiche:

1. Heimat, Familie

Am häufigsten (27-mal) wird angegeben: „Meine Familie und Freunde waren dort.“ Vier Personen gefällt außerdem in Tschechien besser, dass zwei oder sogar drei Generationen einer Familie zusammenleben. Zwölf Personen schreiben, in Tschechien hätten sie das Gefühl gehabt, „richtig“ zu Hause zu sein, fünf Personen vermissen die tschechische Sprachumgebung.

2. Mentalität

Auch hier werden einige Eigenschaften aufgelistet, die nach Meinung vieler Befragter Unterschiede zwischen beiden Nationen ausmachen. In Tschechien gefällt ihnen am häufigsten besser:

- Herzlichkeit, Offenheit (26),
- Humor (15),
- „Leichtigkeit“ des Lebens (7).

Weitere Antworten werden in der Kategorie **Sonstiges** zusammengefasst. In Tschechien war besser (bzw. schöner):

- das Schulsystem (10),
- das Essen (6).

Wie schon aus der Auflistung deutlich wird, kommt es auch in diesen beiden Fragen, in denen die Vorteile des Lebens in beiden Länder verglichen werden, interessanterweise bei einem geringen Teil der Antworten zu Widersprüchen. Konkret betrifft das drei Themen:

- weniger Hektik in: Deutschland (1) – Tschechien (2)
- besseres Gesundheitssystem in: Deutschland (7) – Tschechien (1)
- weniger Bürokratie in: Deutschland (1) – Tschechien (2)

Neun Personen antworten, dass das Leben in beiden Ländern für sie genau gleich ist, vier Personen schrieben, dass in Deutschland einfach alles besser sei.

Insgesamt ist erkennbar, dass die Befragten die Vorteile Deutschlands eher in der sozialen Organisation und im Lebensstandard sehen, die Vorteile Tschechiens eher in der Art des zwischenmenschlichen Kontakts und im Schulsystem.

Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft

Auf das subjektive Gefühl bezüglich der Beziehung zu der Majoritätsgesellschaft orientiert sich die Frage C20 *Wie werden Sie, Ihrer Meinung nach, von den Deutschen akzeptiert?* Es handelt sich dabei um eine Intensitätsfrage mit mehreren Alternativen und vorgegebener Rangordnung. Die Befragten sollten eine der fünf angebotenen Antworten ankreuzen: *a) sehr gut, b) eher gut, c) neutral, d) eher schlecht, e) sehr schlecht*. Die Antwort *e) sehr schlecht* wurde kein einziges Mal gewählt, die Antwort *d) eher schlecht* lediglich einmal.

Tabelle 18 und Abbildung 19 lässt sich entnehmen, dass die absolute Mehrheit aller Befragten sich von der deutschen Gesellschaft positiv angenommen fühlt – die meisten (49,5 %) sogar „sehr gut“, etwa ein Drittel (33,6 %) „eher gut“. Für die Antwort „neutral“ entschieden sich knapp 16 %.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
sehr gut	53	48,2	49,5
eher gut	36	32,7	33,6
neutral	17	15,5	15,9
eher schlecht	1	0,9	0,9
Zwischensumme	107	97,3	100,0
Fehlend	3	2,7	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 18: Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft

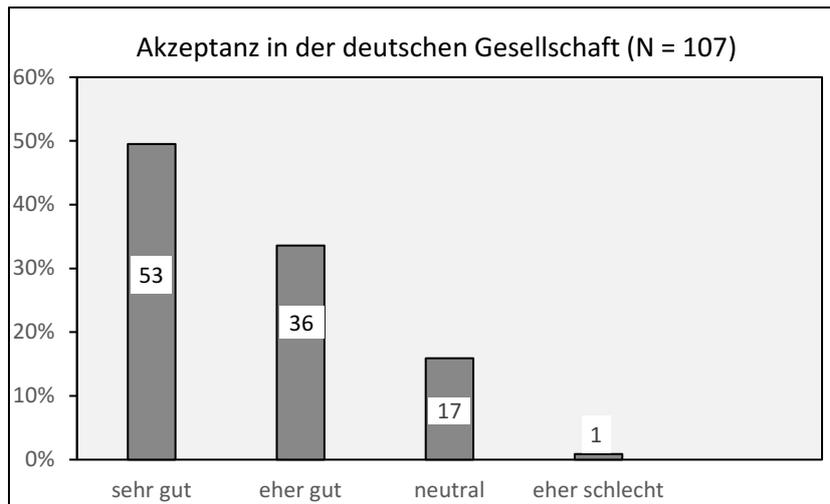


Abbildung 19

Kontakte in Deutschland

Der hohe Anteil der Antworten „sehr gut“ und „eher gut“ bei der gefühlten Akzeptanz spiegelt sich wider bei den Ergebnissen der Frage C21 *Haben Sie in Deutschland mehr Freunde und Bekannte unter Tschechen oder Deutschen?* Nur bei 12,8 % besteht der Freundes-/Bekanntenkreis vor allem aus Tschechen, 25,5 % geben an, sie hätten ungefähr gleich viele Freunde unter Tschechen und Deutschen. Die Mehrheit allerdings (61,7 %) zählt vor allem deutsche Bürger zu ihrem Freundes- und Bekanntenkreis (Tabelle 19 und Abbildung 20), was wiederum auf ein relativ hohes Maß der Integration unter den Teilnehmern hindeuten kann, genauso wie die Ergebnisse bei der Frage C23a *Nehmen Sie in Ihrer Freizeit am deutschen gesellschaftlichen und kulturellen Leben teil?*, welche von 82 % mit „ja“ beantwortet wird.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
mehr Freunde unter Tschechen	12	10,9	12,8
ungefähr gleich	24	21,8	25,5
mehr Freunde unter Deutschen	58	52,7	61,7
Zwischensumme	94	85,5	100,0
Fehlend	16	14,5	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 19: Freundeskreis in Deutschland

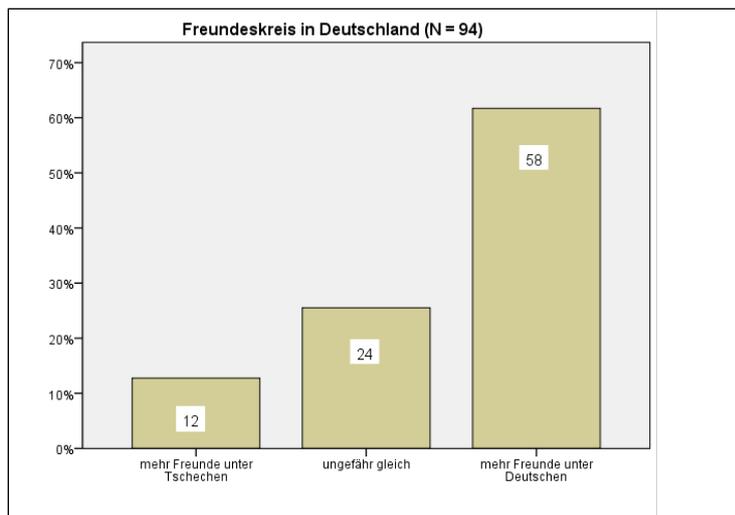


Abbildung 20

Ziel der Fragen C21 und C23 ist herauszufinden, ob sich die Teilnehmer von der deutschen Außenwelt eher fernhalten oder ob sie mit ihr auch einen aktiven Kontakt pflegen. Bei der spezifizierenden Frage zu den Freizeitaktivitäten C23b *Falls ja, um Aktionen welcher Art handelt es sich?* werden konkret 61-mal Kultur- und 24-mal Sportveranstaltungen genannt, 22 Befragte geben an, sie würden zu privaten Veranstaltungen deutscher Freunde und Bekannter (wie Geburtstagsfeiern) eingeladen.

Die Frage C23c nach der Frequenz der Veranstaltungen beantworteten lediglich 40 Personen. Von diesen beteiligen sich 38 % „einmal pro Woche und öfter“, 10 % etwa „alle zwei Wochen“, 13 % „einmal pro Monat“ und 40 % „ab und zu“ am deutschen gesellschaftlichen Leben.

Insgesamt erscheinen die Befragten gut integriert, insbesondere im Hinblick auf die freundschaftlichen Kontakte zu Deutschen. Zwar wirkt dabei die Frequenz der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben eher gering, doch könnte das in der Population begründet sein, da sich ein hoher Anteil der Personen im Alterssegment 31 - 40 Jahre befindet und Kinder hat, wodurch eine stärkere Konzentration auf die Familie erwartet werden kann.

Vergleich der Lebensqualität in Tschechien und Deutschland

Die Frage C25 *Ihrer Meinung nach, leben Sie in Deutschland...*, die sich mit dem Vergleich der Lebensqualität in beiden Ländern beschäftigt, ist, wie auch die Frage nach der Akzeptanz,¹⁴⁶ eine Intensitätsfrage. Auch hier hatten die Teilnehmer mehrere Alternativen zur Auswahl: ...

¹⁴⁶ C20 *Wie werden Sie, Ihrer Meinung nach, von den Deutschen akzeptiert?*

a) viel besser als in Tschechien, b) eher besser als in Tschechien, c) genauso wie in Tschechien, d) eher schlechter als in Tschechien, e) viel schlechter als in Tschechien.

Die Auswertung ergibt, dass der Großteil der Befragten mit dem Leben in der neuen Heimat zufrieden ist – am häufigsten wurde die zweite Wahlmöglichkeit genannt: „eher besser als in Tschechien“ (fast 53 %). Die zweitgrößte Gruppe (29,8 %) ist sogar sehr zufrieden und fühlt sich „viel besser als in Tschechien“. Die restlichen Antworten verteilen sich auf die verbleibenden beiden Wahlmöglichkeiten „genauso wie in Tschechien“ oder „eher schlechter“¹⁴⁷ (Tabelle 20 und Abbildung 21).

Im Grunde ist die überwiegend positive Einschätzung des Lebens in Deutschland bei diesen beiden Fragen wenig überraschend, weil man angesichts der Nähe und politischen Stabilität Tschechiens davon ausgehen kann, dass es den Befragten im Fall enttäuschter Erwartungen möglich wäre wieder zurückzukehren.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
viel besser als in Tschechien	31	28,2	29,8
eher besser als in Tschechien	55	50,0	52,9
genauso wie in Tschechien	14	12,7	13,5
eher schlechter als in Tschechien	4	3,6	3,8
Zwischensumme	104	94,5	100,0
Fehlend	6	5,5	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 20: Lebensqualität in Deutschland

¹⁴⁷ Keiner der Befragten gab an, sich in Deutschland „viel schlechter als in Tschechien“ zu fühlen.

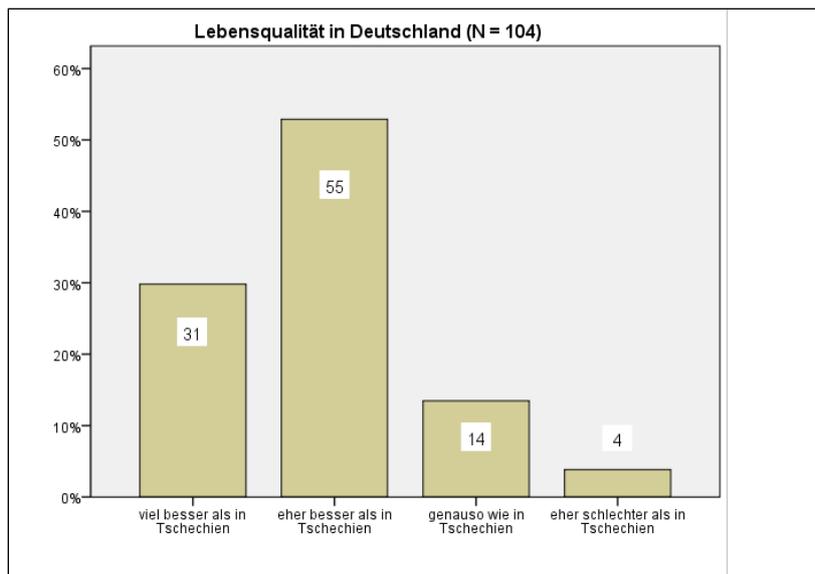


Abbildung 21

Die Antworten auf die beiden Fragen nach Akzeptanz und Lebensqualität können als ein Themenkomplex angesehen werden, dem hier exkurshaft auf der Basis der erhobenen Daten kurz nachgegangen werden soll. Dabei kann die Hypothese formuliert werden, dass das Gefühl, ein ebenbürtiger Teil der Gesellschaft zu sein, das Wohlbefinden und somit die Lebensqualität der Befragten im Land der Emigration steigert.

Zur Beantwortung der Hypothese werden für die möglichen Antworten zur Frage nach der Lebensqualität Noten vergeben.¹⁴⁸ Anschließend wird ausschließlich die Gruppe jener Personen betrachtet, welche angegeben haben, sich in der deutschen Gesellschaft ‚sehr gut‘ akzeptiert zu fühlen. Sofern diese 53 Personen auch eine Bewertung bei der Frage nach der Lebensqualität vorgenommen haben, fließt diese nun notenmäßig in die Berechnung eines Mittelwerts ein.¹⁴⁹ Dieses Vorgehen erfolgt analog für die beiden weiteren Gruppen, welche sich relativ zur ersten Gruppe in Deutschland weniger gut akzeptiert fühlten.

Durch den Vergleich der Mittelwerte beider Variablen – Akzeptanz und Lebensqualität – kann der vermutete Zusammenhang tatsächlich festgestellt werden, wie der Tabelle 21 zu entnehmen ist: Alle Personen, die sich ‚sehr gut‘ akzeptiert fühlen, bewerten im Durchschnitt ihr Leben in Deutschland mit dem Wert 1,71, also als ‚eher besser als in Tschechien‘ mit einer Tendenz zu ‚viel besser als in Tschechien‘. Die weiteren Daten zeigen eine absteigende Tendenz – die

¹⁴⁸ Die Kodierung für die Beurteilung der Lebensqualität: C25 Ihrer Meinung nach, leben Sie in Deutschland: 1 - viel besser als in Tschechien, 2 - eher besser als in Tschechien, 3 - genauso wie in Tschechien, 4 - eher schlechter als in Tschechien, 5 - viel schlechter als in Tschechien

¹⁴⁹ Mittelwert = arithmetisches Mittel, Durchschnitt

Personen, die sich „eher gut“ akzeptiert fühlen, bewerten ihre Lebensqualität mit 1,97 („eher besser als in Tschechien“) und die Personen, die keine besondere Akzeptanz empfinden („neutral“), mit 2,31 („eher besser als in Tschechien“ mit Tendenz zu „genauso wie in Tschechien“).¹⁵⁰

Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft	Lebensqualität in Deutschland (benotet)	Anzahl	Kodierung der Variablen „Lebensqualität in Deutschland“: 1 - viel besser als in Tschechien, 2 - eher besser als in Tschechien, 3 - genauso wie in Tschechien, 4 - eher schlechter als in Tschechien, 5 - viel schlechter als in Tschechien.
sehr gut	1,71	52	
eher gut	1,97	34	
neutral	2,31	16	
eher schlecht	2,00	1	
Insgesamt	1,89	103	

Tabelle 21: Korrelation Akzeptanz in der deutschen Gesellschaft und Lebensqualität in Deutschland (benotet)

Somit wird die Hypothese bestätigt: Je besser sich die Teilnehmer von der deutschen Gesellschaft akzeptiert fühlen, desto höher bewerten sie ihre Lebensqualität.

Erhalt eines tschechischen Umfelds in Deutschland

Nur ein kleiner Teil der Befragten (30 Personen, 27 %) war zum Zeitpunkt der Umfrage Mitglied eines tschechischen Vereins – in 16 Fällen handelte es sich um einen Bildungsverein (konkret *Česká škola bez hranic*), in zwölf Fällen um einen kulturellen Verein und zweimal wurde ein deutsch-tschechischer Stammtisch genannt. Zum Zeitpunkt der Umfrage bestand die Mitgliedschaft durchschnittlich seit etwa 2,5 Jahren.¹⁵¹ Der relativ niedrige Wert hinsichtlich der Zugehörigkeit zu einem Verein kann mit mangelnder Gelegenheit im Wohnort begründet werden – oder möglicherweise mit einem Desinteresse seitens der Befragten, das schon im Kapitel 2.3.3 *Emigration nach 1968* erläutert worden ist.

Etliche tschechische Traditionen werden wiederum von vielen Befragten praktiziert: 73 % kochen tschechische Gerichte, 54 % feiern Weihnachten und/oder Ostern nach tschechischer

¹⁵⁰ Die Antwort „eher schlecht“, die nur von einer Person genannt wurde, kann in der Korrelation vernachlässigt werden.

¹⁵¹ Die Frage nach der Dauer der Mitgliedschaft wurde nur aus 19 Antworten ausgerechnet, da die übrigen elf Personen diese Information nicht lieferten.

Tradition und 71 % erzählen tschechische Märchen (oder schauen sie in einer Filmversion an) oder singen tschechische Lieder.

Darüber hinaus ist nach Winfried Probst die Sprache selbst in einem allgemeinen und übergreifenden Sinn eine Tradition.¹⁵² „Mit ihrer langen Entstehungsgeschichte verbindet sie uns mit unseren Vorfahren und unserer gesellschaftlichen Herkunft.“¹⁵³ Der Wunsch nach Erhalt und Weitergabe des Tschechischen an die nächste Generation verbindet fast alle Teilnehmer der vorliegenden Studie. Die Frage *D41 Wüschtten Sie sich, dass Ihre Kinder/Enkelkinder Tschechisch beherrschen?* beantwortet eine überwältigende Mehrheit von 98 % mit Zustimmung.

Die Antwort sollte begründet werden, auch wenn es sich um eine hypothetische Situation handelte, da nicht alle Testpersonen eigenen Nachwuchs hatten. Die Resultate veranschaulichen Tabelle 22 und Abbildung 22: Eine Mehrheit von fast 37,7 % wünscht sich den Erhalt des Tschechischen bei ihren Kindern/Enkelkindern wegen der Verwandtschaft, die in Tschechien lebt und zu der ein aktiver Kontakt besteht. Über 23 % geben an, je mehr Sprachen man beherrsche, desto besser, weil man umso mehr Möglichkeiten im Leben habe – sämtliche drückten dies mit einer geläufigen tschechischen Redewendung aus: „*Kolik jazyků umíš, tolikrát jsi člověkem*“ (So viele Sprachen du sprichst, sooft bist du Mensch). 13 % empfinden das Beherrschen der tschechischen Sprache als wichtige Voraussetzung zum Zugang zur tschechischen Kultur. 26,1 % zählen mehrere der genannten Gründe auf.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
Verwandte leben in Tschechien	26	23,6	37,7
um die tschechische Kultur kennenlernen zu können	9	8,2	13,0
je mehr Sprachen man kennt, desto besser	16	14,5	23,2
zwei oder mehr der oben genannten Gründe genannt	18	16,4	26,1
Zwischensumme	69	62,7	100,0
Fehlend ¹⁵⁴	41	37,3	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 22: Motivation, die Kinder/Enkelkinder Tschechisch zu lehren

¹⁵² PROBST, Winfried: Manipulation und Überzeugungskunst. Wie Sie andere gewinnen und sich vor Fremdsteuerung schützen. Wiesbaden, Gabler 2009, S. 50.

¹⁵³ PROBST, 2009, S. 50.

¹⁵⁴ Die auffallend hohe Zahl der fehlenden Antworten relativiert etwas die ansonsten recht klaren Ergebnisse bei dieser Frage.

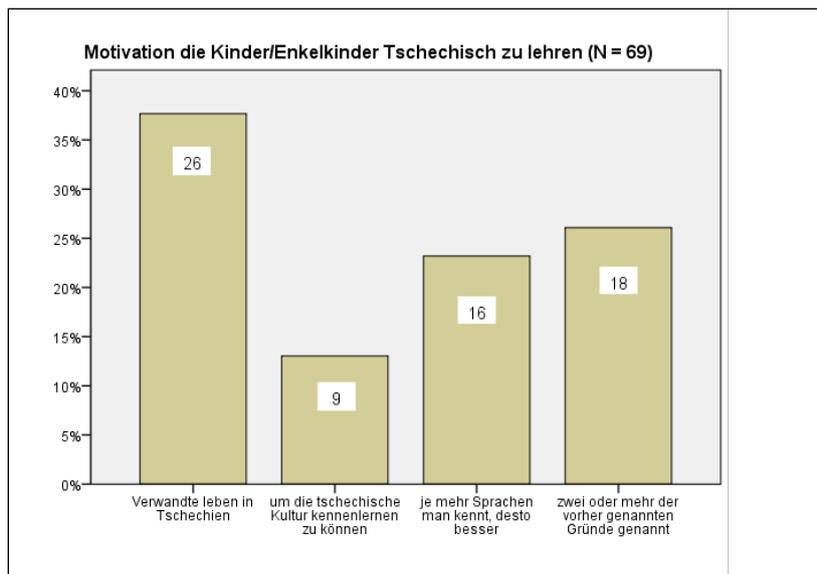


Abbildung 22

Zusammenfassung

Bei der Ankunft in Deutschland waren jeweils ca. 40 % der Befragten zwischen 18 und 25 bzw. zwischen 26 und 33 Jahre alt, 60 % emigrierten nach 1989. Allgemein konnten die, die bereits in Tschechien einen Beruf ausgeübt hatten, ihn meist in Deutschland weiter praktizieren; dabei ist die Mehrheit im Dienstleistungssektor tätig.

Zu Hause spricht jeweils etwa ein Drittel der Befragten vorwiegend Tschechisch, vorwiegend Deutsch oder beide Sprachen ungefähr gleich häufig. Über 80 % haben tschechische Sprachkontakte außerhalb der Familie, 60 % davon mindestens einmal pro Woche. Fast alle Befragten reisen mindestens einmal im Jahr nach Tschechien.

Unterschiede zwischen Tschechen und Deutschen werden meist entlang bekannter Stereotype wahrgenommen, wobei aber keine eindeutige positive oder negative Wertung der nationalen Besonderheiten erkennbar ist. Vorteile des Lebens in Deutschland werden eher in den Bereichen der sozialen Organisation und des Lebensstandards gesehen, Vorteile des Lebens in Tschechien eher in der Art des zwischenmenschlichen Kontakts und im Schulsystem.

Die große Mehrheit der Befragten fühlt sich in Deutschland gut akzeptiert und integriert, was insbesondere durch die überwiegend deutschen Freunde belegt wird. Ein tschechisches Umfeld in Deutschland wird eher informell erhalten. Sehr stark ist dabei der Wunsch, die tschechische Sprache zu erhalten und an die eigenen Kinder weiterzugeben.¹⁵⁵

¹⁵⁵ Diese Schlussfolgerung kann allerdings mit der hohen Teilnahmequote der Mitglieder von Česká škola bez hranic zusammenhängen.

6.4 Sprachliche Kompetenz in der Erstsprache Tschechisch

Wie schon in der Einführung beschrieben ist die Entstehung der vorliegenden Arbeit ursprünglich (und hauptsächlich) durch das Interesse an Veränderungen im Sprachverhalten motiviert, die bei Personen festzustellen sind, die ihre Heimat (Tschechien) und somit die erstsprachige tschechische Umgebung verlassen haben und in eine andere, deutschsprachige, umgesiedelt sind.

Im folgenden Kapitel – dem eigentlichen Kern des Projekts – werden daher vor allem folgende Fragestellungen untersucht: Treten bei den tschechischen Personen, die sich schon länger in Deutschland aufhalten, (größere) Sprachverluste auf bzw. ist ein (stärkerer) Einfluss der deutschen Zweitsprache bei ihnen erkennbar? In welchen sprachlichen Bereichen sind die Verluste bzw. Veränderungen erkennbar?

Das ganze Kapitel ist in drei Unterabschnitte eingeteilt. Das erste Unterkapitel *6.4.1 Selbsteinschätzungen* basiert auf Informationen, welche die Befragten zum eigenen Sprachverhalten gegeben haben. Ihre Antworten bezüglich der in verschiedenen Situationen gewählten Sprache (Tschechisch oder Deutsch) werden mit dem Einflussfaktor „Zeit“ korreliert, da vermutet werden kann, dass Verluste/Veränderungen in der Erstsprache durch die Dauer des Aufenthalts in der zweitsprachigen Umgebung bedingt sind. Die Einschätzung der eigenen Tschechischkenntnisse wird darüber hinaus im Zusammenhang mit dem Alter bei der Einreise nach Deutschland sowie mit der in Tschechien erreichten Bildungsstufe und mit Bedingungen der sprachlichen Umgebung untersucht.

Das zweite Unterkapitel *6.4.2 Beobachtungen* unterscheidet sich vom Kapitel *Selbsteinschätzungen* dadurch, dass hier Sprachverhalten bzw. Sprachfertigkeiten im Tschechischen direkt beobachtet werden und die Auswertung nicht von den Aussagen der Testpersonen abhängt. Untersucht werden die Wahl der Sprache, in der der Fragebogen ausgefüllt worden ist, die Fähigkeit, einen kurzen Text auf Tschechisch zu verfassen, und die Kenntnis einiger tschechischer Redensarten. Alle drei Bereiche werden mit den Einflussfaktoren „Zeit“ (bezogen auf die Dauer des Aufenthalts in Deutschland und auf das Alter bei der Einreise), „Bildung“ (bezogen auf die in Tschechien höchste erreichte Bildungsstufe) und „Sprachliche Umgebung“ (bezogen auf die Wahl der Sprache innerhalb und außerhalb der Familie sowie die Häufigkeit von Reisen in die Tschechische Republik) korreliert.

Das dritte Unterkapitel 6.4.3 *Qualitative Besonderheiten beim Gebrauch des Tschechischen in Deutschland* erfasst konkret einige spezifische Sprachmittel in der Ausdrucksweise der tschechischen Muttersprachler, die langfristig in Deutschland leben. Verarbeitet werden dabei sowohl Informationen, die die Fragebögen der Testpersonen liefern, als auch Material, das bei gezielten Beobachtungen innerhalb der tschechischen Kommunität in Bamberg gesammelt wurde.

6.4.1 Selbsteinschätzungen (korreliert mit dem Einflussfaktor „Zeit“)

6.4.1.1 Schimpfen/Fluchen

Die Frage D31 *Schimpfen oder fluchen Sie auf Tschechisch oder auf Deutsch?* wurde aufgrund des hohen Grades an Emotionalität und Spontaneität der angesprochenen Äußerungen gestellt. Von 107 gültigen Antworten gaben die meisten (etwa die Hälfte) an, sie benutzten beim Schimpfen beide Sprachen ungefähr gleich häufig, etwa 27 % schimpften eher auf Tschechisch, 23,4 % eher auf Deutsch¹⁵⁶ (Tabelle 23 und Abbildung 23).

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
auf Tschechisch	29	26,4	27,1
beides ungefähr gleich	53	48,2	49,5
auf Deutsch	25	22,7	23,4
Zwischensumme	107	97,3	100,0
Fehlend ¹⁵⁷	3	2,7	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 23: Schimpfen/Fluchen

¹⁵⁶ Zwei Teilnehmerinnen geben an, dass sie absichtlich deutsche vulgäre Ausdrücke benutzten, weil sie diese als nicht so grob empfänden wie die tschechischen.

¹⁵⁷ Zwei Teilnehmerinnen schreiben, dass sie grundsätzlich nie schimpften und deshalb diese Frage nicht beantworten könnten.

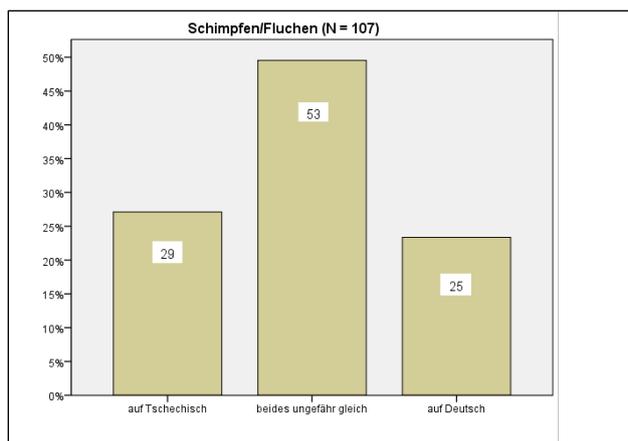


Abbildung 23

Die Überprüfung der Korrelation mit der Variablen *Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)* bringt folgende Ergebnisse (Tabelle 24): Die Personen, die eher auf Tschechisch schimpfen oder fluchen, leben im Durchschnitt seit 16,5 Jahren in Deutschland, die Personen, die beim Schimpfen oder Fluchen beide Sprachen ungefähr gleich häufig benutzen, seit 18,7 Jahren und jene, die vor allem auf Deutsch schimpfen, seit 23,8 Jahren.

Schimpfen/Fluchen	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
auf Tschechisch	16,52	29
beides ungefähr gleich	18,74	53
auf Deutsch	23,80	25
Insgesamt	19,32	107

Tabelle 24: Korrelation Schimpfen/Fluchen und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

Es zeigt sich eine klare Tendenz: Die deutsche Sprache wird nach Angabe der Befragten beim Schimpfen/Fluchen von Migranten genutzt, die sich im Durchschnitt deutlich länger in Deutschland aufhalten als diejenigen, die auf Tschechisch schimpfen/fluchen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer derer, die angeben, in beiden Sprachen ungefähr gleich oft zu schimpfen/fluchen, liegt dazwischen. Dies deutet auf einen Einfluss der in Deutschland verbrachten Zeit auf den Anteil spontaner emotionaler Äußerungen in der Zweitsprache Deutsch.

6.4.1.2 Überraschung/Freude

Die Frage D32 nach der Sprache beim *Ausruf der Überraschung oder Freude* wurde ebenfalls wegen der spontan ausgedrückten Emotionen gestellt. Auch hier ist die mittlere Gruppe (beide Sprachen ungefähr gleich häufig) mit 36,3 % die größte, allerdings ist der Anteil der anderen beiden Gruppen (29,4 % eher auf Tschechisch, 34,3 % eher auf Deutsch) höher als bei der Frage nach dem Schimpfen/Fluchen (Tabelle 25 und Abbildung 24).

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
auf Tschechisch	30	27,3	29,4
beides ungefähr gleich	37	33,6	36,3
auf Deutsch	35	31,8	34,3
Zwischensumme	102	92,7	100,0
Fehlend ¹⁵⁸	8	7,3	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 25: Ausdruck von Überraschung/Freude

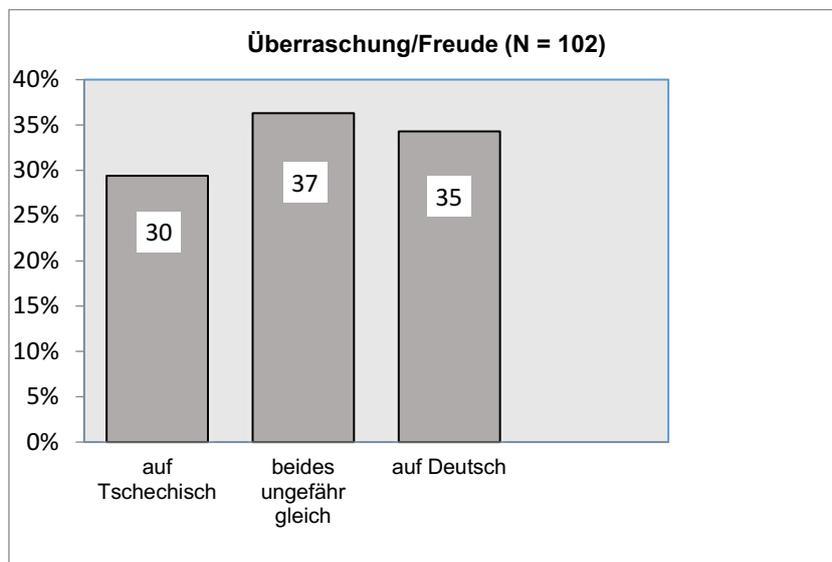


Abbildung 24

Die Annahme eines Einflusses der Variablen *Aufenthaltsdauer in Deutschland* auf den spontanen Sprachgebrauch wird auch hier bestätigt (Tabelle 26): Die Personen, die im Fall einer Überraschung oder Freude eher auf Tschechisch reagieren, leben im Mittel seit 14 Jahren in

¹⁵⁸ Dreimal wurde die Antwort „ich weiß nicht“ genannt, fünf Personen gaben an, sie äußerten sich bei Überraschung oder Freude gar nicht wörtlich.

Deutschland, die die beide Sprachen ungefähr gleich häufig einsetzen, seit 20,1 Jahren und Personen, die eher auf Deutsch reagieren, seit etwa 22 Jahren.

Überraschung/Freude	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
auf Tschechisch	14,07	30
beides ungefähr gleich	20,11	37
auf Deutsch	21,94	35
Insgesamt	18,96	102

Tabelle 26: Korrelation Ausdruck von Überraschung/Freude und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

6.4.1.3 Selbstgespräche

Frage D35 ermittelt die in Selbstgesprächen benutzte Sprache. Sven Tönnies definiert Selbstgespräche (auch Selbstkommunikation, intrapersonelle Kommunikation) als „[...] zumeist unwillkürlich auftretende Bewusstseinsinhalte, die Erwachsene überwiegend nicht laut denken [...] Sie betreffen vor allem die eigene Person [...] und haben persönliche Erwartungen, Befürchtungen, Bewertungen, Selbstanweisungen sowie seelisch- körperliche Gefühle bzw. Befindlichkeit zum Inhalt.“¹⁵⁹ Die intrapersonelle Kommunikation ist also nach Tönnies eng verknüpft mit dem Denken bzw. mit Gedanken und Kognitionen.¹⁶⁰ In Anbetracht des Fakts, dass Sprache und Denken in Verbindung stehen, sowie der Tatsache, dass Muttersprache als wesentlicher Teil der personalen Identität gilt und Muttersprachverlust daher theoretisch mit einem Identitätswandel einher geht,¹⁶¹ zielt die Frage D35 nach der verwendeten *Sprache bei Selbstgesprächen* an erster Stelle darauf ab, ob sich Deutsch als Zweitsprache überhaupt im Gedankenprozess als stärker als die Erstsprache erweisen kann und ob dabei ein Zusammenhang mit der Aufenthaltsdauer in Deutschland festzustellen ist.

Interessanterweise zeigt die Befragung, dass die Zweitsprache Deutsch auch in diesem Bereich oft benutzt wird (Tabelle 27, Abbildung 25). Die meisten Probanden (42,2 %) führen

¹⁵⁹ TÖNNIES, Sven: Selbstkommunikation. Empirische Befunde zu Diagnostik und Therapie. Heidelberg, Asanger 1994, S. 24.

¹⁶⁰ TÖNNIES, 1994, S. 15.

¹⁶¹ MÜLLER, 1993, S. 11.

Selbstgespräche gleichmäßig in beiden Sprachen, 31,2 % eher auf Deutsch, also mehr als das Tschechische verwenden (26,6 %).

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
auf Tschechisch	29	26,4	26,6
beides ungefähr gleich	46	41,8	42,2
auf Deutsch	34	30,9	31,2
Zwischensumme	109	99,1	100,0
Fehlend	1	0,9	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 27: Sprache in Selbstgesprächen

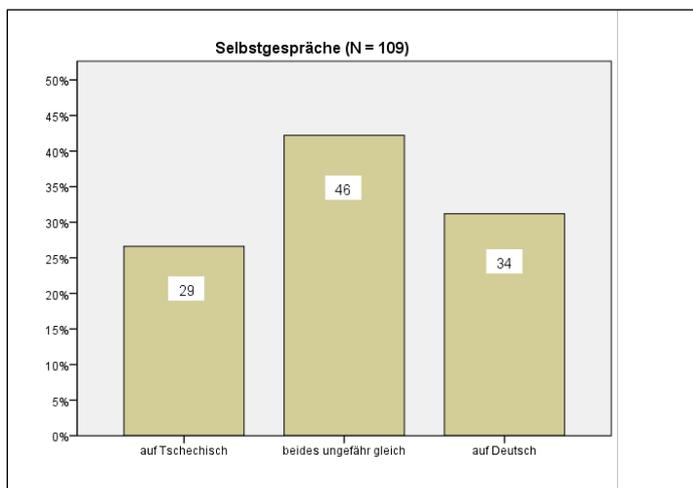


Abbildung 25

Wie aus Tabelle 28 zu entnehmen ist, leben Personen, die Selbstgespräche eher auf Tschechisch führen, im Durchschnitt seit knapp 18 Jahren in Deutschland, beide Sprachen werden von Personen verwendet, die durchschnittlich seit 18,7 Jahren in Deutschland leben, und das Deutsche setzt sich bei denen durch, die im Durchschnitt seit 22 Jahren in Deutschland leben.

Selbstgespräche	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
auf Tschechisch	17,97	29
beides ungefähr gleich	18,67	46
auf Deutsch	22,00	34
Insgesamt	19,52	109

Tabelle 28: Korrelation Sprache in Selbstgesprächen und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

Es zeigt sich also zunächst ganz deutlich, dass ein erheblicher Teil der Befragten (über 73 %) nach eigenen Angaben Selbstgespräche überwiegend oder zumindest teilweise in der Zweitsprache Deutsch führt. Auch deuten die Ergebnisse bei der Sprache der Selbstgespräche eher darauf hin, dass die im Ausland verbrachte Zeit selbst einen Bereich, der eng mit dem Denken verbunden ist, beeinflusst, wenn auch die Differenzen zwischen den Gruppen hier wesentlich geringer sind als bei den Fragen *D31* und *D32*.

6.4.1.4 Träumen

Noch einen Schritt weiter als *D35* bewegt sich *D33 Träumen Sie eher auf Tschechisch oder auf Deutsch?* in den Bereich der spontanen unbewussten Äußerungen.¹⁶² Inwiefern die Zweitsprache Deutsch während des Träumens, das laut Sven Tönnies auch als eine spezielle Form der Selbstkommunikation angesehen werden kann,¹⁶³ in den Vordergrund tritt, zeigen die in Tabelle 29 und Abbildung 26 wiedergegebenen Resultate: Unter den gültigen 92 Antworten¹⁶⁴ auf die Frage *D33* nach der Sprache der Träume ist die häufigste (von genau der Hälfte der Befragten): „Ich träume in beiden Sprachen ungefähr gleich oft“. 27,2 % der Testpersonen geben an, sie träumten eher auf Tschechisch, 22,8 %, sie träumten eher auf Deutsch.

¹⁶² „Wenn man auch mit einem gewissen Recht den Traum als stummen Film bezeichnet hat, da hier die optischen Vorstellungen und Bilder alle akustischen Phantasmen bei weitem überwiegen, so spielt doch das Sprachliche in vielen Träumen eine nicht geringe Rolle [...]“ KAINZ, Friederich: Psychologie der Sprache. Bd. 2 – Vergleichend-genetische Sprachpsychologie. 3. Auflage. Stuttgart, Ferdinand Enke 1969, S. 467.

¹⁶³ TÖNNIES, 1994, S. 22.

¹⁶⁴ Als „fehlend“ wurden 18 Antworten gewertet, bei denen die Probanden aussagten, sie wüssten nicht, in welcher Sprache sie träumen. Einige in Bezug auf die Sprache unspezifische Antworten (z. B.: „ich träume ausschließlich in Bildern“) wurden ebenfalls als „fehlend“ eingestuft.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
auf Tschechisch	25	22,7	27,2
beides ungefähr gleich	46	41,8	50,0
auf Deutsch	21	19,1	22,8
Zwischensumme	92	83,6	100,0
Fehlend	18	16,4	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 29: Träumen

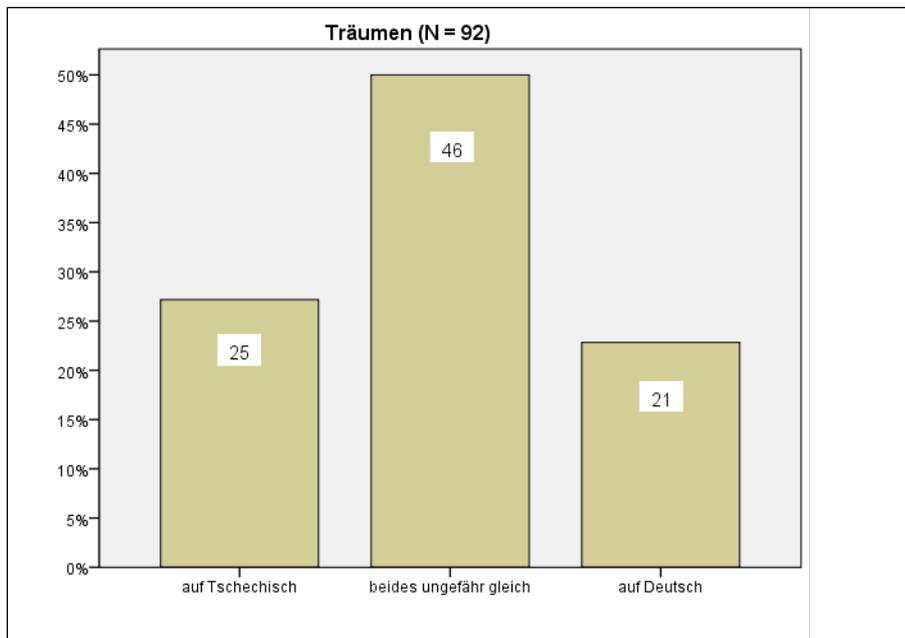


Abbildung 26

Bei der Korrelation der Sprache der Träume mit der Variablen *Aufenthaltsdauer in Deutschland* (Tabelle 30) leben Teilnehmer, die angeben, sie träumten eher auf Tschechisch, im Durchschnitt seit etwa 12,7 Jahren in Deutschland, jene, die angeben, in beiden Sprachen ungefähr gleich zu träumen, leben seit durchschnittlich 19,2 Jahren in Deutschland, und die, die Deutsch als die Sprache in ihren Träumen nennen, im Durchschnitt seit 22,7 Jahren.

Träumen	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
auf Tschechisch	12,68	25
beides ungefähr gleich	19,15	46
auf Deutsch	22,71	21
Insgesamt	18,21	92

Tabelle 30: Korrelation Sprache in den Träumen und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

In diesem Zusammenhang wird also die Annahme eines Einflusses der Zweitsprache beim langjährigen Aufenthalt im Ausland bestätigt.

6.4.1.5 Zählen/Rechnen

Von den bisherigen Ergebnissen, die die Annahmen über den Einfluss der Zweitsprache bei längerem Aufenthalt in Deutschland tendenziell bestätigen, unterscheiden sich die Resultate für das Thema des Zählens und Rechnens deutlich. Die Frage *D34 Zählen und rechnen Sie eher auf Tschechisch oder auf Deutsch?* beantwortet eine klare Mehrheit der Teilnehmer (64,5 %) mit „auf Tschechisch“ (Tabelle 31 und Abbildung 27), was einen auffallenden Kontrast zu den vorher untersuchten Kategorien ausmacht, in denen stets die Antwort „beide Sprachen ungefähr gleich“ am häufigsten vertreten war. Lediglich 17,3 % geben an beide Sprachen zu benutzen und 18,2 % eher Deutsch.

Eine mögliche Erklärung findet sich bei Stefan Schneider: *„Die Zählsprache ist bei mehrsprachigen Individuen nicht unbedingt die starke Sprache, sondern die Sprache, in der sie Zählen und Rechnen gelernt haben, d.h. im Regelfall die Schulsprache. Zählen und Rechnen sind stark fixierte und automatisierte, über die Sprache im Gedächtnis gespeicherte Operationen, die sprachlichen Verschiebungen widerstehen und sich auch in einer schwach gewordenen Sprache halten können.“*¹⁶⁵

Der hohe Anteil der Antworten „auf Tschechisch“ könnte darüber hinaus vielleicht durch die für tschechische Muttersprachler „unlogische“ Weise, die Zehner und Einer in der deutschen

¹⁶⁵ SCHNEIDER, Stefan: Bilingualer Erstspracherwerb. München, Ernst Reinhardt 2015, S. 33.

Sprache von rechts nach links zu benennen (beispielsweise dreiundzwanzig statt zwanzigunddrei), erklärt werden.

	Anzahl	Gültige Prozent
auf Tschechisch	71	64,5
beides ungefähr gleich	19	17,3
auf Deutsch	20	18,2
Gesamtsumme	110	100,0

Tabelle 31: Zählen/Rechnen

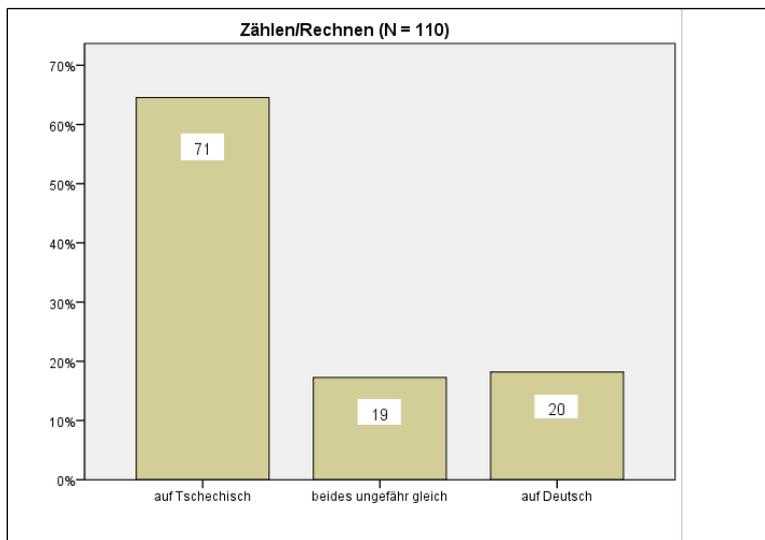


Abbildung 27

Das Fazit bei der Korrelation der Sprache beim Zählen/Rechnen mit der Variablen *Aufenthaltsdauer in Deutschland* unterscheidet sich ebenfalls von den bisherigen Ergebnissen (Tabelle 32): Die Personen, die eher auf Tschechisch zählen und rechnen, leben in Deutschland im Durchschnitt seit 17,2 Jahren, die, die beide Sprachen ungefähr gleich benutzen, seit 24,1 Jahren und Personen, die eher auf Deutsch zählen und rechnen, seit durchschnittlich 22,7 Jahren. Die Tendenz ist diesmal nicht steigend, woraus sich folgende Feststellung treffen lässt: Offenbar unterliegt der Sprachgebrauch beim Zählen/Rechnen anderen Zusammenhängen als in den vorher untersuchten Bereichen, sodass sich hier kein klarer Einfluss der Aufenthaltsdauer erkennen lässt.

Zählen/Rechnen	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
auf Tschechisch	17,20	71
beides ungefähr gleich	24,11	19
auf Deutsch	22,65	20
Insgesamt	19,38	110

Tabelle 32: Korrelation Sprachgebrauch beim Zählen/Rechnen und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

6.4.1.6 Sprachwahl bei Buch/Film

Bei der Frage D30 *Wenn Sie die Wahl hätten – das gleiche Buch oder den gleichen Film auf Tschechisch oder auf Deutsch, welches/welchen wählen Sie?* soll ähnlich wie bei den anderen Bereichen ermittelt werden, ob die deutsche Sprache auch hier an Bedeutung gewinnt, wenn sich die Probanden länger in Deutschland befinden. Wie sich allerdings herausstellt, sind die Antworten auf diese Frage differenzierter. Viele der Teilnehmer legen nämlich ihrer Entscheidung Dinge wie die Nationalität des Autors, die Originalsprache des Werkes und die Qualität der Übersetzung zugrunde.

Die Resultate werden in Tabelle 33 und Abbildung 28 zusammengefasst: 40,6 % der Befragten geben an, sie würden ein Buch lieber auf Tschechisch lesen oder einen Film auf Tschechisch sehen. Ungefähr ein Viertel würde die deutsche Sprache bevorzugen und etwa 35 % ist die Sprache gleich. Zu dieser Gruppe gehören sowohl Personen, die ihre Antwort „egal“ nicht näher erläutern, als auch Personen, die die Frage so interpretieren, als hätte es sich um eine konkrete tschechische oder deutsche Publikation/Film gehandelt. Sie sagen aus, dass sie durchaus in der Lage seien, ein Buch oder einen Film in beiden Sprachen verstehen zu können. Es sei ihnen aber wichtig, dass sie das Werk in der jeweiligen Originalsprache (also nicht als Übersetzung) rezipieren können.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
Tschechisch	43	39,1	40,6
egal (inkl. 22 Personen, die die Originalsprache präferieren)	37	33,6	34,9
Deutsch	26	23,6	24,5
Zwischensumme	106	96,3	100,0
Fehlend	4	3,6	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 33: Präferierte Sprache bei Buch/Film

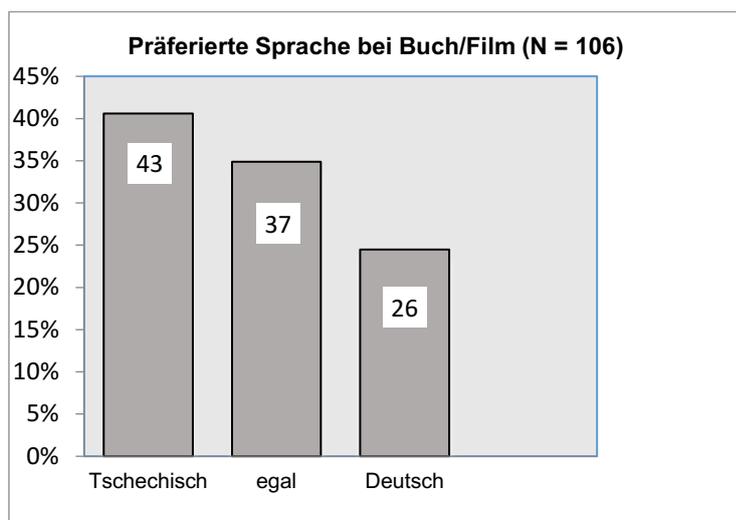


Abbildung 28

Tabelle 34 stellt die Ergebnisse der Korrelation der präferierten Sprache bei einem Buch oder Film mit der Aufenthaltsdauer in Deutschland dar. Die Teilnehmer, die ein Werk auf Tschechisch bevorzugen würden, leben im Durchschnitt seit 12,1 Jahren in Deutschland. Wie schon andere Korrelationen zeigen, gewinnt die deutsche Sprache auch hier erst nach einer sehr langen Zeit an Bedeutung: Teilnehmer, die das Deutsche so gut beherrschen, dass die Sprache für sie keine entscheidende Rolle bei der Wahl des Buches oder Filmes spielt, leben durchschnittlich 22,9 Jahre in Deutschland, Teilnehmer, die Deutsch präferieren, bereits 23,9 Jahre.

Sprachwahl bei Buch/Film	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
Tschechisch	12,07	43
egal	22,92	37
Deutsch	23,85	26
Insgesamt	18,75	106

Tabelle 34: Korrelation Sprachwahl bei Buch/Film und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

Die Problematik, ob man einen Bezug zu der auf Tschechisch geschriebenen Literatur finden kann, auch wenn man die Schule in Tschechien kurz oder gar nicht besucht hat, sollte in der

Frage *D45a Lesen Sie Bücher auf Tschechisch?* geklärt werden, die sich nur auf die Teilnehmer konzentrierte, die als Minderjährige mit ihren Eltern nach Deutschland gekommen oder in Deutschland geboren sind (insgesamt 14 Personen).

Zehn Personen geben an, sie würden ab und zu auf Tschechisch geschriebene Texte lesen: Sieben von ihnen stammen aus einem tschechischen, zwei aus einem deutsch-tschechischen und eine aus einem deutschen Elternhaus. Sechs Personen dieser Gruppe haben Tschechien im Alter von 9 bis 17 Jahren verlassen. Von den restlichen vier Personen ist eine im Alter von drei Jahren und eine im Alter von sieben Jahren angekommen; zwei sind in Deutschland geboren. Vier Personen geben an, keine tschechischen Texte zu lesen. Sie sind alle im Alter von zwei bis sieben Jahren mit zwei tschechischen Elternteilen nach Deutschland gekommen.

Das Ergebnis deutet darauf hin, dass die sechs Personen, die 9 - 17 Jahre in Tschechien gelebt haben, in der Heimat einen größeren Bezug zur Lektüre tschechischer Texte erlangen konnten. Somit ist offenbar das Alter bei der Ausreise bei dem Interesse an der tschechischen Literatur von Bedeutung. Die unterschiedlichen Aussagen bei den acht als jüngere Kinder eingereisten bzw. in Deutschland geborenen Personen zeigen wohl an, dass außer dem Alter bei der Begegnung mit dem Deutschen auch die familiäre Umgebung und die individuelle Motivation eine Rolle spielen.

Aufgrund der geringen Größe sind diese Deutungen allerdings nur sehr bedingt aussagekräftig. Zudem kann das Alter bei der Ausreise eventuell auch zweitrangig sein gegenüber der damit verbundenen Dauer des Schulbesuchs in Tschechien, besonders im Hinblick auf die Sprache, in der das Lesen gelernt worden ist.

6.4.1.7 Sprachwahl beim Lesen des Fragebogens

Den Fragenkatalog erhielten die Teilnehmer sowohl in der tschechischen als auch in der deutschen Sprache. In der Frage *D36* werden sie nach der *präferierten Sprachversion* gefragt (Tabelle 35 und Abbildung 29). Die meisten (52,3 %) nennen die tschechische Version als die bevorzugte. 13,8 % geben an, sie hätten die tschechische Version gelesen, aber nur, weil sie an der ersten Stelle stand. Wären die Fragen erst auf Deutsch und dann auf Tschechisch gestellt worden, so hätten sie sich für die deutsche Version entschieden. Diese Antwort lässt den Schluss zu, dass diese Gruppe beide Sprachen gut beherrscht. 20,2 % lesen beide Versionen – einige davon geben an, dass sie sich auch die deutsche Übersetzung anschauen, um sicherzustellen, dass sie alles auf Tschechisch richtig verstanden haben. Andere vergleichen aus

reinem Interesse beide Sprachvarianten. 13,8 % trauen sich nicht an das Tschechische und lesen deshalb nur die deutsche Variante.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
die tschechische	57	51,8	52,3
die tschechische, weil sie an erster Stelle steht	15	13,6	13,8
beide	22	20,0	20,2
die deutsche	15	13,6	13,8
Zwischensumme	109	99,1	100,0
Fehlend	1	0,9	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 35: Präferierte Sprachversion des Fragebogens

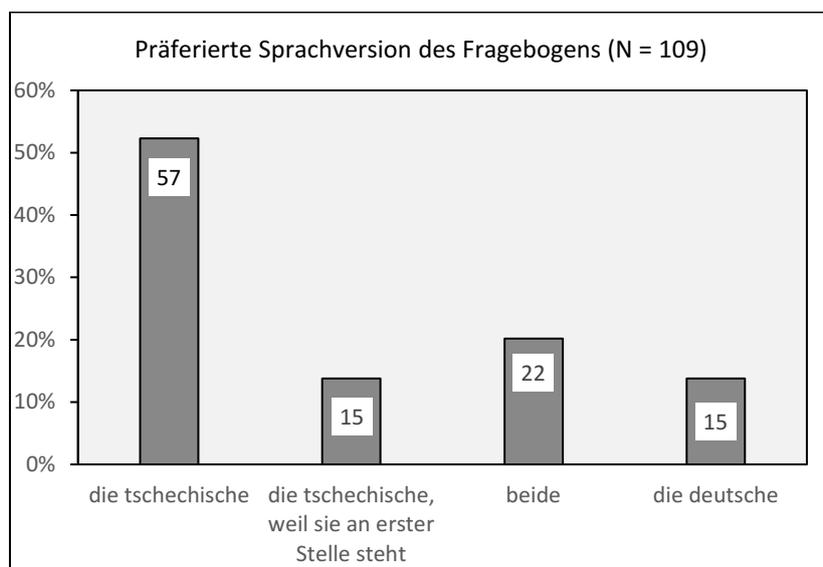


Abbildung 29

Auch hier wurde die Korrelation mit der Aufenthaltsdauer durchgeführt (Tabelle 36). Die tschechische Sprache bleibt lange dominant – die sie bevorzugenden Teilnehmer halten sich durchschnittlich seit 16,4 Jahren in Deutschland auf. Die Teilnehmer, die zwar die tschechische Version des Fragebogens bevorzugen, aber nur, weil sie an erster Stelle steht, befinden sich im Durchschnitt 18,8 Jahre in Deutschland. Da sie im umgekehrten Fall die deutsche Version lesen würden, können ihre Sprachkenntnisse als ausgeglichen angesehen werden. Danach folgt ein größerer Schritt – diejenigen, die beide Sprachversionen lesen, teilweise aus Interesse, teilweise um das Verständnis der tschechischen Version sicherzustellen, sind im Durchschnitt vor 23,8 Jahren emigriert, diejenigen, die die deutsche Version bevorzugen, vor 23,4 Jahren.

Präferierte Sprachversion des Fragebogen	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
die tschechische	16,37	57
die tschechische, weil sie an erster Stelle steht	18,80	15
beide	23,77	22
die deutsche	23,40	15
Insgesamt	19,17	109

Tabelle 36: Korrelation Präferierte Sprachversion des Fragebogens und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

Diese Ergebnisse entsprechen der Annahme, dass bei einer längeren Aufenthaltsdauer in Deutschland die Bedeutung der deutschen Sprache zunimmt. Dies gilt auch, wenn zwischen der tschechischen und der deutschen Sprache gewählt werden kann. Allerdings bleibt das Tschechische hier für lange Zeit vorherrschend bzw. gleichrangig im Gebrauch.

6.4.1.8 Aktuelle Tschechischkenntnisse

Der letzte Abschnitt der Untersuchungen zur Selbsteinschätzung der Probanden weicht von der bisherigen Form ab. Neben dem Einflussfaktor „Zeit“ werden hier auch die Einflussfaktoren „Bildung“ und „Sprachliche Umgebung“ betrachtet, wie bei den folgenden Untersuchungen im Abschnitt 6.4.2 *Beobachtungen hinsichtlich der Sprachkompetenz*.

Bei Frage D38 sollen die Befragten ihre aktuellen Tschechischkenntnisse auf einer Skala von 1 „sehr gut“ bis 5 „keine Kenntnisse“ bewerten. Ähnlich wie bei Frage A9 *Wie schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse direkt vor Ihrer Ankunft in Deutschland ein?* handelt es sich auch hier um eine subjektive Beurteilung. Wie Tabelle 37 und Abbildung 30 zu entnehmen ist, schätzen nur 41 Personen (37,3 %) ihr Tschechisch als „sehr gut“ (Note 1)¹⁶⁶ ein (was fast identisch mit der Zahl von 39 Befragten ist, die in der Frage D37 die Aussage *„Ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut Tschechisch wie vorher (gemeint ist vor der Ausreise) spreche und verstehe.“* angekreuzt haben).¹⁶⁷ 69 Personen schätzen ihre Tschechisch-Fertigkeiten schlechter ein –

¹⁶⁶ Mit der besten Note 1 bewerten sich u. a. auch Testpersonen, die nicht alle Redensarten kennen oder einige Rechtschreibfehler begangen haben. Trotzdem empfinden sie ihr Tschechisch als „sehr gut“, was die Subjektivität der Einschätzung unterstreicht.

¹⁶⁷ Die komplette Analyse der Frage D37 *Wie beurteilen Sie Ihre heutigen Tschechischkenntnisse im Vergleich zu der Zeit, als Sie noch in Tschechien lebten?* folgt im Kapitel 6.4.3 Qualitative Besonderheiten beim Gebrauch des Tschechischen in Deutschland.

davon 46 Personen (41,8 %) nur etwas (Note 2), 21 Personen (19,1 %) sehen ihre Tschechischkenntnisse als durchschnittlich (Note 3) an, im unteren Bereich befinden sich lediglich zwei Befragte (Note 4 und 5 je eine Testperson).¹⁶⁸

	Anzahl	Gültige Prozent
1	41	37,3
2	46	41,8
3	21	19,1
4	1	0,9
5	1	0,9
Gesamtsumme	110	100,0

Tabelle 37: Aktuelle Tschechischkenntnisse (1 „sehr gut“ – 5 „keine Kenntnisse“)

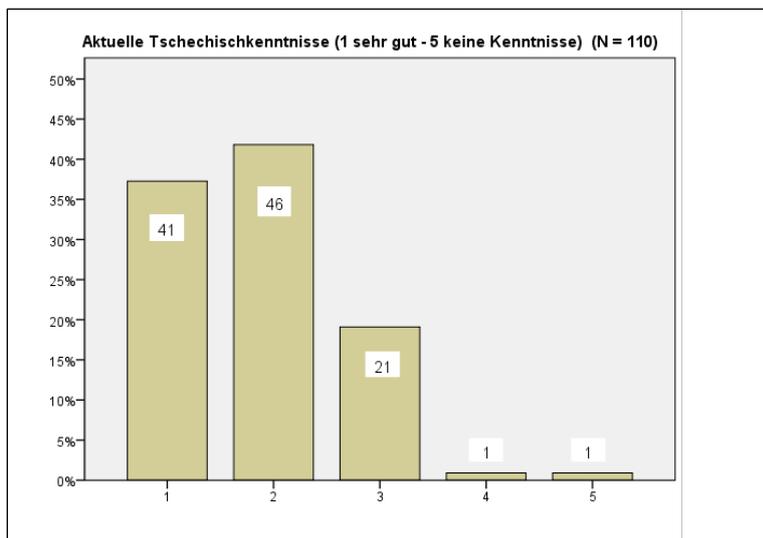


Abbildung 30

1. Einflussfaktor „Zeit“

a) Aufenthaltsdauer

Tabelle 38 stellt die Korrelation zwischen der Selbstbewertung der eigenen Tschechischkenntnisse und der Variablen *Aufenthaltsdauer in Deutschland* dar. Die Personen, welche seit 1 bis 10 Jahren in Deutschland leben, halten den Stand ihrer Tschechischkenntnisse im Durchschnitt (Note 1,58) für besser als die anderen Gruppen, deren Durchschnittsnoten in der

¹⁶⁸ Mit Note 5 „keine Kenntnisse“ bewertet ihr Tschechisch eine Person, die im Alter von sieben Jahren nach Deutschland gekommen ist und seit 40 Jahren hier lebt. Mit dieser Bewertung bildet sie unter den Personen, die im Kindesalter eingereist sind, eine Ausnahme.

Spanne von 1,83 bis 2,25 liegen. Anders gesagt: Ab dem elften Jahr in Deutschland wird das Niveau der muttersprachlichen Fertigkeit im Durchschnitt niedriger bewertet als bei einem Aufenthalt von bis zu zehn Jahren. Die Ergebnisse dieser generellen Selbsteinschätzung passen zu der in der bisherigen Untersuchung meist erkennbaren Tendenz, dass die Tschechen, die sich länger in Deutschland aufhalten, schwächere Ergebnisse erzielen und sich auch selbst schlechter bewerten.

Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren klassiert)	Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)	Anzahl
1 bis 10	1,58	33
11 bis 20	1,88	32
21 bis 30	2,00	23
31 bis 40	1,83 ¹⁶⁹	6
41 bis 49	2,25	16
Insgesamt	1,86	110

Tabelle 38: Korrelation Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren klassiert) und Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)

b) Alter bei Ankunft

Das Alter bei der Ankunft in Deutschland beeinflusst ebenfalls die Einschätzung des Niveaus der eigenen Tschechischkenntnisse. Die klar absteigende Tendenz, die sich in der Tabelle 39 abzeichnet, bestätigt, dass die Personen, die in jüngeren Jahren nach Deutschland gekommen sind, ihre Tschechischkenntnisse zum Zeitpunkt der Umfrage schlechter bewerten als Personen, die länger in Tschechien gelebt haben, bevor sie nach Deutschland gekommen sind: Mit der schlechtesten Note 2,83 bewerten sich die Probanden, die als Minderjährige Tschechien verlassen haben, mit der besten Note 1,33 jene, die bereits 34 - 52 Jahre in Tschechien gelebt haben.

¹⁶⁹ Hier handelt es sich – auch aufgrund der geringen Personenzahl – um einen problematischen Durchschnittswert. Das ist daran erkennbar, dass drei Personen aus dieser Gruppe bei den Redensarten die Note 1 und die anderen drei die Noten 4, 5 und 6 erreicht haben, was zeigt, dass es sich um eine sehr heterogene Gruppe handelt, was die Aussagekraft des Durchschnittswerts sehr beeinträchtigt.

Alter bei Ankunft (klassiert)	Aktuelle Tschechisch- kenntnisse (benotet)	Anzahl
2 bis 17 Jahre	2,83	12
18 bis 25 Jahre	1,95	44
26 bis 33 Jahre	1,58	43
34 bis 52 Jahre	1,33	9
Insgesamt ¹⁷⁰	1,85	108

Tabelle 39: Korrelation Alter bei Ankunft (klassiert) und Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)

2. Einflussfaktor „Bildung“

Die Bildung, die in Tschechien erreicht worden ist, scheint auch in der subjektiven Einschätzung der eigenen Tschechischkenntnisse (von 1 „sehr gut“ bis 5 „keine Kenntnisse“) eine Rolle zu spielen. Wie aus Tabelle 40 hervorgeht, schätzen sich die Befragten mit den höchsten in Tschechien erreichten Bildungsstufen – einem Hochschulabschluss (Note 1,54) und einem Abschluss an einem Gymnasium oder an einer Fachschule (Note 1,67) – deutlich besser ein als jene, die die Grundschule (Note 2,20) oder eine Lehre (Note 2,71) absolviert haben. In den unteren Bereich ordnen sich mit der Note 2,33 auch die Personen ein, die eine Lehre abgeschlossen und zusätzlich ein Abitur haben.

Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien	Aktuelle Tschechisch- kenntnisse	Anzahl
Grundschule	2,20	5
Lehre	2,71	7
Lehre mit Abitur	2,33	6
Fachschule mit Abitur oder Gymnasium	1,67	42
Hochschule oder Uni	1,54	39
Insgesamt	1,76	99

Tabelle 40: Korrelation Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien und Aktuelle Tschechischkenntnisse

¹⁷⁰ In diesen Zusammenhang wurden zwei Personen, die in Deutschland geboren sind, nicht einbezogen.

3. Einflussfaktor „Sprachliche Umgebung“

a) Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause

Die Antwort auf die Frage, ob der häufigere Gebrauch des Tschechischen innerhalb der Familie zu einer höheren Einschätzung der eigenen Tschechischkenntnisse führt, liefert Tabelle 41, welche die Korrelation mit der (subjektiv eingeschätzten) Variablen „Aktuelle Tschechischkenntnisse“ darstellt. Die Ergebnisse bestätigen die Erwartungen: Personen, die zu Hause mehr Tschechisch reden, schätzen ihre Tschechischkenntnisse durchschnittlich höher ein (Note 1,64) als die, die vor allem auf Deutsch kommunizieren (Note 2,15). Jene, die beide Sprachen ungefähr gleichmäßig anwenden, liegen mit der Note 1,81 dazwischen.

Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause	Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)	Anzahl
mehr Tschechisch	1,64	36
beide ungefähr gleich	1,81	36
mehr Deutsch	2,15	34
Insgesamt	1,86	106

Tabelle 41: Korrelation Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause und Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)

b) Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie

Um die Annahme zu überprüfen, ob sich der sprachliche Kontakt zu Landsleuten (ähnlich wie der häufigere Gebrauch des Tschechischen in der Familie) positiv in der Selbstbewertung der muttersprachlichen Kompetenz auswirkt, wurde die Korrelation des Sprachgebrauchs außerhalb der Familie mit der Variablen „Aktuelle Tschechischkenntnisse“ durchgeführt (Tabelle 42): Personen, welche die Frage *D28 Sprechen Sie in Deutschland auf Tschechisch noch mit weiteren Personen, die nicht zu Ihrer Familie gehören?* mit „ja“ beantworteten, schätzen ihre Tschechischkenntnisse besser ein (Note 1,82), als jene, die mit keinem tschechischen Muttersprachler (außerhalb der Familie) kommunizieren (Note 2,05). Das Ergebnis entspricht tendenziell der Erwartung, aufgrund der relativ geringen Differenz besitzt es aber wenig Aussagekraft.

Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie	Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)	Anzahl
ja	1,82	89
nein	2,05	21
Insgesamt	1,86	110

Tabelle 42: Korrelation Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie und Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)

c) Häufigkeit der Reisen nach Tschechien

Bei der Korrelation der Frage *D40* mit der Variablen „Aktuelle Tschechischkenntnisse“ ergibt sich, dass die Personen, die nach ihren Angaben am häufigsten (einmal pro Monat und öfter und einmal pro Quartal) eine Reise nach Tschechien unternehmen, ihre Tschechischkenntnisse im Durchschnitt mit der Note 1,78 und 1,61 benoteten – d. h. höher als jene, die einmal im halben Jahr (Note 1,96) oder einmal pro Jahr (Note 2,58) hinfahren. Die Teilnehmer, welche am seltensten nach Tschechien fahren, bewerten ihre Tschechischkenntnisse am niedrigsten von vier Gruppen (Note 3,00 ein).

Die Tendenz dieser Ergebnisse bestätigt die Annahme, dass eine höhere Frequenz der Kontakte mit der tschechischen Sprache durch Aufenthalte in Tschechien einen positiven Einfluss auf die Qualität des Tschechischen (zumindest in der eigenen Wahrnehmung) ausübt (Tabelle 43).

Häufigkeit der Reisen nach Tschechien	Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)	Anzahl
einmal pro Monat und öfter	1,78	18
einmal pro Quartal	1,61	51
einmal im halben Jahr	1,96	24
einmal pro Jahr	2,58	12
seltener als einmal pro Jahr	3,00	3
Insgesamt	1,86	108

Tabelle 43: Korrelation Häufigkeit der Reisen nach Tschechien und Aktuelle Tschechischkenntnisse (benotet)

Der Aspekt der sprachlichen Umgebung ist auch bei Frage *D39 Falls Sie vor dem Jahr 1989 nach Deutschland kamen, verbesserte sich Ihr Tschechisch nach der Wende (dank der Kontaktmöglichkeiten mit Tschechien) wieder?* enthalten. Da das Jahr 1989 einen Filter

darstellt, konnte diese Frage nur von etwa einem Drittel aller Testpersonen beantwortet werden. Bei 36 gültigen Antworten wird die Frage 15-mal (42 %) bejaht, womit ebenfalls ein gewisser Einfluss der tschechischsprachigen Umgebung auf die Erstsprache Tschechisch belegt werden kann.

Insgesamt zeigen sich – in unterschiedlich starker Ausprägung – Auswirkungen der sprachlichen Umgebung, sei es die Nutzung der tschechischen Sprache inner- oder außerhalb der Familie oder während eines Aufenthalts in Tschechien. Eine häufigere Nutzung der tschechischen Sprache führt im Durchschnitt, zumindest in der Selbsteinschätzung der Probanden, zu besseren aktuellen Tschechischkenntnissen.

6.4.1.9 Zusammenfassung der „Selbsteinschätzungen“

Das Ziel dieses Kapitels war es herauszufinden, ob Personen, deren Erstsprache Tschechisch ist und die seit längerer Zeit in Deutschland leben, einen Einfluss der Migrationssituation auf ihre Erstsprache Tschechisch bemerken.

Untersucht wurden Aussagen zur Selbstbeobachtung hinsichtlich des sprachlichen Verhaltens in acht Bereichen: 1. Schimpfen und Fluchen, 2. Äußerung einer Überraschung oder Freude, 3. Selbstgespräche, 4. Träume, 5. Zählen und Rechnen, 6. Sprachwahl bei einem Buch oder Film, 7. Sprachwahl beim Lesen des vorliegenden Fragebogens, 8. Allgemeine Einschätzung der eigenen aktuellen Tschechischkenntnisse.

Alle Bereiche wurden mit dem Einflussfaktor „Zeit“, konkret mit der Variablen „Aufenthaltsdauer in Deutschland“, korreliert. Die Ergebnisse aller acht Bereiche basieren auf subjektiver Einschätzung und Auskunft der Teilnehmer, d. h., die Richtigkeit der Aussagen kann nicht überprüft werden. Trotzdem lassen sich aus den Resultaten einige deutliche Tendenzen herauslesen:

1. Die Erstsprache Tschechisch wird in allen untersuchten Bereichen ziemlich lange bevorzugt – im Durchschnitt zwischen etwa 12 bzw. knapp 13 Jahren (Sprachwahl bei Buch/Film und Sprache in Träumen) und etwa 17 bzw. knapp 18 Jahren des Aufenthalts in Deutschland (Zählen/Rechnen, Selbstgespräche und ähnlich bei der bevorzugten Sprache beim Lesen des Fragebogens).
2. Durchschnittlich erst etwa ab dem 19./20. Jahr des Aufenthalts in Deutschland werden in der untersuchten Gruppe das Deutsche und das Tschechische gleich häufig verwendet.
3. Die Zweitsprache Deutsch dominiert in fast allen untersuchten Bereichen erst nach sehr langer Zeit, ab einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in Deutschland zwischen etwa 22

(Überraschung/Freude und Selbstgespräche) und 24 Jahren (Schimpfen/Fluchen und Sprachwahl bei Buch/Film).

4. Eine Ausnahme bildet dabei der Bereich Zählen/Rechnen. Hier lässt sich auch bei längerer Aufenthaltsdauer kein eindeutig dominierender Einfluss des Deutschen erkennen.

5. Die aktuellen Tschechischkenntnisse wurden nicht nur mit der „Aufenthaltsdauer in Deutschland“, sondern auch mit der Variablen „Alter bei Ankunft“ sowie mit den Einflussfaktoren „Bildung“ und „Sprachliche Umgebung“ korreliert. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass der Einflussfaktor „Zeit“ auch hier von Bedeutung ist: Die Gruppe der Personen, die in Deutschland am kürzesten (1 - 10 Jahre) leben, bewertet ihre Tschechischkenntnisse mit der besten Note 1,58. Das Alter bei der Ankunft bestätigt ebenso die Wichtigkeit des zeitlichen Einflussfaktors: Je länger die Teilnehmer vor ihrer Ausreise in der Tschechischen Republik gelebt haben, desto besser stufen sie im Durchschnitt ihr Tschechisch ein. Am schlechtesten (mit der Note 2,83) bewertet sich die Gruppe der Personen, die Tschechien als Minderjährige verlassen haben.

Des Weiteren zeigt sich, dass sowohl die in Tschechien erreichte Bildungsstufe als auch die sprachliche Umgebung das Niveau der Erstsprache Tschechisch, zumindest in der eigenen Wahrnehmung, beeinflussen.

Die sprachliche Umgebung wirkt sich auf unterschiedliche Weise aus: Während die Befragten, die häufiger in der Familie Tschechisch sprechen, ihre Sprachkompetenz im Tschechischen höher einschätzen, sind entsprechende Unterschiede in Bezug auf den Sprachgebrauch außerhalb der Familie kaum festzustellen. Von Bedeutung für die Einschätzung ist allerdings die Häufigkeit von Reisen in den tschechischen Sprachraum: Menschen, die relativ häufig nach Tschechien reisen, schätzen ihre Tschechischkenntnisse besser ein als die, die seltener reisen.

6.4.2 Beobachtungen hinsichtlich der Sprachkompetenz

Die bisher im Kapitel 6.4.1 dargestellten Ergebnisse basieren auf der Selbsteinschätzung des Sprachverhaltens der Befragten, d. h. sie müssen dem tatsächlichen Verhalten nicht entsprechen. Das folgende Kapitel beinhaltet dagegen Resultate, die aus einer Außensicht beobachtete reale Sprachakte wiedergeben.

Zwei dieser Sprachakte sind Bearbeitungen von Aufgaben aus dem Fragenkatalog: Bei Frage *D42* sollen die Teilnehmer die Bedeutung von fünf tschechischen Redensarten erklären, bei Frage *D43* sollen sie einen eigenen kurzen Text produzieren. Obwohl die Testpersonen im Begleitschreiben gebeten wurden, die Fragen und Aufgaben im Fragebogen spontan

auszufüllen, kann allerdings die Hilfe eines Nachschlagewerks oder einer anderen Person nicht ganz ausgeschlossen werden.

Eine weitere Beobachtung liefert die Auswertung des Fragebogens: Es wurde festgehalten, welche Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens überwiegend verwendet wird.

Auf der Basis der Daten aufgrund dieser drei Beobachtungen (verwendete Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens, Phraseologismen, schriftliche Kompetenz im freien Text) wird nachfolgend der Einfluss von drei Faktoren untersucht:

1. „Zeit“ (hinsichtlich der Aufenthaltsdauer in Deutschland und des Alters bei der Ankunft)
2. „Bildung“ (bezogen auf die in Tschechien erreichte Bildungsstufe)
3. „Sprachliche Umgebung“ (hinsichtlich des Gebrauchs des Tschechischen innerhalb und außerhalb der Familie sowie hinsichtlich der Frequenz der Reisen in die Tschechische Republik).

Diese möglichen Einflussfaktoren können allerdings im Gegensatz zu den untersuchten sprachlichen Phänomenen nicht von außen beobachtet werden, sondern ihre Werte beruhen auf den Angaben der Teilnehmer. Einzelheiten der Angaben der Teilnehmer zu den drei Einflussbereichen sind bereits oben dargestellt.¹⁷¹

6.4.2.1 Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache

Wie im Kapitel 5 *Gestaltung der empirischen Studie* erwähnt erfolgte bei etlichen Fragen die Antwort in Textform. Bei der Analyse der Antworten fällt auf, dass die gewählte Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens uneinheitlich ist. Eine Mehrheit von 76,4 % der Probanden entschied sich für Tschechisch, 18,2 % hingegen verwendeten vor allem Deutsch. Lediglich 5,5 % mischten beide Sprachen in etwa gleichem Verhältnis (Tabelle 44 und Abbildung 31). Interessanterweise finden sich unter den Testpersonen drei Probanden, welche ihren Angaben zufolge zwar die tschechische Sprachversion präferiert haben, fast alle Fragen aber auf Deutsch beantworten.

¹⁷¹ Siehe die Kapitel 6.1 Demografische Daten, 6.2 Aussagen zum Leben in der Tschechischen Republik (vor der Emigration) und 6.3 Aussagen zum Leben in Deutschland (nach der Emigration).

	Anzahl	Gültige Prozent
überwiegend Tschechisch	84	76,4
gemischt 1:1	6	5,5
überwiegend Deutsch	20	18,2
Gesamtsumme	110	100,0

Tabelle 44: Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache

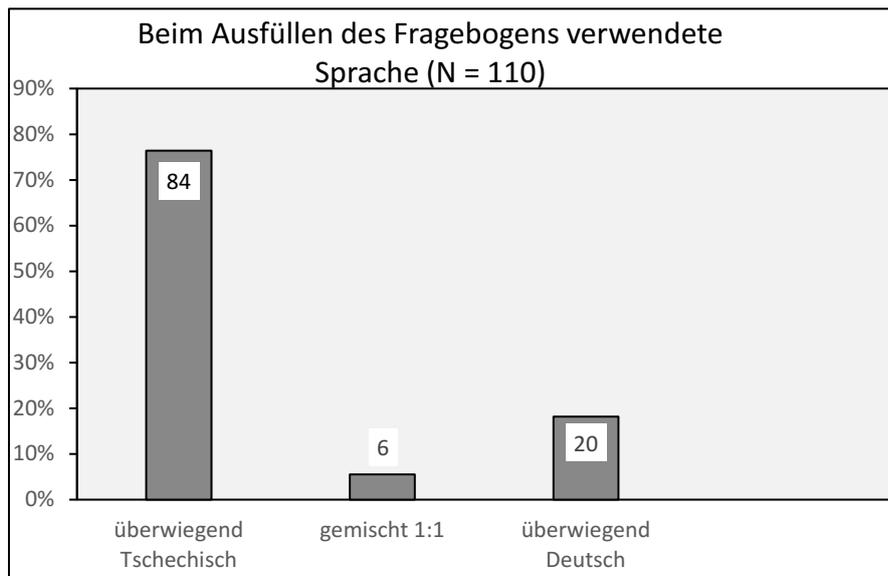


Abbildung 31

1. Einflussfaktor „Zeit“

a) Aufenthaltsdauer

Zuerst wird der Zusammenhang zwischen der beim Ausfüllen des Fragebogens gewählten Sprache und der Aufenthaltsdauer in Deutschland untersucht (Tabelle 45):

Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
überwiegend Tschechisch	18,42	84
gemischt 1:1	20,83	6
überwiegend Deutsch	23,00	20
Insgesamt	19,38	110

Tabelle 45: Korrelation Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

Die Teilnehmer, welche den Fragebogen überwiegend in der tschechischen Sprache ausgefüllt haben, leben im Mittel seit 18 Jahren in Deutschland. Jene, die beide Sprachen etwa gleich viel eingesetzt haben, leben im Durchschnitt seit 21 Jahren in Deutschland. Die deutsche Sprache überwiegt bei Personen, die seit durchschnittlich 23 Jahren in Deutschland leben.

So ist bei dieser Korrelation die klare Tendenz erkennbar, dass sich die Personen, bei denen der Einfluss des Deutschen auf das sprachliche Verhalten größer ist, länger in Deutschland aufhalten als die, die überwiegend die tschechische Sprache verwenden.

b) Alter bei Ankunft

Auch die Annahme, dass das Alter bei der Ankunft in Deutschland in Hinsicht auf die Sprache, in welcher der Fragebogen ausgefüllt wurde, eine Rolle spielt, wird tendenziell bestätigt (Tabelle 46):

Alter bei Ankunft	Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)	Anzahl	Kodierung der Variablen „Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache“: 1 – überwiegend Tschechisch, 2 – gemischt 1:1, 3 – überwiegend Deutsch.
2 bis 17 Jahre	2,25	12	
18 bis 25 Jahre	1,32	44	
26 bis 33 Jahre	1,28	43	
34 bis 52 Jahre	1,11	9	
Insgesamt ¹⁷²	1,39	108	

Tabelle 46: Korrelation Alter bei Ankunft und Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)

Die Personen, die als Minderjährige (Kleinkinder, Kinder, Jugendliche) nach Deutschland gekommen sind, befinden sich mit dem Durchschnittswert 2,25 zwischen den Kategorien „gemischt“ und „Deutsch“. Alle Personen, die als Erwachsene nach Deutschland gekommen sind, befinden sich mit den Durchschnittswerten 1,32, 1,28 und 1,11 zwischen den Kategorien „Tschechisch“ und „gemischt“ mit deutlicher Priorität von Tschechisch. Das heißt, bei dieser Gruppe ist Tschechisch beim Ausfüllen des Fragebogens die Norm, während bei den als Minderjährige Emigrierten die Zweitsprache Deutsch einen erkennbar höheren Einfluss besitzt.

¹⁷² In diesen Zusammenhang wurden zwei Personen, die in Deutschland geboren sind, nicht einbezogen.

2. Einflussfaktor „Bildung“

Wie der Tabelle 47 zu entnehmen ist, lässt die völlig unregelmäßige Verteilung der Durchschnittswerte keinen Einfluss des in Tschechien erworbenen Bildungsgrads darauf erkennen, in welcher Sprache der Fragebogen ausgefüllt wurde:

Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien	Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)	Anzahl	Kodierung der Variablen „Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache“: 1 – überwiegend Tschechisch, 2 – gemischt 1:1, 3 – überwiegend Deutsch.
Grundschule	1,00	5	
Lehre	1,57	7	
Lehre mit Abitur	1,00	6	
Fachschule mit Abitur/ Gymnasium	1,31	42	
Hochschule oder Universität	1,26	39	
Insgesamt ¹⁷³	1,27	99	

Tabelle 47: Korrelation Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien und Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)

3. Einflussfaktor „Sprachliche Umgebung“

a) Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause

Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache	Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause (kodiert)	Anzahl	Kodierung der Variablen „Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause“: 1 – Tschechisch, 2 – gemischt 1:1, 3 – Deutsch.
überwiegend Tschechisch	1,96	81	
gemischt 1:1	2,00	6	
überwiegend Deutsch	2,05	19	
Insgesamt	1,98	106	

Tabelle 48: Korrelation Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache und Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause (kodiert)

¹⁷³ In diese Korrelation konnten nur die 99 Personen einbezogen werden, die die Frage nach der höchsten erreichten Bildungsstufe in Tschechien beantwortet hatten.

Die Ergebnisse unterscheiden sich nur gering, deshalb kann höchstens von Anzeichen einer Tendenz gesprochen werden: Die Personen, die den Fragebogen überwiegend auf Tschechisch ausgefüllt haben, verwenden zu Hause Tschechisch und Deutsch im etwa gleichen Verhältnis, mit leichter Tendenz zu mehr Tschechisch. Die Personen, die den Fragebogen gemischt und überwiegend auf Deutsch ausfüllten, verwenden zu Hause ebenso beide Sprachen im etwa gleichen Verhältnis, mit leichter Tendenz zu mehr Deutsch. Insgesamt bleiben aber die Unterschiede so gering, dass sie kaum Aussagekraft besitzen (Tabelle 48).

b) Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie

Der Einfluss der sprachlichen Umgebung außerhalb der Familie auf die gewählte Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens ist etwas deutlicher als der innerhalb der Familie: Die Personen, die Tschechisch auch außerhalb der Familie anwenden, erreichen den Durchschnittswert 1,35 – sie haben den Fragebogen also meistens auf Tschechisch ausgefüllt. Jene, die Tschechisch außerhalb ihrer Familie nicht verwenden, haben den Fragebogen häufiger gemischt oder auf Deutsch ausgefüllt (Tabelle 49).

Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie	Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)	Anzahl	Kodierung der Variablen „Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache“: 1 – überwiegend Tschechisch, 2 – gemischt 1:1, 3 – überwiegend Deutsch.
ja	1,35	89	
nein	1,71	21	
Insgesamt	1,42	110	

Tabelle 49: Korrelation Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie und Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)

c) Häufigkeit der Reisen nach Tschechien

Eine Bedeutung der sprachlichen Umgebung für die Wahl der Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens unterstreicht auch die letzte Korrelation mit der Variablen Häufigkeit der Reisen nach Tschechien (Tabelle 50):

Häufigkeit der Reisen nach Tschechien	Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)	Anzahl	Kodierung der Variablen „Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache“: 1 – überwiegend Tschechisch, 2 – gemischt 1:1, 3 – überwiegend Deutsch.
einmal pro Monat und öfter	1,33	18	
einmal pro Quartal	1,25	51	
einmal im halben Jahr	1,42	24	
einmal pro Jahr	1,75	12	
seltener als einmal pro Jahr	2,33	3	
Insgesamt	1,39	108	

Tabelle 50: Korrelation Häufigkeit der Reisen nach Tschechien und Beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache (kodiert)

Die Personen, die in der Spanne von „einmal pro Monat und öfter“ bis „einmal im halben Jahr“ nach Tschechien fahren, erreichen Durchschnittswerte von 1,25 bis 1,42, das heißt, sie haben den Fragebogen überwiegend auf Tschechisch ausgefüllt. Davon unterscheiden sich die beiden anderen Gruppen erkennbar: Die Personen, die „einmal pro Jahr“ und „seltener als einmal pro Jahr“ nach Tschechien fahren, erreichen die Durchschnittswerte 1,75 und 2,33. Das heißt, sie haben den Fragebogen eher gemischt oder überwiegend auf Deutsch ausgefüllt. Allerdings beinhaltet die letztere Gruppe nur drei Personen.

4. Zusammenfassung

In Bezug auf die Entscheidung, in welcher Sprache die Teilnehmer den vorliegenden Fragebogen beantwortet haben, zeigt sich trotz einer gewissen Tendenz zur teilweisen oder vorwiegenden Nutzung der deutschen Zweitsprache bei manchen Personengruppen insgesamt eine unverkennbare Dominanz der tschechischen Erstsprache.

Im Hinblick auf die möglichen Einflussfaktoren ist festzuhalten:

Der Einflussfaktor „Zeit“ wirkt sich tendenziell sowohl bei der Variablen „Aufenthaltsdauer in Deutschland“ als auch bei der Variablen „Alter bei Ankunft“ aus. Die Testpersonen, die den Fragebogen überwiegend auf Deutsch ausfüllen, leben im Durchschnitt 4,5 Jahre länger in Deutschland als die, die ihn auf Tschechisch ausfüllen. Außerdem tendieren Testpersonen, die als Minderjährige nach Deutschland gekommen sind, dazu, den Fragebogen auf Deutsch auszufüllen, während alle Gruppen, die in höherem Alter emigriert sind, dabei eher Tschechisch bevorzugen.

Dagegen ist beim möglichen Einflussfaktor „Bildungsgrad“ kein Einfluss auf den Sprachgebrauch im Fragebogen zu erkennen.

In Bezug auf die sprachliche Umgebung gibt es keinen erkennbaren Einfluss der zu Hause benutzten Sprache auf die beim Ausfüllen des Fragebogens verwendete Sprache. Eher lässt sich ein gewisser Einfluss der außerhalb der Familie gewöhnlich verwendeten Sprache feststellen. Der deutlichste Zusammenhang ist zwischen der Häufigkeit von Reisen nach Tschechien und der Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens zu erkennen: Die Gruppen, die am seltensten nach Tschechien reisen, füllen den Fragebogen häufiger auf Deutsch oder in beiden Sprachen aus.

6.4.2.2 Schriftliche Kompetenz im freien Text

Bei Frage *D43* geht es darum herauszufinden, inwieweit sich die Teilnehmer mit dem Tschechischen in der Schriftform auf den Feldern Orthographie und Grammatik zurechtfinden. Die Befragten wurden gebeten, einen kurzen Text von fünf bis zehn Sätzen zu verfassen – spontan, ohne im Fall von orthografischer oder grammatischer Unsicherheit in Nachschlagewerken oder dergleichen nachzusehen. Inhaltlich gab es keine Vorgaben, ein Erlebnis oder der Inhalt eines Films/Buches wurden als mögliche Inspiration in der Aufgabenstellung angeboten.

Insgesamt 85 Probanden erfüllten diese Aufgabe¹⁷⁴ – der größte Teil (63,5 %) sogar sehr gut, nämlich vollständig korrekt. Etwa 27 % der Texte beinhalten einen bis zwei Rechtschreib- oder Grammatikfehler, zwei Teilnehmer machen drei bis vier Fehler. Sechs Teilnehmer (7,1 %) machen fünf oder mehr Fehler (Tabelle 51, Abbildung 32). Letztere sind allerdings ausnahmslos Personen, welche entweder in Deutschland geboren, als Kleinkinder nach Deutschland gekommen sind oder nur die erste bzw. zweite Klasse in Tschechien besucht haben, sodass sie im Extremfall keinen und sonst höchstens zwei Jahre Tschechisch-Unterricht erhalten haben.¹⁷⁵

¹⁷⁴ Von den 25 Personen, die keinen Text schrieben, vermerkten einige, sie wollten sich nicht blamieren. Eine Person, die sonst den ganzen Fragebogen ausführlich ausgefüllt hatte, schrieb, dass sie diese Aufgabe leider nicht bearbeiten könne, weil sie „Aufsätze schon in der Schule hasste.“ Viele Befragte lieferten dagegen lange und oft lustige Texte, in welchen sie eine Episode aus ihrem Leben in Deutschland beschrieben.

¹⁷⁵ Eine Teilnehmerin aus dieser Gruppe leitete ihren Text auf Deutsch ein: „*Ich weise nur darauf hin, dass ich nicht richtig tschechisch schreiben kann!*“

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
0 Fehler	54	49,1	63,5
1 – 2 Fehler	23	20,9	27,1
3 - 4 Fehler	2	1,8	2,4
5 oder mehr Fehler	6	5,5	7,1
Zwischensumme	85	77,3	100,0
Fehlend	25	22,7	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 51: Fehler im freien Text

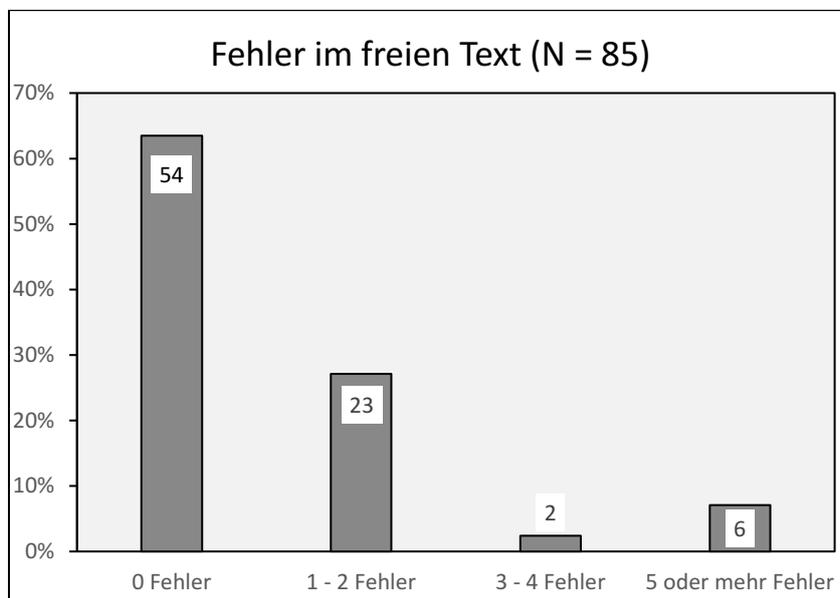


Abbildung 32

Die Fehler der Teilnehmer lassen sich nach den Kategorien der tschechischen Rechtschreibung in drei Gruppen unterteilen:

- Die **lexikale Rechtschreibung** (die Schreibweise einzelner Wörter) ist mit der graphischen Form des Wortes und seiner Wortbildungsstruktur verbunden – der Nutzer greift vor allem auf sein Gedächtnis zurück.

- Bei der **morphologischen** und **syntaktischen Rechtschreibung** kommen vor allem Kenntnisse und Fertigkeiten bei der Bildung von Endungen der Nomen und Verben bzw. bei syntaktischen Beziehungen und Satzbau zur Geltung.¹⁷⁶

In der tschechischen **lexikalen Rechtschreibung** dominiert das phonologische Prinzip. (Jedem Phonem entspricht in der Regel ein Graphem und jedem Graphem ein Phonem.) Aber auch historische und etymologische Prinzipien zeigen hier ihre Wirkung, was jedoch die einfache Beziehung zwischen dem Phonem und Graphem stört und verkompliziert, insbesondere bei Kindern in den ersten Schuljahren bei der Aneignung der fundamentalen orthografischen Regeln.¹⁷⁷

Folgende Fehler aus dem Bereich der **lexikalen Rechtschreibung** wurden in den Texten der Teilnehmer registriert (Beispiele jeweils einmal, sofern nicht anders vermerkt):

- falsche Schreibweise der großen/kleinen Buchstaben am Anfang des Wortes: *v česku* - richtig *v Česku* (in Tschechien), *Euro* - richtig *euro*
- falsche Schreibweise der Zahlwörter: *třista* - richtig *tři sta* (dreihundert), *ve 14. hodin* - richtig *ve 14 hodin* (um 14 Uhr)
- Verwechslung i/y: *vždycki* - richtig *vždycky* (immer)¹⁷⁸
- falsche (getrennte) Schreibweise der Adverbien: *přes to* - richtig *přesto* (trotzdem),¹⁷⁹ *na jevo* - richtig *najevo* (kundgeben)
- Verwechslung der Präfixe s/z: *spožděný* – richtig *zpožděný* (verspätet)¹⁸⁰
- Verwechslung der Präpositionen s(e)/z(e): *ze sestrou* – richtig *se sestrou* (Instr. - mit der Schwester)¹⁸¹
- falsche Schreibweise des Wortes *zapoměl* – richtig *zapomněl* (er hat vergessen)¹⁸²
- nicht erkannte Konsonantengruppe: *krajínému* – richtig *krajinnému* (Dat. - dem landschaftlichen)¹⁸³

¹⁷⁶ HAUSER, Přemysl – KLÍMOVÁ, Květoslava - KNESELOVÁ, Helena – MARTINEC, Ivo: Didaktika českého jazyka pro 2. stupeň ZŠ. Brno, Masarykova univerzita 2007, S. 16 - 31.

¹⁷⁷ Příruční mluvnice češtiny. Praha, Lidové noviny 1995, S. 61 – 62.

¹⁷⁸ Dem harten Konsonant „k“ folgt in der Rechtschreibung tschechischer Wörter das Graphem „y“.

¹⁷⁹ Verwechslung mit „přes to“ (Präposition + Akk.) im Sinne von „trotz dem“.

¹⁸⁰ Abgeleitet vom Verb „zpozdit se“.

¹⁸¹ Im Instrumental wird nur die Präposition s(e) benutzt.

¹⁸² In der heutigen Aussprache kein Unterschied, die richtige Schreibweise „zapomněl“ ist abgeleitet vom heute veralteten Verb „mnieti“ = „denken, meinen, vermuten“. In: BĚLIČ, Jaromír – KAMIŠ, Adolf – KUČERA, Karel: Malý staročeský slovník. Praha, Státní pedagogické nakladatelství 1978, S. 139.

¹⁸³ Dem Stamm „krajín“ wird der Suffix „ný“ (im Dat. „nému“) zugefügt.

- mehrmals wird die Quantität der Vokale („a“ statt „á“ usw.) nicht gekennzeichnet – in der Regel aufgrund von Unaufmerksamkeit oder unter dem Einfluss von Dialekten, die sich häufig in der Quantität der Vokale von der Hochsprache unterscheiden,¹⁸⁴ – oder werden die „Häkchen“ über den Konsonanten vergessen („s“ statt „š“ usw.)

Der häufigste Fehler der **morphologischen Rechtschreibung** ist (insgesamt in vier Fällen) die Verwechslung der Genitiv- und Akkusativform des Personalpronomens „já“ (ich) - „mě“ - mit der Dativ- und Lokativform „mně“ (oder umgekehrt). Die unterschiedliche Schreibweise bei heute gleicher Aussprache ist durch die historische Sprachentwicklung des Tschechischen begründet und führt zu einem der häufigsten Fehler im Bereich der Rechtschreibung.¹⁸⁵

Nur einmal wird eine falsche Schreibweise einer Endung beobachtet: *dětstvý* - richtig *dětství* (Kindheit, Neutr. im Nom. Sg.).¹⁸⁶

In Hinsicht auf die **syntaktische Rechtschreibung** ist am häufigsten (insgesamt 15-mal) die fehlende Interpunktion zwischen einem Haupt- und Nebensatz zu bemerken. In einem Fall wird die Kongruenz zwischen dem weiblichen Subjekt im Plural und dem Partizip nicht beachtet: *našli* - richtig *našly* (sie haben gefunden).¹⁸⁷

Auf dem Gebiet der **Grammatik** können mehrfach Formen festgestellt werden, welche dem Substandard zuzuordnen sind und ausschließlich in der Sprachform des Gemeintschechischen¹⁸⁸ (dann allerdings oft) Einsatz finden. Im Hochtschechischen gelten sie als falsch:

- Instrumentalendungen: *s nima* – richtig *s nimi* (mit ihnen), *s náma* – richtig *s námi* (mit uns), *všema* – richtig *všemi* (mit allen), *nohami* – richtig *nohama* (mit den Beinen, Fem. im Instr. Dual)

¹⁸⁴ HAUSER/KLÍMOVÁ/KNESELOVÁ/MARTINEC, 2007, S. 18.

¹⁸⁵ PRAVDOVÁ, Markéta – SVOBODOVÁ, Ivana (Hrsg.): Akademická příručka českého jazyka. Praha, Academia 2014, S. 382 – 383.

¹⁸⁶ Bestimmend für die Endung „í“ ist das Deklinationsmuster „nádraží“.

¹⁸⁷ Maskulina belebt im Plural verlangen im Partizip die Endung „í“, Maskulina unbelebt und Feminina „y“, Neutra „á“.

¹⁸⁸ Gemeintschechisch (Gemeinböhmisches, *obecná čeština*) ist die mündliche Form der tschechischen Sprache, die in der alltäglichen Kommunikation verwendet wird. Das Gemeinböhmisches wird allgemein als *Interdialekt* definiert, der in Böhmen und Westmähren verbreitet ist. Es unterscheidet sich von der schriftlichen Form der tschechischen Sprache, die in der informellen Kommunikation (in gesprochener Form *hovorová čeština* – *Umgangssprache* - genannt) meist als unnatürlich empfunden wird. ČECHOVÁ, Marie et al.: *Čeština – řeč a jazyk*. Praha, ISV nakladatelství 1996, S. 25 – 26.

- Endungen des Adjektivs/Possessivpronomens/Relativpronomens im Neutrum/Femininum: *ječný* zrna – richtig *ječné* zrna (Gerstenkorn, Neutr. im Nom. Sg.), *naplánovaný* cestování – richtig *naplánované* cestování (geplantes Reisen, Neutr. im Akk. Sg.), *své* eura – richtig *svá* eura (meine Euros, Neutr. im Akk. Pl.), *kvůli který* – richtig *kteřé* (wegen welcher, Fem. im Dat. Sg.)
- Verwechslung *y/ej* nach Konsonanten: *bejt* – richtig *být* (sein)
- falsche Form des Komparativs: *zlejší* – richtig *horší* (schlimmer, von Positiv ‚zlý‘ – die Steigerung verläuft unregelmäßig)
- hyperkorrekte Form der Konjunktion ‚*aby*‘ (damit), die im Tschechischen die Person und Zahl äußert: *aby jsi* – richtig *abys* (2. Pers. Sg., damit du), *aby jsem* – richtig *abych* (1. Pers. Sg., damit ich)
- falls das Subjekt der Possession mit dem Satzsubjekt übereinstimmt, tritt im Hochtschechischen (bis auf einige Sonderfälle) das reflexive Possessivpronomen ‚*svůj*‘ an die Stelle der üblichen Possessivpronomen ‚*můj*‘ (mein), ‚*tvůj*‘ (dein) usw.¹⁸⁹ In drei Fällen wird dies nicht eingehalten: *můj* – richtig *svůj* (Mask. unbelebt im Akk. Sg.), *našich* – richtig *svých* (Fem. im Gen. Pl.), *mého* – richtig *svého* (Neutr. im Gen. Sg.)
- in zwei Fällen kommt es zur (auch in der Sprachform des Gemeinschechischen unakzeptablen) falschen Deklinierung: *po dvaceti lety* – richtig *po dvaceti letech* (nach zwanzig Jahren, Lok. Pl.), *veselé party* – richtig *veselou party* (eine lustige Party, Fem. im Akk. Sg., fälschlicherweise wird das Wort ‚party‘ als Neutrum dekliniert)
- die kurze bzw. lange Endung bei der Deklination des weiblichen Personal- und Possessivpronomens wird dreimal verwechselt: *jí* – richtig *ji* (Akk. - sie), *s moji* – richtig *s její* (Instr. – mit meiner), *se svoji* – richtig *se její* (Instr. - mit ihrer)¹⁹⁰
- die Kongruenz des Relativpronomens ‚*který*‘ mit dem mehrfachen Attribut wird in einem Fall falsch bestimmt: *Jsme spolek českých maminek a tatínků, které ...* - richtig *kteří* (Wir sind ein Verein tschechischer Mütter und Väter, die ...)
- in einem Fall wird die Rektion des Verbs falsch festgelegt: *korunovat tomuto* (Dat.) – richtig *korunovat tento* (Akk. – etwas, jemanden krönen)¹⁹¹

¹⁸⁹ MAIDLOVÁ, Jana – NEKULA, Marek: Tschechisch kommunikativ 1. 2. Auflage. Stuttgart, Schmetterling 2009, S. 93.

¹⁹⁰ Da in der Aussprache die Länge der Endung des weiblichen Personal- und Possessivpronomens mitunter nicht deutlich zu hören ist, muss der Kasus richtig erkannt werden: Im Genitiv, Dativ, Lokativ und Instrumental ‚*í*‘ (jí, její), im Akkusativ ‚*i*‘ (ji, její).

¹⁹¹ Vermutlich verwechselt mit dem Verb ‚*vévodit*‘ (über etwas thronen, etwas beherrschen), auf das im Tschechischen der Dativ folgt.

Selten ist das Bestreben zu beobachten, gehobene Formen des Hochtschechischen anzuwenden, wahrscheinlich im Bewusstsein dessen, dass die ausgefüllten Fragebögen gelesen und ausgewertet werden. So wird einmal die gehobene Endung „i“ im Verb „nezažiji“ (ich werde nicht erleben) anstelle der umgangssprachlichen (ebenfalls hochtschechischen) Endung „u“ verwendet. In einem weiteren Fall wird das eher gehobene Wort „mnoho“ anstatt des geläufigen „moc“ oder „hodně“ eingesetzt.

Zwischenfazit: Die Rechtschreibfehler der Probanden unterscheiden sich nicht sonderlich von denen, die auch bei in Tschechien lebenden Personen häufig zu finden sind. Im Bereich der Grammatik wird öfters die Verwendung der Formen des Gemeintschechischen und der Umgangssprache anstatt der Schriftsprache beobachtet, was auf die Nähe zum aktuellen Sprachgebrauch hinweist.

Die Personen, die eine tschechische Schule nicht oder nur sehr kurz besucht haben, schreiben verständlicherweise größtenteils rein phonetisch. Im Folgenden einige Beispiele:

- *na travje* – richtig *na trávě* (auf dem Gras)
- *sních* – richtig *sníh* (Schnee)
- *Češy*¹⁹² – richtig *Češi* (die Tschechen)
- *nerozumněly* – richtig *nerozuměly* (sie haben nicht verstanden)
- *mněla* – richtig *měla* (sie hatte)
- *zmněnit* – richtig *změnit* (ändern)
- *servicny* – richtig *servisní* (Service betreffend)
- *viplnila* – richtig *vyplnila* (sie hat ausgefüllt)
- *sem* – richtig *jsem* (Hilfsverb der Vergangenheitsform)
- *s útulku* – richtig *z útulku* (aus dem Tierheim)

Ferner benutzen sie hyperkorrekte und Substandardformen:

- *kdyby jste* – richtig *kdybyste* (2. Pers. Pl., falls/wenn ihr)
- *aby si se* – richtig *aby ses* (2. Pers. Sg., damit du – in Verbindung mit einem Reflexivverb)
- *prosaďovat* – richtig *prosazovat* (durchsetzen).

¹⁹² Die Verwendung des Graphems „š“ deutet darauf hin, dass die Person Kenntnisse von dem tschechischen Alphabet hat.

Dies kommt zwar auch bei Personen vor, die später oder im Erwachsenenalter nach Deutschland gekommen sind, im Unterschied zu diesen kann bei der angesprochenen Gruppe allerdings angenommen werden, dass sie mit der Existenz korrekter Formen nie vertraut war.¹⁹³

1. Einflussfaktor „Zeit“

a) Aufenthaltsdauer

Im Rahmen der Untersuchung wäre es sinnlos, die Probanden, die keinen Schulunterricht der tschechischen Sprache erhalten haben, in die Korrelation zu der in Deutschland verbrachten Zeit einzubeziehen. Entsprechend bleiben daher vier Personen in der Fragestellung nach einem möglichen Einfluss der im Ausland verbrachten Zeit auf die schriftliche Kompetenz unberücksichtigt: Zwei sind in Deutschland geboren und zwei im Alter von zwei bzw. drei Jahren nach Deutschland gekommen. Anders verhält es sich bei zwei Probanden aus dieser Gruppe, die in Tschechien die erste und zweite Klasse absolviert haben. Sie werden in der Korrelation mit der Aufenthaltsdauer in Deutschland erfasst.

Bei allen anderen Probanden kann man zwar nicht wissen, ob die begangenen Fehler durch den langjährigen Aufenthalt in Deutschland bedingt sind oder auch aufgetreten wären, falls diese Personen Tschechien nie verlassen hätten. An dieser Stelle wird jedoch davon ausgegangen, dass sich die schriftliche Kompetenz in der Erstsprache bei einem langjährigen Aufenthalt im Ausland verschlechtert oder im besten Fall erhalten bleibt, sich aber in der Regel nicht verbessert.

Die Ergebnisse bei der Korrelation der *Fehler im freien Text* mit der *Aufenthaltsdauer in Deutschland* bestätigen zunächst tendenziell die Annahme, dass die Dauer des Aufenthaltes Einfluss auf die Anzahl der unterlaufenen Fehler hat. Zwar zeigt Tabelle 52 keine eindeutig steigende Tendenz, die Ergebnisse können aber in zwei Bereiche eingeteilt werden: Die ersten zwei Gruppen beinhalten die meisten Teilnehmer der Umfrage - sie machen keinen oder einen bis zwei Fehler. Sie leben bereits seit 18,5 und 16,2 Jahren in Deutschland, also deutlich kürzer als die vier Teilnehmer, die drei bis vier Fehler machen oder fünf und mehr und seit 25,5 und 24 Jahren in Deutschland leben. Allerdings sind die zwei Probanden, denen fünf und mehr Fehler unterlaufen, jene, die in Tschechien nur die erste (oder zweite) Klasse der Grundschule besucht, die weitere Schulzeit aber in Deutschland absolviert haben. Zudem sind aufgrund der

¹⁹³ Dass es jedoch möglich ist, die Hauptprinzipien der tschechischen Rechtschreibung und Grammatik auch ohne Besuch der tschechischen Schule zu erwerben, zeigt der Ausnahmefall einer Studentin, die die Verfasserin erst nach dem Abschluss der Untersuchung kennenlernte. Die Studentin brachte sich aus Interesse diese selbst bei, hauptsächlich durch Lektüre tschechischer Literatur.

geringen Anzahl an Teilnehmern, die drei oder mehr Fehler machen, die Ergebnisse insgesamt nur sehr bedingt aussagekräftig.

	Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)	Anzahl
Fehler im freien Text		
0 Fehler	18,52	54
1 - 2 Fehler	16,17	23
3 – 4 Fehler	25,50	2
5 und mehr Fehler	24,00	2
Insgesamt	18,16	81

Tabelle 52: Korrelation Fehler im freien Text und Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren)

b) Alter bei Ankunft

Bei der Betrachtung der zuletzt angesprochenen Einzelfälle wird deutlich, dass hier ein weiterer Einflussfaktor auf das Sprachverhalten wirksam sein dürfte, nämlich das Alter bei der Emigration, das in einem engen Zusammenhang mit der in Tschechien erhaltenen Schulbildung steht.

Deshalb werden die Texte der Probanden im folgenden Schritt in Hinsicht auf den Faktor „Zeit“ unter einem weiteren Aspekt analysiert: Tabelle 53 liefert die Ergebnisse einer Korrelation zwischen dem Alter der Teilnehmer bei ihrer Ankunft in Deutschland und der Sprachqualität des Textes, die in Bezug auf Grammatik und Rechtschreibung benotet wird:¹⁹⁴

	Fehler im freien Text (benotet)	Anzahl	<i>Benotung der Variablen „Fehler im freien Text“: kein Fehler – Note 1, 1-2 Fehler – Note 2, 3-4 Fehler – Note 3, 5 und mehr Fehler – Note 4.</i>
Alter bei Ankunft (klassiert)			
7 bis 17 Jahre	2,29	7	
18 bis 25 Jahre	1,39	38	
26 bis 33 Jahre	1,28	29	
34 bis 52 Jahre	1,14	7	
Insgesamt	1,41	81	

Tabelle 53: Korrelation Alter bei Ankunft (klassiert) und Fehler im freien Text (benotet)

¹⁹⁴ Hier werden ebenfalls die vier Personen nicht berücksichtigt, die in Deutschland geboren sind oder im Kleinkindesalter (vor der Einschulung) gekommen sind.

Es zeigt sich deutlich, dass die Gruppe der Probanden, die als Minderjährige nach Deutschland gekommen sind, mit der Durchschnittsnote 2,29 deutlich schlechter abschneidet als die anderen Gruppen, die zwischen 1,14 und 1,39 liegen. Diese schlechtere Note der ersten Gruppe kann durch unzureichende Erfahrung mit der schriftlichen Form der tschechischen Sprache erklärt werden.

Diese Ergebnisse korrespondieren mit den Aussagen zu zwei Fragen, in denen die Probanden Selbsteinschätzungen hinsichtlich ihrer Sprachkompetenz im Tschechischen abgeben sollten. So wird die zentrale Rolle der schulischen Bildung beim Erwerb der schriftlichen Kompetenz durch die Antworten der Teilnehmer auf die Frage *D45b Können Sie korrektes Tschechisch schreiben?* bestätigt, welche sich nur an jene richtete, die vor ihrem 18. Lebensjahr nach Deutschland gekommen sind. Aus der Gruppe der 14 Personen, die als Minderjährige emigriert oder in Deutschland geboren sind, geben neun an, sie könnten Tschechisch gar nicht/schlecht oder nur teilweise korrekt schreiben, obwohl die meisten von ihnen aus einem tschechischen Elternhaus stammen.¹⁹⁵ Dies lässt vermuten, dass für das Erlernen der Orthografie die Schule die entscheidende Rolle spielt und nicht das Elternhaus.

Auch Frage *D44* hat die schriftliche Kompetenz zum Thema: Die Probanden sind aufgefordert, die für sie problematischsten Fälle aus dem Bereich der Rechtschreibung und Grammatik aufzulisten (sofern vorhanden). 72 % merken an, dass sie einige Aspekte des Tschechischen als schwierig empfänden. Die Frage, ob sich diese Wahrnehmung mit der Aufenthaltsdauer in Deutschland begründen lässt oder eine Vergleichsgruppe in Tschechien sich ähnlich äußern würde, kann in der vorliegenden Arbeit nicht geklärt werden.¹⁹⁶

Am häufigsten werden folgende Probleme aufgeführt: die Rechtschreibung von „i/y“ (20 Fälle), die Rechtschreibung von „s/z“ (10), die Rechtschreibung von „mě/mně“ (3) und die Endungen bei der Deklination (3). All diese Schwierigkeiten manifestieren sich tatsächlich in den Texten der Befragten. 26 Personen geben an, ihnen falle es schwer, mit dem sich entwickelnden tschechischen Wortschatz Schritt zu halten. Auf diesen Sachverhalt wird im Kapitel 6.4.3 *Qualitative Besonderheiten beim Gebrauch des Tschechischen in Deutschland* eingegangen.

¹⁹⁵ Vier Teilnehmer, die die Frage beantworten und einen Text geschrieben haben, sind in der Korrelation mit dem Ankunftsalter nicht berücksichtigt (siehe oben), vier weitere haben keinen Text geschrieben. Von den verbleibenden machen zwei mehr als fünf Fehler, vier machen einen oder keinen Fehler. Das zeigt, dass die Selbsteinschätzung dieser Personen recht treffend ist.

¹⁹⁶ Eine Teilnehmerin gab an, dass sie sich in der Rechtschreibung „i/y“ oft nicht sicher sei und damit bereits in Tschechien Probleme gehabt habe.

2. Einflussfaktor „Bildung“

Tabelle 54 stellt die Korrelation zwischen der Variablen *Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien* und der Variablen *Fehler im freien Text (benotet)* dar. Die schlechteste Note 2,20 erzielen die Personen, die in Tschechien eine Lehre absolviert haben, d. h. eine Bildungsart, in welcher das Üben der tschechischen Grammatik und Orthographie nicht im Schwerpunkt liegt. Absolventen der anderen Bildungsstufen schneiden dagegen deutlich besser ab, was sich zum Beispiel durch die Vorbereitung auf die Abiturprüfung, deren Teil das Fach Tschechisch bildet (Lehre mit Abitur – Note 1,60, Fachschule mit Abitur/Gymnasium – Note 1,29), erklären lässt. Mit 1,17 erreichten – wie zu erwarten – die Absolventen einer Hochschule/Universität eine sehr gute Note. Überraschend gut schneidet die Gruppe derer ab, die in Tschechien nur die Grundschule besucht hat (1,33), doch ist deren Anzahl sehr gering und ihr weiterer Bildungsweg ist nicht geklärt.

Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien	Fehler im freien Text (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Fehler im freien Text“: kein Fehler – Note 1, 1-2 Fehler – Note 2, 3-4 Fehler – Note 3, 5 und mehr Fehler – Note 4.
Grundschule	1,33	3	
Lehre	2,20	5	
Lehre mit Abitur	1,60	5	
Fachschule mit Abitur/ Gymnasium	1,29	34	
Hochschule oder Universität	1,17	30	
Insgesamt	1,32	77	

Tabelle 54: Korrelation *Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien* und *Fehler im freien Text (benotet)*

Allerdings ist hier zu beachten, dass das Ergebnis wegen der geringen Zahl der Teilnehmer (vor allem in den ersten drei Gruppen – Grundschule, Lehre, Lehre mit Abitur) sowie der Möglichkeit, einen beliebigen Text zu schreiben (Frage D43) und somit unterschiedliche grammatische und orthographische Prinzipien in unterschiedlicher Häufigkeit einzubauen, nicht zu verallgemeinern ist.

3. Einflussfaktor „Sprachliche Umgebung“

a) Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause

Die mögliche Annahme, dass die in der Familie vorwiegend verwendete Sprache einen Einfluss auf die schriftliche Kompetenz haben könnte, bestätigen die Ergebnisse, die Tabelle 55 zeigt, nicht. Die nur gering differierenden Werte der drei Gruppen mit unterschiedlichem Sprachgebrauch lassen keine Tendenz erkennen. Auch wenn Tschechisch die hauptsächlich gesprochene Sprache zu Hause ist, übt dies auf die hier untersuchte schriftliche Kompetenz offenbar keinen Einfluss aus. Eigentlich ist das auch nicht ganz überraschend, sondern dürfte in der Dominanz der mündlichen Kommunikation in der Familie begründet sein.

Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause	Fehler im freien Text (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Fehler im freien Text“: kein Fehler – Note 1, 1-2 Fehler – Note 2, 3-4 Fehler – Note 3, 5 und mehr Fehler – Note 4.
Tschechisch	1,58	26	
beide ungefähr gleich	1,59	27	
Deutsch	1,48	29	
Insgesamt	1,55	82	

Tabelle 55: Korrelation Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause und Fehler im freien Text (benotet)

b) Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie

Die Personen, die Tschechisch außerhalb der Familie anwenden, erreichen mit 1,51 eine etwas bessere Durchschnittsnote als die Personen, die kein Tschechisch außerhalb der Familie anwenden (1,67). Der Unterschied könnte damit zusammenhängen, dass die Personen mit der besseren Note Tschechisch häufig beruflich nutzen, d. h. möglicherweise auch schriftlich. Es liegt die Vermutung nahe, dass die orthographischen und grammatischen Regeln dadurch weniger ins Vergessen geraten als bei Personen, die kaum noch auf Tschechisch schreiben. – Allerdings ist der Unterschied der Werte zu gering, um wirklich Aussagekraft zu besitzen (Tabelle 56).

Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie	Fehler im freien Text (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Fehler im freien Text“: kein Fehler – Note 1, 1-2 Fehler – Note 2, 3-4 Fehler – Note 3, 5 und mehr Fehler – Note 4.
ja	1,51	73	
nein	1,67	12	
Insgesamt	1,53	85	

Tabelle 56: Korrelation Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie und Fehler im freien Text (benotet)

c) Häufigkeit der Reisen nach Tschechien

Die Auswertung der vorliegenden Texte zeigt, dass eine höhere Reisefrequenz in die Tschechische Republik keine besseren Ergebnisse in der hier untersuchten schriftlichen Kompetenz mit sich bringt. Das heißt, ein Einfluss des Aufenthalts in der erstsprachigen Umgebung auf die schriftliche Kompetenz in der Erstsprache Tschechisch wurde nicht bestätigt (Tabelle 57). Dies kann durch den vorwiegend privaten Charakter der Aufenthalte in Tschechien erklärt werden, bei denen die Notwendigkeit, auf Tschechisch zu schreiben (und somit zu üben), wahrscheinlich nur begrenzt vorhanden ist.

Häufigkeit der Reisen nach Tschechien	Fehler im freien Text (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Fehler im freien Text“: kein Fehler – Note 1, 1-2 Fehler – Note 2, 3-4 Fehler – Note 3, 5 und mehr Fehler – Note 4.
einmal pro Monat und öfter	1,83	12	
einmal pro Quartal	1,26	42	
einmal im halben Jahr	1,68	22	
einmal pro Jahr	2,13	8	
seltener als einmal pro Jahr	1,00	1	
Insgesamt	1,53	85	

Tabelle 57: Korrelation Häufigkeit der Reisen nach Tschechien und Fehler im freien Text (benotet)

4. Zusammenfassung

Für die Fähigkeit, auf Tschechisch richtig schreiben zu können, zeigen sich vor allem das Alter bei der Ankunft im Ausland und damit zusammenhängend die in der Tschechischen Republik erreichte Schulbildung als Einflussfaktoren, wenn auch die Ergebnisse im Hinblick auf die

Vorbildung nur eingeschränkt bewertet werden können. Ein Einfluss der sprachlichen Umgebung auf die schriftliche Kompetenz ist dagegen kaum erkennbar.

6.4.2.3 Beherrschung von Phraseologismen

Den Begriff „Phraseologie“ definiert Christine Palm folgendermaßen: „[...] die *Phraseologie* ist die Wissenschaft oder Lehre von den festen Wortverbindungen einer Sprache, die in System und Satz Funktion und Bedeutung einzelner Wörter (Lexeme) übernehmen können. Damit sind *Phraseologismen* ein Mittel zur Erweiterung des Wortschatzes, zur Benennung (Nomination) und Verarbeitung der Welt in der menschlichen Sprachtätigkeit. Was vorzugsweise durch *Phraseologismen* verarbeitet wird, sind mentale Größen, wie Emotionen, Einstellungen, (negative) Verhaltensweisen, man spricht deshalb neuerdings vom mentalen Lexikon einer Sprache im Zusammenhang mit der *Phraseologie*.“¹⁹⁷

Durch die Aufnahme einiger Phraseologismen (Phraseme, Idiome, Redensarten)¹⁹⁸ spricht der Fragebogen den alltäglichen Sprachgebrauch an. Das häufigere Anwenden dieser in der Regel schwächer oder stärker gefärbten expressiven idiomatischen Mittel in der mündlichen/schriftlichen Konversation präsentiert den Sprecher/Schreiber als jemanden, der fähig ist, Informationen interessant oder witzig zu vermitteln und gleichzeitig die persönliche Einstellung und Gefühle für das Mitgeteilte zu äußern.¹⁹⁹

Die Teilnehmer sollten in Frage D42 die Bedeutung von fünf verbalen Phraseologismen erklären. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Teilnehmer, wie für Muttersprachler üblich, vor ihrer Emigration zahlreiche Phraseologismen beherrscht haben. Nun soll untersucht werden, ob sie nach langjährigem Auslandsaufenthalt noch über gewisse Redensarten verfügen können.

Es wurden Redensarten gewählt, die im Tschechischen allgemein bekannt sind, im Deutschen jedoch nicht mit adäquaten phraseologischen Mitteln wiedergegeben werden können

¹⁹⁷ PALM, Christine: *Phraseologie*. Eine Einführung. 2. Auflage. Tübingen, Gunter Narr 1997, S. 1.

¹⁹⁸ Der Terminus „Phraseologismus“ ist vor allem im deutschsprachigen Bereich verbreitet, „Phrasem“ wird eher international verwendet. BURGER, Harald: *Phraseologie*. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 5. Auflage. Berlin, Erich Schmidt 2015, S. 11.

Neben dem Begriff „Phrasem“, der die formelle Seite der phraseologischen Einheit betont, wird auch der Terminus „Idiom“ verwendet, welcher die semantische Seite heraushebt. ČERMÁK, František: *Frazeologie a idiomatika česká a obecná*. Czech and general Phraseology. Praha, Karolinum 2007. S. 33.

Der Begriff „Redensart“ wird synonymisch zum Begriff „Phrasem“ verwendet (PALM, 1997, S. 2) oder er wird als dem Begriff „Phrasem“ untergeordnet verwendet (ČECHOVÁ, Marie a kol.: *Čeština – řeč a jazyk*. Praha, ISV nakladatelství 1996, S. 53.)

¹⁹⁹ Příruční mluvnice češtiny. Praha, Lidové noviny 1995, S. 773.

(Nulläquivalenz).²⁰⁰ Ziel dabei ist, dass sich die Befragten mit keinem wortgetreuen deutschen Pendant behelfen können.

Darüber hinaus ist die Aufgabe so formuliert, dass die Teilnehmer nicht explizit darauf aufmerksam gemacht werden, dass es sich um Redensarten handelt, sie sollen lediglich „Phrasen“ erklären. Mit Bezug auf die Resultate der Experimente, die in der Schweiz von Alexia Düring bei Kindern durchgeführt worden sind und ergeben haben, dass die phraseologische Bedeutung sehr oft und häufiger als die wörtliche Lesart aktiviert wird und dass die Zugangsmöglichkeit zur wörtlichen Bedeutung drastisch sinkt, wenn die phraseologische gelernt worden ist,²⁰¹ soll herausgefunden werden, ob die Befragten auch in der deutschen kulturellen Umgebung die Phraseme (immer noch) als solche erkennen und inhaltlich erklären können.

Da Redensarten einen Teil des Wortschatzes bilden und anders als die Rechtschreibung nicht erst in der Schule erlernt werden müssen, wurden Antworten aller Teilnehmer, die diese Aufgabe bearbeitet haben, ausgewertet, d. h. auch die derer, die in Deutschland geboren (und mindestens einen tschechischen Elternteil haben) oder als Kleinkinder/Kinder eingereist sind, wurden in die Auswertung einbezogen.

Die Bedeutung folgender Phraseologismen sollte erklärt werden:

a) **schovat si něco pro strýčka Příhodu** (wörtlich: etwas für Onkel Příhoda verstecken) = *etwas in der Hinterhand haben; für alle Fälle/schlechte Zeiten etwas in Reserve haben*.²⁰² Hier handelt es sich um ein Phrasem, das einen real existierenden Nachnamen beinhaltet. Es ist ein Sprachwitz, ein Wortspiel – man legt etwas auf die Seite, um darauf später, in einem geeigneten, passenden (auf Tschechisch ‚příhodný‘) Moment zurückgreifen zu können. Der passende Moment wird in der Figur des Onkels Příhoda personifiziert.²⁰³ Die richtige Bedeutung

²⁰⁰ Im Gegensatz dazu steht die vollständige Äquivalenz (tschechische Einheiten, die im Deutschen eine zugleich semantische, strukturelle und lexikalische Entsprechung haben sowie das gleiche Bild zugrundelegen, z. B. *nemaluj čerta na zeď* – mal' den Teufel nicht an die Wand) und die partielle Äquivalenz (Phrasempaare, die zwar als Entsprechungen erkennbar sind, andererseits aber deutliche Unterschiede im Bild, der lexikalischen Entsprechung, der Struktur, der Semantik oder der Funktion aufweisen, z. B. *kupovat zajíce* ‚den Hasen‘ v pytlí - die Katze im Sack kaufen). HENSCHHEL, Helgunde: Die Phraseologie der tschechischen Sprache. Ein Handbuch. Frankfurt am Main, Peter Lang 1993, S. 138 – 143.

²⁰¹ HÄCKI-BUHOFFER, Annelies: Der Erwerb von Phraseologismen. In: CRUSE, Alan D. et al.: Lexikologie. Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschatzen. An international handbook on the nature and structure of words and vocabularies. 2. Halbband/Volume 2. Berlin – New York, Walter de Gruyter 2005, S. 1805.

²⁰² SCHÖNOVÁ, Ludmila: Jak se to řekne německy. 3. Auflage. Praha, Státní pedagogické nakladatelství 1975, S. 736.

²⁰³ Quelle: http://www.rozhlas.cz/plzen/jazykovykoutek/_zprava/101701. Veröffentlichungsdatum: 20.01.2004, Zitationsdatum: 20.09.2016.

erkannten **94 %** der Befragten. Vier Personen sprachen dem Phrasem eine andere Bedeutung zu (dreimal davon ‚etwas dem Zufall überlassen‘), zwei Personen antworteten ‚ich weiß nicht‘.

b) **stát za starou belu** = *nichts wert sein*. Wahrscheinlich gibt es einen Zusammenhang mit dem altrussischen Wort ‚bela‘ (Geld), welches auf ‚bela, belka‘ (auf Russisch ‚Eichhörnchen‘) zurückzuführen ist. Eichhörnchenpelz diente früher als Zahlungsmittel.²⁰⁴ Das Wort ‚bela‘ ist im tschechischen Kontext *monokollokabel* – außerhalb des Syntagmas mit der weiblichen Akkusativform des Adjektivs ‚stará‘ trägt es im Tschechischen keine Bedeutung.²⁰⁵ **91 %** antworteten richtig, sechs Personen falsch. Die Antwort ‚ich weiß nicht‘ wurde dreimal eingetragen.

c) **natáhnout bačkory** (wörtlich: Hausschuhe anziehen) = *expressiv sterben; ins Gras beißen; abkratzen*.²⁰⁶ Die ursprüngliche Form ‚natáhnót brdečka‘ (wörtlich: das Zugriemenholz spannen) kommt aus dem Hanakischen (einem mährischen Dialekt) und wurde im Zusammenhang mit dem Tod eines Pferdes verwendet. Da ‚brdečka‘ in der Region Haná auch ‚paprče‘ (Pfoten)²⁰⁷ genannt wurden, entstand daraus durch das Verballhornen das ähnlich klingende, aber semantisch völlig unterschiedliche Wort (Minimalpaar) ‚papuče‘ (Hüttenschuhe, Puschen) und später ‚bačkory‘ (Hausschuhe).²⁰⁸

Dieses Phrasem wird von **92 %** der Testpersonen richtig bestimmt (in vielen Fällen wird von den Probanden sogar die Expressivität hervorgehoben), acht Antworten sind falsch. Interessanterweise ist dies das einzige Phrasem, das von zwei Testpersonen, die bis zum Erwachsenenalter in Tschechien gelebt haben (Teilnehmerin Nr. 004 und Nr. 023), **nicht** als solches erkannt wird. Sie übersetzen den Ausdruck als ‚jemandem seine Hausschuhe anziehen‘ und ‚es sich bequem machen und nichts tun‘. Ob bei ihnen diese Wendung nach mehr als zwanzig Jahren im Ausland komplett ins Vergessen geraten ist oder ob sie sie tatsächlich nie kennengelernt und daher ihre Idiomatizität nicht entdeckt haben, bleibt offen.

d) **pozdě bycha honit** (wörtlich: es ist zu spät, dem ‚bych‘ nachzujagen) = *Reue kommt oft zu spät; was geschehen ist, ist geschehen*.²⁰⁹ Auch dieses Phrasem ist monokollokabel. Das Schlüsselwort ‚bycha‘ (abgeleitet von ‚bych‘ – ursprünglich ein Aorist, heute ein Teil des Konditionals) bedeutet in diesem Fall eine Voraussetzung, durch welche die Realisierung einer bestimmten Handlung bedingt ist. Weil die Bedingungen aber nicht erfüllt worden sind, bleibt

²⁰⁴ MACHEK, Václav: Etymologický slovník jazyka českého. 2. Auflage. Praha, Academia 1968, S. 50.

²⁰⁵ Weitere Beispiele: dostat starou belu = nichts bekommen, vědět starou belu = nichts wissen usw.

²⁰⁶ SCHÖNOVÁ, 1975, S. 15.

²⁰⁷ Quelle: <http://hanackyslovník.wz.cz/hanackyslovník.pdf>. Zitationsdatum: 20.09.2016.

²⁰⁸ Quelle: <http://www.rozhlas.cz/strednicechy/slova/zprava/brka-natahnout-76563>. Veröffentlichungsdatum: 13.06.2003, Zitationsdatum: 20.09.2016.

²⁰⁹ SIEBENSCHN, Hugo et al.: Česko-německý slovník. Tschechisch-deutsches Wörterbuch A – O. Praha, Státní pedagogické nakladatelství, Nakladatelství Fortuna 1998, S. 120.

nichts anderes übrig als zu bereuen. Der Ausdruck ‚bycha‘ ist ein witziges Wortspiel - die Verbform ‚bych‘ wird substantiviert, in dem sie die männliche Akkusativendung ‚a‘ – ‚bycha‘ erhält. Dieses modern wirkende Phrasem ist sehr alt, im Tschechischen kann es schon im 15. Jahrhundert nachgewiesen werden.²¹⁰ Das deutsche Pendant, welches ebenfalls eine Konditionalform beinhaltet, ist das nicht sehr bekannte ‚mit seinem Hätt‘ ich zu spät kommen‘.²¹¹

86 % erklären das Phrasem korrekt, drei Personen falsch. 11 % geben an, seine Bedeutung nicht zu kennen. Somit ist von den fünf ausgewählten Beispielen dieses Phrasem unter den Befragten am wenigsten bekannt.

e) **kápnout božskou** (wörtlich: die Göttliche tröpfeln) = *mit der Wahrheit herausrücken*.²¹² Dieses Phrasem weist mit dem Wort ‚božskou‘ (die Göttliche, Akk.) auf einen religiösen Kontext hin, aus der syntaktischen Sicht handelt es sich um eine Ellipse – kápnout božskou (pravdu = Wahrheit, Akk.).²¹³ Das Verb ‚kápnout‘ (tröpfeln) ist allerdings höchstwahrscheinlich in Wirklichkeit die Verballhornung des deutschen Argotausdruckes ‚kappen, verkappen‘ (verraten).²¹⁴

Diese Redensart wird von **90 %** der Befragten erkannt. Dreimal (von insgesamt sechs falschen Antworten) wird die Bedeutung als ‚sterben‘ interpretiert, vier Personen kennen die Bedeutung überhaupt nicht.

Insgesamt demonstrieren die Ergebnisse, dass das Niveau der Kenntnisse der Redensarten innerhalb der vorliegenden Stichprobe mit einer Spanne zwischen 86 % und 94 % ziemlich hoch ist. Obwohl die Befragten (ausgenommen Personen, die im Kindesalter ausgereist sind) manchmal den ausgewählten Redensarten eine falsche Bedeutung zuordnen oder angeben, manche von ihnen nicht zu kennen, identifizieren sie (bis auf die zwei oben beschriebenen Fälle Nr. 004 und Nr. 023) alle Beispiele sicher als Phraseme. Die hohe Erfolgsquote spiegelt sich auch in der Gesamtübersicht wider (Tabelle 58, Abbildung 33):

²¹⁰ Quelle: <http://www.rozhlas.cz/regina/slova/zprava/bych--165613>. Veröffentlichungsdatum: 29.04.2005, Zitationsdatum: 20.09.2016.

²¹¹ SCHÖNOVÁ, 1975, S. 45.

²¹² ČERMÁK, František – HRONEK, Jiří – MACHAČ, Jaroslav et al.: Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy slovesné A – P. Praha, Academia 1994, S. 60.

²¹³ Slovník spisovného jazyka českého A - M. Praha, Nakladatelství Československé akademie věd 1960, S. 159.

²¹⁴ MACHEK, 1968, S. 240.

	Anzahl	Prozent	Gültige Prozent
5 richtige Antworten	69	62,7	67,6
4 richtige Antworten	19	17,3	18,6
3 richtige Antworten	4	3,6	3,9
2 richtige Antworten	4	3,6	3,9
1 richtige Antwort	3	2,7	2,9
keine richtige Antwort	3	2,7	2,9
Zwischensumme	102	92,7	100,0
Fehlend ²¹⁵	8	7,3	
Gesamtsumme	110	100,0	

Tabelle 58: Kenntnis der Redensarten

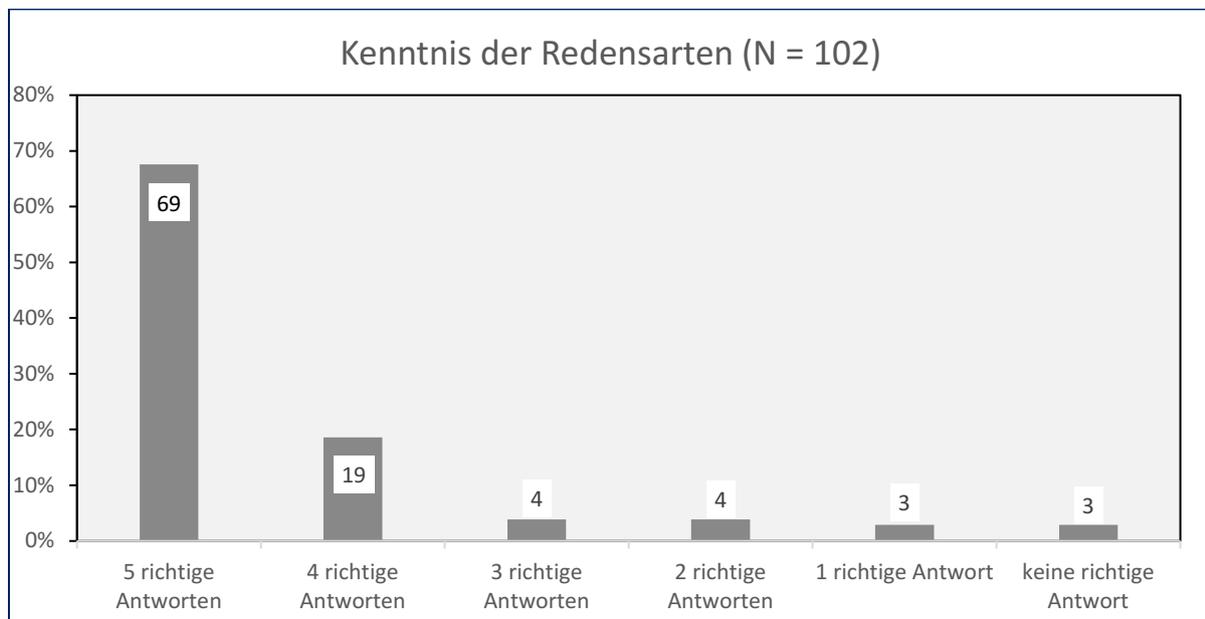


Abbildung 33

Tabelle 58 und Abbildung 33 zeigen, dass von 102 Teilnehmern 69 alle Redensarten fehlerfrei erklären. Berücksichtigt man noch die Gruppe mit einer falschen Antwort (19 Personen), so ergibt sich insgesamt ein Prozentsatz von 86,2 %, der sehr gute bis gute Ergebnisse erzielt. Lediglich jeweils vier Personen können nur drei und zwei Redensarten richtig benennen und jeweils drei Personen können eine und keine richtig zuordnen.

²¹⁵ Teilnehmerin Nr. 011 kommentierte die Aufgabe: „*Ted' jste mě nachytala na švestkách, sice vím, co to znamená, ale neumím to vysvětlit.*“ = „*Jetzt haben Sie mich beim Zwetschkenklauen erwischt.*“ (auf Deutsch ‚beim sauren Bier‘, in: SCHÖNOVÁ, 1975, S. 393), *ich weiß zwar, was es bedeutet, aber ich kann es nicht erklären.*“ (Übersetzung der Verfasserin) Witzigerweise benutzt sie selbst eine Redensart, da sie aber tatsächlich keines der Beispiele erklärt, wird die Aufgabe als fehlend ausgewertet.

1. Einflussfaktor „Zeit“

a) Aufenthaltsdauer

Im nächsten Schritt werden diese Ergebnisse hinsichtlich eines Zusammenhangs mit der Aufenthaltsdauer in Deutschland untersucht (Tabelle 59).

Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren, klassiert)	Kenntnis der Redensarten (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Kenntnis der Redensarten“: Note 1 für fünf korrekte Antworten, Note 2 für vier, Note 3 für drei, Note 4 für zwei, Note 5 für eine korrekte, Note 6 für keine korrekte Antwort.
1 bis 10	1,10	31	
11 bis 20	1,69	32	
21 bis 30	2,00	20	
31 bis 40	3,00	6	
41 bis 49	1,69	13	
Insgesamt	1,65	102	

Tabelle 59: Korrelation Aufenthaltsdauer in Deutschland (in Jahren, klassiert) und Kenntnis der Redensarten (benotet)

Das beste Ergebnis erzielen dabei Personen, die sich seit ein bis zehn Jahren in Deutschland befinden. Während die Gruppen derjenigen, die sich 11 bis 20 und 41 bis 49 Jahre in Deutschland befinden, das zweitbeste Resultat erzielen, stechen die 31 bis 40 Jahren in Deutschland lebenden Personen negativ heraus.

Die Annahme, dass die muttersprachliche Sprachkompetenz bei Personen, die sich langjährig im Ausland aufhalten, geringer ist als bei denen, die erst vor kürzerer Zeit emigriert sind, scheint sich im Bereich Redensarten bei den Gruppen bis 40 Jahre Aufenthaltsdauer zu bestätigen. Ihr widerspricht jedoch das Ergebnis der Gruppe 41 - 49 Jahre. Zudem erklärt sich das schlechte Abschneiden der Gruppe 31 - 40 Jahre (Mittelwert von 3,0) weitgehend durch die geringe Anzahl und die Zusammensetzung der Probanden in dieser Gruppe (sechs Probanden). Die Hälfte der Gruppe erzielte unterdurchschnittliche Noten, so dass aufgrund der geringen Personenzahl in dieser Aufenthaltsdauerkategorie das Ergebnis nicht aussagekräftig ist.²¹⁶

²¹⁶ Drei Personen in dieser Gruppe erreichen nur die Note 4, 5 und 6, die restlichen drei hatten die Note 1. Von allen 102 Teilnehmern erzielten nur zehn Personen die Noten 4, 5 und 6 (vgl. die Daten-CD im Anhang). Somit sind in dieser Gruppe die unterdurchschnittlich abschneidenden Personen überproportional vertreten. Zur Klärung der Differenzen innerhalb der Gruppe wären wohl weitere Informationen zur Lebenssituation der einzelnen Testpersonen notwendig.

So können aufgrund der Ergebnisse keine gesicherten Aussagen über den Einfluss der Aufenthaltsdauer auf den untersuchten Bereich der mündlichen Kommunikation getroffen werden.

b) Alter bei Ankunft

Ein deutliches Ergebnis zeigt sich dagegen bei der Analyse der Kenntnisse der Redensarten nach dem *Ankunftsalter in Deutschland* (Tabelle 60). Die Gruppe der Personen, die im Alter von bis zu 17 Jahren²¹⁷ nach Deutschland gekommen ist, schneidet mit einer Durchschnittsnote von 3,77 erheblich schlechter²¹⁸ als die restlichen drei Gruppen ab. Deren Ergebnisse von 1,10 bis 1,53 können im Verhältnis dazu als etwa gleich gut betrachtet werden, wobei sich die Resultate der Gruppen bei steigendem Ankunftsalter leicht verbessern:

Alter bei Ankunft (klassiert)	Kenntnis der Redensarten (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Kenntnis der Redensarten“: Note 1 für fünf korrekte Antworten, Note 2 für vier, Note 3 für drei, Note 4 für zwei, Note 5 für eine korrekte und Note 6 für keine korrekte Antwort.
0 bis 17 Jahre	3,77	13	
18 bis 25 Jahre	1,53	40	
26 bis 33 Jahre	1,21	39	
34 bis 52 Jahre	1,10	10	
Insgesamt	1,65	102	

Tabelle 60: Korrelation Alter bei Ankunft (klassiert) und Kenntnis der Redensarten (benotet)

In der ersten Gruppe (Alter bei Ankunft 0 bis 17 Jahre) fallen diejenigen Teilnehmer auf, welche oft die Idiomaticität nicht erkennen und sich um eine wörtliche Übersetzung bemühen.²¹⁹ Dies ist sehr wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass sie in Tschechien wegen ihres jungen Ausreisalters noch nicht genügend mit der tschechischen Phraseologie in Kontakt gekommen sind.

Bei drei Testpersonen (Nr. 022, 023 und 024) kann eine Mutter-Tochter-Sohn-Beziehung eruiert werden. Deren Ergebnisse sind höchst aufschlussreich. Die Mutter kann vier

²¹⁷ Zwei der in Deutschland geborenen Personen sind ebenfalls Teil dieser Gruppe.

²¹⁸ Von den zehn Personen, die bei der Aufgabe Redewendungen unterdurchschnittlich (Note 4, 5 und 6) abschneiden, sind sieben Personen im Alter von 0 bis 17 Jahren nach Deutschland gekommen.

²¹⁹ Vor allem das Phrasem ‚natáhnout bačkory‘ = ‚ins Gras beißen‘ wird einige Male wörtlich als ‚jemandem seine Hausschuhe anziehen‘ oder ‚sich Hausschuhe anziehen und es sich bequem machen‘ erklärt, wobei im Tschechischen in dem Fall die reflexive Form ‚natáhnout si bačkory‘ korrekt wäre.

Redensarten richtig erklären, ihre beiden Kinder hingegen nur eine einzige. Bei dieser handelt es sich um genau die Redensart, welche die Mutter nicht kennt.²²⁰

Des Weiteren fällt das – im Vergleich zu anderen in Deutschland geborenen oder im jungen Alter mit zwei tschechischen Elternteilen ausgewanderten Personen – gute Ergebnis der Testperson Nr. 088 (Note 2) auf, die in Deutschland geboren ist und nur einen tschechischen Elternteil hat. Diese Einzelergebnisse unterstützen tendenziell die Annahme, dass an der sprachlichen Prägung hinsichtlich der Phraseologie neben dem Elternhaus auch wesentlich das gesamte Umfeld beteiligt ist.²²¹

c) Zusammenfassung

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Kenntnis der ausgewählten tschechischen Phraseme auch mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland nicht verloren geht, wenn auch die Werte nicht eindeutig sind. Eine starke Beschränkung des Wortschatzes kann nur dann festgestellt werden, wenn die Probanden bereits im Kindesalter nach Deutschland gekommen sind. Um diese Thematik weiter zu erforschen, wäre eine speziell auf den Erwerb von Redewendungen orientierte Studie wünschenswert, welche explizit auch die Sprachgepflogenheiten in der Familie berücksichtigt.

2. Einflussfaktor „Bildung“

Auf der Basis der bei der Auswertung der Redensarten angewandten Kodierung wurden hinsichtlich des Einflusses des in Tschechien erreichten Bildungsgrads auf die Beherrschung der Redensarten folgende Ergebnisse erzielt (Tabelle 61):

²²⁰ Es handelt sich dabei um das Phrasem ‚natáhnout bačkory‘ = ‚ins Gras beißen‘. Leider hat der Vater seinen Fragebogen nicht ausgefüllt, so dass eine Weitergabe der Redensart über ihn nicht gänzlich ausgeschlossen werden kann.

²²¹ PALM, 1997, S. 96.

Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien	Kenntnis der Redensarten (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Kenntnis der Redensarten“: Note 1 für fünf korrekte Antworten, Note 2 für vier, Note 3 für drei, Note 4 für zwei, Note 5 für eine korrekte und Note 6 für keine korrekte Antwort.
Grundschule	2,00	4	
Lehre	2,17	6	
Lehre mit Abitur	1,00	6	
Fachschule mit Abitur oder Gymnasium	1,31	39	
Hochschule oder Universität	1,08	37	
Insgesamt	1,28	92	

Tabelle 61: Korrelation Höchste erreichte Bildungsstufe in Tschechien und Kenntnis der Redensarten (benotet)

Teilnehmer mit einem Grundschul- und Lehreabschluss erzielten schlechtere Noten (2,00 und 2,17) als Teilnehmer mit einem Abitur und einem Hochschulabschluss (Noten 1,00, 1,31 und 1,08). Sowohl aufgrund der geringen Zahl der Probanden in der Grundschul- und Lehregruppe (vier und sechs) als auch aufgrund der Tatsache, dass die Befragten nur fünf ausgewählte Redensarten bearbeiten sollten, kann aus den Ergebnissen nur mit Vorsicht eine Tendenz abgeleitet werden: Die Personen, die bereits in Tschechien einen höheren Bildungsgrad erreicht haben, scheinen im Durchschnitt eine höhere Kompetenz im untersuchten Bereich der Kommunikation auszuzeichnen als diejenigen, die mit der Vorbildung von Grundschule oder Lehre emigriert sind.

Dabei könnte die etwas schlechtere Note der Teilnehmer, die in Tschechien nur die Grundschule besucht haben, entweder durch die zu der Grundschulzeit noch unzureichende Erfahrung mit der tschechischen Phraseologie erklärt werden oder es könnte, wie auch im Fall der Absolventen einer Lehre, eine Verbindung zu der Forschung von Franz Schindler hergestellt werden. In seiner Arbeit „*Das Sprichwort im heutigen Tschechischen*“ kommt er zu dem Schluss, dass die tschechische Stichprobe (im Gegensatz zu der deutschen) signifikante Unterschiede zugunsten der höher gebildeten Hochschulabsolventen zeigt.²²² Ausgehend von der Tatsache, dass tschechische Sprichwörter heute vor allem in der schriftlichen Form tradiert werden, deutet er die besseren Resultate der Hochschulabsolventen als Folge ihrer größeren Lektüre-Erfahrung.²²³

²²² SCHINDLER, Franz: *Das Sprichwort im heutigen Tschechischen*. Empirische Untersuchung und semantische Beschreibung. München, Otto Sagner 1993, S. 146 und 275.

²²³ SCHINDLER, Franz: Socioloingvistické, paremiologické a paremiografické výsledky empirického výzkumuznalosti přísloví (Na základě anket 316 informátorů z Čech a Moravy). In: *Slovo a slovesnost* 57 (1996), Heft 4, S. 264-282.

Quelle: <http://sas.ujc.cas.cz/archiv.php?art=3693>. Veröffentlichungsdatum: 2011, Zitationsdatum: 11.03.2017.

Dies kann auch auf die in der vorliegenden Umfrage untersuchten Redensarten angewendet werden. Da vor allem in der Belletristik und Publizistik zahlreiche idiomatische Mittel zu finden sind,²²⁴ spiegeln die Ergebnisse der Tabelle 61 Franz Schindlers Resultate wider: Eine sehr gute Note erreichen in der Auswertung der Redensarten Personen, bei denen ein Interesse an der Sprache zumindest erwartet wird: die Absolventen einer Hochschule/Universität sowie jene mit einer Abiturprüfung (Lehre mit Abitur, Fachschule mit Abitur/Gymnasium), deren Teil das Fach „Tschechische Sprache und Literatur“ bildet und in der ein gewisses Pensum gelesener Lektüre vorausgesetzt wird.

3. Einflussfaktor „Sprachliche Umgebung“

a) Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause

Die Auswertung der folgenden Korrelationen mit der Kenntnis der Redensarten ergibt, dass der Einfluss der sprachlichen Umgebung im Bereich der Redensarten wesentlich mehr ins Gewicht fällt als bei der Entscheidung, in welcher Sprache der Fragebogen ausgefüllt wird, oder als bei der in der vorliegenden Arbeit untersuchten schriftlichen Kompetenz.

Der Einfluss der zu Hause verwendeten Sprache auf die Kenntnis der tschechischen Redensarten wird durch einen – allerdings nicht gravierenden – Anstieg der Durchschnittsnoten in der Tabelle 62 von 1,44 bis 1,81 tendenziell bestätigt: Die Personen, die zu Hause überwiegend Tschechisch sprechen, erreichen eine bessere Note als die, die zu Hause beide Sprachen oder überwiegend Deutsch sprechen:

Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause	Kenntnis der Redensarten (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Kenntnis der Redensarten“: Note 1 für fünf korrekte Antworten, Note 2 für vier, Note 3 für drei, Note 4 für zwei, Note 5 für eine korrekte und Note 6 für keine korrekte Antwort.
Tschechisch	1,44	34	
beide ungefähr gleich	1,75	33	
Deutsch	1,81	32	
Insgesamt	1,67	99	

Tabelle 62: Korrelation Vorwiegend verwendete Sprache zu Hause und Kenntnis der Redensarten (benotet)

²²⁴ Příruční mluvnice češtiny. Praha, Lidové noviny 1995, S. 773 – 774.

b) Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie

Aus der Tabelle 63 wird sichtbar, dass das Anwenden des Tschechischen außerhalb der Familie einen deutlicheren Einfluss auf die Kenntnis der Redensarten hat: Die Durchschnittsnote 1,53 erreichen die Personen, die Tschechisch außerhalb ihrer Familie sprechen, die erkennbar schlechtere Durchschnittsnote 2,33 diejenigen, die das nicht tun.

Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie	Kenntnis der Redensarten (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Kenntnis der Redensarten“: Note 1 für fünf korrekte Antworten, Note 2 für vier, Note 3 für drei, Note 4 für zwei, Note 5 für eine korrekte und Note 6 für keine korrekte Antwort.
ja	1,53	87	
nein	2,33	15	
Insgesamt	1,65	102	

Tabelle 63: Korrelation Tschechischer Sprachgebrauch außerhalb der Familie und Kenntnis der Redensarten (benotet)

c) Häufigkeit der Reisen nach Tschechien

Häufiger Kontakt mit der erstsprachigen Umgebung direkt in der Heimat spiegelt sich ebenfalls positiv in der Kenntnis der Redensarten wider (Tabelle 64):

Häufigkeit der Reisen nach Tschechien	Kenntnis der Redensarten (benotet)	Anzahl	Benotung der Variablen „Kenntnis der Redensarten“: Note 1 für fünf korrekte Antworten, Note 2 für vier, Note 3 für drei, Note 4 für zwei, Note 5 für eine korrekte und Note 6 für keine korrekte Antwort.
einmal pro Monat und öfter	1,40	15	
einmal pro Quartal	1,46	50	
einmal im halben Jahr	1,78	23	
einmal pro Jahr	2,45	11	
seltener als einmal pro Jahr	4,50	2	
Insgesamt	1,69	101	

Tabelle 64: Korrelation Häufigkeit der Reisen nach Tschechien und Kenntnis der Redensarten (benotet)

Obwohl die letzte Gruppe, die nach Tschechien seltener als einmal pro Jahr fährt, in dieser Korrelation nur zwei Teilnehmer beinhaltet und somit nicht aussagekräftig ist, ist auch hier ein Einfluss der sprachlichen Umgebung auf die Kenntnis der Redensarten unübersehbar: Die Personen, die einmal pro Quartal, pro Monat oder sogar öfter nach Tschechien fahren, erreichen Durchschnittsnoten von 1,40 bzw. 1,46. Eine relativ gute Note 1,78 erreicht auch die Gruppe,

die einmal im halben Jahr nach Tschechien fährt. Danach ändern sich die Ergebnisse deutlich: Bei einer Frequenz der Reisen einmal pro Jahr und seltener ist die Kenntnis der tschechischen Redensarten wesentlich schlechter. Ein ähnliches Phänomen ist auch im Hinblick auf den oben betrachteten Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Reisen und der beim Ausfüllen des Fragebogens verwendeten Sprache zu registrieren.

4. Zusammenfassung

Die Ergebnisse bei den Korrelationen der Kenntnis von Phraseologismen mit drei Einflussfaktoren deuten darauf hin, dass die Redensarten, die in der Erstsprache erworben worden sind, im Wesentlichen auch nach vielen Jahren des Aufenthalts im Ausland im Gedächtnis erhalten bleiben. Wichtig ist allerdings, in welchem Alter die Sprachumgebung gewechselt wurde: Personen, die im Kindes- oder Jugendalter aus Tschechien nach Deutschland gekommen sind, erzielen schlechtere Werte als Personen, die im erwachsenen Alter emigriert sind, möglicherweise aufgrund unzureichender Erfahrung mit der tschechischen Phraseologie vor der Ausreise.

Des Weiteren ist für das Beibehalten der tschechischen Redensarten der in Tschechien erreichte Bildungsgrad von Belang – Personen mit einer höheren Bildungsstufe schneiden besser ab als diejenigen mit einer niedrigeren Bildungsstufe.

Als bedeutsam erweist sich ebenfalls die sprachliche Umgebung. Personen, die in Deutschland auf Tschechisch kommunizieren, erreichen bei den Redensarten bessere Ergebnisse, ebenso wie Personen, die häufiger als einmal pro Jahr in die Tschechische Republik fahren.

6.4.2.4 Zusammenfassung der „Beobachtungen hinsichtlich der Sprachkompetenz“

In diesem Kapitel wurde die Frage gestellt, welchen Einfluss die Faktoren „Zeit“, „Bildung“ und „Sprachliche Umgebung“ auf ausgewählte Themen haben, die nicht durch Selbstauskunft der Befragten, sondern durch Beobachtung von außen ermittelt werden können. Es handelt sich dabei um die Wahl der Sprache, in welcher der Fragebogen ausgefüllt wurde, um die Fähigkeit, einen kurzen Text auf Tschechisch zu schreiben, und um die Kenntnis ausgewählter tschechischer Redensarten.

1. Der Einflussfaktor „Zeit“ wurde in zwei Aspekten untersucht, der Aufenthaltsdauer der Testpersonen in Deutschland sowie deren Alter bei der Ankunft in Deutschland. Es zeigt sich,

dass bei allen drei sprachlichen Aspekten die tschechische Erstsprache noch viele Jahre nach der Ankunft dominant ist. Eine differenzierende Rolle spielt jedoch das Alter, in welchem die Befragten nach Deutschland gekommen sind: Personen, die als Kleinkinder / Kinder / Jugendliche eingereist sind, wählen öfter Deutsch für das Ausfüllen des Fragebogens und schneiden etwas schlechter beim Schreiben des Textes und bei der Kenntnis der tschechischen Redensarten ab als Personen, die im Erwachsenenalter gekommen sind. Die beiden letzteren Beobachtungen hängen zweifelsohne mit dem zweiten Faktor Bildung zusammen.

2. Der Einflussfaktor „Bildung“ (bezogen auf die in Tschechien erreichte Bildungsstufe) zeigt sich nämlich bei der schriftlichen Kompetenz und der Kenntnis der Redensarten als prägend, im Bereich der gewählten Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens ist allerdings kein Einfluss der in Tschechien erreichten Bildungsstufe festzustellen.

3. Der Einflussfaktor „Sprachliche Umgebung“ übt kaum eine Wirkung auf die schriftliche Kompetenz aus, nur eine leichte auf die Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens, eine größere hingegen auf die Kenntnis der Redensarten: Die Personen, die in Deutschland Tschechisch sprechen (zu Hause oder außerhalb der Familie) und relativ oft (bis einmal im halben Jahr) in die Tschechische Republik reisen, können die Bedeutung der ausgewählten tschechischen Redensarten besser bestimmen als Personen, die kein Tschechisch in Deutschland sprechen und seltener als einmal im halben Jahr nach Tschechien reisen.

6.4.3 Qualitative Besonderheiten beim Gebrauch des Tschechischen in Deutschland

Als Anhang bzw. inhaltliche Ergänzung zu den auf dem Fragebogen beruhenden, eher quantitativ ausgerichteten Analysen sollen abschließend einige qualitative Eigenarten im Tschechisch von Muttersprachlern, die sich in der fremden Sprachumgebung in Deutschland aufhalten, dargestellt werden. Deshalb unterscheidet sich dieser Abschnitt der Arbeit von den vorhergehenden in mehreren Beziehungen. Einerseits basiert er nicht nur auf der Auswertung der Fragebögen, sondern auch auf gezielten Beobachtungen bei Gesprächen innerhalb des Deutsch-Tschechischen Clubs Bamberg.²²⁵ Andererseits liegt der Schwerpunkt hier nicht auf der Untersuchung möglicher Einflussfaktoren auf den Umfang der sprachlichen Veränderungen bei tschechischen Migranten in Deutschland, sondern auf dem Erfassen von Besonderheiten in

²²⁵ <http://www.dtc-bamberg.de/>

deren muttersprachlichem Verhalten, die sich auf den Einfluss der deutschen Sprache zurückführen lassen.

Dass sich im heutigen Tschechischen eine Menge deutscher Entlehnungen finden, ist angesichts der geographischen (und damit auch politischen, ökonomischen und historischen) Nähe beider Kulturen nicht überraschend. Viele Entlehnungen werden nicht mehr als solche erkannt, weil sie einen hohen Adaptationsgrad in der tschechischen Sprache erreicht haben (z. B. *barva* – abgeleitet von *Farbe*; *hřbitov* – abgeleitet von *Friedhof*) – sie gelten als Schriftsprache.²²⁶ Im Gemeintschechischen hingegen ist der Großteil der deutschen Lehnwörter expressiv – sie kommen sehr häufig vor und werden als Germanismen empfunden (z. B. *cimprlich* – von *zimperllich*, in der Schriftsprache *rozmazlený*; *haksna* – von *Hachse*, in der Schriftsprache *noha*).²²⁷

Die neuere Entwicklung in diesem Bereich dokumentiert Marek Nekula in seiner Studie, welche sich auf die Sprache der tschechischen Presse konzentriert.²²⁸ Dort sind Entlehnungen/Lehnübersetzungen anzutreffen, die a) mit historischen Ereignissen verbunden sind – *totálajnzac* (‘Totaleinsatz‘), *landsmanskáft* (‘Landsmannschaft‘), b) an den deutschen Kontext gebunden sind – *bundesliga*, *ajntopf* (‘Eintopf‘), c) aus dem Deutschen stammen und eine neue Bedeutung bekommen – *pendlovat* (‘pendeln‘ im Sinne von regelmäßige Hin- und Rückfahrt zum Arbeitsplatz) oder es entstehen im Tschechischen neue Bedeutungen durch die Lehnübersetzung – *být v obraze* (‘im Bilde sein‘).

Der folgende Abschnitt beschreibt konkrete sprachliche Erscheinungen (bei tschechischsprachigen Personen in Deutschland), welche das Vokabular einer in der Heimat gebliebenen Person überschreiten. Die Ergebnisse basieren auf den Fragen *D29* und *D37* aus dem Fragenkatalog, darüber hinaus wurde das Sprachverhalten von sieben Mitgliedern des Deutsch-Tschechischen Clubs Bamberg in informellen Kommunikationssituationen analysiert. Ihre Erstsprache ist Tschechisch, zum Zeitpunkt der Umfrage waren sie 30 bis 40 Jahre alt und lebten seit etwa zehn Jahren in Deutschland. Obwohl alle einen regen Kontakt mit tschechischen Muttersprachlern pflegen, d. h. beinahe täglich Tschechisch anwenden und

²²⁶ NEKULA, Marek: Germanismen in der tschechischen Presse und Werbung. Die Einstellung gegenüber dem Deutschen. In: HÖHNE, Steffen – NEKULA, Marek (Hgg.): Sprache, Wirtschaft, Kultur. Deutsche und Tschechen in Interaktion. München, Iudicium 1997, S. 155.

²²⁷ SKÁLA, Emil: Deutsche Lehnwörter in der heutigen tschechischen Umgangssprache. In: HAVRÁNEK, Bohuslav – FISCHER, Rudolf (Hgg.): Deutsch – tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Aufsätze und Studien II. Band 59, Heft 2. Berlin, Akademie 1968, S. 136.

²²⁸ NEKULA, 1997, S. 147 - 159.

regelmäßig nach Tschechien fahren, treten in ihrem Tschechischen einige Phänomene auf, welche von einem deutlichen Einfluss der deutschen sprachlichen Umgebung zeugen, wobei zu betonen ist, dass die Beobachtungen im Rahmen der vorliegenden Arbeit nur auf einer geringen Datenbasis beruhen und die Problematik in einem breiteren Umfang weiter untersucht werden sollte.

Eine hohe Anzahl von Probanden (86 %) bejaht die Frage *D29a Passiert Ihnen manchmal, dass Sie deutsche Ausdrücke ins Tschechische mischen?* Manche Probanden betonen sogar, dass es sehr oft passiere. Dies ist nicht überraschend, denn es handelt sich um ein Phänomen, das bei zweisprachigen Personen häufig auftritt. Wenn die eine Sprache/Varietät in der Äußerung nach dem Muster der anderen Sprache/Varietät verändert wird, spricht man von einer Interferenz (Einmischung) oder Transferenz (Übertragung).²²⁹ Vassilia Triarchi-Herrmann beschreibt Interferenzen als Überlagerungen von Elementen, Regeln und Strukturen beider Sprachen.²³⁰ Sie existieren auf allen drei Sprachebenen – der lautlichen, grammatischen und lexikalischen – sowohl beim Sprechen als auch beim Schreiben²³¹ und finden sich auch in den Texten und mündlichen Äußerungen, die in der vorliegenden Arbeit untersucht werden.

a) Im Bereich der lautlichen (phonologischen) Interferenzen, welche Sprachrhythmus, Intonation und Phonologie betreffen,²³² kann innerhalb der oben beschriebenen tschechischen Gruppe in Bamberg nur eine Erscheinung festgestellt werden. Das tschechische Wort „stres“, welches am Anfang mit „s“ ausgesprochen wird, wird sehr oft mit „š (sch)“ ausgesprochen, sicherlich unter dem Einfluss der deutschen Aussprache. Dementsprechend wurden von dem Wort „stres“ abgeleitete Adjektive (stresový) und Verben (stresovat se) ebenso mit der Aussprache „š (sch)“ registriert.

b) Lexikalische Interferenzen entstehen, wenn einzelne Wörter sowie feststehende, idiomatische Redewendungen aus einer Sprache in die andere übernommen werden. Es handelt sich um die häufigste Form der sprachlichen Interferenz, weil „der Wortschatz kontaktbedingten Veränderungen am stärksten ausgesetzt ist.“²³³ Im Bereich der russisch-deutschen Zweisprachigkeit wird der lexikalische Transfer bei allen Migrantengruppen

²²⁹ BECHERT, Johannes – WILDGEN, Wolfgang: Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1991, S. 3.

In der älteren Sprachkontaktforschung wurde der Terminus „Interferenz“ verwendet, wegen der negativen Bedeutung „Einmischung“ bevorzugt man in der neueren den Begriff „Transferenz“. RIEHL, Claudia Maria: Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. 2. Auflage. Tübingen, Gunter Narr 2009, S. 33.

²³⁰ TRIARCHI-HERRMANN, Vassilia: Mehrsprachige Erziehung. Wie Sie Ihr Kind fördern. 2. Auflage. München – Basel, Ernst Reinhardt 2006, S. 35.

²³¹ TRIARCHI-HERRMANN, 2006, S. 36.

²³² TRIARCHI-HERRMANN, 2006, S. 36.

²³³ BONDZIO, Wilhelm et al.: Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut 1980, S. 237.

beobachtet, d. h. unabhängig von Zeitpunkt und Alter bei der Einreise nach Deutschland und ihren weiteren soziologischen Charakteristika.²³⁴ Entsprechende Tendenzen lassen sich auch in dem umfangreichen Material nachweisen, welches die Testpersonen im Rahmen der Fragen *D29a Passiert Ihnen manchmal, dass Sie deutsche Ausdrücke ins Tschechische mischen?* und *D29b Falls ja, wüssten Sie ein konkretes Beispiel?* liefern, ebenso wie in den Aufzeichnungen des Sprachverhaltens innerhalb der tschechischen Gruppe in Bamberg.

Den größten Teil der gesammelten Daten im Rahmen des vorliegenden Projekts bilden *Materialentlehnungen*, welche durch die Übernahme eines (deutschen) Lexems in seiner äußeren Form und mit wenigstens einem Teil seiner Bedeutungen durch die Nehmersprache (Tschechisch) gekennzeichnet sind.²³⁵

Die Motivation für das Entstehen materieller lexikalischer Interferenzen liegt hauptsächlich in der Möglichkeit, sich schneller und genauer ausdrücken zu können: „*Es ist für den Sprecher ökonomischer, vorgefertigte Bezeichnungen zu benutzen, als die Dinge neu zu beschreiben; denn die wenigsten Sprachbenutzer sind Dichter.*“²³⁶

Lexikalische Interferenzen treten insbesondere dann auf,

a) wenn die Notwendigkeit besteht, bestimmte Gegenstände, Sachverhalte etc. zu bezeichnen, welche nur in Deutschland existieren.²³⁷ Innerhalb der gesammelten Daten geht es vor allem um Ämter und Institutionen (*Prüfungsamt, Studentenzentrale, Landratsamt, Bürgeramt, VHS* – mit der deutschen Aussprache „fau“), Essen und Lebensmittel (*Bratwurst, Leberkäse, Gewürzkuchen, Laugenstange, Schmand*), Veranstaltungen (*Bundesjugendspiele*) oder andere mit deutschem Kontext verbundene Erscheinungen wie z. B. *Sperrmüll, Hartz IV, Keller* (im Sinne von ‚auf einen Bierkeller gehen‘), *Bewerbung, Fachwerkhaus, Pfingstferien*.

b) wenn die Realien erst in Deutschland zur Lebensrealität der Migranten geworden sind, so dass ihnen der tschechische Begriff fehlt, wie z. B. die Bezeichnung der deutschen katholischen Feiertage, die es zwar im Tschechischen auch gibt, die aber in Tschechien nicht allgemein bekannt sind, so dass sie die Befragten erst in Deutschland kennengelernt haben (*Pfingsten* statt

²³⁴ BREHMER, Bernhard: Sprechen Sie Qwelja? Formen und Folgen russisch-deutscher Zweisprachigkeit in Deutschland. In: ANSTATT, Tanja (Hrsg.): Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb, Formen, Förderung. Tübingen, Attempo 2007, S. 176.

²³⁵ GLADROW, Wolfgang (Hrsg.): Russisch im Spiegel des Deutschen. Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich. Frankfurt am Main, Peter Lang 1998, S. 246.

²³⁶ WEINREICH, Uriel: Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. München, C. H. Beck 1977, S. 80. Uriel Weinreich spricht außerdem an, dass die Sprachen auch soziale Werte symbolisieren können, d. h. der Zweisprachige benutzt Entlehnungen, um den Sozialstatus herauszustreichen. Siehe ebenda, S. 83. Dies konnte allerdings im vorliegenden Projekt nicht bestätigt werden.

²³⁷ BREHMER, 2007, S. 178.

letnice, *Fronleichnam* statt *Slavnost Těla a Krve Páně*, *Christi Himmelfahrt* statt *Nanebevstoupení Páně*). Entsprechend schreibt eine Teilnehmerin, dass sie sich erst in Deutschland dem Reiten gewidmet habe und deshalb das ganze Vokabular zu den Themen „Reitsport“ und „Pferde“ hauptsächlich auf Deutsch verwende. Der deutsche Begriff drückt außerdem oft präziser aus, was sonst umständlich auf Tschechisch beschrieben werden müsste.²³⁸

c) wenn momentane Lücken im individuellen Lexikon entstehen – dem Sprecher fällt gerade nur das deutsche Wort ein, weil er in seinem Alltag damit häufiger konfrontiert wird als mit dem tschechischen Pendant.²³⁹ Einige Teilnehmer betonen, dass es für sie leichter sei, deutsche Worte zu benutzen, vor allem, wenn sie müde seien.

Unter den gesammelten Daten – aus den Fragebogentexten und den beobachteten Gesprächen - können lexikalische Interferenzen in folgenden Bereichen ausgemacht werden:

1. Arbeit: Vokabular aus der Baubranche (mit den Beispielen *Dachbinder*, *Bebaubarkeit*) wird von zwei Personen genannt – eine hat in Deutschland eine Baufirma gegründet, die andere in Deutschland selbst ein Haus gebaut; weitere Beispiele: *Lohnzettel* statt *výplatní listek*; *Lohnsteuerkarte* statt *mzdový list*; *Besprechung* statt *porada*; *Bewerbungsgespräch* statt *přijímací pohovor*;
2. Politik: *Vollversammlung* statt *plenární schůze*;
3. Wirtschaft: *Zins* statt *úrok*; *Bruttosozialprodukt* statt *hrubý národní produkt*;
4. Schule und Studium: *Morgenkreis* statt *ranní kroužek*; *HSU* (Heimat- und Sachunterricht) statt *vlastivěda*; *Hort* statt *družina*; *Elternbeirat* statt *rodičovská rada*; *Uni* statt *univerzita*; *Studentenausweis* statt *studentský průkaz*; Vokabular aus dem Architektur- und Musikstudium (ohne Beispiele), Vokabular aus dem Pädagogikstudium (*Unterrichtsverfahren* statt *vyučovací postup*);
5. Gesundheit: *Hebamme* statt *porodní asistentka*; *Arzthelferin* statt *asistentka lékaře*; *Rückbildung* statt *poporodní gymnastika*; *Überweisung* statt *doporučení*; *Facharzt* statt *specialista*; *Krankenkasse* statt *zdravotní pojišťovna*;
6. Verkehr: *Autobahn* statt *dálnice*; *Ampel* statt *semafor*; *Bahnhof* statt *nádraží*; *Bus* statt *autobus*; *Erstzulassung* statt *registrace nového vozidla*; *Kreisverkehr* statt *kruhový objezd*;

²³⁸ Vgl. BREHMER, 2007, S. 178.

²³⁹ BREHMER, 2007, S. 178.

7. Sonstiges: *Fundtisch* statt *ztráty a nálezy*; *Lauftrad* statt *odrážedlo*; *Spielplatz* statt *hřiště*;
Datei statt *soubor*; *bastlovat* statt *vyrábět*; *loslassen* statt *pustit*

Im tschechischen Sprachbereich werden die Materialentlehnungen beinahe immer sowohl phonologisch als auch morphosyntaktisch an die Nehmersprache (Tschechisch) angepasst,²⁴⁰ wie die folgenden Beispiele belegen. Die (größtenteils deutsche) Schreibweise stammt zumeist von den Teilnehmern:²⁴¹

1. Substantive

Substantive als Inhaltswörter werden besonders häufig und schnell aus dem Deutschen übernommen, im ausgewerteten Material bilden sie die größte Gruppe.

Entlehnungen, welche auf einen Konsonanten auslauten, werden in der Regel als Maskulina (gemäß den Kategorien des Tschechischen: belebt oder unbelebt, weich oder hart) ins tschechische Sprachsystem integriert:

- Dal mi *Überweisung* k *Facharztovi*. (Er hat mir eine Überweisung zum Facharzt gegeben.)
- V kolik hodin nám začíná *Eiskunstlauf*? (Um wie viel Uhr fängt unser Eiskunstlaufkurs an?)
- Sejdeme se na *Stammtishi*. (Wir treffen uns am Stammtisch.)
- Scházíme se s holkama z *Rückbildungu*. (Wir treffen uns mit den Mädels aus dem Rückbildungskurs.)
- Koupila jsem jí *Gutschein* na masáž. (Ich habe ihr einen Massagegutschein gekauft.)
- Když nemáš *Schaltplan*, tak tu chybu nenajdeš. (Wenn du keinen Schaltplan hast, findest du den Fehler nicht.)
- Kde jste byli na *Urlaubu*? (Wo wart ihr im Urlaub?)
- Zítřa mám *Besprechung*. (Morgen habe ich eine Besprechung.)
- Kolik *Bewerbungů* jsi už poslala? (Wie viele Bewerbungen hast du schon abgeschickt?)
- Jako učebnici máme *Gesetzbuch*. (Als Lehrbuch haben wir das Gesetzbuch.)
- Večer máme schůzi *Elternbeiratu*. (Am Abend findet das Treffen des Elternbeirates statt.)
- V kolik hodin chodí z *Hortu*? (Um wie viel Uhr kommen sie aus dem Hort?)

²⁴⁰ PABST, 2007, S. 31.

²⁴¹ Dies bezieht sich auf die Fragebogentexte. Äußerungen von Gesprächsteilnehmern wurden von der Verfasserin angepasst.

Ein seltenes Beispiel, in welchem die deutsche Entlehnung nicht integriert, sondern das Wort in der deutschen Genitivform (inklusive des Artikels) übernommen wird (wahrscheinlich wegen des fehlenden tschechischen Pendants):

- Po dvou minutách *des Warmlaufens*... (nach zwei Minuten des Warmlaufens...)

Folgende Worte werden wegen der konsonantischen Endung sowohl als Maskulinum als auch (wie im Deutschen) als Femininum und Neutrum entlehnt:

- Dostala jsem *ten/tu Rechnung*. (Ich habe *die* Rechnung bekommen.)
- Ve čtvrtek máme *ten/to Kinderturnen*. (Am Donnerstag haben wir *das* Kinderturnen.)

Substantive, welche im Deutschen auf ein ‚a‘ und ‚e‘ enden, werden als Feminina behandelt:

- Pojedeme za *Omou*. (Wir fahren zu Oma.)
Gemeint ist die deutsche Großmutter. Für die tschechische benutzt die Teilnehmerin ausschließlich das tschechische Wort ‚babička‘.
- U nás ve městě je velká *Moschee*. (Bei uns in der Stadt gibt es eine große Moschee.)
- Jeli jsme *tou Fähre*. (Wir sind mit der Fähre gefahren.)

Das Wort *Laugenstangen* wird sowohl als Femininum Plural ins Tschechische integriert als auch im deutschen Plural gelassen:

- Koupila jsem tři *Laugenstangy/Laugenstangen*. (Ich habe drei Laugenstangen gekauft.)

Als Parallele zum tschechischen Wort *nožičky* (Beinchen) entstand folgende Deminutivform:

- Bolí mě *bajničky*. (Meine Beinchen tun mir weh.)

Das deutsche Verb *basteln* wird ins Tschechische als *bastlovat* oder *bastlit* entlehnt, daraus entsteht ein deverbales Substantiv:

- Odpoledne jdeme na vánoční *bastlování/bastlení*. (Am Nachmittag gehen wir zum Weihnachtsbasteln.)

2. Adjektive

- To bylo celkem *einseitig*. (Das war ziemlich einseitig.)
- To je *egal*, obě verze jsou možné. (Das ist egal, beide Versionen sind möglich.)

3. Verben

Die meisten entlehnten Verben werden in die 3. Verbklasse integriert.²⁴²

- *Nechala jsi to überprüfen?* (Hast du das überprüfen lassen?)
- *Už jsi to mitgekriegt?* (Hast du das schon mitgekriegt?)
- *To mu nemůžeme zumuten.* (Das kann man ihm nicht zumuten.)
- *Ten prodavač mi neglaubte, že to nefunguje.* (Der Verkäufer glaubte mir nicht, dass es nicht funktioniert.)
- *Erwischt mě.* (Er hat mich erwischt.)
- *Na to jsem extra geachtet.* (Darauf habe ich extra geachtet.)

Jeweils einmal ist die Übernahme in die 2. Verbklasse:

- *To schaffneš!* (Das schaffst du!),

sowie die Übertragung des perfektiven Aspekts zu beobachten:

- *Spravil mi to a zschleifte.* (Er hat mir das repariert und geschliffen.)

4. Adverbien

- *Chtěla jsem unbedingt holku.* (Ich wollte unbedingt ein Mädchen.)
- *A tak to bylo quasi...* (Und so war das quasi...)
- *To řekl süß, vid'?* (Das hat er süß gesagt, oder?)
- *Anbei ti posílám ten dotazník.* (Anbei schicke ich dir den Fragebogen.)
- *Okno bylo zu.* (Das Fenster war zu.)

5. Redensarten

- *Byly tam tote Hose.* (Es war dort tote Hose.)

Das Wort *kalhoty* (Hose) ist im Tschechischen ein Pluraletantum Femininum, dementsprechend wird das Prädikat angepasst (*byly*).

Relativ häufig werden von den Befragten auch Funktionswörter genannt:

- *Kdyby ti to nebylo jasné bezüglich toho dotazníku...* (Falls es dir bezüglich des Fragebogens nicht klar wird...)

²⁴² Wie auch Verben aus anderen Sprachen – faxovat, mailovat usw.

Weitere Beispiele: *oder?* (viermal), *echt?* (dreimal), *ach so* (zweimal), *so* (zweimal), *also* (zweimal), *was*, *und*, *aber*, *Mensch!*, *klar?*, *doch*, *genau*, *sofort*, *mein Gott*, *keine Ahnung*, *Abmarsch!*, *Schluss!*, *Wahnsinn!* sowie expressive Ausdrücke *Scheiße* (fünfmal): *To je/bylo echt Scheiße!* (Das ist/war echt Scheiße!), *scheißegal*, *Schnapsidee* und *zum Kotzen*.

Deutlich weniger vertreten unter den beobachteten lexikalischen Interferenzen sind Lehnprägungen – sie gehen auf das Vorbild von Lexemen der Gebersprache (Deutsch) zurück, stützen sich jedoch auf das Material der Nehmersprache (Tschechisch).²⁴³ Es handelt sich um drei Lehnbildungen (unter dem Einfluss des deutschen Vorbildes entsteht ein neues tschechisches Lexem bzw. eine Lexemverbindung),²⁴⁴ konkret Lehnübersetzungen (das deutsche Vorbild wird ins Tschechische Bestandteil für Bestandteil übertragen):²⁴⁵

- *Na pacienty si vždycky vezme čas.* (Für seine Patienten *nimmt* er sich immer Zeit.)
Richtig: *Na pacienty si vždycky udělá* (macht) čas.
- *Nevěděl, co má s nimi začít.* (Er wusste nicht, was er mit ihnen *anfangen* soll.)
In dieser Verbindung ist das reflexive Verb *počít si* richtig: *Nevěděl, co si má s nimi počít.*
- *To je veselý.* (Das ist *lustig*.) Richtig: *To je legrační* (spaßig, drollig).

c) Zu **grammatischen** (morphosyntaktischen) Interferenzen kommt es, wenn grammatische Strukturen aus der Quellsprache (Deutsch) in die Empfängersprache (Tschechisch) übertragen werden.²⁴⁶ Trotz des intensiven Kontaktes zwischen beiden Sprachen kommen – im Vergleich zu lexikalischen – **morphologische** Interferenzen (deutscher Einfluss auf das Tschechische) in den gesammelten Daten kaum vor.²⁴⁷ Nur zwei Fälle tauchen in der Umfrage auf:

- der Ausdruck *10 euro*, der allerdings auch in Tschechien häufig verwendet wird. Die korrekte Form wäre mit Genitiv Plural *10 eur* – da dies aber als weniger gut klingend empfunden wird und Euro in europäischen Sprachen oft undekliniert bleibt, kann davon ausgegangen werden, dass die undeklinierte Variante *10 euro* im Tschechischen ebenso

²⁴³ GLADROW, 1998, S. 248.

²⁴⁴ BREHMER, 2007, S. 179.

²⁴⁵ BREHMER, 2007, S. 179.

²⁴⁶ GOLDBACH, Alexandra: Deutsch-russischer Sprachkontakt. Deutsche Transferenzen und Code-Switching in der Rede Russischsprachiger in Berlin. Frankfurt am Main, Peter Lang 2005, S. 56.

Vassilia Triarchi-Herrmann betont außerdem, dass grammatische Interferenzen von den lexikalischen oft nur schwer oder gar nicht zu trennen sind, da sie sich gegenseitig auslösen. TRIARCHI-HERRMANN, 2006, S. 38.

²⁴⁷ Dies stellt auch Bernhard Brehmer in seiner bereits genannten Studie fest.

erhalten bleibt.²⁴⁸ Im Fall des Ausdrucks *10 euro* lässt sich also nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich um einen morphologischen Transfer handelt oder lediglich um eine Tendenz, der sich auch einsprachige tschechische Muttersprachler anpassen.

- die Reflexivität des Verbes *podívat se* (anschauen)

Das im Tschechischen reflexive Verb *podívat se* verliert seine Reflexivität:
podívat na něco (statt *podívat se na něco*) = etwas anschauen

Die ebenfalls relativ wenigen innerhalb der Untersuchung registrierten **syntaktischen** Interferenzen betreffen:

- die Rektion des Verbes *rozumět* (verstehen)

Anstelle des im Tschechischen nötigen Dativs wird der Akkusativ verwendet: *Rozumíš to?* (statt *Rozumíš tomu?*) = Verstehst du das?, *Nerozuměl své kolegy.* (statt *Nerozuměl svým kolegům.*) = Er hat seine Kollegen nicht verstanden.

- die Rektion des Verbes *mít* (haben)

Anstelle des üblichen Negationsgenitivs in der Wendung *nemít konce* wird der Akkusativ verwendet: *Pořád to nemá konec.* (statt *Pořád to nemá konce.*) = Es nimmt immer noch kein Ende.

- die Intransitivität des Verbes *ptát se* (fragen)

Das im Tschechischen intransitive Verb *ptát se* wird nach dem deutschen Muster transitiv verwendet: *Co se ptala?* (statt *Na co se ptala?*) = Was hat sie gefragt?

- die präpositionslose Form des Instrumentals

Im Kontext „Verkehrsmittel“ wird im Tschechischen der reine Instrumental verwendet. Einmal wird die Konstruktion nach dem deutschen Muster durch die Präposition „mit“ erweitert: *Přijedeme s autobusem.* (statt *Přijedeme autobusem.*) = Wir kommen mit dem Bus.

In der Frage *D37* (Frage mit mehreren Alternativen) sollten die Testpersonen ihr heutiges Tschechisch mit der Zeit vergleichen, als sie noch in Tschechien lebten. Sie konnten zwischen der Möglichkeit „*Ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut Tschechisch wie vorher spreche und verstehe.*“ und „*Folgendes passiert mir ab und zu.*“ wählen, wo auf einzelne Themen

²⁴⁸ Quelle: <http://www.zavedenieura.cz/cs/statni-sprava/euro-v-ceskem-jazyce-1992>. Veröffentlichungsdatum: 01.12.2013, Zitationsdatum: 18.05.2017.

detaillierter eingegangen wird.²⁴⁹ Bei der Auswertung dieser Frage wurden die Antworten zu Gruppen zusammengefasst. Dies sind die häufigsten Antworten und Kombinationen:

39 Testpersonen wählen nur die Antwort a) *„Ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut wie vorher spreche und verstehe.“*

Acht Personen wählen nur die Antwort *„Folgendes passiert mir ab und zu: c) Manchmal fällt mir als erstes das deutsche Wort ein, erst dann das tschechische.“*

Sechs Personen wählen nur die Antwort *„Folgendes passiert mir ab und zu: b) Manchmal bin ich mir nicht sicher, wie man ein tschechisches Wort schreibt.“*

Sieben Personen wählen eine Kombination der Antworten: *„Folgendes passiert mir ab und zu: b) Manchmal bin ich mir nicht sicher, wie man ein tschechisches Wort schreibt. c) Manchmal fällt mir als erstes das deutsche Wort ein, erst dann das tschechische. d) Manchmal beginne ich den Satz automatisch auf Deutsch, obwohl ich eigentlich auf Tschechisch sprechen will. e) Wenn ich in Tschechien bin, habe ich den Eindruck, dass ich mich mehr auf die Sprache konzentrieren muss, es ist für mich anstrengender als früher.“*

Fünf Personen wählen die gleiche Kombination, erweitert zusätzlich um die Antwort *„f) Wenn ich mit jemandem aus Tschechien spreche, oder ich höre tschechisches Radio oder Fernsehen, passiert mir, dass manche Worte für mich unbekannt sind.“*

Die Antwort *d) Manchmal beginne ich den Satz automatisch auf Deutsch, obwohl ich eigentlich auf Tschechisch sprechen will.* deutet auf das sog. Code-Switching (Umschalten des Codes, d. h. des verwendeten Verständigungssystems mitten in der Äußerung).²⁵⁰ Code-Switching kann ein einzelnes Wort, eine Phrase, einen Satz oder einige Sätze enthalten, es ist ein häufiges Merkmal der Sprache Bilingualer.²⁵¹

²⁴⁹ Es wurde von folgender Annahme ausgegangen: Wenn die Testpersonen die Antwort *„Ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut wie vorher spreche und verstehe.“* ankreuzen, bedeutet das, dass sie keines der im Weiteren aufgeführten Themen als problematisch sehen. Interessanterweise war dies für einige Teilnehmer nicht klar und sie nannten trotz der Antwort *„Ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut wie vorher spreche und verstehe.“* eines (oder mehrere) der aufgelisteten Probleme.

²⁵⁰ BECHERT/WILDGEN, 1991, S. 2 – 3.

²⁵¹ Da auch lexikalische Interferenzen ein einzelnes Wort oder eine Wendung umfassen, ist manchmal die Unterscheidung zwischen ihnen und dem Code-Switching nicht einfach. François Grosjean sieht den Unterschied darin, dass Entlehnungen in die Empfängersprache phonologisch und morphologisch integriert werden, beim Code-Switching passiert dies jedoch nicht – stattdessen erfolgt ein kompletter Wechsel in die andere Sprache. GROSJEAN, 1982, S. 146.

Alexandra Goldbach erweitert die Aussage um das Kriterium der Gebrauchsfrequenz: Benutzt der Sprecher dasselbe Wort mehrmals, v. a. in unterschiedlichen Gesprächen, bzw. wird es von mehreren Informanten gebraucht, gilt es als Transferenz (Interferenz). Handelt es sich um eine einmalige, unintegrierte Verwendung, geht es um Code-Switching. GOLDBACH, 2005, S. 20.

Zusammenfassung

Wie der Auswertung zu entnehmen ist, lassen sich vielfache Einflüsse der Umgebungssprache Deutsch auf die Herkunftssprache Tschechisch nachweisen, vor allem im lexikalischen Bereich, wo sie meist durch die Bemühung, sich schneller und präziser auszudrücken, motiviert sind. Das betrifft auch Personen, die ihre Erstsprache Tschechisch täglich anwenden. Die Veränderungen selbst werden von den Betroffenen generell allerdings als nicht gravierend angesehen – dies wird durch die hohe Zahl der Befragten (87 Personen, fast 80 %) bestätigt, die ihre aktuellen Tschechischkenntnisse mit der Note 1 und Note 2 bewerten (Tabelle 37, Abbildung 30), sowie durch die am häufigsten gewählte Antwort (39-mal) in der Frage *D37a* „*Ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut wie vorher spreche und verstehe.*“

Diese Einschätzung wird grundsätzlich durch die Ergebnisse bei den beobachteten Sachverhalten (Sprachgebrauch beim Ausfüllen des Fragebogens, freier Text, Phraseologismen) bestätigt. Entgegen der Einschätzung der Testpersonen könnten sich die Einflüsse der deutschen Sprache – wenn auch vielleicht in geringem Umfang – als problematische Veränderungen erweisen, da viele der lexikalischen Interferenzen nur in der tschechischen Kommunität in Deutschland verstanden werden, nicht aber in Tschechien. Ob das zum Problem wird, hängt davon ab, ob die Germanismen nur innerhalb der Kommunität verwendet werden oder in den allgemeinen Sprachgebrauch der Testpersonen übergehen. Diese Frage kann aber mit dem vorhandenen Material nicht untersucht werden.

7 Zusammenfassung und Ausblick

7.1 Zusammenfassung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, das Sprachverhalten von Personen zu beschreiben, deren Erstsprache Tschechisch ist, die aber seit längerer Zeit in Deutschland leben. Dazu wird analysiert, wie die Lebenssituation tschechischer Migranten im deutschen Sprachraum auf deren Erstsprache Tschechisch einwirkt. Nach einer Darstellung historischer und kulturwissenschaftlicher Grundlagen der Migrationssituation sowie des gegenwärtigen soziolinguistischen Forschungsstands im Sachbereich bildet eine empirische Untersuchung auf der Basis eines Fragebogens und beobachteter Gespräche das Zentrum der Arbeit. Einen Schwerpunkt stellt dabei die Frage dar, ob ein Einfluss der Aufenthaltsdauer tschechischer Muttersprachler in Deutschland auf deren tschechische Sprachkompetenz besteht. Daneben wird auch eine Reihe weiterer möglicher Einflussfaktoren überprüft.

Die *Geschichte der Migration aus Tschechien* war aufgrund der geografischen Lage des Landes in der Mitte Europas stets intensiv durch die politischen und ökonomischen Entwicklungen in Europa geprägt.

Im 17. und 18. Jahrhundert dominierte dabei die Migration aus *religiösen* Gründen. Aus dem katholischen Habsburgerland Böhmen flohen Protestanten zumeist in das benachbarte Preußen. Für die Auswanderung aus Böhmen in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts war vor allem die *wirtschaftliche* Rückständigkeit des Habsburgerreichs ursächlich. Über eine Million Einwohner verließ Böhmen, zumeist in Richtung Österreich oder USA. Nach Deutschland zogen vor allem gut ausgebildete tschechische Handwerker und Bergarbeiter im produktiven Alter zwischen 20 und 40 Jahren. Sie organisierten sich vielfach in Landsmannvereinen, die halfen, bei sozialen und politischen Anliegen die Sprachbarriere zu überwinden, da einerseits Tschechisch die Verkehrssprache war, andererseits auch Deutschkurse angeboten wurden.

Nach dem I. Weltkrieg verschlechterte sich aufgrund der wirtschaftlichen Situation die Lage der in Deutschland lebenden Tschechen, ihre Zahl sank und ihr Altersdurchschnitt stieg an. Über 90 % von ihnen gaben nun Deutsch als ihre Muttersprache an. In der Zeit des Nationalsozialismus verschärfte sich die Problematik außerordentlich: Es kam zu Organisationsverboten, Ausweisungen und Geiselnahmen. Während des II. Weltkriegs wurden

allerdings wieder junge Arbeitskräfte nach Deutschland geholt, die zumeist nach dem Krieg in die Heimat zurückkehrten.

Politische Ursachen führten zu den Fluchtwellen in der Zeit des Kalten Kriegs, zunächst nach der kommunistischen Machtübernahme in der Tschechoslowakei 1948. Diese Flüchtlinge, denen eine Rückkehr weitgehend unmöglich war, bauten – mit Unterstützung der USA – in Deutschland neue Organisationsstrukturen auf und passten sich – auch wegen zumeist guter Deutschkenntnisse – schnell in der prosperierenden Bundesrepublik an.

Nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch Warschauer-Pakt-Truppen 1968 kam es zur größten Emigrationswelle. Die meisten der Flüchtlinge erhielten rasch politisches Asyl, auch wenn zuweilen wirtschaftliche Motive bei ihrer Entscheidung zu fliehen ebenfalls eine Rolle spielten. Die berufliche Eingliederung verlief in der Regel sehr erfolgreich. Da die Migration in dieser Phase nicht in Gruppen, sondern individuell verlief, konnten die Flüchtlinge kaum auf tschechischsprachige Strukturen zurückgreifen und bemühten sich, rasch auf Deutsch zu kommunizieren. Dieser Gruppe gehört mehr als ein Drittel der im empirischen Teil untersuchten Population an.

Nach 1989 ergab sich aufgrund der geöffneten Grenzen eine neue Qualität der Migration, die nun eher als *internationale Mobilität* bezeichnet werden kann. Zusätzlich verstärkt durch die EU-Mitgliedschaft Tschechiens entwickelte sich eine Form der Arbeitsmigration, die nicht zwingend auf eine dauerhafte Ansiedlung in Deutschland ausgerichtet ist. Aufgrund der politischen Situation, aber auch der modernen Kommunikationsmöglichkeiten sind dabei der Erhalt vielfältiger Kontakte in die Heimat und die Nutzung der tschechischen Sprache, wenn auch individuell in unterschiedlichem Maße, wesentlich häufiger geworden. Dieser Migrantengruppe gehören über 60 % der untersuchten Population an.

Beim Überblick über *kulturwissenschaftliche Grundlagen* der Zusammenhänge geht die Arbeit auf zentrale Adaptationsprobleme von Migranten ein, den so genannten Kulturschock und Unterschiede in den deutschen und tschechischen Kulturstandards. Das Erlebnis dieser Phänomene ist allerdings bei Migranten aus der Zeit bis 1989 in stärkerem Maße zu erwarten als bei den modernen mobilen Migranten. Insgesamt integrieren sich Tschechen als Angehörige einer kleinen Nation durchschnittlich schneller als Mitglieder größerer Nationen, die im Ausland stärker ausgeprägte Strukturen entwickeln. Die vielfältigen Unterschiede in den Kulturstandards, die in der Literatur beschrieben werden, bestätigen auch die Antworten der meisten im empirischen Teil befragten Personen.

Der *Forschungsstand* hinsichtlich des Tschechischen als Migrantensprache in Deutschland war bis zur Jahrtausendwende – im Gegensatz zur Situation in Österreich – eher beklagenswert. Seither wurde die Erforschung dieses Sachbereichs erkennbar intensiviert, sodass die vorliegende Arbeit inhaltlich und teilweise methodisch auf die Ergebnisse vor allem bei Achterberg 2005 sowie bei Nerlich 2007 und Feldmeier 2014 aufbauen kann.

Als zentrale *Untersuchungsmethode* wurde eine anonyme schriftliche Befragung einer im Schneeballverfahren ermittelten Zufallspopulation gewählt. 110 Personen füllten den Fragebogen weitgehend vollständig aus. Der *Fragebogen* enthält zunächst Fragen zur Person und zur individuellen Lebenssituation vor der Migration in Tschechien sowie in der Gegenwart in Deutschland. Damit konnten Daten erhoben werden, die teilweise zur Einordnung der Probanden in die geschichtlichen und kulturwissenschaftlichen Zusammenhänge dienen, vor allem aber eine Überprüfung von potentiellen Einflussfaktoren auf die Sprachkompetenz ermöglichen. Diese Sprachkompetenz wiederum wird insbesondere durch Tests ermittelt, die die Kenntnis ausgewählter tschechischer Redensarten und die Fertigkeit, einen kurzen Text auf Tschechisch zu schreiben, untersuchen.

Der Fragebogen ist also so angelegt, dass die Probanden einerseits *Selbstauskünfte* über ihre Lebenssituation und die Einschätzung ihrer Sprachfertigkeit im Tschechischen geben, dass aber andererseits auch *Beobachtungen* ihres tatsächlichen Sprachverhaltens von außen möglich und quantifizierbar sind. Um eine breitere Basis für *qualitative Aussagen* zum Sprachverhalten der Migranten im Tschechischen, insbesondere zu Interferenzen mit dem Deutschen, zu erhalten, wurde die Fragebogenauswertung ergänzt durch eine Analyse aufgezeichneter Gespräche zwischen tschechischen Mitgliedern des Deutsch-Tschechischen Clubs Bamberg.

Weite Teile der Untersuchung bieten allerdings eine *quantitative Analyse* sowohl der Lebenssituation als auch des Sprachverhaltens der Probanden, wobei die Ergebnisse der Fragen und Aufgaben zum Sprachgebrauch mit drei möglichen Einflussfaktoren korreliert werden: Zeit, Bildung und sprachliche Umgebung. Als zeitliche Faktoren werden die Aufenthaltsdauer in Deutschland und das Alter bei der Emigration angenommen, der Faktor Bildung wird nach der höchsten in Tschechien erreichten Bildungsstufe definiert und die sprachliche Umgebung wird durch den Gebrauch des Tschechischen innerhalb und außerhalb der Familie sowie durch die Frequenz der Reisen in die Tschechische Republik bestimmt.

Die *Auswertung der Umfrage* kommt im *Bereich der individuellen Lebenssituation* der Probanden zu folgenden Ergebnissen: Unter den 110 Personen, die an der Befragung insgesamt teilnahmen, waren 24 Männer (21,8 %) und 86 Frauen (78,2 %). Von allen Befragten emigrierten 80 % im Alter von 18 bis 33 Jahren und 60 % nach 1989. Fast die Hälfte der Probanden (44,5 %) gehörte zum Zeitpunkt der Umfrage der Altersgruppe 31 – 40 Jahre an. 50 % der Befragten hatten einen Partner oder eine Partnerin mit deutscher, 28,2 % mit tschechischer Nationalität. Allgemein konnten die, die bereits in Tschechien einen Beruf – mehrheitlich im Dienstleistungssektor – ausgeübt hatten, ihn meist in Deutschland weiter praktizieren.

Der vor der Migration in Tschechien erreichte *Bildungsstand* der Befragten war relativ hoch: Über 80 % derer, die eine Angabe zu ihrer Bildungsstufe machten, besaßen Abschlüsse von Universitäten, Gymnasien oder Fachschulen mit Abitur. Die Deutschkenntnisse vor der Ausreise schätzte die Mehrheit nicht hoch ein. Die Gründe für die Migration lagen vor 1990 vor allem im politischen und privaten Bereich, seit 1990 vor allem im privaten und beruflichen Bereich.

Hinsichtlich der *sprachlichen Umgebung* wurde ermittelt, dass jeweils etwa ein Drittel der Befragten zu Hause vorwiegend Tschechisch, vorwiegend Deutsch oder beide Sprachen ungefähr gleich häufig sprach. Über 80 % hatten tschechische Sprachkontakte außerhalb der Familie, 60 % davon mindestens einmal pro Woche. Fast alle Befragten reisten mindestens einmal im Jahr nach Tschechien.

Kulturelle Unterschiede zwischen Tschechen und Deutschen wurden meist entlang bekannter Stereotype wahrgenommen, wobei keine eindeutige positive oder negative Wertung der nationalen Besonderheiten erkennbar war. Vorteile des Lebens in Deutschland wurden eher in den Bereichen der sozialen Organisation und des Lebensstandards gesehen, Vorteile des Lebens in Tschechien eher in der Art des zwischenmenschlichen Kontakts und im Schulsystem.

Die große Mehrheit der Befragten fühlte sich in Deutschland gut akzeptiert und integriert, was insbesondere durch den überwiegenden Kontakt zu deutschen Freunden belegt werden konnte. Ein tschechisches Umfeld in Deutschland wurde eher informell erhalten. Sehr stark war aber vielfach der Wunsch, die tschechische Sprache zu erhalten und an die eigenen Kinder weiterzugeben.

Im Weiteren erhob der Fragebogen *Selbsteinschätzungen* der Probanden zu ihrem eigenen Sprachverhalten, d. h. zu der Fragestellung, ob Personen, deren Erstsprache Tschechisch ist und

die seit längerer Zeit in Deutschland leben, einen Einfluss der deutschsprachigen Umgebung auf ihre Erstsprache Tschechisch bemerken. Untersucht wurden Aussagen zur Selbstbeobachtung hinsichtlich des sprachlichen Verhaltens in acht Bereichen:

- Schimpfen und Fluchen,
- Äußerung einer Überraschung oder Freude,
- Selbstgespräche,
- Träume,
- Zählen und Rechnen,
- Sprachwahl bei einem Buch oder Film,
- Sprachwahl beim Lesen des vorliegenden Fragebogens,
- Allgemeine Einschätzung der eigenen aktuellen Tschechischkenntnisse.

Alle Bereiche wurden mit dem Einflussfaktor „Zeit“, konkret mit der Variablen „Aufenthaltsdauer in Deutschland“, korreliert. Die subjektiven Einschätzungen der Teilnehmer ließen einige deutliche Tendenzen erkennen:

1. Die Erstsprache Tschechisch wird in allen untersuchten Bereichen ziemlich lange bevorzugt – im Durchschnitt zwischen etwa 12 bzw. knapp 13 Jahren (Bereiche Sprachwahl bei Buch/Film und Sprache in Träumen) und etwa 17 bzw. knapp 18 Jahren (Zählen/Rechnen, Selbstgespräche und ähnlich bei der bevorzugten Sprache beim Lesen des Fragebogens) des Aufenthalts in Deutschland.
2. Durchschnittlich erst ab dem 19./20. Jahr des Aufenthalts in Deutschland werden in der untersuchten Gruppe das Deutsche und das Tschechische gleich häufig verwendet.
3. Die Zweitsprache Deutsch dominiert in fast allen untersuchten Bereichen erst nach sehr langer Zeit, ab einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer in Deutschland zwischen knapp 22 Jahren (Bereiche Überraschung/Freude und Selbstgespräche) und 24 Jahren (Bereiche Sprachwahl bei Buch/Film und Schimpfen/Fluchen).
4. Eine Ausnahme bildet dabei der Bereich Zählen/Rechnen. Hier lässt sich auch bei längerer Aufenthaltsdauer kein eindeutig dominierender Einfluss des Deutschen erkennen.
5. Die aktuellen Tschechischkenntnisse wurden nicht nur mit der „Aufenthaltsdauer in Deutschland“, sondern auch mit der Variablen „Alter bei Ankunft“ sowie mit den Einflussfaktoren „Bildung“ und „Sprachliche Umgebung“ korreliert. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass der Einflussfaktor „Zeit“ auch hier von Bedeutung ist: Die Gruppe der Personen, die am kürzesten (1 - 10 Jahre) in Deutschland leben, bewertet ihre Tschechischkenntnisse mit der besten Note 1,58. Das Alter bei der Ankunft bestätigt ebenso

die Wichtigkeit des zeitlichen Einflussfaktors: Je länger die Teilnehmer vor ihrer Ausreise in der Tschechischen Republik gelebt haben, desto besser stufen sie im Durchschnitt ihr Tschechisch ein. Am schlechtesten (mit der Note 2,83) bewertet sich die Gruppe der Personen, die Tschechien als Minderjährige verlassen haben. Darüber hinaus zeigt sich, dass sowohl die in Tschechien erreichte Bildungsstufe als auch die sprachliche Umgebung, zumindest in der eigenen Wahrnehmung der Befragten, das Niveau der Erstsprache Tschechisch beeinflussen. Die sprachliche Umgebung wirkt sich auf unterschiedliche Weise aus: Während die Befragten, die häufiger in der Familie Tschechisch sprechen, ihre Sprachkompetenz im Tschechischen höher einschätzen, sind entsprechende Unterschiede in Bezug auf den Sprachgebrauch außerhalb der Familie kaum festzustellen. Von Bedeutung für die Einschätzung ist allerdings die Häufigkeit von Reisen in den tschechischen Sprachraum: Menschen, die relativ häufig nach Tschechien reisen, schätzen ihre Tschechischkenntnisse höher ein als die, die seltener reisen.

Im nächsten Schritt der Untersuchung wurde nicht durch Selbstauskunft der Befragten, sondern durch *Beobachtung von außen* überprüft, welchen Einfluss im Bereich der muttersprachlichen Kompetenz die Faktoren „Zeit“, „Bildung“ und „Sprachliche Umgebung“ auf ausgewählte Themen haben. Es handelt sich dabei um die Wahl der Sprache, in welcher der Fragebogen ausgefüllt worden ist, um die Fähigkeit, einen kurzen Text auf Tschechisch zu schreiben, und um die Kenntnis ausgewählter tschechischer Redensarten.

1. Hinsichtlich des Einflussfaktors „Zeit“ zeigt sich, dass bei allen drei sprachlichen Aspekten die tschechische Erstsprache noch viele Jahre nach der Ankunft dominant ist. Eine differenzierende Rolle spielt jedoch das Alter, in welchem die Befragten nach Deutschland gekommen sind: Personen, die als Kleinkinder, Kinder oder Jugendliche eingereist sind, wählen öfter Deutsch beim Ausfüllen des Fragebogens und schneiden etwas schlechter beim Schreiben des Textes und in Bezug auf die Kenntnis der tschechischen Redensarten ab als Personen, die im Erwachsenenalter gekommen sind. Diese Beobachtungen hängen vermutlich mit dem zweiten Faktor Bildung zusammen.
2. Denn der Einflussfaktor „Bildung“ erweist sich bei der schriftlichen Kompetenz und der Kenntnis der Redensarten als prägend, d.h. die Qualität der Ergebnisse ist bei höherem Bildungsgrad besser. Nur im Bereich der gewählten Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens ist kein Einfluss der in Tschechien erreichten Bildungsstufe festzustellen.

3. Der Einflussfaktor „*Sprachliche Umgebung*“ übt keine deutlich erkennbare Wirkung auf die überprüfte schriftliche Kompetenz aus, nur eine leichte auf die Sprache beim Ausfüllen des Fragebogens, eine größere hingegen auf die Kenntnis der Redensarten: Die Personen, die in Deutschland Tschechisch sprechen (zu Hause oder außerhalb der Familie) und relativ oft (bis einmal im halben Jahr) in die Tschechische Republik reisen, können die Bedeutung der ausgewählten tschechischen Redensarten besser bestimmen als Personen, die in Deutschland kein Tschechisch sprechen und seltener als einmal im halben Jahr nach Tschechien reisen.

Hinsichtlich *qualitativer Besonderheiten* im Sprachverhalten der Migranten ließen sich vielfache Einflüsse der Umgebungssprache Deutsch auf die Herkunftssprache Tschechisch nachweisen, vor allem im lexikalischen Bereich. Dort sind sie meist durch die Bemühung, sich schneller und präziser auszudrücken, motiviert. Das betrifft auch Personen, die ihre Erstsprache Tschechisch täglich anwenden. Die Veränderungen werden von den Betroffenen selbst allerdings als nicht gravierend angesehen. Dieser Einschätzung entspricht die hohe Zahl der Befragten (87 Personen, fast 80 %), die ihre aktuellen Tschechischkenntnisse mit den Noten 1 und Note 2 bewerten, sowie die 39 Mal gewählte Aussage über die Sprachkompetenz im Tschechischen: „Ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut wie vorher spreche und verstehe.“

Diese Selbsteinschätzungen wurden durch die grundsätzlich guten Ergebnisse bei den beobachteten Sachverhalten (Sprachgebrauch beim Ausfüllen des Fragebogens, freier Text, Phraseologismen) weitgehend bestätigt.

Beim freien Text unterscheiden sich die Rechtschreibfehler der Probanden kaum von denen, die auch in Tschechien lebende Personen machen. Im Bereich der Grammatik wird allerdings öfters die Verwendung von Formen des Gemeintschechischen und der Umgangssprache anstatt der Schriftsprache beobachtet, was auf eine Nähe zum aktuellen mündlichen Sprachgebrauch hinweist. Als Einflussfaktoren auf die Fähigkeit, Tschechisch richtig schreiben zu können, erweisen sich vor allem das Alter bei der Ankunft im Ausland und damit zusammenhängend die in der Tschechischen Republik erreichte Schulbildung, wenn auch die Ergebnisse im Hinblick auf die Vorbildung nur eingeschränkt bewertet werden können.

Hinsichtlich der Kenntnis der ausgewählten Phraseologismen zeigt sich tendenziell, dass diese auch mit zunehmender Aufenthaltsdauer in Deutschland nicht verloren geht. Eine deutliche Beschränkung des Wortschatzes wird nur dann festgestellt, wenn die Probanden bereits im Kindesalter nach Deutschland gekommen sind. Für das Verfügen über die tschechischen

Redensarten ist allerdings der in Tschechien erreichte Bildungsgrad von Bedeutung, denn Personen mit einer höheren Bildungsstufe schneiden besser ab als diejenigen mit einer niedrigeren Bildungsstufe. Außerdem erweist sich auch die sprachliche Umgebung als wichtig, da sowohl Personen, die in Deutschland auf Tschechisch kommunizieren, als auch Personen, die häufiger als einmal pro Jahr in die Tschechische Republik fahren, bei den Redensarten bessere Ergebnisse erreichen.

7.2 Kritische Bewertung der Ergebnisse

Zunächst ist festzuhalten, dass die Ergebnisse der Studie aufgrund des gewählten Verfahrens die Momentaufnahme von Sachverhalten darstellen und keine Entwicklungen beschreiben. Es werden durchschnittliche Unterschiede im L1-Sprachgebrauch insbesondere zwischen Gruppen beschrieben, die unterschiedlich lang in einer deutschen Sprachumgebung leben, sowie zwischen Gruppen mit differierenden Bildungsvoraussetzungen und verschiedenem sprachlichem Umfeld. Die ermittelten Durchschnittswerte für die Gruppen lassen dadurch z. B. keine Aussagen zu über einen Zeitpunkt oder Zeitraum des Auslandsaufenthalts, ab dem sich der L1-Sprachgebrauch verändert, zumal sich auch die Einflüsse durch wechselnde L1-sprachliche Kontakte im Zeitverlauf verändern können. Für solche Aussagen wären differenzierte Längsschnittuntersuchungen notwendig.

Eine Relativierung der Ergebnisse – z. B. hinsichtlich der hohen Qualität der L1-Sprachkompetenz – muss aufgrund der Besonderheiten der Stichprobe vorgenommen werden. Das auffällige Übergewicht der weiblichen Probanden wird mit Hilfe einiger Anmerkungen zu Fragebögen erklärbar, in denen Frauen angeben, ihre Männer wollten den Fragebogen nicht ausfüllen, weil sie Angst hätten, zu viele Fehler zu machen. Die Freiwilligkeit der Bearbeitung der Fragebogen kann also dazu geführt haben, dass die Population im Hinblick auf die tatsächlichen L1-Sprachkompetenzen unter den tschechischen Migranten in Deutschland eine Auswahl der Besseren darstellt, was zu einer Verzerrung der Ergebnisse – die deshalb zu gut ausfallen – geführt haben könnte.

Auch die Tatsache, dass über die Organisation „Česká škola bez hranic“, die im Ausland Kindern tschechischer Eltern Unterricht in der tschechischen Sprache, Literatur, Geschichte und Geographie vermittelt, erfreulich viele ausgefüllte Fragebogen eingeschickt wurden, kann

die Ergebnisse beeinflusst haben. Denn es liegt nahe zu vermuten, dass Personen, die dieser Organisation beitreten, ein besonderes Interesse am Erhalt der tschechischen Sprache nicht nur für ihre Kinder, sondern auch für sich selbst besitzen, was bessere Ergebnisse erwarten lässt.

Eine ähnliche Beeinflussung der Ergebnisse zum Besseren kann auch durch das unkontrollierte Ausfüllen des Fragebogens durch die Probanden bewirkt worden sein. Das tatsächliche Sprachverhalten und die Sprachfertigkeiten der Teilnehmer sollen beim freien Text und bei der Überprüfung der Kenntnis von Phraseologismen durch die Versuchsleitung direkt beobachtet werden. Dies trifft zwar auf die schriftlichen Zeugnisse selbst zu, nicht jedoch auf deren Entstehung. Die Form der Fragebogenausfüllung und -übermittlung lässt durchaus Hilfen durch andere Personen oder das Nutzen eines Wörterbuchs zu, wodurch wiederum die Ergebnisse verzerrt sein könnten.

Die angeführten Überlegungen relativieren die Ergebnisse der Studie. Dabei weisen alle Gesichtspunkte in eine Richtung, nämlich dass durch die Stichprobe und die Form der Befragung möglicherweise zu gute Ergebnisse im Hinblick auf die tatsächlichen L1-Sprachkompetenzen unter den tschechischen Migranten in Deutschland ermittelt wurden. Es liegt demnach nahe zu vermuten, dass die Sprachverluste in der Realität stärker sind als in der Stichprobe. Dies könnte in einer Kontrollstudie überprüft werden.

7.3 Ausblick

Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein propädeutischer Schritt in ein empirisch noch wenig erforschtes Feld. Abschließend seien einige wünschenswerte weitere Schritte in diesem Bereich angeführt, die sich aus den Ergebnissen und den Beschränkungen der Arbeit ergeben.

Bei den Schwierigkeiten mit Rechtschreibung und Grammatik der tschechischen Sprache, die bei *D44* abgefragt und beim freien Text beobachtet werden, ist nicht klar, ob sie durch einen längeren Aufenthalt im fremden Sprachraum begründet sind oder bei Personen, die in Tschechien leben, in ähnlicher Weise zu beobachten sind. Die wünschenswerte Abklärung dieser Frage wäre durch eine eigene Untersuchung, die auf die vorliegenden Ergebnisse aufbauen könnte, unter Einbezug einer Vergleichsgruppe in Tschechien möglich.

Auch um die Thematik der Kenntnis der Phraseologismen weiter zu erforschen, wäre eine speziell auf den Erwerb von Redewendungen orientierte Studie wünschenswert, welche explizit auch die Sprachgepflogenheiten in der Familie berücksichtigt und eine Vergleichsgruppe in Tschechien hinzuzieht.

Ebenfalls interessant wäre eine genauere Untersuchung – mit breiterer Datenbasis – zu einigen Phänomenen im L1-Sprachgebrauch, die bei Personen, die sich längere Zeit in Deutschland aufhalten, von einem deutlichen Einfluss der deutschsprachigen Umgebung zeugen, auch wenn diese Personen regelmäßige und intensive tschechische Sprachkontakte aufweisen.

Daran schließt sich eine Frage von weiterreichender Bedeutung an: Entgegen der Einschätzung der Testpersonen könnten sich die Einflüsse der deutschen Sprache – wenn auch vielleicht in geringem Umfang – als problematische Veränderungen erweisen, da viele der lexikalischen Interferenzen möglicherweise nur in der tschechischen Kommunität in Deutschland verstanden werden, nicht aber in Tschechien. Das gilt insbesondere, wenn die betreffenden Sachverhalte (z. B. Hausbau oder Schwangerschaft) erst in Deutschland zur Lebensrealität der Migranten geworden sind, so dass diesen der tschechische Begriff fehlt. Ob das zum Problem wird, hängt davon ab, ob die Germanismen nur innerhalb der Kommunität verwendet werden oder in den allgemeinen Sprachgebrauch der Testpersonen übergehen. Eine nähere Untersuchung dieser Problematik wäre auch durchaus von praktischem Wert.

7.4 Abschluss

Für die absolute Mehrheit der Teilnehmer der vorliegenden Studie ist der Erhalt und die Wiedergabe der tschechischen Sprache an die Nachkommen ein wichtiges Anliegen.²⁵² Sie wünschen sich das nicht nur, weil sie Verwandtschaft in Tschechien haben, sondern auch um dem Nachwuchs den Zugang zur tschechischen Kultur zu ermöglichen. Etliche Personen (so wie auch ich) sehen deshalb die Zweisprachigkeit von Deutsch und Tschechisch eindeutig als Vorteil, viele wünschen sich, dass ihre Kinder ein gewisses Bildungsniveau im Tschechischen erreichen und gründen zu dem Zweck Vereine oder Unterrichtsgruppen.

²⁵² Siehe Abschnitt *Erhalt eines tschechischen Umfelds in Deutschland*.

Wie ist diese Haltung einzuschätzen – in einer Situation, in der in Deutschland, verstärkt durch intensive Mobilität und Migration, weit mehr Sprachen als nur das Deutsche gesprochen werden?

Dass bei Migranten die Aneignung der Landessprache (hier konkret des Deutschen) für die Integration enorm wichtig ist, wird nirgends bestritten. Jedoch gibt es in der Wissenschaft Kontroversen bezüglich der Bedeutung der Zweisprachigkeit in Bezug auf die mitgebrachten Migrantensprachen.²⁵³

Laut dem Migrationsforscher Hartmut Esser ist in Deutschland für den Bildungserfolg und spätere Berufschancen (mit Ausnahme von Englisch oder stärker nachgefragten sprachlichen Kompetenzen in speziellen Segmenten) nur die Zweitsprache Deutsch relevant. Er bestreitet nicht, dass die Anerkennung der Muttersprache gut für die Identität sei, aber bilinguale Bildungskonzepte, die die Herkunftssprachen der Migrantenkinder unterstützen sollen, betrachtet er als „Wellness statt Fitness“.²⁵⁴

Die Erziehungswissenschaftlerin Ingrid Gogolin begreift dagegen die Zwei- und Mehrsprachigkeit der Migranten als eine positive Ressource auch aus ökonomischer Sicht im Inland (z. B. für Ärzte, Altenpfleger, Anwälte, Polizisten) sowie bei Firmen mit geschäftlichen Kontakten im Ausland in der immer mehr globalisierten Welt. Deshalb spricht sie sich für die schulische Unterstützung der Herkunftssprachen aus, komplementär zur Förderung der Zweitsprache.²⁵⁵

²⁵³ Vgl. GOGOLIN, Ingrid – NEUMANN, Ursula (Hrsg.): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009.

²⁵⁴ ESSER, Hartmut: Sprache und Integration: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Zusammenhänge. KMI Working Paper Series. Working Paper Nr.7.

Quelle:

https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/kommissionen/KMI/Dokumente/Working_Papers/kmi_WP7.pdf.

Zitationsdatum: 16.09.2019

SPECKNER, Kerstin: Der Afghanischkurs muss nicht sein. Die Tageszeitung vom 15.02.2006.

Quelle: <https://taz.de/!474468/>. Zitationsdatum: 16.09.2019.

ESSER, Hartmut: Migranten als Minderheiten? Eine Reaktion auf den Beitrag „Sprachenrechte und Sprachminderheiten – Übertragbarkeit des internationalen Sprachenregimes auf Migrant(inn)en“ von Ingrid Gogolin und Stefan Oeter. In: RdJB – Recht der Jugend und des Bildungswesens. Zeitschrift für Schule, Berufsbildung und Jugendberziehung 59 (2011), Heft 1, S. 45 - 54.

Quelle: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0034-1312-2011-1-45/migranten-als-minderheiten-eine-reaktion-auf-den-beitrag-sprachenrechte-und-sprachminderheiten-uebertragbarkeit-des-internationalen-sprachenregimes-auf-migrant-inn-en-von-ingrid-gogolin-und-stefan-oeter-jahrgang-59-2011-heft-1?page=1>.

Zitationsdatum: 16.09.2019.

²⁵⁵ GOGOLIN, Ingrid – OETER, Stefan: Sprachenrechte und Sprachminderheiten – Übertragbarkeit des internationalen Sprachenregimes auf Migrant(inn)en. In: RdJB – Recht der Jugend und des Bildungswesens. Zeitschrift für Schule, Berufsbildung und Jugendberziehung 59 (2011), Heft 1, S. 30–45.

Quelle: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0034-1312-2011-1-30/sprachenrechte-und-sprachminderheiten-uebertragbarkeit-des-internationalen-sprachenregimes-auf-migrant-inn-en-jahrgang-59-2011-heft-1?page=1>.

Zitationsdatum: 16.09.2019.

Mit dem Praktizieren des tschechischen Unterrichts nähert sich ein großer Teil der Probanden der vorliegenden Untersuchung der Meinung von Ingrid Gogolin und auch von Jörn Achterberg an, der in seiner Dissertation für eine gezielte sprachpolitische Förderung des Multilingualismus plädiert, weil er die Mehrsprachigkeit und Multikulturalität als Kapital der Sprachgemeinschaft in Deutschland sieht.²⁵⁶ Die Resultate der vorliegenden Arbeit zeigen, dass sämtliche Befragte gerade durch den hohen Grad der Integration und des Niveaus der erhaltenen Muttersprache diesen Wunsch bereits erfüllen. Bei jenen (meist männlichen) Migranten, die an der Umfrage nicht teilnehmen wollten, bedroht möglicherweise gerade die schnelle kulturelle und wirtschaftliche Integration die Kompetenz, sich ein hohes Niveau ihrer tschechischen Muttersprache zu bewahren. Um solchen Verlust zu vermeiden, wäre es daher wünschenswert, geeignete Methoden zu entwickeln bzw. zu fördern, um die Verbindung der gewünschten intensiven Integration, die stark auf der Aneignung der Landessprache beruht, mit dem Erhalt eines hohen Standards in der eigenen Muttersprache zu sichern.

²⁵⁶ ACHTERBERG, 2005, S. 253.

8 Literaturverzeichnis

ACHTERBERG, Jörn: Zur Vitalität slavischer Idiome in Deutschland. Eine empirische Studie zum Sprachverhalten slavophoner Immigranten. München, Otto Sagner 2005.

ANSTATT, Tanja: Sprachattrition. Abbau der Erstsprache bei russisch-deutschen Jugendlichen. In: KEMPGEN, Sebastian – REUTHER, Tilmann (Hrsg.): Wiener Slawistischer Almanach, Band 67. München, Otto Sagner 2011, S. 7 – 31.

BADE, Klaus J.: Die „Nachweisungen“ der preußischen Landräte über den „Zugang, Abgang und Bestand der ausländischen Arbeiter im preußischen Staate“ 1906 – 1914. In: Archiv für Sozialgeschichte 24, 1984, S. 174 – 254.

BALHAR, Jan – KLOFEROVÁ, Stanislava – VOJTOVÁ, Jarmila: U nás ve Vídni. Vídeňští Češi vzpomínají. Brno, Masarykova univerzita 1999.

BECHERT, Johannes – WILDGEN, Wolfgang: Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1991.

BĚLIČ, Jaromír – KAMIŠ, Adolf – KUČERA, Karel: Malý staročeský slovník. Praha, Státní pedagogické nakladatelství 1978.

BEREND, Nina: Sprachliche Anpassung. Eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zum Russlanddeutschen. Tübingen, Gunter Narr 1998.

BONDZIO, Wilhelm et al.: Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft. Leipzig, VEB Bibliographisches Institut 1980.

BREHMER, Bernhard: Sprechen Sie Qwelja? Formen und Folgen russisch-deutscher Zweisprachigkeit in Deutschland. In: ANSTATT, Tanja (Hrsg.): Mehrsprachigkeit bei Kindern und Erwachsenen. Erwerb, Formen, Förderung. Tübingen, Attempto 2007, S. 163 – 186.

BROUČEK, Stanislav – ČERNÝ, Oldřich – DUBOVICKÝ, Ivan (Hrsg.): Exil sám o sobě. III. setkání nad českým vystěhovalectvím, exulantstvím a vztahy zahraničních Čechů k domovu. Praha, Etnologický ústav AV ČR 2006.

BROUČEK, Stanislav – GRULICH, Tomáš (Hrsg.): Nová emigrace z České republiky po roce 1989 a návratová politika. Praha, Etnologický ústav AV ČR 2014.

BURGER, Harald: Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen. 5. Auflage. Berlin, Erich Schmidt 2015.

BUTLER, Kim D.: Defining Diaspora, Refining a Discourse. In: Diaspora: a journal of transnational studies 10 (2001), Heft 2, S. 189 – 219.

Quelle: <http://web.a.ebscohost.com/ehost/pdfviewer/pdfviewer?vid=3&sid=00ff0357-3a0c-4ade-8682-cd77b1e3bc98%40sessionmgr4008>. Zitationsdatum: 15.06.2018.

ČECHOVÁ, Marie et al.: Čeština – řeč a jazyk. Praha, ISV nakladatelství 1996.

ČELOVSKÝ, Bořivoj: „Emigranti“. Dopisy politických uprchlíků z prvních let po „Vítězném únoru“ 1948. Šenov u Ostravy, Tilia 1998.

ČELOVSKÝ, Bořivoj: Šel jsem svou cestou. Opava, Vademecum 1996.

ČELOVSKÝ, Bořivoj: Uprchlíci po „Vítězném únoru“. Šenov u Ostravy, Tilia 2004.

ČERMÁK, František – HRONEK, Jiří – MACHAČ, Jaroslav et al.: Slovník české frazeologie a idiomatiky. Výrazy slovesné A – P. Praha, Academia 1994.

ČERMÁK, František: Frazeologie a idiomatika česká a obecná. Czech and general Phraseology. Praha, Karolinum 2007.

Dějiny zemí Koruny české. Praha, Paseka 1992.

DIAMANT, Jiří: Psychologické problémy emigrace. Olomouc, Matice cyrilometodějská s. r. o. 1995.

DIEKMANN, Andreas: Empirische Sozialforschung. Grundlagen, Methoden, Anwendungen. 3. Auflage. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt Taschenbuch 1995.

DUDEN: Redewendungen und sprichwörtliche Redensarten. Bd. 11. Mannheim; Leipzig; Wien; Zürich, Dudenverlag 1998.

ESSER, Hartmut: Migranten als Minderheiten? Eine Reaktion auf den Beitrag „Sprachenrechte und Sprachminderheiten – Übertragbarkeit des internationalen Sprachenregimes auf Migrant(inn)en“ von Ingrid Gogolin und Stefan Oeter. In: RdJB – Recht der Jugend und des Bildungswesens. Zeitschrift für Schule, Berufsbildung und Jugenderziehung 59 (2011), Heft 1, S. 45 - 54.

Quelle: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0034-1312-2011-1-45/migranten-als-minderheiten-eine-reaktion-auf-den-beitrag-sprachenrechte-und-sprachminderheiten-uebertragbarkeit-des-internationalen-sprachenregimes-auf-migrant-inn-en-von-ingrid-gogolin-und-stefan-oeter-jahrgang-59-2011-heft-1?page=1>. Zitationsdatum: 10.09.2019.

ESSER, Hartmut: Sprache und Integration. Die sozialen Bedingungen und Folgen des Spracherwerbs von Migranten. Frankfurt/Main, Campus 2006.

ESSER, Hartmut: Sprache und Integration: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Zusammenhänge. KMI Working Paper Series, Working Paper Nr. 7.

Quelle:

https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/kommissionen/KMI/Dokumente/Working_Papers/kmi_WP_7.pdf. Zitationsdatum: 16.09.2019.

FELDMEIERS, Beate: Anrede im Sprachkontakt. Reflexion und Gebrauch von Anredestrategien durch tschechische Migranten im deutschsprachigen Umfeld. München – Berlin – Washington D. C., Otto Sagner 2014.

FILÍPEK, Jan: Odlesky dějin československého exilu. Vlastním nákladem, 1999.

FINK, Gerhard – MEIEREWERT, Sylvia (Hrsg.): Interkulturelles Management. Österreichische Perspektiven. Wien, Springer 2001.

FISCHER, Gero: Die Nominaldeklinaton der Wiener Tschechischen Umgangssprache. In: Wiener Slawistisches Jahrbuch. Band 16. Wien – Köln – Graz, Hermann Böhlau Nachf. 1970, S. 94 – 103.

FISCHER, Gero: The language of the Czech minority in Vienna. In: ECKERT, Eva (Hrsg.): Varieties of Czech. Studies in Czech sociolinguistics. Amsterdam: Atlanta, GA 1993, S. 254 – 261.

FRIEDRICHS, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Auflage. Opladen, Westdeutscher Verlag 1990.

FRIGESSI CASTELNUOVO, Delia – RISSO, Michele: Emigration und Nostalgia: Sozialgeschichte, Theorie und Mythos psychischer Krankheit von Auswanderern. Frankfurt a. M., Cooperative 1986.

FRIGESSI CASTELNUOVO, Delia: Das Konzept Kulturkonflikt – Vom biologischen Denken zum Kulturdeterminismus. In: DITTRICH, Eckhard J. – RADTKE, Frank-Olaf (Hrsg.): Ethnizität. Wissenschaft und Minderheiten. Opladen, Westdeutscher Verlag 1990, S. 299 – 309.

GLADROW, Wolfgang (Hrsg.): Russisch im Spiegel des Deutschen. Eine Einführung in den russisch-deutschen und deutsch-russischen Sprachvergleich. Frankfurt am Main, Peter Lang 1998.

GLETTLER, Monika: Böhmisches Wien. Wien, Herold 1985.

GOGOLIN, Ingrid – NEUMANN, Ursula (Hrsg.): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009.

GOGOLIN, Ingrid – OETER, Stefan: Sprachenrechte und Sprachminderheiten – Übertragbarkeit des internationalen Sprachenregimes auf Migrant(inn)en. In: RdJB – Recht der Jugend und des Bildungswesens. Zeitschrift für Schule, Berufsbildung und Jugenderziehung 59 (2011), Heft 1, S. 30–45.

Quelle: <https://www.nomos-elibrary.de/10.5771/0034-1312-2011-1-30/sprachenrechte-und-sprachminderheiten-uebertragbarkeit-des-internationalen-sprachenregimes-auf-migrant-innen-jahrgang-59-2011-heft-1?page=1>. Zitationsdatum: 10.09.2019.

GOLDBACH, Alexandra: Deutsch-russischer Sprachkontakt. Deutsche Transferenzen und Code-Switching in der Rede Russischsprachiger in Berlin. Frankfurt am Main, Peter Lang 2005.

GREULE, Albrecht – NEKULA, Marek (Hrsg.): Deutsche und tschechische Dialekte im Kontakt. Edition Praesens 2003.

GROSJEAN, François: Life with Two Languages. An Introduction to Bilingualism. Cambridge, Harvard University Press 1982.

GRZYBEK, Peter: Sinkendes Kulturgut? Eine empirische Pilotstudie zur Bekanntheit deutscher Sprichwörter. In: Wirkendes Wort 41 (1991), Heft 2, S. 239–264.

GÜNTHER, Britta – GÜNTHER, Herbert: Erstsprache, Zweitsprache, Fremdsprache. Eine Einführung. 2. Auflage. Weinheim und Basel, Beltz 2007.

HÄCKI-BUHOFFER, Annelies: Der Erwerb von Phraseologismen. In: CRUSE, Alan D. et al.: Lexikologie. Lexicology. Ein internationales Handbuch zur Natur und Struktur von Wörtern und Wortschätzen. An international handbook on the nature and structure of words and

vocabularies. 2. Halbband/Volume2. Berlin – New York, Walter de Gruyter 2005, S. 1800 – 1807.

HÄCKI-BUHOFER, Annelies: Phraseologismen im Spracherwerb. In: WIMMER, Rainer – BERENS, Franz-Josef (Hrsg.): Wortbildung und Phraseologie. Tübingen, Gunter Narr 1997, S. 209 – 232.

HALL, Edward Twitchell – HALL, Mildred Reed: Hidden Differences. Studies in International Communication. How to communicate with the Germans. Hamburg, Gruner+Jahr 1983.

HÄMMERLE, Verena: Soziolinguistischer Kontext des Zweitspracherwerbs bei Migranten: das Tschechische in Bayern. In: HÖHNE, Steffen – NEKULA, Marek – TVRDÍK, Milan – MIKULÁŠ, Roman (Hrsg.): Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei 2009. Nakladatelství Lidové noviny 2009, S. 305 – 344.

HAUG, Sonja: Klassische und neuere Theorien der Migration. Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, 30/2000.

HAUSER, Přemysl – KLÍMOVÁ, Květoslava - KNESELOVÁ, Helena – MARTINEC, Ivo: Didaktika českého jazyka pro 2. stupeň ZŠ. Brno, Masarykova univerzita 2007.

HAVLÍČEK, Tomáš: Der tschechisch-deutsche Grenzraum nach der EU-Osterweiterung. In: Geographische Revue. Zeitschrift für Literatur und Diskussion 6 (2004), Heft 1, S. 16 – 25.

HENDRICH, Josef (Hrsg.): Jan Amos Komenský – Listy státníkům a přátelům. Praha, Kalich 1939.

HENSCHEL, Helgunde: Die Phraseologie der tschechischen Sprache. Ein Handbuch. Frankfurt am Main, Peter Lang 1993.

HEROLDOVÁ, Iva: Vystěhovalectví do pruského Slezska v pol. 18. stol. In: Emigrace z českých zemí. Sborník referátů ze semináře “Historie emigrace z českých zemí”, který se konal při příležitosti Setkání krajanů v Mladé Boleslavi 22. – 25. 6. 2000. Mladá Boleslav 2001, S. 29 – 34.

HILLER, Dieter G.: Nimm's nicht so wörtlich. In: Gehirn und Geist (2011), Heft 11, S. 70-73. Quelle:

https://www.researchgate.net/publication/234130095_Nimms_Nicht_So_Wortlich_Figurative_Sprache. Veröffentlichungsdatum: 21.05.2015, Zitationsdatum: 19.09.2016.

HOFFMANN, Roland J.: Die Anfänge der Emigration aus der Tschechoslowakei nach der kommunistischen Machtergreifung vom Februar 1948 und die provisorische Aufnahme der Flüchtlinge in der amerikanischen Besatzungszone Deutschlands. Praha, Ústav pro soudobé dějiny AV ČR 1996.

JIRÁSEK, Zdeněk: Československá pounorová emigrace a počátky exilu. Brno, Pius 1999.

JOHN, Michael – LICHTBLAU, Albert: Schmelztiegel Wien - einst und jetzt: zur Geschichte und Gegenwart von Zuwanderung und Minderheiten. 2. Auflage. Wien – Köln – Weimar, Böhlau 1993.

KABELA, Miroslav: Psychické problémy migrantů. In: HRUBÝ, Karel - BROUČEK, Stanislav (Hrsg.): Češi za hranicemi na přelomu 20. a 21. století. Symposium o českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích zahraničních Čechů k domovu 29. – 30. června 1998. Praha, Karolinum 2000, S. 112 – 123.

KABELA, Miroslav: Vliv emigrace na psychické problémy a choroby českých emigrantů v Nizozemí. In: BROUČEK, Stanislav – HRUBÝ, Karel – MĚŠŤAN, Antonín (Hrsg.): Emigrace a exil jako způsob života. II. symposium O českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích zahraničních Čechů k domovu: konference zahraničních Čechů. Praha, Karolinum, Etnologický ústav AV ČR 2001, S. 32 – 50.

KAINZ, Friederich: Psychologie der Sprache. Bd. 2 – Vergleichend-genetische Sprachpsychologie. 3. Auflage. Stuttgart, Ferdinand Enke 1969.

KALVODA, Josef: Z bojů o zítřek. I. díl. Toronto, Ontario, Canada, Moravia Publishing Inc. 1995.

KONEČNÝ, Karel – MOTLÍČEK, Tomáš (Hrsg.): Emigrace. Sborník historických prací Centra pro československá exilová studia. Olomouc 2006.

KOŘALKA, Jiří: Češi v Německu. In: BROUČEK, Stanislav (Hrsg.): Češi v cizině (9). Praha, Ústav pro etnografii a folkloristiku AV ČR 1996, S. 121 – 132.

KOSTLÁN, Antonín - VELKOVÁ, Alice (Hrsg.): Wissenschaft im Exil. Die Tschechoslowakei als Kreuzweg 1918 – 1989. Sammelband einer Konferenz (Prag, 11. – 12. November 2003). Praha, Výzkumné centrum pro dějiny vědy 2004.

KŘEN, Jan.: Do emigrace. Praha 1963.

KUČERA, Milan: Populace České republiky 1918 – 1991. Praha, Sociologický ústav AV ČR 1994.

KÜHN, Natalia: Die Wiederentdeckung der Diaspora. Gelebte Transnationalität russischsprachiger MigrantInnen in Deutschland und Kanada. Wiesbaden, Springer Fachmedien 2012.

MACHEK, Václav: Etymologický slovník jazyka českého. 2. Auflage. Praha, Academia 1968.

MAIDLOVÁ, Jana – NEKULA, Marek: Tschechisch kommunikativ 1. 2. Auflage. Stuttgart, Schmetterling 2009.

MALÍŘOVÁ, Eva: Češi a Němci – věční sousedé. Tschechen und Deutsche – ewige Nachbarn. Praha, Prago Media 1993.

MAYER, Vera: Tschechen in Wien. Alte und neue Migration am Beispiel des tschechischen Vereinswesens. In: HEUMOS, Peter (Hrsg.): Heimat und Exil. Emigration und Rückwanderung, Vertreibung und Intergration in der Geschichte der Tschechoslowakei. München, R. Oldenbourg 2001, S. 59 – 72.

MEINHARDT, Monika: Akkulturationsstrategien und kulturelle Identität der tschechischen Migranten in Deutschland: Kulturelle Unterschiede zwischen Tschechien und Deutschland. Hamburg, Diplomica 2013.

MOTEL, Manfred: Jednota bratrská a česká emigrantská tradice v Berlíně. In: ŠTĚŘÍKOVÁ, Edita: Běh života českých emigrantů v Berlíně v 18. století. Praha, Kalich 1999, S. 10* – 12*.

MÜLLER, Klaus: Spracherwerb und Sprachvergessen. Eichstätter Hochschulreden Nr. 96. Regensburg, Pustet 1993.

MUMMENDEY, Hans Dieter – GRAU, Ina: Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung. 6. Auflage. Göttingen et al., Hogrefe 2014.

MUMMENDEY, Hans Dieter: Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptforschung. 2. Auflage. Göttingen et al., Hogrefe 1995.

NEKULA, Marek – ŠICHOVÁ, Kateřina – VALDROVÁ, Jana (Hrsg.): Bilingualer Sprachvergleich und Typologie: Deutsch – Tschechisch. Tübingen, Julius Groos 2013.

NEKULA, Marek: Germanismen in der tschechischen Presse und Werbung. Die Einstellung gegenüber dem Deutschen. In: HÖHNE, Steffen – NEKULA, Marek (Hrsg.): Sprache, Wirtschaft, Kultur. Deutsche und Tschechen in Interaktion. München, Iudicium 1997, S. 147 - 159.

NERLICH, Lenka: K jazyku českých emigrantů druhé generace v Německu. Sociolingvistická studie – demografické a sociologické údaje, jazykové dovednosti a úzus. In: Sborník Asociace učitelů češtiny jako cizího jazyka (AUČČJ) 2006-2007. Praha 2007, S. 153-167. [Zur Sprache der tschechischen Emigranten zweiter Generation in Deutschland. Eine soziolinguistische Studie – demographische und soziologische Angaben, sprachliche Fertigkeiten und Usus.]

NEŠPOR, Zdeněk R.: Reemigranti a sociálně sdílené hodnoty. Prolegomena k sociologickému studiu českých emigračních procesů 20. století se zvláštním zřetelem k západní reemigraci 90. let. Sociologický ústav Akademie věd České republiky 2002.

Quelle: https://www.soc.cas.cz/sites/default/files/publikace/186_st-02-04-apro_tisk.pdf.

Zitationsdatum: 14.05.2019.

NOVÝ, Ivan - SCHROLL-MACHL, Sylvia et al.: Interkulturní komunikace v řízení a podnikání. 3. vyd. Praha, Management Press 2003.

PABST, Birte: Russisch – deutsche Zweisprachigkeit als Phänomen der multikulturellen Gesellschaft in Deutschland. Frankfurt am Main, Peter Lang 2007.

PALEČEK, Pavel: Exil a politika. Historici o nejnovějších dějinách a o sobě. Tišnov, SURSUM 2004.

PALM, Christine: Phraseologie. Eine Einführung. 2. Auflage. Tübingen, Gunter Narr 1997.

PAUKERTOVÁ, Libuše: Několik základních údajů o odchodech z Československa 1948 – 1991. In: HRUBÝ, Karel - BROUČEK, Stanislav (Hrsg.): Češi za hranicemi na přelomu 20. a 21. století. Symposium o českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích zahraničních Čechů k domovu 29. – 30. června 1998. Praha, Karolinum 2000, S. 25 – 31.

PRAVDOVÁ, Markéta – SVOBODOVÁ, Ivana (Hrsg.): Akademická příručka českého jazyka. Praha, Academia 2014.

Preußische Statistik 177: Die endgültigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 im preußischen Staate 3: Die Muttersprache. Berlin 1902.

PRIES, Ludger : Internationale Migration. Bielefeld, Transcript 2001.

PROST, Winfried: Manipulation und Überzeugungskunst. Wie Sie andere gewinnen und sich vor Fremdsteuerung schützen. Wiesbaden, Gabler 2009.

PŘIBÁŇ, Michal: České krajanské a exilové noviny a časopisy po roce 1945. Olomouc, Centrum pro československá exilová studia 1995.

Příruční mluvnice češtiny. Praha, Lidové noviny 1995.

REJZEK, Jiří: Český etymologický slovník. LEDA 2001.

REVENSTORF, Dirk: Psychologische Probleme der Eingliederung im Ausland. Methoden der Messung und Vorhersage (Eine empirische Untersuchung). Konstanz 1973.

RIEHL, Claudia Maria: Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. 2. Auflage. Tübingen, Gunter Narr 2009.

RUDOLPH, Hedwig : Grenzgängerinnen und Grenzgänger aus Tschechien in Bayern. In : MOROKVASIC, Mirjana – RUDOLPH, Hedwig (Hrsg.): Wanderungsraum Europa. Menschen und Grenzen in Bewegung. Berlin, Rainer Bohn 1994, S. 225 – 249.

Schematismus der Diözese Münster. Münster 1914.

SCHINDLER, Franz: Das Sprichwort im heutigen Tschechischen. Empirische Untersuchung und semantische Beschreibung. München, Otto Sagner 1993.

SCHINDLER, Franz: Sociolingvistické, paremiologické a paremiografické výsledky empirického výzkumu znalosti přísloví (Na základě anket 316 informátorů z Čech a Moravy). In: Slovo a slovesnost 57 (1996), Heft 4, S. 264 - 282.
Quelle: <http://sas.ujc.cas.cz/archiv.php?art=3693>. Veröffentlichungsdatum: 2011, Zitationsdatum: 11.03.2017.

SCHMID, Monika S. – LAHMANN, Cornelia – STEINKRAUS, Rasmus: Sprachverlust im Kontext von Migration und Asyl. In: BISCHOFF, Doerte – GABRIEL, Christoph – KILCHMANN, Esther (Hrsg.): Sprache(n) im Exil. München, Edition Text + Kritik 2014, S. 121 – 131.

SCHNEIDER, Stefan: Bilingualer Erstspracherwerb. München, Ernst Reinhardt 2015.

SCHÖNOVÁ, Ludmila: Jak se to řekne německy. 3. Auflage. Praha, Státní pedagogické nakladatelství 1975.

SCHROLL-MACHL, Sylvia – NOVÝ, Ivan: Beruflich in Tschechien. Trainingsprogramm für Manager, Fach- und Führungskräfte. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht 2003.

SCHROLL-MACHL, Sylvia – NOVÝ, Ivan: Perfekt geplant oder genial improvisiert? Kulturunterschiede in der deutsch-tschechischen Zusammenarbeit. 2. Auflage. München und Mering, Rainer Hampp 2003.

SIEBENSCHNEIN, Hugo et al.: Česko-německý slovník. Tschechisch-deutsches Wörterbuch A – O. Praha, Státní pedagogické nakladatelství 1998.

SKÁLA, Emil: Deutsche Lehnwörter in der heutigen tschechischen Umgangssprache. In: HAVRÁNEK, Bohuslav – FISCHER, Rudolf (Hrsg.): Deutsch – tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Aufsätze und Studien II. Band 59, Heft 2. Berlin, Akademie 1968, S. 127 – 141.

Slovník spisovného jazyka českého A - M. Praha, Nakladatelství Československé akademie věd 1960.

SPECKNER, Kerstin: Der Afghanischkurs muss nicht sein. Die Tageszeitung vom 15.02.2006. Quelle: <https://taz.de/!474468/>. Zitationsdatum: 16.09.2019.

Statistik des Deutschen Reichs 401/I: Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach den Ergebnissen der Volkszählung 1925. Berlin 1928.

Statistik des Deutschen Reichs 451/4: Die Bevölkerung des Deutschen Reichs nach den Ergebnissen der Volkszählung 1933. Berlin 1936.

Studie z dějin emigrace. Sborník studentských prací. Olomouc, Univerzita Palackého 2003.

ŠLOSAR, Dušan: Deutsch-tschechische Sprachkontakte. In: KOSCHMAL, Walter – NEKULA, Marek – ROGALL, Joachim (Hrsg.): Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik. München, C. H. Beck 2001, S. 148 – 155.

ŠTĚŘÍKOVÁ, Edita: Běh života českých emigrantů v Berlíně v 18. století. Praha, Kalich 1999.

THOMAS, Alexander (Hrsg.): Psychologie interkulturellen Handelns. Göttingen, Hogrefe 1996.

TIGRID, Pavel: Politická emigrace v atomovém věku. Köln, Index 1974.

TÖNNIES, Sven: Selbstkommunikation. Empirische Befunde zu Diagnostik und Therapie. Heidelberg, Asanger 1994.

TRAPL, Miloš: Česká politická emigrace ve 20. století (1914 – 1989). In: HRUBÝ, Karel – BROUČEK, Stanislav (Hrsg.): Češi za hranicemi na přelomu 20. a 21. století. Symposium o českém vystěhovalectví, exulantství a vztazích zahraničních Čechů k domovu 29. – 30. června 1998. Praha, Karolinum 2000, S. 36 – 44.

TRAPL, Miloš: Exil po únoru 1948. Počátky politické organizovanosti a činnosti poúnorové emigrace a vznik Rady svobodného Československa. Olomouc, Univerzita Palckého 1996.

TRIARCHI-HERRMANN, Vassilia: Mehrsprachige Erziehung. Wie Sie Ihr Kind fördern. 2. Auflage. München – Basel, Ernst Reinhardt 2006.

TROMPENAARS, Fons: Handbuch Globales Managen. Wie man kulturelle Unterschiede im Geschäftsleben versteht. Düsseldorf – Wien – New York – Moskau, ECON 1993.

TŘEŠŇÁK, Vlastimil: To nejdůležitější o panu Moritzovi. Köln, Index 1989.

VACULÍK, Jaroslav: Češi v cizině – emigrace a návrat do vlasti. Brno, Masarykova univerzita 2002.

VEJVODA, Jaroslav: Plující andělé, letící ryby. Toronto, Sixty-Eight Publishers 1974.

VEJVODA, Jaroslav: Ptáci. Praha, Mladá fronta 1991.

VEJVODA, Jaroslav: Zelené víno. Toronto, Sixty-Eight Publishers 1986.

VOJTOVÁ, Jarmila: Jak píší vídeňští Češi (Některé znaky německého vlivu v jazyce českých novin vycházejících ve Vídni). In: Naše řeč 80 (1997), Heft 3, S. 123 – 128.

VOLBRACHTOVÁ, Libuše: Der Kulturschock der „Kleinen Unterschiede“. In: GREVERUS, Ina–Maria – KÖSTLIN, Konrad – SCHILLING, Heinz (Hrsg.): Kulturkontakt. Kulturkonflikt. Zur Erfahrung des Fremden. 26. Deutscher Volkskundekongress in Frankfurt vom 28. September bis 2. Oktober 1987. Teil 1. Frankfurt a. M., Institut für Kulturanthropologie und Europäische Ethnologie 1988, S. 209 – 218.

WALLACE, Claire: Opening and Closing Borders: Migration and Mobility in East-Central Europe. In: Journal of Ethnic and Migration Studies 28 (2002), Heft 4, S. 603 – 625. Quelle: https://etnologia.uw.edu.pl/sites/default/files/wallace_opening_and_closing_borders.pdf. Zitationsdatum: 15.07.2018.

WEINREICH, Uriel: Sprachen in Kontakt. Ergebnisse und Probleme der Zweisprachigkeitsforschung. München, C. H. Beck 1977.

WINTER, Eduard: Die tschechische und slowakische Emigration in Deutschland im 17. und 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte der hussitischen Tradition. Berlin, Akademie 1955.

ZAORÁLEK, Jaroslav: Lidová rčení. Praha, Aurora 1996.

<http://hanackyslovník.wz.cz/hanackyslovník.pdf>. Zitationsdatum: 20.09.2016.

<http://www.csbh.cz/>. Zitationsdatum: 03.11.2017.

<http://www.csbh.cz/>. Zitationsdatum: 10.09.2015.

<http://www.dtc-bamberg.de/>

http://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_svete/adresare/adresare-nemecko_adresar_krajanskych_spolku.html. Zitationsdatum: 18.11.2017.

http://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_svete/historie_krajanu/historie_krajanu-index_15.html. Veröffentlichungsdatum: 19.02.2013, Zitationsdatum: 03.11.2017.

http://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_svete/adresare/adresare-nemecko_adresar_krajanskych_spolku.html. Zitationsdatum: 07.09.2015.

http://www.rozhlas.cz/plzen/jazykovykoutek/_zprava/101701. Veröffentlichungsdatum: 20.01.2004, Zitationsdatum: 20.09.2016.

http://www.rozhlas.cz/regina/slova/_zprava/bych--165613. Veröffentlichungsdatum: 29.04.2005, Zitationsdatum: 20.09.2016.

http://www.rozhlas.cz/strednicehy/slova/_zprava/brka-natahnout--76563. Veröffentlichungsdatum: 13.06.2003, Zitationsdatum: 20.09.2016.

<http://www.zavedenieura.cz/cs/statni-sprava/euro-v-ceskem-jazyce-1992>. Veröffentlichungsdatum: 01.12.2013, Zitationsdatum: 18.05.2017.

<https://cs.wikipedia.org/wiki/Emigrace>. Zitationsdatum: 18.11.2017.

https://cs.wikipedia.org/wiki/Vzd%C4%9Bl%C3%A1v%C3%A1n%C3%AD_v_%C4%8Cesku. Zitationsdatum: 12.10.2016.

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1221/umfrage/anzahl-der-auslaender-in-deutschland-nach-herkunftsland/>. Zitationsdatum: 03.11.2017.

<https://de-de.facebook.com/Berlin.Nemecko/>,
<https://de-de.facebook.com/Duesseldorf.Nemecko/>,
<https://de-de.facebook.com/Frankfurt.nad.Mohanem/>,
<https://de-de.facebook.com/M%C3%BCnster-%C4%8Ce%C5%A1i-a-Slov%C3%A1ci-v-M%C3%BCnsteru-173185532890246/>,
<https://de-de.facebook.com/Stuttgart.Nemecko/>. Zitationsdatum: 18.07.2018.

<https://managementmania.com/cs/sekter-sluzeb-terciarni-sektor>. Zitationsdatum: 12.11.2014.

<https://managementmania.com/cs/sektory-trhu>. Zitationsdatum: 12.11.2014.

<https://rm.coe.int/168007c089>. Zitationsdatum: 20.06.2018.

https://www.mzv.cz/jnp/cz/zahranicni_vztahy/krajane/krajane_ve_sвете/adresare/adresare-nemecko_adresar_krajanskych_spolku.html. Aktualisierungsdatum: 13.06.2018.
Zitationsdatum: 18.07.2018.

<https://www.sokol.eu/>. Zitationsdatum: 04.11.2019.

germany.cz

krajane.cz

mnichov.de

nemeckysen.cz

Anhang

Vážené dámy a pánové,

jmenuji se Veronika Huttenlocher. V současné době pracuji na své disertační práci na Otto-Friedrich-Universität v Bambergu. Dovolte, abych Vám v krátkosti představila svůj projekt, v jehož rámci bych Vás ráda požádala o spolupráci.

Cílem disertace je výzkum jazykového chování osob, které se vystěhovaly z České republiky do Německa, kde nyní již delší dobu žijí. Kromě toho má být nastíněna i jejich sociální situace.

Byla bych Vám velmi vděčna, kdybyste vyplnili přiložený dotazník. Vše je plně anonymní! Nejedná se o žádnou zkoušku!

Krátké vysvětlení k několika otázkám:

- U otázky č. 11 (Důvod odchodu do Německa) zakřížkujte prosím jen jednu odpověď.
- Otázku č. 42 (Vysvětlete následující fráze) a č. 43 (Napište krátký text) zodpovězte prosím spontánně bez pomoci mluvnických příruček nebo slovníků atd.
- U otázky č. 37 (Popis aktuální české jazykové kompetence) lze zakřížkovat více možností.

V případě dotazů mě můžete kontaktovat na adrese:

veronika.huttenlocher@uni-bamberg.de

Srdečně Vám děkuji za Vaši spolupráci!

S pozdravem

Veronika Huttenlocher

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich heiße Veronika Huttenlocher. Zurzeit arbeite ich an meiner Dissertation an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Erlauben Sie, dass ich Ihnen kurz mein Projekt, bei dem ich Sie um Ihre Mithilfe bitten möchte, vorstelle.

In der geplanten Dissertation soll hauptsächlich das Sprachverhalten der Personen, die aus Tschechien ausgewandert sind und sich schon länger in Deutschland aufhalten, untersucht werden. Des Weiteren soll die soziale Situation der Studienteilnehmer skizziert werden.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie den beiliegenden Fragebogen ausfüllen würden. Alles ist völlig anonym! Es handelt sich um keine Prüfung!

Eine kurze Erklärung zu einigen Fragen:

- Bei der Frage Nr. 11 (Grund der Ausreise) kreuzen Sie bitte nur eine Möglichkeit an.
- Ihre Antworten bei den Fragen Nr. 42 (Erklärung der Phrasen) und Nr. 43 (Freien Text schreiben) schreiben Sie bitte spontan und ohne Hilfsmittel, wie z. B. Lehrbücher, Wörterbücher usw.
- Bei der Frage Nr. 37 (Beschreibung der aktuellen tschechischen Sprachkompetenz) sind Mehrfachnennungen möglich.

Für weitere Fragen kontaktieren Sie mich gerne unter:

veronika.huttenlocher@uni-bamberg.de

Vielen herzlichen Dank Für Ihre Mithilfe!

Mit freundlichen Grüßen

Veronika Huttenlocher

DOTAZNÍK PRO ČECHY ŽIJÍCÍ V NĚMECKU
FRAGEBOGEN FÜR TSCHECHEN, DIE IN DEUTSCHLAND LEBEN

A) Osobní údaje / Fragen zur Person

1. rok narození / Geburtsjahr
2. místo narození (země) / Geburtsort (Land)
3. pohlaví / Geschlecht:
4. rodinný stav / Familienstand:
 - svobodný(á) / ledig
 - ženatý / vdaná / verheiratet
 - rozvedený(á) / geschieden
 - druh / družka / Partnerschaft
 - vdovec / vdova / verwitwet
5. počet dětí / Zahl der Kinder:
- z toho narozených v Německu / davon in Deutschland geboren:

B) Život v České republice / Leben in der Tschechischen Republik

6. Nejvyšší dosažené vzdělání v ČR / höchste erhaltene Ausbildung:
 - základní škola / Grundschule
 - učiliště / Lehre
 - učiliště s maturitou / Lehre mit Abitur
 - střední odborná škola s maturitou nebo gymnázium / Fachschule mit Abitur oder Gymnasium
 - vysoká škola / Hochschule oder Universität
7. Jaké povolání nebo studium jste naposledy vykonával(a) v ČR? / Welchen Beruf oder Studium haben Sie in Tschechien zuletzt ausgeübt?
8. Učil(a) jste se v ČR německy? / Haben Sie in Tschechien Deutsch gelernt?
 - ano / ja
 - ne / nein

 - Pokud ano, kde a jak dlouho? / Falls ja, wo und wie lange?.....
.....
9. Jak myslíte, že jste uměl(a) německy těsně před příchodem do Německa? Ohodnoťte prosím jako ve škole známkou 1 (nejlepší) až 5 (nejhorší). / Wie schätzen Sie Ihre Deutschkenntnisse direkt vor Ihrer Ankunft in Deutschland ein? Bewerten Sie bitte mit Note 1 (sehr gut) bis 5 (keine Kenntnisse):

C) Život v Německu / Leben in Deutschland (Dtl.)

10. Rok Vašeho příchodu do Německa / Ihr Ankunftsyear in Deutschland:

11. Z jakého důvodu jste odešel / odešla do Německa? / Aus welchem Grund sind Sie nach Deutschland gekommen?

- politické důvody / politische Gründe
- pracovní a finanční důvody / Arbeits- und finanzielle Gründe
- kvůli partnerovi / wegen meinem Partner
- kvůli známým nebo příbuzným již žijícím v Německu / wegen meinen Bekannten oder Verwandten, die schon in Dtl. wohnten
- jiné důvody / andere Gründe.....

12. Mohl(a) jste po příchodu do Německa vykonávat povolání, které jste se vyučil(a)/naučil(a) v ČR? / Hatten Sie nach Ihrer Ankunft in Deutschland die Möglichkeit, den Beruf auszuüben, den Sie in Tschechien erlernt haben?

- ano / ja
- ne / nein

13. Musel(a) jste absolvovat nějaké přeškolení popř. se vyučit/naučit něco úplně jiného? / Mussten Sie eine Umschulung absolvieren bzw. etwas Neues erlernen?

.....
.....

14. Jaké je dnes Vaše povolání v Německu, popř. co studujete? / Welchen Beruf üben Sie heute aus, bzw. was studieren Sie?

.....
.....

15. Pokud máte partnera / Váš partner(ka) je / Wenn Sie einen Partner haben, ist er (sie):

- Čech, Češka / Tscheche, Tschechin
- Němec, Němka / Deutscher, Deutsche
- jiná národnost / andere Nationalität.....

16. Kde a jak dlouho jste se v Německu učil(a) německy? / Wo und wie lange haben Sie in Dtl. Deutsch gelernt?

.....
.....

17. Co se Vám líbí v Německu víc než v ČR? / Was gefällt Ihnen besser in Dtl. als in Tschechien?

.....
.....
.....
.....

18. Co se Vám víc líbilo v ČR? / Was gefiel Ihnen besser in Tschechien?

.....
.....
.....
.....

19. Zdá se Vám, že Češi a Němci jsou „jiní“? Pokud ano, v čem vidíte odlišnost? / Haben Sie den Eindruck, dass Tschechen und Deutsche verschieden sind? Falls ja, wo sehen Sie den Unterschied?

.....
.....
.....
.....

20. Jak myslíte, že Vás Němci přijali nebo přijímají? / Ihrer Meinung nach, wie werden Sie von den Deutschen akzeptiert?

- velmi dobře / sehr gut
- spíš dobře / eher gut
- neutrálně / neutral
- spíš špatně / eher schlecht
- velmi špatně / sehr schlecht

21. Máte v Německu více přátel a známých mezi Čechy nebo mezi Němci? / Haben Sie in Dtl. mehr Freunde und Bekannte unter Tschechen oder Deutschen?

.....

22. Jste členem nějakého českého krajanského spolku? Pokud ano, jak dlouho už a jaký je jeho název? Sind Sie Mitglied eines tschechischen Vereins? Falls ja, wie lange schon und wie heißt er?

.....
.....

23. Zúčastňujete se ve svém volném čase německého společenského a kulturního života? Pokud ano, uveďte prosím, jak často a druh akce / Nehmen Sie in Ihrer Freizeit am deutschen gesellschaftlichen und kulturellen Leben teil? Falls ja, schreiben Sie bitte, wie oft und um Aktionen welcher Art es sich handelt:

.....
.....
.....
.....

24. Dodržujete nějaké české tradice? Pokud ano, jaké? (jídlo, zvyky, vyprávění českých pohádek, písničky...)/ Praktizieren Sie irgendwelche tschechische Traditionen? Falls ja, welche? (Essen, Sitten, tschechische Märchen erzählen, Lieder...)

.....
.....
.....
.....

25. Máte pocit, že se Vám v Německu žije / Ihrer Meinung nach, leben Sie in Dt:

- mnohem lépe než v Čechách / viel besser als in Tschechien
- spíš lépe než v Čechách / eher besser als in Tschechien
- stejně jako v Čechách / genauso wie in Tschechien
- spíš hůř než v Čechách / eher schlechter als in Tschechien
- mnohem hůř než v Čechách / viel schlechter als in Tschechien

D) Jazyková kompetence / Sprachliche Kompetenz

26. Mluvíte doma víc česky, německy nebo oběma řečmi stejně? / Sprechen Sie zu Hause mehr Tschechisch, Deutsch oder beide Sprachen ungefähr gleich?

.....
.....

27. Při jakých tématech používáte spíš češtinu a v jakých spíš němčinu? / Bei welchen Themen benutzen Sie eher Tschechisch und bei welchen eher Deutsch?

- rodina / Familie
- koníčky a volný čas / Hobbys und Freizeit
- „drbání“ o nejrůznějších věcech, lidech / Klatsch und Tratsch
- práce, studium, škola / Arbeit, Studium, Schule
- politická situace, ekonomika / Politische Situation, Wirtschaft
- jiné téma / anderes Thema.....

28. Mluvíte v Německu česky ještě s jinými osobami, které nejsou členy Vaší rodiny? Pokud ano, s kým a jak často to je? / Sprechen Sie in Dtl. auf Tschechisch noch mit weiteren Personen, die nicht zu Ihrer Familie gehören? Falls ja, mit wem und wie oft?

29. Stává se Vám, že v českém hovoru použijete německé slovo? Pokud ano, věděl(a) byste nějaký konkrétní příklad? / Passiert Ihnen manchmal, dass Sie deutsche Ausdrücke ins Tschechische mischen? Falls ja, wüssten Sie ein konkretes Beispiel?

30. Kdybyste měl(a) na výběr stejnou knihu nebo film v češtině a v němčině, kterou nebo který si vyberete? / Wenn Sie die Wahl hätten – das gleiche Buch oder den gleichen Film auf Tschechisch oder auf Deutsch, welches/welchen wählen Sie?

31. Nadáváte popř. klejete česky nebo německy? / Schimpfen oder fluchen Sie auf Tschechisch oder auf Deutsch?

32. Když vykřiknete překvapením nebo z radosti, je to česky nebo německy? / Wenn Sie von Überraschung oder Freude ausschreien, ist es auf Tschechisch oder auf Deutsch?

33. Sníte spíš v češtině nebo v němčině? / Träumen Sie eher auf Tschechisch oder auf Deutsch?

34. Počítáte a provádíte matematické úkony spíš česky nebo německy? / Zählen und rechnen Sie eher auf Tschechisch oder auf Deutsch?

35. Když přemýšlíte nahlas nebo si mluvíte pro sebe, je to česky nebo německy? / Wenn Sie laut überlegen oder Sie sprechen mit sich selbst, ist es auf Tschechisch oder auf Deutsch?

36. Když vyplňujete tento dotazník, čtete raději jeho českou nebo německou verzi? / Wenn Sie diesen Fragebogen ausfüllen, bevorzugen Sie die tschechische oder die deutsche Version?

37. Jak byste ohodnotil(a) svoji češtinu dnes ve srovnání s dobou, kdy jste žil(a) v ČR? / Wie würden Sie Ihre Tschechischkenntnisse im Vergleich zu der Zeit in Tschechien beurteilen?

- mám pocit, že mluvím a rozumím česky úplně stejně jako předtím / ich habe den Eindruck, dass ich ebenso gut wie vorher spreche und verstehe
- stává se mi / Folgendes passiert mir ab und zu:
 - někdy si nejsem jistý(á), jak se píše nějaké české slovo / manchmal bin ich nicht sicher, wie man ein tschechisches Wort schreibt
 - někdy mě jako první napadne německé a pak až české slovo / manchmal fällt mir als erstes das deutsche Wort ein
 - někdy začnu automaticky větu německy, i když chci dále mluvit česky / manchmal beginne ich den Satz automatisch auf Deutsch, obwohl ich eigentlich auf Tschechisch sprechen will
 - když jsem v ČR, mám pocit, že se musím víc soustředit na řeč, je to pro mě namáhavější než dřív / wenn ich in Tschechien bin, habe ich den Eindruck, dass ich mich mehr auf die Sprache konzentrieren muss, es ist für mich anstrengender als früher
 - když mluvím s někým z Čech, nebo čtu české noviny, popř. poslouchám české rádio a televizi, stane se mi, že narazím na slova, která jsou pro mě neznámá / wenn ich mit jemandem aus Tschechien spreche oder ich höre tschechisches Radio oder Fernsehen, passiert mir, dass manche Worte für mich unbekannt sind
- něco jiného / etwas anderes:

38. Jak byste ohodnotil(a) Vaše dnešní jazykové znalosti češtiny na stupnici 1 (nejlepší) až 5 (nejhorší)? / Wie beurteilen Sie Ihre heutigen tschechischen Sprachkenntnisse auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (keine Kenntnisse)?

.....

39. Pokud jste odešel / odešla do Německa před rokem 1989, máte pocit, že po pádu železné opony se Vaše čeština díky možnosti kontaktům s ČR zase zlepšila? / Falls Sie vor dem Jahr 1989 nach Deutschland kamen, verbesserte sich Ihr Tschechisch nach der Wende (dank der Kontaktmöglichkeiten mit Tschechien) wieder?

- ano / ja
- ne / nein

40. Jak často jezdíte do Čech? / Wie oft fahren Sie nach Tschechien?

.....
.....

41. Přál(a) byste si, aby Vaše děti (vnuci) uměli česky? Pokud ano, proč? Pokud ne, proč? / Wünschten Sie sich, dass Ihre Kinder/Enkelkinder Tschechisch beherrschen? Falls ja, warum? Falls nein, warum?

.....
.....

42. Vysvětlete prosím následující fráze / Erklären Sie bitte folgende Phrasen:

schovat si něco pro strýčka Příhodu

stát za starou belu

natáhnout bačkory

pozdě bycha honit

kápnout božskou

43. Můžete prosím napsat v češtině nějakou krátkou příhodu? Může to být naprosto cokoli, např. nějaký zážitek, vyprávění nebo obsah Vašeho oblíbeného filmu nebo knihy... Stačí 5 – 10 vět! / Können Sie bitte eine kurze Geschichte auf Tschechisch schreiben? Es kann wirklich alles sein, z. B. ein Erlebnis, Erzählung oder der Inhalt Ihres Lieblingsfilmes oder Buches. Es genügen 5 – 10 Sätze!

.....
.....
.....
.....
.....
.....

44. Která oblast češtiny Vám dnes podle Vás dělá největší potíže? Např. koncovky, předložky, slovní zásoba, slovesné vazby (rozumět někomu, rozumět něco...), psaní y/i... / Welches Gebiet des Tschechischen macht Ihnen Ihrer Meinung nach die größten Schwierigkeiten? Z. B. Endungen, Präpositionen, Wortschatz, Rektion der Verben, Rechtschreibung y/i...

.....
.....
.....
.....

45. Poslední otázky se obrací na účastníky, kteří se v Německu narodili nebo přišli do Německa před svým 18. rokem s rodiči a navštěvovali nebo navštěvují německou školu.
/ Die letzten Fragen richten sich an die Teilnehmer, welche in Dtl. geboren sind oder vor ihrem 18. Lebensjahr nach Dtl. mit den Eltern gekommen sind und eine deutsche Schule besuchten oder besuchen.

Byli/jsou oba rodiče Češi? / Waren/sind beide Eltern Tschechen?

- ano / ja
- ne, jen jeden rodič / nein, nur ein Elternteil

a) Čtete české knihy? / Lesen Sie Bücher auf Tschechisch?

b) Umíte česky psát? / Können Sie korrektes Tschechisch schreiben?